THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 26 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 28. Juni 1914. Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Erde bebt —

Schrecken, aber kein Schaden im Königreich Sachsen.

Die Kieler Tage.

Flottenluftschiffs erster Nachtflug sehr erfolgreich.

Großes, vermutlich brandstifterisches Feuer in badischer Ortschaft.

Kaiserkönig nach Ischl.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost".)

Berlin, 27. Juni. Wie aus Leipzig gemeldet, würde heute früh um 3 Uhr ein heftiger Erdstoß im ganzen Königreich Sachsen verspürt und verbreitete allgemeinen Schrecken. Doch ist bis jetzt nichts über angerichteten Schaden bekannt geworden.

Der Ursprung dieses Erdbebens war ein sogenannter tektonischer und bestand im Sichverschieben oder Zusammenrutschen von Erdschichten.

Beim Kaiser in Kiel

Kaiser Wilhelm besuchte heute Vormittag zu Kiel die Jacht „Brassey" sowie die Jacht „Hirondelle", welche dem Fürsten von Monaco gehört. Später frühstückten die Regattagäste auf der Kaiserjacht „Hohenzollern".

Die deutschländische Presse gibt befriedigt die Kommentare englischer Zeitungen über die freundliche Aufnahme des britischen Flottengeschwaders zu Kiel und die, hieran geknüpfte Hoffnung dieser Blätter auf einen deutschen Gegenbesuch wieder.

Düppelstürmer begrüßt.

1500 ehemalige Erstürmer von Düppeln fuhren am Samstag nach Sonderburg, Schleswig, um vergangener Tage gemeinschaftlich zu gedenken. Sie erhielten einen begeisterten Empfang, auf welchen ein Festmahl folgte. Die ganze Stadt hatte ihr Galakleid angelegt.

100 Jahre bairisch.

König Ludwig III. traf in der altberühmten Mainstadt Würzburg ein, welche derzeit die Jahrhundertfeier ihrer Zugehörigkeit zum Königreich Baiern begeht. Er erhielt einen enthusiastischen Empfang, und heute Abend wurde ihm ein Fackelzug gebracht. Morgen wird ein Festspiel aufgeführt.

Großer Dorfbrand — angelegt?

In dem badischen Dorf Dittigheim an der Tauber (im Kreise Mosbach), welches etwa 800 Einwohner hat, sind durch eine gewaltige Feuersbrunst 14 Wohnhäuser und 38 Scheunen zerstört worden, u. der Schaden wird wohl in die Hunderttausende gehen. Man vermutet Brandstiftung.

Um Frankreich nicht zu reizen!

Auf Dazwischentreten des deutschen Auswärtigen Amtes hin hat der Polizeipräsident von Berlin die Erstaufführung des, bereits von der Zensur genehmigten Spektakelstückes „Schrecken der Fremdenlegion" im Berliner Walhallatheater verboten. Offenbar geschah dies, um die Gefühle Frankreichs nicht unnötigerweise zu reizen.

Olympiavorspiele.

Im Stadion des Grunewalds haben zweitägige Vorspiele für die Olympischen Weltspiele heute begonnen. Dieselben umfassen leichte Athletik, Radfahren, Schwimmen und Turnen.

Leipzig baut ein Stadion.

Gleich Berlin, wird jetzt auch Leipzig ein großartiges Stadion erhalten; die dortige Stadtverwaltung hat endgiltig darüber beschlossen. Dieses Stadion wird demjenigen im Grunewald nachgebildet werden und anderthalb Mill. Mark kosten.

Luftschiffnachtfahrt erfolgreich.

Bei Kuxhaven machte das Marineluftschiff zum ersten Male eine Nachtfahrt über die Nordsee, und dieselbe verlief höchst erfolgreich.

Kirchenräuber dingfest gemacht.

Zu Düsseldorf wurden zwei gefährliche Kirchenräuber dingfest gemacht. Sie waren nächtlicherweile in die katholische Kirche zu Unterach gedrungen und hatten vier Kelche und eine Monstranz gestohlen. Bei ihrer Festnahme hatten sie ihren Raub schon teilweise eingeschmolzen. Ihre Namen gaben sie als Baumeister und Dehmke an; Ersterer ist Metzger, der Letztere Kellner.

Für Arbeitslosenversicherung.

Einen bedeutsamen Schritt hat der badische Landtag getan. Aus Karlsruhe kommt die Nachricht, daß die zweite Kammer des Landtags einem Antrag der Budgetkommission beipflichtete, in welchem die Regierung angegangen wird, einen Beitrag von 25,000 Mark zur Arbeitslosenversicherung zu leisten.

Stiftung für Handelshochschule.

Der Berliner Handelshochschule ist eine Stiftung von einer halben Million Mark zugeflossen, welche ihr von dem, im Mai verstorbenen Stadtrat Hermann Jacoby letztwillig vermacht wurde. Nach den Bestimmungen des Stifters wird das Legat zur Förderung der Auslandstudien der Handelsschüler verwendet werden.

Prof. Nernst wird Ehrendoktor.

Dem berühmten Physiker, Geheimen Regierungsrat Professor Walter Nernst, Leiter des physikalisch-chemischen Instituts der Berliner Universität, ist anläßlich seines 50. Geburtstages von der Technischen Hochschule in Danzig der Ehrendoktor ing. verliehen worden. Prof. Nernst hat zahlreiche Erfindungen gemacht, unter denen besonders die Nernst'sche elektrische Glühlampe hervorgehoben werden muß.

Berühmten Liederbuchs 100. Geburtstag.

Die hundertste Auflage des „Allgemeinen Deutschen Kommersbuches", des weltbrühmten deutschen Studentenliederbuches, das im Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr in Baden herausgegeben wird, ist soeben erschienen. Die Neubearbeitung enthält die Preiskompositionen des Wettbewerbs, welchen der Verlag zur Bereicherung der Jubiläumsausgabe ausgeschrieben hatte. Die beiden ersten Preise hatte seinerzeit der Stettiner Komponist Philipp Gretscher erhalten für seine prächtigen Vertonungen der Gedichte „Wildrosen" und „Ausfahrt" von Josef Viktor v. Scheffel. Von der Jubiläumsausgabe sind 1000 Vorzugsexemplare in zweifarbigemSonderdruck hergestellt worden. Das Kommersbuch, das mit seiner schlichten Aufschrift: „Gaudeamus igitur juvenes dum sumus!" jedem deutschen Studenten als „das Lahrer" wohlbekannt, hat jetzt einen neuen Einband erhalten.

Die erste Auflage erschien im Jahre 1858 und war Ernst Moritz Arndt, dem deutschen Reichsherold, gewidmet. Die hundertste Auflage ist dem Schmied der deutschen Einheit, dem Fürsten Bismarck, gewidmet.

Franz Joseph geht in Sommerfrische.

Wien, 27. Juni. Mehrere Tage nach dem ursprünglich festgesetzten Datum, ist der Kaiserkönig Franz Joseph heute zum Sommeraufenthalt nach Ischl, Tirol, abgereist.

Ungeheure Menschenmassen begrüßten den wiedergenesenen greisen Herrscher der Doppelmonarchie jubelnd und bildeten an der ganzen Straße nach dem Bahnhof Spalier.

Auf dem Bahnhof waren die Spitzen der städtischen Behörden versammelt, und der Oberbürgermeister Weiskirchner hielt eine Ansprache, worin er seiner Freude über die Genesung Ausdruck verlieh.

Nach dem Riesenbrande.

Die Suche nach Leichen und das Hilfswerk.

(Geliefert von den „United Preß Assosiations.)

Salem, Mass., 28. Juni. Die Suche nach den Leichen von Personen, welche bei dem ungeheuren Brande, der nahezu die Hälfte unseres Städtchens vernichtete, umgekommen sein mögen, wird erst jetzt in den Trümmern ernstlich betrieben, die sich endlich genügend abgekühlt haben, um eine gründliche Durchführung zu ermöglichen.

Bis jetzt sind aber erst 6 Personen mit Bestimmtheit als umgekommen berichtet. Doch erinnert man sich, daß bei der Brandkatastrophe von Chelsea, Mass., die nicht so gewaltig war, wie die neueste, erst nach Wochen die letzten Leichen geborgen wurden.

Das Hilfswerk für die Notleidenden ist in gutem Gange. Es sind mehrere „Zeltstädte" errichtet worden, welche für fast sämmtliche 15,000 Obdachlose, die nicht bei Freunden oder Anverwandten Unterkunft finden können, wenigstens notdürftig Schutz bieten. Das „Rote Kreuz" sowie die Heilsarmee sind mit Hilfsarbeiten im Felde. Nahezu $33,000 sind bis jetzt dem Bürgerhilfsausschuß in Baar zugegangen, außerdem viele andere Gaben. Eine der ersten Städte, welche beisteuerte, war San Franzisko, welches noch immer seiner eigenen Feuernotlage lebhaft gedenkt. Es sind auch noch viele Gelder gezeichnet worden, die meistens nicht erhoben zu werden brauchen.

Der gesammte geldliche Brandverlust wird jetzt auf 12 Millionen Dollars geschätzt; ihm steht eine Versicherung von 10 Millionen gegenüber.

Sehr erfreut war man über die Kunde, daß die Naumkeag Webereifabriken, welche 2000 Personen beschäftigten und bei dem Brande allein einen Verlust von 3½ Millionen Dollars erlitten, sofort wieder aufgebaut werden sollen. Das bedeutet Hilfe für viele der 9000 Beschäftigungslosen.

Ein Ultimatum.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse").

Pittsburg, 27. Juni. Die Westinghouse Electric Co. hat heute bekannt gemacht, daß sie alle ihre Angestellten, welche bis zum 30. Juni nicht die Arbeit wieder aufnehmen, als entlassen betrachten würde; es sind seit dreiWochen 12,000 Arbeiter beider Geschlechter der Firma ausständig. Verhandlungen waren heute nicht im Gange.

Villa dringt vorwärts—

Erwartet um den 15. August herum in der Stadt Mexiko zu sein. — Die Friedensvermittlungsfrage.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Zacatecas, Mexiko, 27. Juni. Telegramme, welche heute Abend von General Aguire Benavides, den Befehlshaber der berühmten Zaragoza Brigade, im Hauptquartier der Verfassungsparteiler eintrafen, besagen, daß er die, aus Zacatecas entwichenen Huertisten weiterverfolgt, und daß er mehrere Scharmützel mit der Nachhut dieser hatte, wobei sie Verwundete und Vorräte zum Teil liegen ließen. Die Huertisten sind heute zu Los Animas eingetroffen, das noch 28Meilen nördlich von Aguas Calientes liegt, wohin sie angeblich streben.

Benavides sagt noch, er glaube, daß Aguas Calientes schon geräumt sei; doch konnte dies noch nicht bestätigt werden. Benavides sandte Kuriere aus, um Gewißheit hierüber zu erhalten.

General Villa ist, unter Hinterlassung von nur einer kleinen Garnison zu Zacatecas, mit 17,000 Mann weiter vorgedrungen und will so bald, wie irgend möglich, auf Queretaro und die Hauptstadt Mexiko losgehen. Er erwartet, um den 15. August herum in letzterer zu sein.

El Paso, Texas, 27. Juni. Mexikanische Verfassungsparteiler in Juarez erklärten, die Spaltung zwischen General Villa und General Carranza sei durch die Untersuchung über den Tod des reichen Engländers Benton und des Deutschamerikaners Bauch verursacht worden.

Als die Washingtoner Regierung eine Untersuchung über den Tod dieser Beiden verlangte, ernannte Carranza eine diesbezügliche Kommission; aber sowie diese mit ihrer Arbeit begann, setzte Villa einen „Deckel" darauf, und die Prüfung kam zu jähem Abschluß.

Major Rudolfo Fierro, welchen die Kommission für den Tod Bentons tadelte, wurde jetzt im Kampf zu Zacatecas schlimm verwundet; falls er stirbt, mag die Carranza'sche Kommission nach Washington berichten, — andernfalls wird das Schweigen fortdauern.

Fierro war Villas Oberleutnant zu Juarez.

Washington, D. K., 28. Juni. Die Spaltung in den Reihen der mexikanischen Rebellen ist wieder in gefährlichem Grade akut geworden! Es bleibt abzuwarten, ob dieselbe auf die weiteren Friedensvermittelungsbemühungen einhemmenden Einfluß haben wird. Manche fürchten dies, obwohl die amerikanischen Regierungskreise hoffnungsvoll bleiben.

Neuerdings heißt es, der Privatsekretär Carranzas, der jetzt in Washington befindliche Breceda, habe den General Felipe Angeles, den obersten Artilleriekommandanten Villas, beschuldigt, das Haupthinderniß für das Zustandekommen informeller Verhandlungen zwischen Vertretern der Huertisten und solcher der Verfassungsparteiler zu sein.

(Später:) Breceda erhob die obige Beschuldigung in einer Erklärung, welche 4000 Worte lang ist; ja er ging so weit, zu behaupten, General Angeles sei noch jetzt ein verkappter Handlanger Huertas und habe in dessen Interesse den Streit zwischen Carranza und Villa geschürt! Dem Weißen Hause wurde diese Erklärung prompt berichtet; aber vorerst hielt es weder der Präsident, noch irgend einer der Kabinetsbeamten für angebracht, sich darüber zu äußern. Es herrschte die Meinung vor, daß diese Auslassungen überhaupt nicht für die allgemeine Oeffentlichkeit bestimmt gewesen seien.

Washington, D. K., 28. Juni. Viele Beamte hier neigen sich jetzt dem Glauben zu, daß General Carranza nur Zeit gewinnen wolle, — Zeit, bis Villa vollends mit den Huertisten aufgeräumt und die Stadt Mexiko genommen hat, und daß die „A. B. C."-Friedensvermittler so lange an der Nase herumgeführt werden sollen. Von diesem Gesichtspunkte aus würde auch das scheinbare Gezänke zwischen Vertretern Carranzas und Villas nur als Spiegelfechterei erscheinen, darauf berechnet, die Verantwortung für die Nichterfüllung der Wünsche der Vermittler und der Washingtoner Regierung im Ungewissen zu lassen!

Breceda teilt mit, daß Carranza in den nächsten Tagen ein neues Kabinet bekannt geben will. Die Angabe aber, daß Carranza provisorischer Präsident von ganz Mexiko sein wolle, wird von Breceda für unwahr erklärt.

Zacatecas, Mexiko, 28. Juni. Der Rebellengeneral Benavides berichtet weiter, daß er 2000 Huertistische irreguläre Soldaten einholte und sie schlug, und daß 200 derselben fielen, und 400 gefangen genommen wurden. Unter den Gefangenen sollen auch General Benjamin Argumendo und 18 Offiziere seines Stabes sein. Alle diese Offiziere wurden, wie Verfassungsparteiler sagen, hingerichtet.

Die Gemeinen unter den Gefangenen baten um Milde, da sie gegen ihren Willen in den Dienst gepreßt worden seien; man schonte sie vorläufig, bis Villa selber eine Entscheidung über sie getroffen hat. Zugladungen von Verwundeten wurden nach Torreon gesandt, da hier alle Hospitäler überfüllt sind! Sämmtliche Chirurgen in Zacatecas sind zum Hospitaldienst herbeigezogen worden, zusätzlich des Villa'schen Aerztekorps von 45 Mann, und Alle sind schwer überarbeitet!

Stadt Mexiko, 28. Juni. Die Huertistische Regierung behauptet, eine Streitmacht Rebellen habe bei dem Versuch, sich Xockimilco, nur 24 Meilen von der Hauptstadt Mexiko, zu nähern, eine „zermalmende" Niederlage erlitten.

Es wird hier in Abrede gestellt, daß die Regierung Aguas Calientes und San Luis Potosi vor Villas Vordringen aufgeben will.

Ein Bahnzug mit 158 Soldaten, die zu Zacatecas verwundet wurden, ist hier eingetroffen.

„Unser" Jack siegt wieder.

In 20 Gängen gewinnt der Neger durch Entscheidung über Moran! — Kampf eine „zahme" Affäre, Menge enttäuscht.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Paris, 27. Juni. Um halb 11 Uhr heute Nacht betraten der Neger Jack Johnson von Chicago und sein weißer Gegner Frank Moran die Arena, um ihren angekündigten großen Kampf um den Meisterschaftsrang der Welt in der Schwergewichtsklopffechterei auszukämpfen. Johnson behielt diesen Rang; er siegte in 20 Gängen, aber nur durch Entscheidung des Kampfrichters.

Die „Schlacht", so lange sie auch dauerte, war eine äußerst zahme Affäre, — in einem solchen Maße, daß die große Zuschauermenge meistens sehr enttäuscht war und gegen Ende hin in laute verächtliche „Boo"-Rufe ausbrach.

Moran, welcher vorausgesagt hatte, er werde in einem kurzen Kampfe siegen, hatte sogut wie gar keine Kampfqualitäten aufzuweisen, und dabei hatte er am Nachmittag geprahlt, er sei in seinem ganzen Leben noch nicht in so vorzüglicher Verfassung gewesen! Johnson manövrirte recht schlau, verzichtete aber meistens darauf, seinen Gegner zu züchtigen; er müdete ihn aus. Manche der schärfsten Kritiker sprechen sehr offen die Ansicht aus, das Ergebnis sei im Voraus gefixt gewesen! Wahrscheinlich war Jack Johnson um $100,000 reicher, als er den Hippodrom verließ; aber selbst manche maßvoll Urteilende äußerten die Meinung, daß seine alte Tüchtigkeit dahin sei, und ein wirklicher Kämpfer ihn ohne große Mühe schlagen könnte.

15. Bundeskriegerfest.

Dauert drei Tage in der Rahmstadt.—Alte deutsche Kämpfer finden herzlichen Empfang.—Heute Volksfest in Pabst Park.

(Spezialbericht.)

Milwaukee, 27. Juni. Heute begann hier, unter allen Anzeichen eines glänzenden Erfolges, das 15. deutsche Bundeskriegerfest, und die bewährte Gastfreundschaft Milwaukees zeigte sich wieder in vollstem Maße.

Das Fest fällt in eine bedeutsame Zeit und soll nicht allein dem Austausch von Erinnerungen an große Zeiten des alten Vaterlandes dienen, sondern auch eine Kundgebung gegen die neuerlichen Wühlereien zur Beschränkung der persönlichen Freiheit und der Rechte Fremdgeborener in unserem Lande bilden.

Der erste Tag war zu einem großen Teile dem Abholen von Delegaten und Bundesvereinen durch ihre Kameraden an den verschiedenen Bahnhöfen nach den acht oder mehr, gastlich eingerichteten Hauptquartieren gewidmet. Der Sonntag ist natürlich der Haupttag. Die Parade nach dem Pabst'schen Park wird eine der imposantesten werden, welche Milwaukee gesehen hat.

Im Park findet ein großes Volksfest statt, auf welchem der deutsche Vizekonsul Baron Reiswitz von Chicago, der Vorsitzer vom Wiskonsiner deutschen Kriegerbund, Max Hottelet, der bekannte Kriegsveteran Emil Court, und auch Bürgermeister Dr. Bading und Professor Leo Stern sich vernehmen lassen werden.

Folgendes ist das vollständige Programm für Sonntag:

8 Uhr: Versammlung des Festkomites und der Empfangsdeputationen im Fest-Hauptquartier, Westseite-Turnhalle an der 4. Straße.

8½—11 Uhr: Empfang der, mit den Straßenbahnen und Eisenbahnen noch eintreffenden Vereine, Kameraden und Festgäste und Geleitung derselben in die Hauptquartiere.

11—12 Uhr: Mittagessen in den Hauptquartieren der Vereine.

12½ Uhr: Signal „Das Ganze sammeln". Versammlung der Bataillonskommandeure und Adjutanten im Fest-Hauptquartier.

12¾ Uhr: Aufstellung der Festparade an der 4. Straße.

1½ Uhr: Abmarsch der Festparade nach dem Festplatz, Pabst Park, 3. Straße. — Marschroute: Chestnut Straße bis zur 3. Straße, dann nördlich zum Pabst Park.

2½ Uhr: Begrüßung des Bundes durch den Festpräsidenten, Hauptmann Karl Nahorn. Bewillkommnungsadresse durch den Bürgermeister der Feststadt, Mayor Gerh. A. Bading. Ansprache des Ehrengastes, des Professor Leo Stern (Präsidenten des Staatsverbandes Wiskonsin, des deutschamerikanischen Nationalbundes). Aufstellung der Ehrenposten.

3 Uhr: Festrede des Bundespräsidenten, Oberst Max Hottelet. Hierauf großes Krieger- und Volksfest.

8 Uhr Abends: Militärball in der Festhalle im Pabst Park.

Montag Nachmittag erreichen die Festlichkeiten ihren Abschluß; die geschäftlichen Verhandlungen werden erledigt, und dann werden noch die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend gebührend gewürdigt.

In Verbindung mit dem Bundeskriegerfest wird auch der Delegatentag des deutschen Kriegerbundes in Washington abgehalten.

Washingtoner Nachrichten.

Kolorado und Texas protestiren gegen Zuzug von Schwindsüchtigen. — Politisches.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. K., 27. Juni. Vor der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission des Abgeordnetenhauses wurden heute Nachmittag Schwindsuchtleidende, welche „für ihre Gesundheit" nach Texas oder Kolorado gehen, von Vertretern dieser Staaten geradezu für eine Bedrohung derselben erklärt.

Diese Vertreter waren sowohl Aerzte wie Kongreßabgeordnete; sie argumentirten zugunsten Einberichtung der Calloway'schen Vorlage, welche die Bewilligung von $300,000 für Bundesregierungshospitäler und Lager zur Fürsorge für solche Patienten verlangt.

Vor dem Komite traten u. A. auf: Dr. W. M. Brumby von San Antonio; Dr. John D. Boyd von Fort Worth; Dr. Holman Taylor von Fort Worth; R. J. Newton von Austin, und die Abgeordneten Garner und Summers von Texas, und Kindel und Seldomridge von Kolorado.

Schwere Stürme.

La Crosse zum dritten Male heimgesucht— Schiff gestrandet.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse").

La Crosse, Wis., 27. Juni. Der dritte schwere Gewitter- und Windsturm in einer Woche brauste heute über Wiskonsin, Minnesota und Jowa hin. Hier strömte das Wasser zwei bis vier Fuß tief durch die Straßen; die Bahndämme sind an vielen Stellen vom Wasser beschädigt worden, und der Zugverkehr leidet stark; in Freeburg, Minn., steht das Bahnbett vier Fuß unter Wasser. New Albin und Langsing, Jowa, melden Hochwasser, die Felder sind dort meilenweit in der Runde überschwemmt, die Saaten zerstört, das Land durch den angeschwemmten Sand unbrauchbar geworden. In den Wiskonsin-Minnesotaer Grenzcounties hat das Wasser tiefe Einschnitte in das Land gemacht. In Viroqua schlug der Blitz in Pastor Hoffmans Haus; es wurde teilweise eingeäschert. Viel Vieh ist vom Blitz erschlagen woredn oder ertrunken; der Dampfer Sidney, mit tausend Personen an Bord, erreichte, als der Sturm hier ausbrach, noch rechtzeitig den Landungsplatz.

Superior, Wis., 27. Juni. In dem schweren Sturm, der auf dem See haust, wurde der große Stahldampfer Mataafa hier auf den Wellenbrecher geworfen, mit vieler Mühe aber befreit und in den Hafen geschleppt. Hier nahm der Sturm orkanartige Heftigkeit an.

Lima, O., 27. Juni. Russell und Lawrence Crider, Vater und Sohn, griffen einen elektrischen Leitungsdraht auf, der im Gewittersturm vor ihrem Hause in Beaver Dam niedergefallen war; sie liegen im Sterben, auch Pearl Woodruff, die ein Blitzstrahl streifte.

Der Mädchenmordprozeß.

Die Geschworenen werden sorgfältig gehütet.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Geneva, Jll., 28. Juni. Die 12 Männer, die als Geschworenenkollegium zur Prozessirung von Anthony Petras auserlesen wurden, der bekanntlich angeklagt ist, seine frühere Braut, Terese Hollander auf dem Friedhof umgebracht zu haben, erhielten gestern Abend Quartiere, wo absolut Niemand sich ihnen nähern konnte, der nicht dazu befugt war. Und der Richter schärfte ihnen warnend ein, daß sie sofort die Gerichtsdiener benachrichtigen sollten, wenn zu irgend einer Zeit Jemand versuchte, mit ihnen zu sprechen.

Fast alle Geschworene sind Männer mittleren Alters, und ihr Aussehen machte einen günstigen Eindruck auf den Angeklagten und seine junge Gattin.

Alle Fragen des Staatsanwaltes und des Gerichtshofs bei der Prüfung der Jurykandidaten ließen erkennen, daß die Verfolgung sich ausschließlich auf sogenannte Umstandsbeweise verlassen muß, um einen Schuldigspruch herbeizuführen.

Mutmaßliches Wetter.

Gute Verheißung — mit hinkendem Chicagoer Zusatz.

Washington, D. K., 27. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag; nicht ganz so warm im südlichen Teile.

Am Montag schön.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana, mit dem Zusatz „kühler am Sonntag". Niedermichigan soll Regenschauer Sonntag Vormittag haben, dann klar und kühler im südlichen Teile, und Montag schön und etwas wärmer; Obermichigan regnerischen Sonntag und schön und wärmer Montag; Wiskonsin schön im Westen am Sonntag, unbestimmt im Osten, und Montag allgemein schön und wärmer.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Teilweise wolkig, wahrscheinlich Regenschauer am Sonntag; keine große Temperaturveränderung; mäßige bis lebhafte südliche Winde, welche noch am Sonntag in nordwestliche umschlagen und diese Richtung am Montag meistens behalten.

Gleichfalls in Waffen!

Bald 300,000 Freiwillige der irischen Nationalisten?

Auch Protestanten dabei.

Frankreichs empfindliches inneres Uebel.

Der italienische Verschwörer Malatesta wieder einmal entkommen.

Schluß der Opiumkonferenz.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

London, 27. Juni. England ist plötzlich zum Bewußtsein der Tatsache erwacht, daß die Nationalisten Irlands ebenso begierig sind, für die Durchführung des Homerulegesetzes zu kämpfen, wie die Konservativen und Orangemänner von Ulster es sind, gegen seine Durchführung zu kämpfen. Und auch ganz in derselben Weise: mit Bajonett und Gewehr, wenn nötig! Obwohl sie nicht soviel Lärm darüber gemacht haben, wie die Ulsterleute, so hat sich die Bewegung der streitbaren „Home Rule"-Leute mit erstaunlicher Schnelligkeit entwickelt, seit sie vor sechs Monaten organisirt wurde.

Die sogenannten Irischen Nationalfreiwilligen haben mehr Leute auf ihren Stammrollen, als die Freiwilligen von Ulster, und es kommen durchschnittlich jeden Tag noch 300 neue hinzu. Da sie noch nicht so lange „im Geschäft" sind, wie die Carsoniten, so sind sie noch nicht so gut einexerzirt, noch auch so gründlich ausgestattet. Aber ihre neuerliche eifrige Tätigkeit in dieser Beziehung läßt erkennen, daß sie entschlossen sind, verlorene Zeit reichlich einzubringen! Ihre Führer behaupten, daß ihre meisten Rekruten ihre eigenen Waffen besitzen, und daß sie in den letzten paar Wochen eine AnzahlWaffensendungen erfolgreich durch die Blockirungsgeschützlinie hindurchgebracht haben u. schon morgen, wenn es losginge, sich sehr achtunggebietend gegen den Feind schlagen würden. In ihren Reihen ist auch eine große Zahl der alten Fenierkämpfer und „Sinn Feiners"; doch kontrolliren dieselben die Organisation nicht.

Und merkwürdig genug ist der Umstand, daß diese Bewegung gerade unter den Protestanten von Ulster ihren Anfang nahm! Diese Tatsache widerlegt das beliebte Argument der Konservativen, daß „Home rule" notwendigerweise „Rome rule" bedeute, sozusagen am lebendigen Leibe. Ihre Hauptorganisatoren, Sir Roger Casement und Kapt. James R. White, sind glühende Protestanten. Und unter den 140,000 Mann, welche bis jetzt auf denStammrollen dieser nationalistischen Freiwilligen stehen, sind nahezu ein Drittel von der Landschaft Ulster selbst, und ein sehr beträchtlicher Teil dieser sind Protestanten. Auch im südlichen Irland haben sich viele hervorragende Protestanten dieser Bewegung als Freiwillige angeschlossen, als Antwort auf den konservativen Popanz „katholischer Herrschaft und Unduldsamkeit". Dies Alles deutet darauf hin, daß die Religon, hüben wie drüben, sehr wenig mit der Sache zu tun hat.

Jüngst hielt Rev. Dudley Fletcher, einer der leitenden protestantischen Geistlichen des südlichen Irland, eine Rede in einer großen Versammlung der nationalistischen Freiwilligen zu Portarlington. Einige der bigotteren Mitglieder seiner Gemeinde beriefen eine Versammlung ein, um ihn hierfür zu verdammen, — statt dessen aber wurde der Prediger allermeistens hoch gepriesen; und mit überwältigender Mehrheit nahmen seine Gemeindemitglieder nicht nur ein Vertrauensvotum für ihn an, sondern verdammten auch Diejenigen, welche „sein Recht anzufechten wagten, als Irländer für die Volkssache Partei zu nehmen." Rev. Fletcher erklärte auch, im Namen vieler irischer Protestanten, er habe von irischen Katholiken nie etwas Anderes, als die größte Güte erfahren und habe nie Unduldsamkeiten bemerkt, außer mitunter von seiner eigenen Seite.

Diese streitbare Homrule-Bewegung ist auch ganz unabhängig von den irischen nationalistischen Parteiführern in Gang gekommen. John Redmond hatte nichts damit zu tun, — anfänglich wenigstens. Man weiß vielmehr, daß er davon abgeraten hatte, die Methoden der Carsoniten nachzuahmen. Aber die jüngeren Mitglieder der Partei konnten einfach nicht zurückgehalten werden,und neuerdings gabRedmond offen und positiv seine Zustimmung zu ihrem Vorgehen. Stephen Gwynn, ein hervorragender Beamter der Partei, welcher der Tätigste im Organisationskampf gewesen ist, sagte heute voraus, daß die Zahl der eingetragenen Freiwilligen bald 300,000 erreichen werde.

Der besondere Zweck dieser Freiwilligenbewegung ist zunächst, zu verhindern, daß die nationalistischen Grafschaften des Ulsterlandes „gerrymandert", also parteiisch verteilt und damit aus der Zuständigkeit des irländischen Parlaments in Dublin weggenomen werden. Die Obhut über die Rekrutirung im Norden und Westen Irlands hat Oberst Maurice G. Moore, Bruder des irischen Novelisten George Moore, und seit vielen Jahren Befehlshaber der 88. „Connaught Rangers", eines der schneidigsten und tapfersten Regimenter in der britischen Armee. „Wir gedenken Niemanden anzugreifen", sagte Oberst Moore bei einer Erörterung der Zwecke der Organisation; „wohl aber gedenken wir, die Rechte zu verteidigen, welche wir gewonnen haben. Wir treten unseren Landsleuten und politischen Gegnern nicht als Sieger gegeüber, sondern als ihresgleichen, und bestehen auf ehrlichem Spiel für Alle. Irgend etwas Vernünftiges werden wir nicht anfechten; aber wir haben uns gelobt, bis zum Aeußersten uns dem sinnwidrigsten Anspruch zu widersetzen, daß solche Distrikte wie Throne, Fermanagh und Derry City, wo die Konservativen nur eine starke Minderheit aufweisen, von der Wirkung des Homerulegesetzes ausgeschlossen werden sollen. Jede Regierung, welche versuchen sollte, nationalistische Bezirke aus Irland hinauszugerrymandern, muß sich uns verantworten. Keine solche schmachvolle Uebergabe kann dem Lande Frieden bringen!"

Sir Roger Casement ist nicht nur ein Protestant, sondern auch ein Ulstermann. Nachdem er die britische Regierungsuntersuchung der Greuel an Eingeborenen im Putumayo-Gummidistrikt von Südamerika geleitet hatte, gab er seinen Posten als Generalkonsul in Rio de Janeiro auf,um heimzukehren und die "Homerule Armee" aufzubauen. Trotz seiner militanten Haltung ist er für Versöhnung, — aber nur, wenn dieselbe erlangt werden kann, ohne die Grundprinzipien der irländischen Selbstregierung zu opfern. Er und viele der hervorragenden Führer der nationalistischen Freiwilligenbewegung hoffen noch immer, daß alle Meinungsverschiedenhitn zwischen den beiden Lagern beigelegt werden könnten, und sich dann die beiden militanten Streitkräfte für die allgemeinen Interessen eines geeinigten Irland verbünden möchten! Allein der Riß geht sehr tief....

* * *

Nach neuester amtlicher französischer Statistik stellt sich der Rückgang der Geburten in Frankreich für das Jahr 1913 im Vergleich zum Vorjahr auf 5112. Dieses ist mit Ausnahme des Jahres 1911 die niedrigste Geburtsrate, welche je in Frankreich zu verzeichnen war!

Auf je 10,000 Einwohner kamen im Jahre 1913 188 Geburten, gegen 190 im Jahre 1912, 187 in 1911 und 196 in 1910. Die Zahl der im Jahre 1913 geborenen Kinder betrug 745,539, während noch im Jahre 1872 945,000 Geburten zu verzeichnen waren.

Die Geburten überstiegen die Todesfälle im Jahre 1913 um 41,901, was durchschnittlich 10 auf je 10,000 Bewohner bedeutet. In Deutschland überstiegen die Geburten die Todesfälle, auf der Basis von 10,000 Bewohnern gerechnet, durchschnittlich um 127, in Oesterreich um 107, in Ungarn um 130, in Italien um 140.

Eheschließungen wurden in Frankreich im Jahre 1913 298,760 verzeichnet, 13,169 weniger, als im Vorjahr. Zur gleichen Zeit stieg die Zahl der Scheidungen von 14,599 auf 15,076.

Der „Temps" knüpft an diese Statistik die Bemerkung, daß die Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1913 um etwa 800,000 Seelen zugenommen habe, während sich die Frankreichs um nur 41,901 vermehrte, somit die Zunahme der deutschen Bevölkerung zwanzigmal größer sei als die Frankreichs.

* * *

Die, seit zehn Tagen in der holländischen Hauptstadt Im Haag versammelte internationale Opium-Konferenz kam zum Abschluß; vor der Vertagung wurde ein Beschluß angenommen, den niederländischen Minister des Aeußern, Dr. J. Moudon, zu ersuchen, möglichst bald die Gutheißung des, von der Konferenz vor zwei Jahren vereinbarten Abkommens zur Unterdrückung des Opiumhandels von den beteiligten Mächten auszuwirken.

* * *

Aus Genf wird gemeldet:

Der weithin bekannte italienische Gewaltsanarchist und Verschwörer Enriko Malatesta, den die italienische Regierung wegen Anstiftung der kürzlichen revolutionären Aufstände sucht, hat sein Entkommen bewerkstelligt. Malatesta organisirte die Errichtung einer republikanischen Regierung und war der Führer der Anarchisten in Ancona, mit deren Demonstration am 7. Juni der Generalstreik eingeleitet wurde, der später zusammenbrach. Als Matrosen in Ancona gelandet wurden, floh Malatesta. Als Arbeiter verkleidet, kreuzte er die schweizerische Grenze bei Chiasso. Er hat sich eine Zeit lang verborgen gehalten und soll sich jetzt auf dem Wege nach London befinden.

UMI

Lokalbericht.

Verlangen Anerkennung.

Deutsche Demokraten gründen staatliche Vereinigung.

Stuckarts Aktien steigen.

Dürfte, wenn Einigungsversuche fehlschlagen, von der Faktion Sullivan als ihr Kandidat für das Countyschatzmeisteramt unterstützt werden.

Dem deutschen Element in der demokratischen Partei zu der Stellung und zu dem Einfluß in der Partei zu verhelfen, die ihm in Anbetracht der numerischen Stärke des Deutschtums im Staat gebühren, ist der Zweck der deutschamerikanischen Liga von Illinois, die von hiesigen Deutschen gegründet worden ist und auf alle Counties des Staats ausgedehnt werden soll. Präsident der Vereinigung, die sich vom Staatssekretär Körperschaftsrechte erworben hat, ist Joseph Hopp, Sekretär Hermann Friedl und Schatzmeister Eugen Niederegger. Die Direktoren sind Joseph Hopp, Eugen Niederegger, H. N. Claussen, Martin Ballmann, A. L. Shiffman, Otto Luhr, C. H. Kellermann, August Lüders, Dr. John Kercher, H. J. Schneider und Hermann Friedl. Die Liga hat ein Hauptquartier im Teutonic Gebäude eröffnet.

Präsident Hopp sprach sich gestern über die Bestrebungen der Liga, die bereits Vorbereitungen getroffen hat, Zweigverbände in allen Teilen des Staats zu gründen, wie folgt, aus: „Die Liga stellt sich die Aufgabe, dem starken deutschen Element in der demokratischen Partei die Anerkennung und Berücksichtigung im politischen Leben zu sichern, zu der es in Anbetracht der starken deutschen Bevölkerung des Staates berechtigt ist. Die Liga verlangt Berücksichtigung der deutschen Elemente, die mit den ausgesprochen deutschen Kreisen in engster Fühlung stehen und die Erhaltung deutscher Sitten und Gebräuche, deutschen Geistes und deutschen Lebens tatkräftig fördern. Da das deutsche Element in der Bevölkerung des Staates numerisch ganz bedeutend stärker ist als irgend ein anderes Element, ist es hohe Zeit, ihm die ihm gebührende Anerkennung im politischen Leben zu schaffen. Das kann in der demokratischen Partei nur durch straffe Organisirung des deutschen Elementes geschehen."

Stuckarts Aktien steigen.

Seitdem die Aussichten auf eine Einigung der demokratischen Faktionen hinsichtlich des Countytickets nahezu geschwunden sind, haben sich nach der [illegible] von Politikern die Aussichten des früheren Stadtschatzmeisters Henry Stuckart, die Unterstützung der Faktion Sullivan für seinen Kampf um die demokratische Nomination für das Countyschatzamt zu erhalten, bedeutend gebessert. Einigung zwischen den drei hadernden demokratischen Faktionen würde unzweifelhaft die Indossirung des Kandidaten der Faktion Dunne für das Countyschatzmeisteramt zur Folge gehabt haben, da William L. O'Connell, der hiesige Führer der Faktion des Gouverneurs, nie ein Hehl daraus gemacht hat, daß er auf der Wahl eines seiner Anhänger für den Posten bestehen müsse. Die Faktion Dunne hat für das Countyschatzmeisteramt als Kandidaten den Bundesmarschall John J. Bradley, früheren Alderman der 30. Ward, herausgebracht. Der Fehlschlag der Harmonieversuche gibt der Faktion Sullivan hinsichtlich des Postens freie Hand, und es verlautet, daß Henry Stuckart, der über einen starken persönlichen Anhang verfügt, voraussichtlich von ihr als Kandidat aufgestellt werden wird. Das würde die Indossirung eines Irländers für das Sheriffsamt zur Folge haben, da die beiden wichtigsten Countyämter, die zu besetzen sind, nicht beide Deutschen zufallen können. Ald. John Haberlein, der Aussichten hatte, von der Faktion Sullivan als Kandidat für das Sheriffsamt indossirt zu werden, würde in diesem Falle für ein anderes Amt, voraussichtlich die Assessorenbehörde, ausersehen werden. Ein anderer deutscher Kandidat, der jedenfalls auf dem Countyticket der Faktion Sullivan Platz finden wird, ist Präsident C. H. Kellermann von der Wahlbehörde, der ebenfalls nicht abgeneigt gewesen wäre, sich um die Nomination für das Sheriffsamt zu bewerben. Es verlautete gestern, daß William Legner, der als Kandidat für die Revisionsbehörde galt, Bedenken trägt, sich um ein politisches Amt zu bewerben, da seine geschäftliche Tätigkeit seine Zeit zum größten Teil in Anspruch nimmt. An seiner Stelle würde für die Revisionsbehörde voraussichtlich ein anderer Deutscher als Kandidat der Faktion Sullivan ausgewählt werden, und es ist, wie gestern aus guter Quelle verlautet, nicht ausgeschlossen, daß die Wahl auf Kellermann fallen wird. Eine Entscheidung der Faktion Sullivan wird im Laufe der Woche erwartet.

Sollen Kandidaten auftreiben.

Harold L. Ickes, der Vorsitzende der fortschrittlichen Countyparteileitung, ernannte gestern im Auftrag der letzteren einen Ausschuß von vierzig Personen, der geeignete Personen veranlassen soll, sich als Kandidaten für Countyämter aufstellen zu lassen. Die Fortschrittler beabsichtigen Kandidaten für alle Countyämter, das Stadtgericht und die Abwasserbehörde ins Feld zu stellen. Der Ausschuß soll nicht ein Ticket für die Vorwahlen aufstellen, das die Unterstützung der Parteileitung erhalten wird, sondern nur darauf sehen, daß sich tüchtige Männer für alle Aemter aufstellen lassen. Die Mitglieder des Ausschusses, mit dessen Vorsitz Frl. Jane Addams betraut ist, sind, wie folgt:

Jane Addams, LeVerne W. Noyes, Alfred L. Baker, William S. Mason, Harriet Vittum, Dr. W. A. Evans, F. H. Burlingham, Frau Frederic C. Bartlett, George E. Hooker, Conrad H. Poppenhusen, Ald. Jacob Hey, Charles H. Sergel, Frau Kellogg Fairbank, John M. Curan, William C. Levere, Frau G. A. Meyer, C. M. Moderwell, George J. Haight, Frl. Marion Drake, Donald R. Richberg, Charles S. Peterson, G. A. Soden, Frau Fletcher Dobyns, Sen. Walter C. Jones, James F. Stepina, Edmund Szajkowski, George A. McKinlock, Ald. Hiram Vanderbilt, Robert F. Kolb, Olaf E. Ray, C. J. Hambleton, Frau B. Napieralski, E. A. Stanmeyer, Fred Bruce Johnstone, Frau Anneta Fitch, Thomas Graydon, William B. Hale, Dr. H. W. G. Reinhardt, E. A. Burling, Frau G. A. Meyer, Fletcher Dobyns, Frau Robert Berry Ennis.

Gestohlenes Gut?

George Mansfield unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet.

An Sheridan Road und Main Str., in Evanston, wurde ein Mann verhaftet, in dessen Besitz geschliffenes Glas im Werte von $75 gefunden wurde. In der Polizeiwache gab der Verhaftete seinen Namen als George Mansfield an, weigerte sich jedoch, seine Adresse zu nennen und konnte auch über die Herkunft der Glassachen keine zufriedenstellende Auskunft geben. Die Polizei glaubt, daß das vermutlich gestohlene Gut aus einem Einbruch herstammt, der am Freitag Abend in der Wohnung von R. R. Gilkey in Kenilworth verübt wurde.

Gift eingespritzt?

George Wolfbergs Tod bedarf der Untersuchung.

Wie gestern kurz berichtet wurde, starb in der Irrenanstalt in Dunning der 57jährige George Wolfberg, Nr. 704 Dearborn Straße. Wolfberg wurde im vorigen Oktober von seiner Gattin in der Anstalt eingeliefert, wobei sie dem Vorsteher erzählte, daß ihrem Gatten von seinen Feinden Gift in das Blut gespritzt wurde, was schließlich zum Irrsinn führte. Man gab ihr damals den Rat, sich an die Polizei zu wenden, was sie jedoch unterließ. Nun aber verlangt sie eine Untersuchung, um die Todesursache festzustellen. Der Koroner wurde benachrichtigt.

Piknik der Bäcker.

Verleben vergnügte Stunden bei Gesang und Tanz in Brands Park.

Die Mitglieder des Bäckerunterstützungsvereins haben gestern Nachmittag und Abend in Brands Park an der Elston Ave. recht vergnügte Stunden bei einem Piknik verlebt. Der Festausschuß, an dessen Spitze die Herren Hugo Pfeuffer, Vorsitzer, und Hugo Nitz, Sekretär, standen, hatten sowohl für die Unterhaltung der Kleinen wie der Großen gesorgt. Es gab Kinderspiele, Preiskegeln, Tanz und obendrein erfreuten der Chicagoer Bäckergesangverein, der Sozialistische Bäckergesangverein und der Bäckermeistergesangverein die Anwesenden mit dem Vortrag herrlicher Lieder, kurz, es war ein ideal schönes Fest bei ideal schönem Wetter, und der Besuch vorzüglich.

Eine Tarantel.

In einer Ladung Bananen, die der Fruchthändler John B. Piazza, Nr. 222 N. State Straße gestern erhielt, wurde ein Tarantel gefunden, eine jener giftigen Spinnen, deren Biß zur Tobsucht und in gewissen Fällen zum Tode führt.

Vor einigen Monaten entdeckte Herr Piazza in einem mit Bananen angefüllten Fruchtwagen einen kleinen Affen, der sich während der ganzen Reise, aus der heißen Zone, von den Früchten genährt hatte.

Schuppenflechten an Armen und Gliedern

Kleine Flecken wurden größer. Schuppen formten sich. Sahen schrecklich aus. Cuticura Seife und Salbe heilten.

Troop H. 6, U. S. Cavalry, Camp McCoy, Sparta, Wis. — „Ich litt fast zwei Jahre lang an Schuppenflechten. Teile meiner Arme und Glieder waren am meisten davon angegriffen. Diese Schuppenflechten kamen als sehr kleine Flecken, die allmählig größer und zu weißen Schuppen wurden, wenn sie ungefähr die Größe eines gewöhnlichen Streichholzendes hatten. Sie sahen schrecklich aus, was mir natürlich sehr unangenehm war. Zeitweilig juckten sie ein wenig.

„Ich versuchte verschiedene Mittel, aber das Leiden schien schlimmer statt besser zu werden. Ich versuchte auch Verschiedenes, das mich für einen Monat davon heilte, doch brach es immer wieder aus. Eines Tages sah ein Freund die Anzeige von Cuticura-Seife und -Salbe in der Zeitung, und ich ließ mir eine Probe kommen. Sie halfen mir, sobald ich zwei Schachteln Cuticura-Salbe und etwas Cuticura-Seife kaufte, und die haben mich vollständig geheilt. In drei Monaten brachten Cuticura-Seife und -Salbe meine Heilung zuwege." (Gez.) Walter Mahony, 22. Okt., 1912.

Nicht nur sind Cuticura-Seife und -Salbe höchst erfolgreich in der Behandlung von Leiden der Haut, Kopfhaut, Haare und Hände, sie sind auch höchst wertvoll für den täglichen Gebrauch in Toilette, Bad und Kinderpflege, weil sie die Gesundheit, Haut und Haare von der Kindheit bis ins Alter fördern und erhalten. Sind überall zu haben. Reichliche Proben von jedem postfrei mit 32seitigem Hautbuch. Schreibe Postkarte an „Cuticura, Dept. T., Boston."

Männer, welche sich mit Cuticura Seife rasieren und ihr Haar waschen, werden es vorzüglich für die Haut finden.

Streit dauert an.

Sexton sucht Arnold Verletzungen der Ordinanzen nachzuweisen.

Vorbereitungen für den 4. Juli.

Polizeichef ordnet strenge Durchführung der Ordinanz gegen überflüssigen Lärm an. — Harrison widerruft Schanklizens. — Bericht des Gesundheitsamts.

Der stadträtliche Ausschuß für örtliches Verkehrswesen setzte gestern Nachmittag seine Untersuchung der Anklagen gegen die Ingenieurskommission, die mit der Durchführung der Straßenbahnordinanzen betraut ist, fort. Die Verhandlungen gestalteten sich wie in den früheren Sitzungen zu einem beständigen Streit zwischen Korporationsanwalt W. H. Sexton und Hilfskorporationsanwalt Charles Haft auf der einen und Anwalt Walter L. Fisher, dem Vertreter Bion J. Arnolds, des Vorsitzenden der Ingenieurskommission, auf der anderen Seite. Der Korporationsanwalt suchte nachzuweisen, daß die Ingenieurskommission die Bestimmungen der Straßenbahnordinanzen vom Jahr 1907 verletzt habe, indem sie gewisse Irrtümer berichtigt habe. Er bezeichnete dieses Verfahren als eine ernste Sache. Er ließ durchblicken, daß seiner Ansicht nach dieses Verfahren der Kommission der Stadt jährlich große Summen kosten könne. Sowohl Anwalt Fisher als auch Geo. Weston, bis vor kurzem Vertreter der Stadt in der Kommission, stellten seine Behauptungen als unbegründet hin. Der Letztere gab zu, daß gewisse Berichtigungen vorgenommen worden seien, erklärte aber, sie seien angebracht gewesen und zum Vorteil der Stadt.

Mayor widerruft Schanklizens.

Auf die Beschwerde Ald. S. S. Walkowiaks widerrief Mayor Harrison gestern die Schanklizens für die von Frank Czap und John Slip betriebene Wirtschaft im Haus 1500 Cornell Str. Der Alderman erklärte, die beiden Wirte hätten um zwei Uhr Morgens zwei Mädchen in ihre Wirtschaft eingelassen und die Türen geschlossen. Die ganze Nachbarschaft sei über den Vorfall aufgebracht.

Gleason verbietet Lärm.

Polizeichef Gleason wies gestern die Polizei an, die Ordinanz, welche eine vernünftige Feier des Nationalfeiertages vorsieht, am kommenden Samstag streng durchzuführen, und im Gericht für alle Zuwiderhandlungen die Höchststrafe zu beantragen. Die Maßregel verbietet den Verkauf von Schußwaffen und Feuerwerk, Kanonenschläger u. Schwärmern und das Abfeuern derselben. Für Zuwiderhandlungen sind Geldstrafen von $5 bis $50 festgesetzt.

Gleichzeitig erließ der Polizeigewaltige einen Tagesbefehl an die Polizei, von morgen ab die Ordinanz streng durchzuführen, welche die Benutzung blendender Scheinwerfer an Kraftwagen verbietet.

Bericht des Gesundheitsamts.

Der Bericht des Gesundheitsamtes für die gestern abgelaufene Woche weist, was die Zahl der Todesfälle anlangt, eine Verschlechterung gegenüber der Vorwoche und eine Besserung gegenüber der gleichen Woche im Vorjahr auf. Die Gesamtzahl der Todesfälle stellte sich auf 520 gegenüber 500 in der Vorwoche und 584 in der gleichen Woche des Vorjahres. Was die Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten übertragbaren Krankheiten anlangt, so ist sie geringer gegenüber der der Vorwoche und der der gleichen Woche im Vorjahr. Sie betrug 887 gegenüber 953 in der Vorwoche und 974 in der gleichen Woche im letzten Jahr. Gemeldet wurden 20 Fälle von Typhusfieber, 135 Masernfälle, 64 Scharlachfieberfälle, 136 Diphteriafälle, 174 Lungenschwindsuchts- und 59 Lungenentzündungsfälle. Für die Vorwoche stellten sich die Zahlen, wie folgt: Typhusfieberfälle 18, Masernfälle 195, Scharlachfieberfälle 37, Diphtheriafälle 75, Lungenschwindsuchtsfälle 187 und Lungenentzündungsfälle 76. Für die gleiche Woche im Vorjahr stellten sich die Zahlen wie folgt: Typhusfieberfälle 17, Masernfälle 213, Scharlachfieberfälle 214, Diphtheriafälle 169, Lungenschwindsuchtsfälle 200 und Lungenentzündungsfälle 27.

Eine Uebersicht über die Todesfälle gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	27. Juni 1914	20. Juni 1914	28. Juni 1913
Todesfälle, alle Ursachen	520	500	584
Sterberate per Jahr, auf 1000 der Bevölkerung	11.3	10.9	13.0
Todesursachen:			
Typhus	0	1	4
Masern	2	2	1
Scharlachfieber	4	5	19
Keuchhusten	4	3	3
Diphtheritis und Croup	10	8	20
Influenza	1	1	0
Lungenentzündung	29	41	63
Tuberkulose	80	71	68
Hirnhautentzündung	1	0	0
Diarrhoeale Krankheiten (unter 2 Jahren	24	35	53
Geburtsfehler und Unfälle	30	26	34
Hitzschläge	2	2	2
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	75	72	112
1 bis 2 Jahre	22	22	62
2 bis 5 Jahre	20	19	—
5 bis 10 Jahre	9	15	26
10 bis 20 Jahre	25	18	17
20 bis 30 Jahre	48	50	51
30 bis 40 Jahre	54	60	64
40 bis 50 Jahre	68	66	61
50 bis 60 Jahre	68	70	81
60 bis 70 Jahre	68	55	51
70 bis 80 Jahre	44	36	42
Ueber 80 Jahre	19	17	17

Den Großgeschworenen überwiesen

Der Grundeigentumshändler Daniel Murphy, Nr. 4655 Kenmore Ave., wurde gestern von Richter Stewart unter $11,000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er wird bezichtigt, im Laufe von zwei Jahren aus einem Laden an der State Str. zwei persische Teppiche, sechs Statuen und einen wertvollen Shawl gestohlen zu haben. Die Gegenstände haben einen Wert von zusammen $5000.

Folgen eines haltlosen Gerüchts.

Zahlreiche Einleger der North Ave. State Bank verlangten ihr Geld zurück.

Wurde ihnen auch prompt ausbezahlt.

Durch ein völlig unbegründetes Gerücht, dessen Urheber nicht ermittelt werden konnte, wurden gestern zahlreiche Einleger der North Ave. State Bank, Nr. 600 W. North Ave. veranlaßt, sich von ihr ihr Geld zurückgeben zu lassen. So groß war der Ansturm, daß Polizisten von der in der Nähe gelegenen Bezirkswache an der Hudson Ave., herbeigerufen werden mußten, um in der Menge die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Bank zahlte das verlangte Geld, nach Angabe des Kassirers Charles E. Schick gegen $70,000, ohne Weiteres aus, ja, sie blieb sogar, dem sonstigen Gebrauche zuwider, bis zum späten Nachmittag offen, um die Einleger zu befriedigen.

Die North Ave. State Bank steht nicht mit den Lorimerschen Banken in Verbindung und gilt bei allen Geschäftsleuten als durchaus sicher und zuverlässig, was bei dem gestrigen Ansturm, der sie ganz unvorbereitet traf, auch bewiesen wurde. Wie das ganz haltlose Gerücht, sie werde noch vor dem 4. Juli die Türen schließen müssen, entstehen konnte, ist nicht festzustellen. Jedenfalls aber befindet sich das Publikum in Folge der kürzlichen Bankkrache in solcher Erregung, daß um nichts und wieder nichts ein solcher Ansturm entstehen konnte.

Unglückliche Ehen.

Eine ganze Reihe von ihnen sind gestern vom Gericht gelöst worden.

Frau Katie Sitich berichtete gestern dem Richter O'Connor, daß ihr Mann, Anselmo mit Vornamen, sie wiederholt mit dem Revolver bedrohte, sodaß sie ihres Lebens bei ihm nicht sicher war. Einmal verließ er sie und kehrte erst nach einem Monat wieder zu ihr zurück. Dann begann er sie von Neuem zu mißhandeln, aber es währte nicht lange, so machte er sich von Neuem auf und davon, um dann überhaupt nicht wieder zu kommen. Der Klägerin wurde die Scheidung bewilligt und der Richter gestattete ihr, ihren Mädchennamen, Katie Strzeta, wieder anzunehmen.

Grausame Behandlung führte auch Frau Jennie Judd als Grund an, weshalb sie von ihrem Gatten, Charles, geschieden sein wollte. Sie hat es nur etwas über ein Jahr, von März 1913 bis zum Mai 1914, bei ihm ausgehalten. Nicht nur, daß er sie, ihren Angaben nach prügelte, nein, er soll ihr auch wiederholt das Geschirr an den Kopf geworfen haben.

Ganz ähnlich lautete das Klagelied, welches Frau Elsa Kelly dem Richter vorsang. Ihr wurde die Scheidung bewilligt und man sprach ihr auch die beiden der Ehe entsprossenen Kinder zu.

George Duffield sagte aus, daß seine Frau, Rosina, ihm die Treue brach und mit einem Manne Namens Robert Showalter auf und davon ging. Die Ketten, welche ihn an sie fesseln, wurden gelöst.

Wegen böswilligen Verlassens wurden Emil von Anna Volmer, Mary von Henry H. Buscher und Robert von Marion W. Dunmore geschieden. Im Ganzen wurde wieder in mehr als fünfzig Fällen die Scheidung gewährt.

Unter den gestern eingereichten Scheidungsklagen befinden sich folgende: Anna A. gegen Leonard S. Drake wegen grausamer Behandlung; Schola gegen Adam Bostnowski, auf denselben Grund hin, und Frank R. gegen Flora Svent wegen böswilligen Verlassens.

Können von Glück sagen.

Kraftwagen zertrümmert, die Insassen aber unverletzt geblieben.

Glück im Unglück hatten die Insassen eines Kraftwagens, welcher an Clark und Superior Straße von zwei in entgegengesetzter Richtung fahrenden Straßenbahnwagen der Broadway-Linie erfaßt und zwischen ihnen eingeklemmt wurde. Wunderbarer Weise kamen sie ohne die geringste Verletzung davon. Sie heißen Leonard Moore, Nr. 1223 Grace Straße, A. Haney, Nr. 655 Ost 37. Straße, und Thomas Smith, Nr. 404 Larrabee Straße. Moore, der das Steuer führte, sprang, als er sah, daß ein Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden war, auf das Straßenpflaster, Haney und Smith aber waren derart im Kraftwagen eingekeilt, daß in einem Straßenbahnwagen eine Fensterscheibe eingeschlagen werden mußte, um sie zu befreien. Es dauerte eine halbe Stunde, bis die Räumungsmannschaft der Straßenbahngesellschaft die Trümmer des Kraftwagens bei Seite schafft hatten.

Sonntagsschulparade.

Nur 15,000 statt der erwarteten 50,000 Personen beteiligten sich daran.

Nahezu 15,000 Personen beteiligten sich an der Parade, mit der gestern der Nationalkongreß der Sonntagsschulen zum Abschluß kam. Einen großen Teil der Marschirenden stellte das junge Volk, die Besucher der Sonntagsschulen. Aber auch Männer in reiferem Alter beteiligten sich an der Kundgebung in großer Zahl. Banner, Bibeln und Altäre wurden in großer Zahl im Zug mitgeführt, und viele Abteilungen des Zugs sangen Hymnen. Die Parade nahm an der 24. Str. und Michigan Ave. ihren Ausgang. Der Zug bewegte sich entlang der Michigan Ave. bis zur Randolph Str., wo er sich auflöste. Er umfaßte im Ganzen neun Divisionen. Marschall war Nathan W. MacChesney. Die Veranstalter der Kundgebung hatten auf die Teilnahme von 50,000 Personen gerechnet, sahen sich aber in ihren Erwartungen getäuscht.

Delegatenversammlung

Beamte des Nordamerikanischen Sängerbundes wiedererwählt.

Drei Ehrenmitglieder ernannt.

Protest gegen nationale Prohibition. — Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Sängerbund. — Wahl der nächsten Feststadt der Bundesbehörde überlassen.

(Sonderbericht der „Sonntagpost".)

Louisville, Ky., 27. Juni. Die Delegatenversammlung des Nordamerikanischen Sängerbundes erwählte heute im Hotel Seelbach die bisherige Bundesbehörde einstimmig wieder und besetzte Vakanzen wie folgt: an Stelle von Peter Mettler, Toledo, dem zweiten Vizepräsidenten, Heinrich Spitzley, Detroit; an Stelle von F. W. Keck, St. Louis, Wilhelm Huber, und an Stelle von Dr. Moeller, Milwaukee, Georg Zander.

Bundespräsident Chas. G. Schmidt, Cincinnati, eröffnete die Versammlung, dankte den Sängern und beglückwünschte sie zu dem herrlichen Gelingen des verflossenen Festes. Er sagte, die Sänger hätten trotz der Hitze gesungen wie die Götter.

Sekretär Georg Withum, St. Louis, teilte in seinem Bericht mit, daß der Bund 171 Vereine und 3692 Sänger hat, und Schatzmeister John P. Frenzel, Indianapolis, berichtete, daß die Bundeskasse einen Bestand von $8525,93 aufweist.

Auf Empfehlung der Bundesbehörde wurden drei Sänger, welche dem Bund seit fünfzig oder mehr Jahren angehören, zu Ehrenmitgliedern erwählt. Es sind dies die Herren H. G. E. Schmidt, Pittsburg; Fritz Reuter, Lebanon, Ill., und Wilhelm Ehrmann, Louisville.

Der Protestbeschluß, welchen der Nordöstliche Sängerbund gegen die nationale Prohibitionsvorlage an den Kongreß gerichtet hat, wurde im gleichen Wortlaut angenommen und wird auch vom Nordamerikanischen Sängerbund an den Kongreß gesandt werden.

Die Versammlung beschloß, daß der Bund sich dem Allgemeinen Deutschen Sängerbund anschließen soll, und überließ es der Bundesbehörde, alle dazu dazu nötigen Schritte zu tun.

Angenommen wurde auch die letzte der Empfehlungen der Bundesbehörde, daß die letztere das Recht haben soll, sich durch vier weitere Mitglieder, wo und wann nötig, zu ergänzen, und daß auch die früheren Bundespräsidenten, welche aktive Sänger waren, ihr angehören sollen.

Nach Annahme der üblichen Dankesbeschlüsse erhob sich die Versammlung zu Ehren der verstorbenen Bundesbeamten Hanno Deiler und Adam Link und der verstorbenen Liederdichter Thomas Koschat und Karl Attenhofer von den Sitzen.

Als nächste Feststadt wurden Toledo, St. Louis, Chicago und Cleveland in Vorschlag gebracht, aber keine Sängergruppe trat als Bewerberin für ihre Stadt auf, und die Vertreter der vorgeschlagenen Städte mußten aus praktischen Erwägungen ablehnen. Für Chicago erklärte Vizepräsident Arens, daß das Koliseum für ein Sängerfest zu klein sei und Chicago nicht eher Feststadt werden könne, als bis der Plan einer Riesenhalle verwirklicht worden sei. Die Angelegenheit von Ort und Zeit des nächsten Festes blieb daher der Bundesbehörde überlassen.

Nachdem noch der Bundesbehörde das Recht erteilt worden war, das Bundesorgan „Das deutsche Lied" mit bis zu $100 das Jahr zu unterstützen, und man die Delegaten aufgefordert hatte, in den Vereinen nach Kräften für das Bundesorgan zu agitiren, trat Vertagung ein.

Hans Dames.

Ein Rückblick.

Die Einrichtung der Sängerfeste ist schon zu lange erprobt, als daß man sie und auch das gestern in Louisville beendete 34. Fest des Nordamerikanischen Sängerbundes von neuem allgemeinen Gesichtspunkte aus betrachten könnte. Es sind in regelmäßigen Zeiträumen wiederkehrende große Zusammenkünfte deutscher Sänger, bestimmt, das Gefühl der deutschen Brüderlichkeit unter den Mitgliedern zu stärken und mit gemeinsamen Kräften durch Sang und deutsche Art der Festfreude dem nichtdeutschen Bevölkerungselement Anschauungsunterricht zu geben, von einigen der schönsten und besten Gaben, welche die Deutschen in dieses Land gebracht.

Ein jedes Sängerfest, ob groß oder klein, dient diesen Zwecken und der Aufgabe, das deutsche Erbteil in Amerika zu bewahren. Ein jedes Sängerfest ist ein Markstein von stets gleicher Art in der Geschichte des Bundes oder Bezirks, der es veranstaltet, eine Zeugnißablegung für getreulich getane Arbeit und zugleich ein Ansporn für die Zukunft. So ist der allgemeine Karakter aller Sängerfeste stets der gleiche, Unterschiede bestehen nur in den Begleitumständen, lokalen Bedingungen und anderen Nebendingen, allerdings auch in einer sehr wichtigen Hinsicht, der musikalischen Qualität.

Von der letzteren haben die Tage in Louisville unstreitig das Beste vom Besten gebracht, das man bei solchen Gelegenheiten zu erwarten berechtigt sein mag. Da waren das bedeutendste Orchester des Landes aus Chicago und Künstler ersten Ranges, wie Marie Rappold, Clarence Whitehill und Rudolf Berger nach Louisville berufen worden, die ausgezeichnete Christine Miller nicht zu vergessen, und da war ein Festchor zur Stelle, auf den seine Mitglieder, sein tüchtiger Meister Anton Molengraff und das ganze musikalische Louisville mit Recht stolz sein dürfen. Das Empfangskonzert hinterließ in Bezug auf Programm, Ausführung und Besuch einen ganz vorzüglichen Eindruck und gereichte der Feststadt in der Tat zu großer Ehre. Es bewies, daß in Louisville mit Ernst und Eifer an der musikalischen Fortentwickelung gearbeitet wird, und war jedenfalls eine Einleitung würdig des größten Musikfestes in der bisherigen Geschichte der Stadt. Auf gleicher Stufe, wenn auch anderen Karakters, standen die beiden Nachmittagskonzerte, das Künstlerkonzert am Donnerstag, in welchem das Chicagoer Orchester Triumphe feierte, Marie Rappold unvergleichlich sang und der Milwaukee Männerchor, Dirigent Albert S. Kramer, sich mit zwei Vorträgen Lorbeeren holte, und das Kinderkonzert am Freitag. In diesem sangen 3000 Kinder aus den Louisviller Volksschulen in deutscher Sprache, die frohe Zuversicht kündend, daß das deutsche Lied und die Liebe zu deutschem Gesang auch im Süden des Landes in treuer Hut sind und fortdauern werden.

Die mächtigen Wirkungen des Bundeschores von 3000 Sängern aus Ost, West, Nord und Süd, in den beiden Abendkonzerten zu schildern, ist unmöglich. Als am Donnerstag der Chor „Dixie" sang, da brach ein spontaner, echt südländisch-impulsiver Sturm los, wie Louisville ihn wohl noch nie erlebt hatte. Die Riesenhalle erdröhnte unter dem begeisterten Jubel der den ganzen ungeheuren Raum füllenden Menge, welche von den Sitzen aufsprang. Waren vorher schon die deutschen Lieder warm und herzlich aufgenommen worden, mit „Dixie" eroberten die Sänger ihr Publikum voll und ganz im Sturm.

Griff an's Herz.

Aehnlich war es im zweiten Abendkonzert am Freitag. Deutsche Lieder, wie „Aennchen von Tharau" und „Im Wald", dann Schubert-Liszts wunderbare „Allmacht" und ganz besonders natürlich „My Old Kentucky Home", vom Bundeschor unter Louis Ehrgotts meisterlicher, inspirirender Leitung gesungen, griffen den Hörern in die tiefsten Herzenstiefen. Es war aber auch vollendeter Gesang, dessen Wirkung sich nicht nur auf die ja schon an sich wirkende Massigkeit stützte, sondern dessen Vorzug ganz besonders auf der feinen Ausarbeitung der Einzelheiten beruhte.

Die Vereinigten Männerchöre von Chicago hatten an jedem der beiden Abende die Ehre, unter Karl Reckzeh ein Lied im Solochor zu singen und erwiesen sich dieser Ehre würdig, wie der spontane Beifall der Hörer sowohl wie der übrigen Sänger bewies. Im großen Schlußkonzert zeigten sich auch das Orchester u. die Solisten Rappold und Berger noch einmal in schönstem Glanze in Wagnerschen Kompositionen, und als Schlußakkord des denkwürdigen Liederfestes erbrausten aus zehntausend Kehlen die Klänge von „Amerika" — ein hehrer Augenblick, der allen Anwesenden eine bleibende weihevolle Erinnerung bleiben wird.

Die zur Einleitung des Festes am Mittwoch Nachmittag unter freiem Himmel veranstaltete Fahnenehrung erlitt einige Einbuße durch die unbarmherzige Sonnenglut. Das Thermometer stand zu der Zeit auf 100 Grad im Schatten, und die Teilnehmer an dem Akt mußten stundenlang in der Sonne stehen! Das war fürwahr ein Opfer, doch gewann die Zeremonie eine besondere Bedeutung durch den Gruß, welchen der deutsche Kaiser den Sängern entbieten ließ, und das Erinnerungszeichen, welches ihnen von seinem Vertreter überreicht wurde.

Ein bemerkenswerter Zwischenfall im ersten Bundeskonzert war die Vorstellung des greisen, 94 Jahre alten Sängers Wilhelm Ehrmann, des einzigen noch lebenden Mitbegründers des Bundes, eines Bürgers von Louisville, der heute noch so begeistert für das deutsche Lied ist, wie im Jahre 1849.

Wurdengut aufgenommen.

Die während der ganzen Festtage (und Nächte) so gut wie gleichmäßig anhaltende große Hitze hat weder die gesanglichen Leistungen, noch auch die gesellige Festfreude viel zu beeinträchtigen vermocht. Die Sänger und ihre Damen und wer sonst noch zum Fest gekommen war, haben sich bei Ausflügen und Kommersen unstreitig ganz köstlich unterhalten. Zu einem großen Teile ist dies der weitherzigen, liebenswürdigen Gastfreundschaft der Bevölkerung von Louisville, im Besonderen ihres deutschen Teiles, der angloamerikanischen Geschäftswelt und Presse und der hiesigen deutschen Sänger zu danken. Sie haben durch herzliche Aufnahme und alle erdenklichen Vorkehrungen den Besuchern von auswärts den Aufenthalt in der Feststadt angenehm gemacht. Einen schönen Beweis für das herzliche Einvernehmen im Geiste des Festes bildete der gemütliche Verlauf des gestrigen allgemeinen Volksfestes im Fountain Ferry Park.

So hat auch das 34. Fest des Nordamerikanischen Sängerbundes die hehre Mission, welcher der Bund und seine Feste dienen, in schönster Weise erfüllt. Neue Bande der Freundschaft unter einander und mit den anderen Mitbürgern sind geknüpft worden, und man hat neue Pforten zum Verständniß für deutschen Gesang und deutsche Kunst, deutsche Geselligkeit und deutsche Art erschlossen. Die Sänger können das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, daß die schönen Tage in Louisville zwar vorbei, aber nicht für immer vorüber sind, denn sie haben eine Saat ausgestreut, die in der Zukunft Früchte tragen wird.

H. D.

— Die gute Freundin. — Lene: „Und verliebt ist mein Bräutigam! Manchmal möchte er mich rein fressen!" — Grete: „Sagtest du nicht neulich, er wäre gar nicht verwöhnt? Ich meine — mit dem Essen."

Personalnachrichten.

— George Birkhoff, welcher, wie gestern schon kurz gemeldet wurde, auf seinem Landsitz in der Nähe von Holland, Mich., gestorben ist, wird morgen Nachmittag auf dem Friedhof Graceland beerdigt werden, nachdem zuvor in der Kenwood Evangelischen Kirche, 4600 Greenwood Ave., eine Trauerfeier stattgefunden hat. Der Verstorbene, der bekanntlich auch holländischer Konsul war, stammte aus Rotterdam, kam aber bereits 1869 nach Chicago und ist seither ununterbrochen hier ansässig gewesen. Bei der Weltausstellung im Jahre 1893 war er Generalkommissär der Niederlande. Die holländische Regierung zeichnete ihn durch die Verleihung verschiedener hoher Orden aus.

— In der Marshall Hochschule fand am Freitag die Schlußfeier statt, bei welcher Gelegenheit auch Frl. Ottilie Graf, Tochter des bekannten Deutschen Chr. Graf, Superintendent der optischen Fabrik von Sears, Roebuck & Co., das Reifezeugniß erhielt. Frl. Graf, die jetzt 18 Jahre zählt, hat sich mit großem Eifer dem Studium der deutschen Sprache gewidmet und will nun ihre Studien an der Chicagoer Universität fortsetzen, um dann ihre Ausbildung in Göttingen zu vollenden. Nach beendetem Studium will Frl. Graf hier als deutsche Lehrerin wirken..

— Anläßlich ihres Wiegenfestes wurde am Donnerstag Frau Katherine Keller, 5534 N. Clark Straße, von den Mitgliedern des Pfälzer National-Frauenvereins und des Klubs „Gemütlichkeit", dem sie ebenfalls angehört, sowie von zahlreichen Verwandten und Freunden durch einen unerwarteten Besuch überrascht. Im Namen des Pfälzer Frauenvereins überreichte dessen Präsidentin, Frau Anna Bromann, und im Namen des Klubs Frau Jakobine Kienel dem Geburtstagskind schöne Geschenke. Die über 80 Personen zählende Gesellschaft verlebte in dem gastfreien Hause nach Aufhebung der Festtafel noch mehrere schöne Stunden.

Testament angefochten.

Frau Dr. B. Lagers Geschwister beanspruchen den gesammten Nachlaß.

Vor dem Richter Baldwin ist zurzeit der Prozeß in Verhandlung, welchen die Geschwister der im Dezember 1913 gestorbenen Frau Dr. Benedicta Lager gegen die Nachlaßverwalter, Pastor Gottfried Nelson und Henry S. Henschen, den hiesigen schwedischen Konsul, anhängig gemacht haben. Es handelt sich um den Versuch, das Testament der Verstorbenen umzustoßen. Frau Dr. Lager, die Wittwe eines Geistlichen, welcher für die schwedische lutherische Kirche als Missionar in Afrika tätig war, hat nämlich ein Drittel ihres auf $40,000 veranschlagten Nachlasses der Chicagoer inneren Mission der evangelisch lutherischen Kirche vermacht, damit diese hier ein Waisenhaus baue, und weitere $6000 einer religiösen Gesellschaft in Stockholm, der „Evangeliska Fosterlands Stiftelsen" überwiesen. Der Rest soll den Geschwistern, Neander N. Cronholm, Fredrika Nilsson, Elna Kronberg, Johannis Cronholm u. Johanna Swanson zufallen. Diese sind hiermit aber nicht zufrieden sondern verlangen den ganzen Nachlaß, indem sie geltend machen, daß die Erblasserin zu der Zeit, als sie das Testament unterzeichnete, nicht mehr im Vollbesitze ihrer Geisteskräfte war und von gewissen Personen, welche einen ungebührlichen Einfluß auf die 70jährige, halb erblindete Frau ausübten, veranlaßt wurde, einen großen Teil ihres Vermögens der Kirche zu vermachen.

Zu Tode gerädert.

Salvatore Cetrune von einem Lastkraftwagen überfahren.

Vor dem Hause Nr. 105 Van Buren Straße wurde gestern Nachmittag der 40jährige Salvatore Cetrune, Nr. 1426 Wabash Avenue, von einem von C. Suranken, Nr. 3750 Cottage Grove Ave., bedienten Lastkraftwagen der Wagner-Winslow Company, Nr. 440 S. Clark Straße, überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche befindet sich in dem an Michigan Ave. und Randolph Straße gelegenen Bestattungsgeschäft. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten. Suranken ist verhaftet worden.

Im Rangirhof der Chicago Junction Eisenbahn, an der West 14. Str. und S. Ashland Ave., wurde der 26 Jahre alte Weichensteller James Morrisey, Nr. 5813 S. Carpenter Str., von einem Frachtzuge erfaßt, dessen Herannahen er nicht bemerkt hatte und sofort getötet.

Vor seiner elterlichen Wohnung, Nr. 228 Aberdeen Straße, wurde der 15 Monate alte Patrick Elliot von einem Wagen überfahren, und erlitt dabei einen Schädelbruch. Das bedauernswerte Kind wurde sofort nach dem Countyhospital gebracht, doch haben die Aerzte keine Hoffnung, es am Leben erhalten zu können. Der Fuhrmann John Zialkowis, Nr. 1249 N. Ashland Ave., wurde verhaftet.

Muß zahlen.

Der Kraftwagenlenker des Staatsanwalts Hoyne, Patrick Duffy, Nr. 4623 Evans Ave., wurde gestern im Sittengericht von Richter Goodnow um $25 und die Kosten bestraft. Er wurde am 10. Mai in einer Lasterhöhle an der Südseite verhaftet, als die Detektivsergeanten Stege und Wragg dort eine Razzia veranstalteten. Ursprünglich war er zu einer Geldstrafe von $200 verurteilt worden. Der Richter setzte sie aber auf $25 herab.

— Die berühmte französische Schauspielerin Sarah Bernhardt litt an einer schlimmen Schwellung des Knies, als sie aus dem Badeort Aix-Les-Bains in Lorient eintraf. Sie mußte in einem Lehnstuhl aus dem Eisenbahnzug in ihr Automobil getragen werden, welches sie in ihr Hotel brachte.

— Erster Gedanke. — Kleiderjude (einen Mann beobachtend, der sich ins Wasser stürzen will): Sie, es ist schade um Ihren guten Rock! Wollen Sie mir den nicht erst verkaufen, bevor Sie sich ertränken?

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Vorfeier des Kriegervereins.

Er begeht sie heute im Riverview Park. — In Harms' Grove findet heute „Hamburger Lämmermarkt" statt. — Piknik des Pfälzer Vereins.

In Vogels Garten in Harlem wird an dem heutigen Sonntag das Sommerfest des Deutschen Kriegerbundes abgehalten. Der Verein, der zur Zeit im Besitz der Kaiserfahne ist, wird um elf Uhr Vormittags vom Vereinslokal, 2050 West 21. Straße, abmarschiren und den Weg bis zur nächsten Hochbahnstation zu Fuß in Reih u. Glied unter klingendem Spiel und mit fliegenden Fahnen zurücklegen. Im Garten wird durch Preiskegeln, Tanz und andere Belustigungen für die Unterhaltung der Festteilnehmer aller Altersstufen gesorgt sein, und selbstverständlich auch für kühlende Erfrischungen. Mitglieder anderer Militärvereine haben gegen Vorzeigung ihrer Abzeichen freien Eintritt, andere Gäste zahlen 25 Cents. Die Herren Hermann Heppner, Charles Rossow und R. Goldert treffen die Vorkehrungen.

Im Spätherbst werden vierzig Jahre seit der Gründung des Deutschen Kriegervereins von Chicago verflossen sein; er ist somit nicht nur der älteste unter den hiesigen deutschen Militärvereinen, sondern er zählt überhaupt zu den ältesten deutschen Vereinigungen Chicagos, denn die Zahl derer, die auf eine ununterbrochene vierzigjährige Lebensperiode zurückblicken können, ist nur gering. Im letzten Jahrzehnt hat der nahezu 300 Mitglieder zählende und finanziell sehr gut stehende Verein nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten große öffentliche Festlichkeiten veranstaltet, beabsichtigt das nun aber anläßlich seines vierzigjährigen Jubiläums zu tun. Als eine Vorfeier wird am heutigen Sonntag auf dem schattigen und geräumigen Piknikplatz des Riverview Parks ein großes deutsches Volksfest abgehalten werden, und dazu sind Belustigungen in Hülle und Fülle in Aussicht genommen. Ballmanns Orchester wird konzertiren; das deutsche Lied wird durch Massenchöre zur Geltung kommen, und den Tanzlustigen bietet sich in dem geräumigen Pavillon die Gelegenheit, ohne Extrakosten diesem Vergnügen huldigen zu können. Eine ganz besondere Anziehungskraft dürften aber die Wandelbilder ausüben, die von den Kammerlichtspielen in Berlin zum Besten des Unterstützungsfonds für hiesige notleidende deutsche Veteranen erlangt wurden, und die auch bei dieser Gelegenheit nur zu diesem Zweck benutzt werden. Es sind das Paraden, Manöver usw. Der Eintritt zum Piknikplatz und dem ganzen Riverview Park kostet nur 25 Cents.

Der Chicago Bayernverein hält am heutigen Sonntag sein 24jähriges Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, sowie Verloosung von brauchbaren Preisen im Exzelsior-Park ab. Das Komite hat keine Arbeit und Auslagen gescheut und für gute Unterhaltung für Jung und Alt gesorgt. Es gibt die berühmten Nürnberger Bratwürste. Eintritt 25 Cents, Anfang 1 Uhr.

Unter dem Namen Hamburger Lämmermarkt wird der Hamburger Klub am heutigen Sonntag in Harms' Grove, Ecke Berteau und Nord Western Ave., ein Vergnügen abhalten. Der Lämmermarkt war immer ein von Erwachsenen und Kindern in Hamburg mit Sehnsucht erwarteter Tag, und Tausende strömten vom frühen Morgen an nach der Bürgerweide. Die Teilnehmer werden nicht nur Lämmer vorfinden, sondern sich auch an den freien Vaudevillevorstellungen, dem Kasperletheater und der Tiroler Alpensängergesellschaft erfreuen. Eine gute Kapelle wird zum Tanze aufspielen, ferner werden in verschiedenen Buden Hamburger Aal und andere gute Sachen ausgelost. Ein guter Imbiß, Kaffee und Rahmeis sind in der Küche zu billigem Preise zu haben. An der Schänke wird ein guter Tropfen Gerstensaft ausgeschänkt. Der Anfang ist 12 Uhr Mittags, und der Eintritt kostet an der Kasse 25 Cents und im Vorverkauf 15 Cents die Person.

Der Turnverein La Salle und der Oesterreichische Krankenunterstützungsverein Stock im Eisen laden zu dem mit Piknik verbundenen Ausflug nach Evergreen Park ein, den sie am heutigen Sonntag unternehmen. — Evergreen Park liegt ungefähr 25 Meilen von Chicago ist ein ideal schöner Platz und zum Ziel eines Sonntagsausfluges sehr geeignet. Nebenbei wird von dem Fest-Ausschuß alles aufgeboten werden, um allen Besuchern erheiterndes Vergnügen zu bereiten. Für gute Getränke und Speisen ist bestens gesorgt. Außer allerhand Volksbelustigungen und Spielen wird auch ein Preiskegeln veranstaltet werden. Eine vorzügliche Musikkapelle wird für Tanzlustige aufspielen. Eisenbahnzüge fahren vom Polk Straße-Bahnhof — Polk und Dearborn Straße — um 10 Uhr Morgens und um 12:45 Nachmittags ab. Tickets kosten 50 Cents die Person und 25 Cents für Kinder, gütig für die Rundfahrt auf der Eisenbahn und für Eintritt zum Festplatz. Die Herren Charles Heckl und John Ries sind Präsident, bezw. Sekretär des Festausschusses.

Der Pfälzer Verein von Chicago feiert am heutigen Sonntag um 2 Uhr Nachmittags beginnend, im Standard Grove, 4818 N. Clark Str., sein 17. großes Piknik. Die Herren Adam Kleis, Präsident; Jakob Behrenz, Jakob Kraft, Michael Bahl, Henry Genssinger, Max Gilardone, Ludwig Kümmel, Jacob Korn, Henry Ritter und Jacob Weber bereiten das Fest sorgfältig vor und stellen eine Menge von Genüssen aller Art in Aussicht, als da sind „Derkemer Worschtmarkt", Kegeln für Herren und Damen um viele und sehr und viele andere Belustigungen für Jung und Alt, Tanz u. s. w. Der Eintritt kostet 25c. Da eine große Halle im Falle schlechter Witterung zur Verfügung steht, so wird das Fest, auch wenn Regen eintreten sollte, abgehalten werden.

An dem heutigen Sonntag veranstaltet der Hessen-Nassauer Damenverein sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Wettlaufen u. s. w., in Hawlys Garten, 3954 N. Western Ave. Wie bei den früheren erfolgreichen Festlichkeiten dieses Vereins, so wird auch dieses Mal ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Karoline Brethauer dafür Sorge tragen, allen Teilnehmern einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Für Belustigungen aller Art, Erfrischungen und gute Musik ist wieder bestens gesorgt. Der Park wird um 2 Uhr Nachmittags geöffnet, der Eintritt kostet 15 Cts. Man fährt mit der Western Ave.- oder der Irving Park-Linie bis zum Garten.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft hält im Eureka Park am heutigen Sonntag ein großes Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln und Belustigungen für Jung und Alt, ab. Ein erfahrenes Komite ist schon längere Zeit an der Arbeit, um allen Besuchern die größte Ueberraschung zu bereiten. Ganz besonders für Kegelfreunde wird es sich lohnen, an dem Kegeln teilzunehmen, da drei große Baarpreise, sowie mehrere andere wertvolle Preise zur Verteilung gelangen. Daß ein Jeder das nötige Naß erlangen kann, wird die größte Sorge des Komites sein. Mitglieder anderer Militärvereine haben freien Eintritt. Anfang Nachmittags 2 Uhr, Eintritt 20 Cents die Person.

Der Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein wird am heutigen Sonntag im Elm Tree Grove an Irving Park Boul. und 65. Ave. sein neuntes Jahrespiknik abhalten. Diesem Fest wird von den Mitgliedern und vielen Freunden des Vereins alljährlich mit froher Erwartung entgegengesehen, denn es pflegt den ganzen Kreis des Vereins zu geselliger Lustbarkeit zu vereinen. Der Verein macht diesmal ganz außergewöhnliche Anstrengungen zur Unterhaltung der Besucher. Besonders für ein Wettrennen hat das Komite Vorkehrungen getroffen, welches mit schönen Preisen belohnt wird. Auch für den besten Gerstensaft und andere Erfrischungen ist gesorgt.

Der Schweizer Frauenverein hält am heutigen Sonntag im Ashlandgarten, Ashland Ave. und Addison Str., sein jährliches Piknik, verbunden mit Preiskegeln, ab. Das Komite ist an der Arbeit, um den Mitgliedern und Freunden ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Schöne Preise für die Kegelbahn, gute Musik, sowie ein guter Imbiß werden besorgt werden. Bei schlechtem Wetter wird die Halle zur Verfügung stehen. Anfand 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents.

Die Ortsgruppe Chicago des Eifelvereins feiert am heutigen Sonntag ihr Sommerfest in Meyers Garten, 26. Str. und 48. Ave., in Cicero. Der Platz ist sehr leicht zu erreichen: Die Blue Island und die Ogden Ave. Linien führen um 2 Uhr, jedoch ist der Platz schon um 12 Uhr offen. Für gute Musik, Erfrischungen, gute Küche, Kegelbahn, Glücksrad und Spiele für die Kinder ist bestens gesorgt. Abends wird im Geiste eine Reise durch das Ahrtal und von dort kreuz und quer durch die Eifel in Lichtbildern gemacht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet am nächsten Mittwoch ein Piknik mit Preiskegeln im Exzelsior-Park, Irving Park Boul. und Elston Avenue, von 10 Uhr Vormittags an. Für Familienunterhaltung gemütlicher Art, Belustigungen für Kinder und Erwachsene, darunter ein Kegeln um zahlreiche wertvolle Preise, ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet nur 10 Cents. Die Vorbereitungen für das Fest hat der nachstehende erfahrene und äußerst rührige Ausschuß getroffen: Anna Gruening, Rohde, Friederike Tassow, Adolphine Peter, Lizzie Hafferkamp, A. Schuler, H. Eisenbeiß, Marie Krase, Helene Ulbricht, E. Schwarzkopf, C. Kadow, M. Teuber und Margarete Freese.

Piknik und Preiskegeln veranstaltet der Roosevelt Frauenverein am kommenden Donnerstag im Exzelsior Park. Die Vorkehrungen werden unter der Leitung der Präsidentin Auguste Knopp getroffen und sehen schöne Preise auf der Kegelbahn, Tanz und andere Belustigungen vor. Am Abend wird warmes Essen aufgetragen werden. Angefangen wird aber schon um 12 Uhr Mittags. Der Eintritt kostet 15 Cents die Person.

Die deutschungarischen Sänger haben sich zur Abhaltung eines gemeinsamen Pikniks zusammengetan. Das Fest soll vom Oesterreichisch-Ungarischen Gesangverein, Deutsch-Ungarischen Arbeiter-Männerchor und Banater Junger Männerchor am kommenden Samstag im Exzelsior Park von 2 Uhr Nachmittags an gefeiert werden. Da es immer fröhlich hergeht, wo Sänger beisammen sind, können die Teilnehmer vergnügten Stunden entgegensehen. Zu den verschiedenen Belustigungen gehört auch Preiskegeln. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Preiskegeln und Belustigungen aller Art verspricht der Nordwest Pfälzer Damenverein zu dem Piknik, welches er am nächsten Sonntag im Eureka-Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., von 2 Uhr Nachmittags an abhalten wird. Wer den Verein kennt, weiß, daß dies kein leeres Versprechen ist und daß Alt und Jung sich bei Spiel und Tanz köstlich werden unterhalten können. Der Festausschuß hat unter der Leitung von Präsidentin Anna Scharr fleißig gearbeitet und nicht nur für die Lustbarkeiten, sondern auch für nationale leibliche Erfrischung bestens gesorgt. U. a. wird es die so beliebten „G'schwollenen" und ein Abendessen geben. Das Sommerfest dürfte, wie immer, wieder große Anziehungskraft auf die vielen Freunde des Vereins ausüben. Der Eintritt kostet 25c.

Der Siebenbürger Sachsen-Krankenunterstützungsverein hält am kommenden Sonntag in Fihnns Garten, 5130 Lincoln Ave., sein Piknik ab. Der Vorkehrungs- und Festausschuß unter der bewährten Leitung der Mitglieder Josef Knab, Fritz Hientz und Mich. Edling stellen den besten Keglern schöne Preise in Aussicht, und auch in anderer Weise wird für gute Unterhaltung für Jung und Alt gesorgt. Eine tüchtige Musikkapelle wird heimische Weisen zum Tanze aufspielen. Das Fest beginnt um 10 Uhr Vormittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Am Mittwoch, dem 8. Juli, hält der Humboldt Park Frauenverein im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Belustigungen aller Art, ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Chr. Heiden ist schon lange an der Arbeit, um den Besuchern einen genußreichen Nachmittag zu verschaffen. Auf der Kegelbahn werden wertvolle Preise zur Verteilung kommen; auch hat das Komite für gute Küche und Getränke Sorge getragen, damit Jeder sich nach Herzenslust laben, stärken und amüsiren kann und das Tanzbein schwingen zu den Klängen der Musik. Anfang 12 Uhr, Eintritt 15 Cents.

Die Lincolnloge Nr. 16, Orden der Hermannsschwestern, hält am Donnerstag, dem 9. Juli, ihr jährliches Piknik im schönen Eureka-Park, Irving Park Boulevard und Bernard Straße, ab. Es ist verbunden mit großem Preiskegeln, zu welchem sehr schöne Preise angeschafft sind. Auch viele andere Vergnügungen für Jung und Alt soll es geben; der neue Tanzplatz soll erprobt werden, und für Essen und Trinken hat das Komite bestens gesorgt. Es besteht aus folgenden Damen: Bertha Schönfeld, Präsidentin; M. Ring, Vorsitzende; Ch. Schlaufmann, A. Strey, Th. Lamberg, A. Frank, A. Rutzen, L. Hermann, E. Eul, J. Schneidenbach, A. Seeger, E. Saro und E. Boening. Anfang 1 Uhr. Eintritt 15 Cents.

Ein großes Piknik mit Preiskegeln und anderen Belustigungen veranstalten die Frauenvereine Chicago und West Garfield am Samstag, dem 11. Juli, im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard und Drake Ave. Ein rühriges Komite ist an der Arbeit, unterstützt von den beiden Präsidentinnen Emilie Wolf und Karoline Born, und das Fest wird bei gutem Wetter sicher einen großartigen Erfolg haben. Alle Mitglieder mit ihren Freunden sind eingeladen. Tickets 25 Cents. Anfang 1 Uhr Nachmittags.

Am Sonntag, dem 12. Juli, werden fünf Vereine, Sektion 5 vom Douglas Gegenseitigen Unterstützungsverein, der Gegenseitige Unterstützungsverein Bavaria, der G. U. V. Prinz Heinrich Nr. 1, der G. U. V. Augusta und der G. U. V. Alpenrösli, ein gemeinschaftliches Piknik im Exzelsior Park an Irving Park Boul. veranstalten. Zu den vielen Belustigungen, welche mit vereinten Kräften vorbereitet werden, gehören Preiskegeln und Verlosung, Tanz, Spiele und vieles Andere. Der Umstand, daß die fünf Vereine sich zu dem Fest zusammengetan haben, läßt einen Massenbesuch und ein großes Vergnügen erwarten.

Sein 23. großes Volksfest mit Preiskegeln und vielen anderen Vergnügungen veranstaltet der Bayrisch-Amerikanische Verein von Cook County, alle zehn Sektionen, am Sonntag, dem 12. Juli, von 3 Uhr Nachmittags an, in Brands Park an Elston, nahe Belmont Ave. Für die Kegler sind sehr verlockende Preise ausgesetzt, und auch im Uebrigen ist für mannigfache Unterhaltung für Alt und Jung Sorge getragen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

In Harms Grove, an Berteau und Western Ave., wird der Nord- und Nordwestseite Brickmacher-Krankenunterstützungsverein am Sonntag, dem 12. Juli, sein 27. jährliches Piknik abhalten, das sich, den sorgfältig getroffenen Vorkehrungen nach zu schließen, seinen Vorgängern würdig anreihen wird. Die beste Gewähr dafür liefert die Tatsache, daß der Vorkehrungsausschuß sich aus den Herren Hermann Genski, Präsident; John Woelms, Sekretär; Andreas Menz, Charles Karnatz und Heinrich Paschen zusammensetzt. Es sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, daß Alt und Jung sich nach Herzenslust amüsiren kann, eine vorzügliche Kapelle wird zum Tanz aufspielen, und auf der Kegelbahn winken den Siegern zahlreiche und wertvolle Preise. Der Eintritt kostet für Herrn und Dame nur 25 Cents.

Ein mit großem Preiskegeln verbundenes Piknik hält der beliebte Eintracht Frauenverein am Sonntag, dem 12. Juli, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str., ab. Schon seit geraumer Zeit ist der aus der Vereinspräsidentin Frau Emma Hesse und den Frauen O. Gruger, A. Fanter, C. Jansen, M. Moureau und J. Bierfischer bestehende Vorkehrungsausschuß am Werk, um den Besuchern des Festes recht vergnügte Stunden zu bereiten, und zweifellos wird er auch heuer wieder seiner Aufgabe in vollster Weise gerecht werden. Der Anfang ist auf 1 Uhr festgesetzt, der Eintritt auf 25 Cents die Person.

Preiskegeln, Wettlaufen, Kinderpolonaise und viel andere Belustigungen stellt der Deutsche Frauenverein Luise den Besuchern seines Pikniks in Aussicht, welches er am Montag, dem 13. Juli, im Exzelsior Park abhalten wird. Die Vorkehrungen treffen die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Minna Sellin und Auguste Ziesenhenne, und damit allein schon ist hinreichende Bürgschaft für ein schönes Vergnügen für Aue gegeben. Angefangen wird um 1 Uhr Nachmittags; der Eintritt kostet 15 Cts. die Person.

Die Treue Schwester Loge Nr. 79 veranstaltet am Dienstag, dem 14. Juli, im Exzelsior Park, Irving Park Bvld., nahe Elston Ave., ein großes Piknik mit Preiskegeln, für welches schöne Preise ausgesetzt sind; auch andere Belustigungen für Jung und Alt. Für gute Musik, Essen und Trinken wird bestens gesorgt sein. Das Komite besteht aus den Damen Elise Krause, Präsidentin; M. Brausch, Sekretärin; Marie Peter, Schatzmeisterin; Anders, Gerhardt, Lorz, Freese, Nebgen, McCurdy, Winterhof, Teuber, Raabe, Wolff, Martens und M. Meier. Anfang 11 Uhr Vormittags. Eintritt 10 Cents die Person.

Der Lessing Frauenklub Nr. 2 veranstaltet seinen Sommerausflug am Mittwoch, dem 15. Juli, nach dem Sommerheim seiner Präsidentin, Frau Sadler, in Racine, Wis. Die Teilnehmer versammeln sich um 9 Uhr in der Versammlungshalle des Vereins. Auch Freunde können sich anschließen. Die Fahrt wird von den Damen Brown, Rose, Charlotte Madsen, Grace McGinnis und Myrtle Zirntle vorbereitet.

Der Beethoven Frauenverein hält am Mittwoch, dem 15. Juli, im Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard, ein Piknik, verbunden mit Preiskegeln, ab. Ein tüchtiges Komite ist an der Arbeit, um den Mitgliedern und Freunden ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Schöne Preise für die Kegelbahn und sonstige Belustigungen sind besorgt, auch für gutes Abendessen ist Sorge getragen, so daß Jeder sich nach Herzenslust amüsiren kann. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt 15c die Person.

Im Ashland Grove, Ashland Ave. und Addison Str., hält der Konkordia Frauenunterstützungsverein am Mittwoch, dem 15. Juli, ein großes Piknik ab, für das umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Auf dem Programm steht unter anderen Belustigungen für Alt und Jung auch ein großes Preiskegeln, selbstverständlich wird auch Gelegenheit zum Tanz nicht fehlen. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 15 Cents die Person.

Die Vereinigten Chicagoer Logen des Ordens Mutual Protection kündigen an, daß sie ihr gemeinsames großes Piknik und Sommernachtsfest, welches sie alljährlich veranstalten, am Sonntag, dem 19. Juli, in Harms' Park an Western Ave. und Berteau Str. abhalten werden. Es werden, wie üblich, große Anstrengungen gemacht, um den Mitgliedern und ihren Familien und Allen, welche sonst noch teilnehmen wollen, den Aufenthalt auf dem Festplatze so unterhaltend wie möglich zu machen. Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25c, an der Kasse 35c.

Der Orden United League of America veranstaltet sein Sommernachtsfest und Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art, am Sonntag, dem 19. Juli, in Schulzes Garten, 54. und S. Western Ave. Für Jung und Alt ist diesmal ganz besonders gesorgt worden, sodaß sich jeder nach Herzenslust amüsiren kann. Das Komite, bestehend aus den Herren Carl Beyer, R. Virus, L. Schmalz, C. Neu, R. Pollak, A. Nolte, A. Schoelzel, E. Remoldt, J. Rabischeck, R. Maurer, A. Schledorn, J. Heißler, R. Hammermiller, Fred Besterfield und W. Pflaum, sowie den Damen A. Hecker, A. Jahnke, J. Angelloch, A. Pabst, L. Beck, F. Wittlesbach und A. Spaeth, hat große Anstrengungen gemacht, um den Mitgliedern und ihren Freunden und Allen, die teilnehmen, ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Tickets 25c die Person.

Der Pfälzer Frauenverein hält am Sonntag, dem 19. Juli, sein 17. Piknik im Ashlandgarten, Ecke Addison und Ashland Ave., ab. Wie in allen früheren Jahren, wird der bekannte „Derdmer Wurstmarkt" nicht fehlen, ebenso wenig ein großes Preiskegeln für Herren und Damen um Geld und andere wertvolle Preise und verschiedene andere Ueberraschungen. Ein ebenso erfahrenes wie eifriges Komite unter dem Vorsitz der Präsidentin Marie Moosmann ist bereits an der Arbeit, um allen Besuchern viel Lust und Heiterkeit zu bereiten. Es sollte daher kein Pfälzer und keine Pfälzerin versäumen, einige Stunden bei den Landsleuten zu verbringen. Für gute Musik ist gesorgt, so daß die Tanzlustigen sich nicht zu langweilen haben, ebenso für einen guten frischen Trank. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintritt 25 Cents die Person. Bei Regen wird das Fest in der Halle abgehalten.

Der Oesterreichisch-Ungarische Militär Krankenunterstützungsverein veranstaltet am 19. Juli im Standard Grove, 4882 N. Clark Str., nahe Lawrence Ave., um 3 Uhr Nachmittags sein 9. Piknik. Der Verein, welcher unter den Landsleuten und dem ganzen Deutschtum in Chicago bekannt ist, braucht nicht erst zu erwähnen, daß das Piknik alle seine früheren Festlichkeiten übertreffen wird. Freunde des Vereins wissen, daß die alten Soldaten es verstehen, ihre Besucher aufs Beste zu unterhalten. Das Komite ist tüchtig an der Arbeit, schöne Festspiele vorzubereiten, besonders sei darauf hingewiesen, daß der Verein Flugkarten ausgibt, auf deren Rückseite 3 Preisrätsel angebracht sind; die Auflösungen werden an der Kasse am Festtage entgegen genommen. Der Auflöser erhält für jede Auflösung eine Nummer und hat die Gelegenheit, einen wertvollen Preis zu gewinnen. Die Preise werden durch Verloosung an die Gewinner verteilt. Ferner sind bei Preiskegeln, Preisschießen und Plattenwerfen schöne Geschenke zu erlangen. Für Musik, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet im Vorverkauf 25 Cents für Herr und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person; Kinder unter 14 Jahren sind frei.

Der Deutsche Wittwenverein veranstaltet am 23. Juli eine Dampferfahrt nach Michigan City. Die Fahrt kostet hin und zurück 75 Cents, für Kinder über 10 Jahre 40 Cents. Abfahrt Morgens 10½ Uhr. Viele Belustigungen werden geboten. Am Komite sind die Damen E. Stamm, Anna Anders und Minna Lehmann.

Der Frauenverein Goethe wird am Donnerstag, 23. Juli, Nachmittags und Abends, im Exzelsior Park am Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ein Piknik abhalten. Der Ausschuß hat für allerhand Belustigungen für Jung und Alt, auch ein Preiskegeln, und natürlich für gutes Essen und Getränke gesorgt. Wer einmal dabei war, kommt immer gern wieder zu den Festen des Vereins. Die Vereinsmitglieder hoffen auch dieses Mal auf zahlreiche Beteiligung. Der Festausschuß besteht aus den Frauen Ida Schneidenbach, B. Freitag, B. Schönfeld, Ch. Schlaufmann, P. Claussen, M. Markmann, M. Borchers, A. Strey, A. Thoß, A. Frenke, E. Eul, L. Hermann, F. Freitag, M. Bellinger und E. McCurdy.

Der Humboldt Deutsche Frauenverein veranstaltet am Donnerstag, dem 23. Juli, sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Wettlaufen usw., in Schreiners Garten, 5215 N. Crawford Avenue, früher 40. Avenue. Wie bei den früheren erfolgreichen Festlichkeiten dieses Vereins, so wird auch dieses Mal ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Albertina Rathschlag dafür Sorge tragen, allen Teilnehmern einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Für Belustigungen aller Art, Erfrischungen und gute Musik ist bestens gesorgt. Das Piknik beginnt um 1 Uhr Nachmittags. Tickets 15 Cents.

Der Unterstützungsverein Fidelia Nr. 1 wird am Sonntag, dem 26. Juli, in Zeitrams Sommergarten in Hillsdale ein Piknik veranstalten. Um 9½ und 11½ Uhr Morgens werden die Teilnehmer auf Sonderzügen der Westseitehochbahn von der Haltestelle an der Division Straße dorthin gelangen können; die Züge halten auch an der Chicago und Laramie Ave. Der Anordnungsausschuß hat in umfassender Weise die Vorkehrungen getroffen.

Am Mittwoch, dem 29. Juli, hält der Fidelia Damenverein im Exzelsior Park, Irving Park Bvld., nahe Elston Ave., sein Piknik, verbunden mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Karoline Krause ist an der Arbeit, um den Besuchern einen genußreichen Nachmittag zu bereiten. Auf der Kegelbahn werden wertvolle Preise zum Verkegeln kommen. Auch hat das Komite für gutes Essen und Trinken Sorge getragen, damit sich ein Jeder nach Herzenslust laben und amüsiren kann. Wer ein paar vergnügte Stunden verbringen möchte, versäume das Piknik nicht. Eintritt 15 Cents, Anfang 1 Uhr.

Am Mittwoch, dem 5. August, wird der Frauenverein Germania ein Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., abhalten. Ein Preiskegeln für Herren u. Damen, Volksbelustigungen aller Art, Kinderparade usw. stehen auf dem Programm. Unter der bewährten Leitung der Präsidentin Frau Anna Trieb ist ein tüchtiger Ausschuß, bestehend aus den Damen Marzolph, Butenschön, Mai, Lang und Hamel, schon lange an der Arbeit, um den vielen Freunden des Vereins, wie immer, genußreiche Stunden zu bereiten. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke wird auch für das leibliche Wohl Sorge getragen. Der Anfang ist auf 11 Uhr Morgens festgesetzt worden.

Der Deutschamerikaner Damenverein veranstaltet am Donnerstag, dem 6. August, ein großes Piknik und Preiskegeln im Exzelsior Park, von 1 Uhr Nachmittags an. Der Eintritt kostet 15 Cents. Präsidentin Elise Kramer leitet die Vorbereitungen, welche allen Besuchern ein schönes und abwechslungsreiches Vergnügen sichern. Das für den Abend in Aussicht gestellte warme Essen wird ebenfalls Vielen willkommen sein.

Mandel Brothers

Juli-Räumungs-Verkauf

—ein Ereigniß, welches seine Bedeutung in entschiedener Weise durch die unvergleichlichen Offerten beweist, die überall da Anerkennung finden, wo Moden umsomehr gewürdigt werden, wenn Sparsamkeit damit verbunden ist. —

Jährlicher Verkauf von Waschstoffe-Restern

—Importirte und hiesige Beliebtheiten

—ein Beweis der Größe dieses Ladens, ein Ereigniß, auf wir stolz sind zu erwähnen — ein Ereigniß, daß die Chicagoer in liberaler Weise anerkennen, wenn der Erfolg eines Verkaufs als Maßstab gilt.

Zweiter Floor.

15c Yard
—Rester von 25c Crepes
—Rester 28c weißer Lawns
—Rester 25c bedruckter Dimities

18c Yard
—Rester 25c bedruckter Voiles
—25c schottische Zephyr Ginghams
—Rester 25c Tissue Ginghams

25c Yard
—38c franz. Crepes; geblümte Muster.
—Rester 40c weißer Voiles; sehr sheer.
—Rester 40c Corduroy Piques.

35c Yard für Rester 75c franz. Ratine; 60c franz. Kleider-Leinen; und 60c weißer Crepe Voiles.
50c Yard für Rester $1 franz. Ratine Suitings; 85c franz. Kleider Leinen u. 85c weißer Voiles.

Im Subway—10c d. Yd. für Rester von 12½c u. 14c weißen Stoffen

14c —Rester von 18c Crepes —Rester 20c Skirtings
18c —Rester 25c Rice Cloths —Rester von 25c Flaxons
25c —Rester 38c Leinenwaaren —Rester von 30c Voiles

Subway farbige Waschstoffe Abteilung—6c für Rester von 12½c Tub Stoffen

10c Yard für Rester von 15c und 20c Waschstoffen; gewobener Madras, Crepes, etc., Längen 2—10 Yds. 12½c Yd. für Rester von 20c bis 25c Voiles, Crepes u. Seide gemischter Stoffe; Längen 2 bis 10 Yards.

Mohair Anzüge für Männer zu $10

—in Schwarz oder Oxford; sind unter anderen die praktischsten und bequemsten Anzüge für das heiße Wetter. Zweiter Floor.

7.50 bis $12 Knaben-Anzüge zu 6.50

—Norfolk und doppelreihig; einige davon mit zwei Paar Hosen; von kundigen Fachleuten geschneidert; 7 bis 18 Jahre. Zweiter Floor.

Palm Beach Anzüge für Männer, 7.50

—kleidsame Sommer-Anzüge, in schlichter Lohfarbe und fancy gestreift; wie auch Norfolk-Anzüge, markirt zu 7.50. Zweiter Floor.

$1 Athletic Unterzeug für Männer, 55c

—„ein Einkauf" aus dem „Gotham" Ueberschuß; Hemden und Hosen aus Lawn, Dimities, Voiles, „Aircell" etc.; zu 55c. Erster Floor.

Eine Sommer-Seidenstoffe-Räumung

Bedeutend in jeder Einzelheit

—diese Ueberlegenheit ist jedoch zu erwarten, da Mandels als das „Seide Zenturm" in Chicago anerkannt ist.
Tageshelle Seidenstoffe-Abteilung—Zweiter Floor.

38c Yard für echtschwarze, schweißdichte japanische Tub Seidenstoffe, früher zu 58c verkauft.

48c Yard für reinseidene vielfarbige Foulards, gegen Wasserflecken geschützt, früher 85c.

$1.00 Atlas gestreifte weiße Tub Seidenstoffe; sind waschecht, herabgesetzt auf 68c
1.35 reinseidene doppelt breite Crepe de Chines u. Charmeuse, zum Preise von 98c.

85c reinseidene Chiffon Taffeta, 48c

98c für $2.00 reinseidene Brokat Ripple Crepes, 40 Zoll breit.
98c für 1.50 doppelt breite bedruckte Canton Crepes.

1.50 und $2 doppeltbreite Crepe de Chine, 1.35

—in einfachen und bedruckten Effekten; sämmtliche Straßen und Abend-Schattirungen, in den schlichten; feine Muster und prachtvolle Farben-Kombinationen in den Bedruckungen.

Maywoods große Feier.

Der 4. Juli wird in prächtiger Weise begangen werden.

Maywood trifft umfassende Vorkehrungen zur Feier des 4. Juli. Eine Abteilung der Batterie B der Feldartillerie der Staatsmiliz wird am Abend des 3. Juli zur Teilnahme an der Feier dort eintreffen, und von der Knabenkapelle und der Maywooder Jugendwehr vom Bahnhof in River Forest abgeholt werden. Leutnant Payne von der Milizabteilung wird die Kapelle und die Jugendwache in die Miliz einreihen, und sie mit ins Lager nehmen, welches am 5. Juli abgebrochen werden wird. An der Brücke an der Lake Straße wird die Miliz von Präsident Tolsted und dem Ortschaftsrat sowie dem Festausschuß und einem Ausschuß der Geschäftsleute, der Polizei usw. empfangen und nach dem Lager geleitet werden. Sobald die Flagge gehißt ist, werden Böllerschüsse abgegeben werden, und die Kapelle das Nationallied spielen. Später werden 400 Aufnahmen der Schlacht von Veracruz, der Heimbringung der gefallenen Kämpfer und deren Beisetzung in heimatlicher Erde gezeigt werden.

Am nächsten Morgen, also am 4. Juli, wird ein Baseballspiel zwischen der Batterie und den Hotcorns stattfinden, Mittags wird der Nationalsalut von 48 Böllerschüssen abgegeben werden, für jeden Staat in der Union ein Schuß. Außerdem wird die Miliz Vormittags turnerische Uebungen veranstalten, denen solche der Schüler der verschiedenen Schulen folgen sollen, wofür wertvolle Preise ausgesetzt worden sind. Kinder der verschiedenen öffentlichen und der Gemeindeschulen werden unter Leitung von Frau A. H. Gilbert Volkstänze auf der Tanzplattform aufführen. Daran schließt sich der große Umzug vom Lincolnschulplatz aus unter Ehrengeleit der Polizei und unter Teilnahme der Feuerwehr, spanischen Kriegsveteranen, Schulen, Miliz, Logen und Vereine, mit Schauwagen usw. Am Nachmittag werden die neuen Wasserwerke eingeweiht, und von Präsident Tolsted in Betrieb gesetzt werden. Nun folgen Volksbelustigungen, Bootwettfahrten, Konzert, Massengesang der Nationalhymne, Reden von Herren Tolsted und Ergouv. Deneen, weitere Volksbelustigungen und Abends großes Feuerwerk. Zahlreiche Preise sind für die verschiedenen Spiele ausgesetzt worden, kurz es wird eine denkwürdige Feier werden.

Europareisende.

Mit dem Dampfer „Imperator" von der Hamburg-Amerika-Linie haben sich gestern u. A. folgende Chicagoer in New York eingeschifft:

Dr. Ernst Saurenhaus, Wm. F. Castberg, Hermann A. Kasten, M. Mecklenburg, Richter Geo. A. Carpenter, Herr und Frau Fred. Guggenheim, Melvin Guggenheim, Frl. Elinor Guggenheim, Herr und Frau Leo F. Wormser, F. Schwender, Frau Maurice L. Rothschild, Herr und Frau Henry Hafer, Herr und Frau S. Sobel, Frl. Nancy Sobel, Herr und Frau Edward Hines, Edward Hines, Jr., Ralph J. Hines, Charles M. Hines, Frl. Loretta M. Hines, Ernst F. Giesecke, Dr. Ira Frank, Herr und Frau Harry A. Wheeler, Frl. Mildred Wheeler, Herr Henry A. Blair, Frl. Anita Carolyn Blair, Baronessin Lina Kilisch von Horn, Herr und Frau A. Stern, Frau J. W. Loeb, Frl. Aimee Magnus.

An Bord des Lloyddampfers „Prinz Friedrich Wilhelm" sind gestern von New York nach Bremen die nachgenannten Chicagoer abgefahren:

Frau Martin Meyer, Herr und Frau M. C. Hoffmann, J. P. Freymann, Ernst Latz, Herr und Frau A. A. Patzlaff, Herman Hachmeister, P. P. Freymann, Dr. A. Haas, Herr und Frau Paul Stoyl.

Meyer-Eigen engagirt.

Direktor Danner engagirt ihn für seine Bühne als Oberspielleiter.

Direktor Danner vom Deutschen Theater kündigt an, daß er als Oberspielleiter seiner Bühne und für das Fach der ernsten und heiteren Karakterrollen Herrn August Meyer-Eigen von New York gewonnen hat, der früher als Mitglied des Pabsttheater-Ensembles hier auftrat und dessen große Kunst ihn unter dem hiesigen Theaterpublikum einen ungewöhnlich großen Kreis von Bewunderern und Freunden geschaffen hat, die seine Wiederkehr zweifellos mit Freuden begrüßen werden. Direktor Danner wird demnächst die Namen einer Reihe von neuen bedeutenden Kräften bekannt geben, die er für die kommende Saison verpflichtet hat. Die Zeichnungen zum Garantiefonds für das Unternehmen und die Gewinnung von Abonnenten machen höchst erfreuliche Fortschritte. In dieser Hinsicht wird sich von morgen an auch Herr Siegfried Remak wieder betätigen, der soeben aus San Franzisko zurückgekehrt und von Direktor Danner engagirt worden ist. Er war bekanntlich Theatersekretär unter der Direktion Hanisch und hat mit dem Deutschtum Chicagos enge Fühlung gewonnen.

— Arithmetik.—Sie heiraten, Herr Graf, und eine Bäckerstochter dazu? Wissen Sie nicht, daß die Ehe ein Lotteriespiel ist? — Ja, aber in diesem Falle kenne ich genau die Summe des Treffers!

White City.

White City nimmt, je mehr der Sommer vorschreitet, an Schönheit zu. Der Pariser Garten ist eine wahre Pracht. Der Park ist reich an den verschiedensten Lustbarkeiten, wie Fahrten, Darstellungen usw.

In dieser Woche werden im Freilufthippodrom Graf Bawanaws Hunde- und Ponyzirkus, das Apollotrio, Peaberts Pferde, Riva Larsens Truppe und andere Künstler auftreten. Im Ratskeller werden Bingham und Gable, Frl. Ollie Westermann, Frl. Shirley Lane, Frl. Cecil Jefferson und andere für die Unterhaltung der vielen Gäste sorgen.

Am 4. Juli wird über der Lagune in der White City ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt werden.

Daß der Park im Laufe der Jahre sich immer mehr zu einem beliebten Vergnügungsplatz der Massen der Bevölkerung entwickelt hat, zeigen die Besuchsziffern. Man muß es der Geschäftsleitung zum Ruhme nachsagen, daß sie ihr Möglichstes tut, um das Publikum zufrieden zu stellen und stets Neues zu bieten, sowohl für die Erwachsenen, wie für die Kinderwelt, bei der die Vorstellungen im Hippodrom natürlich obenan stehen. So verspricht denn auch diese Saison sich zu einer noch erfolgreicheren zu gestalten, wie die letzte.

Riverview Park.

Veteranen des deutschfranzösischen Krieges werden heute im Riverview Park ein gemütliches Piknik abhalten. Folgende Gesellschaften haben in den letzten Tagen im Riverview ihr Piknik veranstaltet: Hilfsverein des Freimaurerhospitals, zum Besten des Gil. W. Barnardhospitals; St. Hyacinthhof des Katholischen Försterordens; Nationaler Unterstützungsverein der Tauben; Patriotic Order of Americans; Van Burenloge der Pythiasritter.

Die Schaustellungen des „Weltkriegs" finden großen Zulauf. Sie erweisen sich als das beliebteste Schaustück, welches jemals im Park aufgeführt wurde, denen der „Schöpfung", der „Schlacht zwischen dem Monitor und dem Merrimac" usw. weit überlegen. Tausende von jungen Leuten vergnügen sich allabendlich beim Tanz in dem „Palace", dem größten Ballsaal der Welt. Das „Kabaret", der „Jack Rabbit", die Konzerte des Ballmannschen Orchesters und das Kasino üben ebenfalls große Anziehungskraft aus.

— Entsetzlich. — „Haben Sie schon gehört? Der 9-Uhr-Zug ist entgleist!" — „Entsetzlich — hab' ich eine Postkarte gesteckt."

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“ - Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois under Act of March 3d, 1879.

Allen Lesern, die während des Sommers einen längeren oder kürzeren Landaufenthalt nehmen wollen, wird die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ durch die Post zugesendet werden, wenn sie uns ihre Adresse mitteilen. Die Kosten stellen sich, bei Vorausbezahlung, für die „Abendpost“ auf 25 Cents, für die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ auf 35 Cents den Monat.

The Abendpost Co.,
223—225 West Washington Straße.

Japan und die Ver. Staaten.

Das japanische Gespenst spukt wieder einmal—ein wenig. Die Regierung des Mikado ersuchte vor Kurzem aus Gründen, die sie selbst am besten kennen wird, die Washingtoner Regierung um Veröffentlichung der beiderseitigen Korrespondenz über die kalifornische Landgesetzgebungsfrage, und diesem Verlangen oder Wunsch wurde am 25. entsprochen. Gleichzeitig wurde natürlich der Inhalt der verschiedenen „Noten“ u. s. w. auch in Tokio bekannt gegeben, denn denselben vor das japanische Volk zu bringen, das war jedenfalls der Hauptzweck der Uebung, und so will's der internationale Brauch.

Die japanische Regierung, bezw. der Gesandte Japans, der die Korrespondenz führte, legte schon zehn Tage vor der Unterzeichnung der von der kalifornischen Gesetzgebung angenommenen „Landbill“, die Leuten, die nicht Bürger werden können, die Erwerbung von Grundbesitz in Kalifornien verwehrt, bei dem Gouverneur Johnson von Kalifornien einen dringlichen und ausführlichen Protest gegen diese Gesetzgebung ein und nennt sie in den weiteren Zuschriften, deren letzte vom 10. Juni datirt ist, u. A. „ausgesprochen unfair“ und „diskriminirend“, „ungerecht und benachteiligend,“ „unvereinbar mit den Bestimmungen des Vertrags, der zwischen beiden Ländern besteht,“, „ungerecht und absichtliche Rassenbenachteiligung“, „schädlich guten internationalen Beziehungen“; „eine Unterscheidung (Discrimination) der ausgesprochensten und niederträchtigsten Art gegen Japan“; „ungerecht und anstößig“, und „beschämend für die Nation und rücksichtslos gegenüber dem nationalen Empfinden des japanischen Volkes.“

Die Ver. Staaten machten in ihren Antworten auf den Protest und die Noten Japans geltend, daß das Vorgehen Kaliforniens nicht ein Teil der nationalen Politik sei; daß es nicht als ein Zeichen von Unfreundlichkeit gedeutet werden und ihm kein Beweggrund untergeschoben werden sollte, der unvereinbar wäre mit der Aufrechterhaltung der besten und herzlichsten Beziehungen zwischen den beiden Nationen; daß das (kalifornische) Gesetz sich nicht gegen die Japaner als eine Rasse richte, sondern wirtschaftlichen Erwägungen entsprang. Japan zufrieden zu stellen, schlug Sekretär Bryan vor, einen der geschädigten Japaner in den Staats- und Bundesgerichten einen Prozeß anhängig machen zu lassen; dieser Vorschlag wurde aber von Japan abgelehnt mit der Begründung, es sei Sache der Ver. Staaten, das Gesetz vor den Gerichten anzufechten. Sekretär Bryan erbot sich dann, irgendwelchen geschädigten Japanern Schadloshaltung zu sichern, erhielt aber darauf keine Antwort von Japan. Der Vorschlag, eine besondere Konvention mit der Untersuchung, bezw. Regelung, der Angelegenheit zu betrauen, wurde von Japan gleichfalls abgelehnt, weil die Ausarbeitung eines neuen Vertrags zu neuen Schwierigkeiten führen könne. In seiner letzten Note (vom 10. Juni) erklärt Japan, daß es „nun eine Antwort erwarte.“ Diese wurde dem japanischen Gesandten am Mittwoch zugestellt. Sie wurde soweit noch nicht veröffentlicht, es ist aber bekannt, daß sie keine neuen Vorschläge enthält, sondern sich darauf beschränkt, zu betonen, daß es der Wunsch des amerikanischen Volkes ist, mit der japanischen Nation in gutem Einvernehmen zu verbleiben.

So steht zur Zeit die Sache, und es bleibt nun Japan überlassen, seinerseits Vorschläge zu machen oder — sonstens zu tun, was es mag. Ein Vorschlag Seitens Japans, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten, wird in Washington nicht erwartet, weil die „nationale Ehre“ dabei in's Spiel kommt, und würde, wenn gemacht, aller Wahrscheinlichkeit nach abgelehnt werden, da der Bundessenat einen darauf abzielenden Vertrag zweifellos verwerfen würde. Und das bekannte letzte Mittel: eine Kriegsdrohung seitens Japans, ist ausgeschlossen; Japan wird sich schön hüten, derartiges zu wagen, und denkt gar nicht daran. Es wird ja wohl in Japan eine ganze Menge Leute geben, die, weil ihnen die Waffenerfolge ihrer Nation gegen die Russen zu Kopf gestiegen sind, oder weil sie bei einem Kriege nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen hätten, oder auch nur aus purem Unverstand, allemal für einen Krieg sind, und auch, daß diese die Gelegenheit benutzen werden, sich in Volksversammlungen heiser zu schreien in Verwünschungen der unverschämten Amerikaner, und zum Kriege hetzen werden nach bestem Wissen und Können; es ist aber gewiß, daß die große Masse des japanischen Volkes einen Krieg ebenso wenig will, wie das amerikanische Volk und die Regierung Japans sich auf keinen Fall zum Kriege mit den Ver. Staaten treiben lassen wird und kann. Denn wenn's die Schreier nicht wissen, so weiß sie es, daß Japan gar nicht daran denken kann, sich auf solchen Krieg einzulassen, daß es für sie und die japanische Nation der reine Selbstmord wäre, das zu wagen. Es ist offensichtlich, daß sie die Veröffentlichung der Korrespondenz nur wollte, weil sie von dem Bekanntgeben der geharnischten Proteste und der kräftigen Ausdrücke, deren sie sich bediente, eine Stärkung ihrer Stellung dem eigenen Volke gegenüber erhofft. Nur so ist das Verlangen nach Veröffentlichung der Korrespondenz zu deuten und gewiß nicht als Vorläufer einer Kriegsdrohung. Die japanische Regierung betreibt innere Politik mit der kalifornischen Landfrage und hätte sich voraussichtlich solch scharfer Ausdrücke, wie die oben wiedergegebenen, gar nicht erlaubt, wenn sie nicht auch von der Friedensliebe der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes fest überzeugt wäre. Es wird in Japan noch viel geredet und vielleicht auch zwischen den beiden Regierungen noch mancherlei geschrieben werden über die „Kränkung“ Japans, bezw. das kalifornischeLandgesetz, es wird aber nichts Gefährliches oder irgendwie Besonderes herauskommen und das Gesetz wird bestehen bleiben — wenn das vorher schon wahr wahrscheinlich war, so erscheint es jetzt gewiß dank der Veröffentlichung der japanischenNaten. Denn diese sind, wie die oben angeführten Beispiele zeigen, so scharf, daß sie zum Teil wie Drohungen klingen und dergleichen ist gewiß nicht dazu angetan, den Onkel Sam nachgiebiger zu machen.

In der Tat, der Ton in dem wenigstens einige der japanischen Noten gehalten sind, legt den Gedanken nahe, daß die japanischen Russensiege auch der Regierung und der ganzen Nation den Kopf etwas stark anschwellen ließen und daß es ganz angebracht wäre, dem japanischen Zornmut etwas Abkühlung zu Teil werden zu lassen, und wenn sich's bestätigt, daß die Regierung beschloß, die atlantische Schlachtschifflotte nach ihrer Durchfahrt durch den Panamakanal auf unbestimmte Zeit in pazifischen Gewässern zu belassen, so daß dort nahezu die gesammte Kampfflotte der Union versammelt sein würde, jederzeit bereit zum feurigen Empfang lieber Freunde oder zu einer Spazierfahrt nach der anderen Seite des großen angeblich „stillen“ Teiches, so wird eben das wohl der Zweck der Uebung sein; wird man damit den Japanern sagen wollen: Bildet euch nur keine Schwachheiten ein. Der Onkel Sam ist ohne fremde Hilfe stark genug, euch etwaige Dummheiten schnell und gründlich auszutreiben. Und Japan wird das verstehen. Eine japanische Kriegsgefahr? — so was gibt's gar nicht. — —

Bertha von Suttner und der Weltfriede.

Wenn unser guter alter Carnegie schon nichts anderes wäre, — als Witz der Zeitgeschichte bleibt er lebendig. Er erwarb sich seine Millionen mit dem Stahl, aus dem die Kriegsschiffe und andere furchtbare Kriegsmaschinen gefertigt werden, und ist jetzt der Friedensengel mit freigebig streuender Hand, der den Krieg mit allen seinen Schrecken ausrotten möchte. Aber auch als Witz der Zeitgeschichte ist derStahlmagnat schon dagewesen. Er ist ein alter Witz. Alfred Nobel, der Mann, der Zeit seines Lebens sich erfinderisch mit Spreng- und Explosivstoffen beschäftigt hat,endete schließlich als überzeugtester Friedensapostel. 1862 schon gelang ihm die Herstellung des Nitroglyzerins, 1866 war die Zusammensetzung des Dynamits erfunden, 1875 erfand er die Sprenggelatine und 1888 den Ballistit, ein rauchschwaches Pulver. Und als er 1896 starb, vermachte er einen Teil seines Vermögens als Preis für rührige und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des Weltfriedens. Einer der ersten Empfänger war eine Frau, die in diesen Tagen verstorbene Bertha von Suttner, die ehemalige Sekretärin des Erfinders des Dynamits, die Verfasserin des Weltfriedensromans „Die Waffen nieder!“

Es mag ein interessantes Bild gewesen sein, das Studirzimmer desChemikers Nobel und seiner Sekretärin Bertha von Suttner. Da saßen die Beiden. Der Mann brütete und forschte, suchte nach den Geheimnissen der Minerale, um sie so zusammenzusetzen, daß sie eine unheimlich zerstörende Kraft gewännen und zur fürchterlichen Waffe des Krieges würden. Man sagt, daß ihn dabei das ideale Streben geleitet habe, eine so schreckliche Waffe zu finden, die den Krieg überhaupt unmöglich mache. Aber wer vermag es mit absoluter Bestimmtheit zu sagen, ob dies sein leitender Gedanke von Anfang an gewesen? Hat Carnegie seinen Stahl zu Panzerplatten verarbeitet mit der Absicht, das Werk des Friedens zu fördern? Tut er das jetzt? Indessen konnte über die Gemütstimmung und die Ueberzeugungen seiner fleißigen Sekretärin viel weniger Zweifel sein. Die Arbeit ihres Meisters erfüllte ihre Seele und ihre Vorstellungskraft mit den grausigen Bildern der Zerstörung, mit den wilden Schlachtszenen des Krieges, mit den entsetzlichen Verletzungen, die die Erfindungen ihres Herrn menschlichen Leibern beibringen sollten. Ihre Fantasie sah die Schrecken des Krieges und inspirirte sie zu dem Werk, das ihren Namen über alle Grenzen trug: „Die Waffen nieder!“ —

Denn den Krieg selbst hat Bertha von Suttner nicht gesehen. Es besteht ein weitverbreiteter Glaube, daß der Tod ihres Verlobten im 66'er Kriege ihr den ersten Anstoß gegeben habe. Der Krieg aber, den ihr Heimatland Oesterreich in ihrer Zeit zu führen hatte, der von 1866, ließ sie, wie sie selbst in ihren Lebenserinnerungen ausdrücklich zugesteht, vollkommen kalt. Auch der russisch - türkische von 1878, ja selbst der deutsch - französische machte keinerlei Eindruck auf sie. Aus ihnen hat sie die Mission nicht gefunden, der sie sich in späteren Jahren restlos hingegeben hat. So schrieb sie über den Krieg, ohne ihn zu kennen, ganz im Gegensatz zu Tolstoi, der sein „Krieg und Frieden“ unter dem vollen Eindruck der blutigen Kämpfe seines Vaterlandes verfaßte, und dem so die unmittelbare Wirkung der drastischen Wirklichkeit Ueberzeugungskraft verlieh. Wie Schiller seinen Tell schrieb, ohne je die schneeigen Wipfel der Alpen geschaut zu haben, — das klassische Beispiel dichterischer Einbildungs- und Vorstellungskraft, so ähnlich hat Bertha von Sutner bei ihrem Roman sich nur auf die Fantasie ihres Geistes stützen können. Freilich mag ihr in den emsigen Arbeitsstunden mit Nobel ihr Meister oft wirkliche Bilder vor die Seele gezaubert haben. Ihre ganze Ueberzeugung aber, ihr leidenschaftlicher Ueberredungsdrang entstammte —einem realistischen Traum! —

* * *

Man hat den beispiellosen Erfolg ihres Buches, das noch dazu fast ohne alle schriftstellerische Uebung geschrieben worden ist, mit dem der Novelle „Onkel Toms Hütte“ verglichen, das ebenfalls wie Bertha von Suttners Buch in alle Weltsprachen übersetzt und von allen Völkern gelesen wurde. Und doch hat das kritische Urteil der Literaturgeschichte nicht alle die Vorzüge aus diesem Buch herauslesen können, die eine augenblickliche Begeisterung hineingelesen hat. Weitschweifigkeit und Schwulst sind ihm vorgeworfen worden, und eine hie und da doch hervortretende, freilich bei der Entstehung des Werkes begreifliche Unwahrscheinlichkeit. Diese Fehler mögen auch der Grund sein, daß dieses Buch jetzt kaum einer neuen Auflage bedarf, um den Anfragen zu genügen. Aber was es wollte, war erreicht. Wie es heißt, soll der russische Zar durch die Lektüre dieses Buches bewogen worden sein, die erste Friedenskonferenz nach dem Haag einzuberufen. Es führte zur Gründung des Weltfriedensbundes, dessen Bundesorgan Frau von Suttner von Dresden aus herausgab. Und es wird schließlich noch heute von allen Friedensfreunden als das klassische Werk ihrer Literatur angesehen.

So sehr sie von militärischer Seite in aller Herren Ländern angegriffen worden ist, so sehr sie mit Schmähungen überhäuft wurde, und so sehr lächerlich man sie zu machen suchte, — sie hieß für das Witzblatt nur die „Friedensbertha“, als Gegenstück zur „roten Rosa“ Luxembourg und zur „göttlichen Sarah“ Bernhardt,—unbestritten ist ihr und ihrer Schriften Einfluß auf die Lanzirung und Verbreitung der Weltfriedensbewegung. Die Zuerteilung des Nobelpreises war nicht nur bei ihrer damaligen Bedürftigkeit sehr willkommen, sondern eine gerechtfertigte Anerkennung wirklicher Dienste; ideeller Dienste, die hoch über alle materiellen Hilfen gestellt werden müßten, die je Krösuse der Erde der Bewegung zuteil werden ließen, hoch über alle steinernen Paläste, die Großmannsucht eigenem Namen errichtet. —

Ob die gleiche Bedeutung allerdings, wie der zum Vergleich herangezogenen Novelle „Onkel Toms Hütte“, auch ihrem Buche zuzusprechen ist, ist eine andere Frage. Man sagt, daß Beecher-Stowes Geschichte die Union gerettet habe. Aber das beste, was von „Den Waffen nieder“ selbst von Enthusiasten der Sache gesagt wurde, ist, daß vielleicht in fünfzig Jahren von heute, also dreiviertel Jahrhundert nach Erscheinen des Buches (1889), die Früchte seiner Saat geerntet werden könnten, die Früchte, die die Ausrottung des Krieges und den Internationalismus, das eine Volk von Brüdern auf dem Erdenrund, bedeuten. Nobels Dynamit war nicht imstande, das Kriegshandwerk lahm zu legen, sei er selbst in dem Bestreben erfunden worden, durch die Furchtbarkeit der Waffe den Krieg unmöglich zu machen. Im Gegenteil, seine Erfindung ließ den Krieg nur schrecklicher werden, ohne abschreckend zu wirken. So mag es auch heute noch eine große Schaar geben, die das Buch Bertha von Suttners nicht als einen Ausfluß ihrer prophetischen Ueberzeugung, sondern als Erzeugniß weltfremder und unerfüllbarerSchwärmerei, sein Ziel als überspannte Utopie beurteilen. Nobels Erfindungen haben erst eigentlich den modernen Krieg ermöglicht. Und seit seinen Tagen haben die Erfinder nicht geruht, die Kräfte der Natur noch weiter in derselben Richtung auszunutzen. Erst dieses Jahr hat die epochemachende Erfindung des Italieners Ulivi, die „M“-Strahlen, gebracht, die auf große Entfernungen Explosivstoffe durch Strahlenwirkung zur Entzündung bringen sollen, und die sich in Versuchen tatsächlich bewährt haben. Immer furchtbarer werden die Waffen des Krieges. Aber wird der Krieg damit abgeschafft? Man entdeckt wieder andere natürliche Hilfsmittel, die auch diesen Waffen gegenüber Schutz gewähren. Alte Husarenoberste freuen sich, weil am Ende ihr treuer Säbel wieder zu Ehren kommt und das fröhliche Handgemenge. Nicht zu vergessen ist aber, daß der ureigentliche Zweck dieser Erfindungen ist, dem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt der Menschheit zu dienen. Der Krieg hat sich ihrer bemächtigt, doch nur in einem Maße, das weit hinter den menschheitfördernden Diensten zurückbleibt, die sie leisten. Nobels Dynamit und andere Erfindungen haben der Technik neue Wege gewiesen, man sprengte Wege für die Eisenbahnen, schuf dem Wasser neue Betten, — auch der Panamakanal ist mit Nobels Geist hergestellt. Und Ulivis unheimliche Aetherwellen wollen unergründliche Erzschätze im Bauch der Erde anzeigen wie die Wünschelrute das Wasser, wollen der Schiffahrt Sicherheit gegen Zusammenstöße gewähren und anderes mehr. —

* * *

Ob sich bei solcher Tätigkeit des menschlichen Geistes aber in fünfzig Jahren schon der ewige Friede erfüllt haben wird, bleibt mindestens abzuwarten. Ebenso, ob die damit unlöslich verbundene Verinternationalisirung und Entnationalisirung der Völker bis dahin solche Fortschritte gemacht haben wird, wie sie allein ewigen Frieden gewährleisten könnten. Die Spannungen unter den Mächten in Europa finden immer neue Fünkchen, die zünden wollen und zünden werden, wenn einmal die sorgsam wachende Hand nicht achtgibt und sie übersieht. Ewig hetzt der Franzose, ewig pumpt der Russe, ewig bekriegen sich Glauben, Rasse und Nationalität im Süden der alten Welt. Wo hat der Weltfriede Bertha von Suttners einen Fuß breit, sich niederzulassen? — Bei uns?

Auch wir hier stehen ja nicht rein da. Wenn auch die Männer in Niagara Falls nach heißen Mühen den Frieden sicherten, — es hat lange gedauert, und es ist kein Stück des universellen Weltfriedens, was die Protokolle darstellen, sondern ein Frieden, weil ein Krieg gänzlich grundlos und frevlerisch gewesen wäre. Es ist ein Sieg des Friedensbedürfnisses, weil ihn die Vernunft gebot.

Von uns und den Engländern soll Bertha von Suttner die allerersten Anregungen zu ihrem Lebenswerke empfangen haben. Und gewiß hat die Idee bei uns eifrigste Anhänger. Davon hat sich die Baronin selbst überzeugen können, als sie das letzte Mal in unserem Lande weilte. Gerade damals wurde sie von ihren eigenen Landsleuten, die in der Balkanaffäre staken, schlimmer denn je verleumdet und verhöhnt. Doch sie war an diese Gegenminen der Kriegsfreunde gewöhnt und wußte, daß das amerikanische Volk nüchtern genug denkt und zu sehr in sich das Verlangen nach zivilisatorischem Fortschritt trägt, als daß es je dem Drängen seiner eigenen Kriegshetzer nachgeben würde, soviel druckerschwarzes Pulver diese auch verschießen. Ihr wahrscheinlich letzter, an amerikanische Freunde gerichtete Brief, den die „New Yorker Evening Post“ wiedergibt,spricht dieseUeberzeugung aus. „Wie erfrischend“, sagt sie darin, „und ermutigend ist es meiner Seele, zu sehen, wie eifrig und tapfer die Amerikaner sich für den Frieden ins Zeug legen; wie sie den Krieg vermeiden wollen, noch dann, wenn schon die Lunte brennt. Ich hoffe, daß die Schiedskonferenz der Südamerikaner Früchte tagen und einen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko verhindern möge. Für die Friedensfreunde Europas wäre es ein schwerer Schlag, eine bittere Enttäuschung, wenn die „Neue Welt“ in die Sünden der alten verfallen sollte.“ —

Sie hat es bisher vermieden. Und der Versuch der amerikanischen Diplomaten, einen neuen Krieg zwischen Griechenland und der Türkei durch Vermitlung abzuwenden, sollte ein erneuter Beweis dieser überzeugten Friedensliebe sein. Freilich, wie damit der jüngste Beschluß des Kongresses in Einklang zu bringen ist, zwei erst sechsjährige Großkriegsschiffe gegen den Protest derTürkei in eignerSache, Deutschlands in der Sache des Friedens, gerade in dieser kritischen Zeit an Griechenland zu verkaufen, danach muß man wohl Herrn Bryan fragen, den vom Bunde bezahlten Sachverständigen in Dingen der auswärtigen Politik. —

Bertha von Suttner hat dieses letzte nicht mehr erlebt. Sie ist in den ewigen Frieden eingegangen, der nicht von dieser Welt ist. Sie hat einen anderen gefunden. Werden die Völker je den finden, den sie sah? —

Richard Strauß.

Zu seinem 50. Geburtstage.

Die „N. G. Z.“, Berlin, schreibt: Richard Strauß vollendete am 11.Juni das fünfzigste Lebensjahr, einer der umstrittensten und zugleich der erfolgreichste Tonschöpfer unserer Zeit. Um keines modernen Komponisten Werke ist mit so erbitterter Leidenschaft gekämpft worden, keiner entfesselte in solchem Maße das Für und Wider der Meinungen. Auf den Wogen dieses Kampfes aber wurde sein Name weit hinausgetragen in die Welt, und wo immer auf dem Erdenrund Menschen sich imZeichen der heiligen Zäzilia vereinen, da kennt und achtet man Richard Strauß. Die einen lieben ihn und feiern ihn begeistert, die anderen stehen achselzuckend beiseite, die dritten wollen sich von ihrer Gegnerschaft nicht bekehren lassen. Alle jedoch, auch die Gegner, müssen sein ernstes Künstlertum anerkennen, müssen zugeben, daß er der Musik neue Wege gewiesen hat,daß er ein Pfadfinder ist und in Anknüpfung an Wagner und Liszt die Orchesterkunst zu bisher unbekannten Höhen geführt hat.

„Viel Feind — viel Ehr“: das Wort trifft auf den königl. Generalmusikdirektor Richard Strauß zu. Denn alle Anwürfe, alle erbitterte und nicht immer in parlamentarischerForm geäußerte Feindschaft hat Richard Strauß nur unter diesem Gesichtspunkt gewertet. Geruhig und sicher, in der Unbekümmertheit, die eine gefestete Persönlichkeit verleiht, ist er vorangeschritten — dem Ziel entgegen, das er sich gesteckt hat. In seinem Charakter kehrt jene starre, unbeugsame Männlichkeit wieder, die schon dem Vater, dem 1905 verstorbenen „Joachim auf dem Waldhorn“, Professor Franz Strauß eignete. Franz Strauß, der der Münchener Hofkapelle bis 1889 angehörte, war von ungewöhnlicher Rückgratsteife, der echte Sohn kerniger, aufrechter bairischer Landmänner. Er war auf die Klassiker eingeschworen, und er verfolgte darum Richard Wagner und Hans von Bülow mit grimmem Haß, dem er den beiden gegenüber mehr als einmal energischsten Ausdruck gab.

Brachte es schon der Beruf des Vaters mit sich, daß Richard Strauß auf die Musik hingewiesen wurde, so fand er in diesem Streben auch von Seiten der Mutter kräftige Unterstützung. Frau Josefine Strauß entstammte der Münchener Patrizierfamilie Pschorr, zu deren vornehmer Tradition die Pflege guter Musik gehörte. Das war das Milieu, in dem Richard Strauß am 11. Juni 1864 in München, in dem 1910 durch eine Gedenktafel bezeichneten Haus Altheimereck Nr 2, geboren wurde. Und die Umgebung färbte ab: Schon als Sechsjähriger begann er zu komponiren, und er beherrschte die Notenschrift vor der Buchstabenschrift, suchte früher nach einem Ausdruck für die Tonsprache, als für die allgemeine Sprache.

Diese ersten Jugendwerke (Lieder, Sonaten, Ouvertüren usw.) sind alle nach Haydn und Mozart, später auch nach Mendelssohn undSchubert orientirt, und trotz ihrer geistigen Unselbständigkeit zeigen sie doch meist eine große Sicherheit im Aufbau und einen erstaunlichen Fluß. Mit der Oeffentlichkeit kam Richard Strauß 1880 in Berührung, wo seine viersätzige Sinfonie in D-moll mit gutem Erfolg unter Hermann Levis Leitung aufgeführt wurde. In dieser Komposition fällt der hohe Ernst des Jünglings ebenso auf, wie seine Beherrschung der Form, seine Reife und sein Sinn für Wohlklang.

Dieselbe Zeit etwa bringt seine erste innerliche Berührung mitWagner, über dessen „Siegfried“ er sich in einem Brief an den Freund Ludwig Thuille (nach Max Steinitzer: „Richard Strauß“; Berlin, Schuster & Löffler) so ausspricht: „Gelangweilt habe ich mich wie ein Mops, ganz grauenhaft habe ich mich gelangweilt, so fürchterlich, daß ich dirs gar nicht sagen kann, es war scheußlich. Die Einleitung ist ein langer Paukenwirbel, mit Bombardon und Fagotten, die in den tiefsten Tönen brüllen, was so dumm klingt, daß ich gerade hinausgelacht habe. Von zusammengehörigen Melodien keine Spur“ usw. Trotz dieses vernichtenden Urteils aber beginnt er sich nun intensiv mit Wagner zu beschäftigen und gewinnt die Erkenntnis einer von anderer Voraussetzung ausgehenden künstlerischen Vollendung des Werkes.

Mehrfach bei Schülerkonzerten im Ludwigsgymnasium aufgeführt, legt er im August 1882 an dieser Anstalt die Reifeprüfung ab und hört nun an der Universität philosophische, ästhetische und kulturgeschichtliche Vorlesungen, zugleich eifrig komponirend und mehrfach an die Oeffentlichkeit tretend. Von entscheidendem Einfluß auf seine Zukunft aber war sein Zusammentreffen mit Hans von Bülow, der ihn und seine Produktion vordem mit Emphase und der ihm eigenen kurzen Grobheit abgewiesen hatte, nun jedoch in ihm den Werdenden erkannte. Als Bülow 1884 mit dem Meininger Orchester im Münchener Odeon eine Matinee geben sollte, ließ Franz Strauß sich herbei, ihn zu bitten, daß er die Bläsersuite seines Sohnes spiele, und Bülow sagte unter der Bedingung zu, daß Richard auf die bei dem Mangel an Zeit unmögliche Probe verzichte und vom Blatt dirigire. Das geschah denn auch — wie Strauß später selbst schrieb: „in einem leichten Dämmerzustand.“ Und als Franz Strauß Bülow danken wollte, stürzte dieser wie ein wütender Löwe auf ihn los und brüllte ihn an: „Sie haben mir gar nichts zu danken, ich — ich habe nicht vergessen, was Sie s. Zt. hier alles mir angetan haben, hier in dem verfluchten München. Was ich heute tat, habe ich getan, weil Ihr Sohn Talent hat, nicht für Sie.“

Die Folge dieses Konzerts ist, daß Bülow nun warmes Interesse für Richard Strauß gewinnt und ihn als zweiten Kapellmeister und Nachfolger Mannstaedts nach Meiningen holt. Dort trat Strauß am 1. Oktober 1885 seine Stelle als Hofmusikdirektor mit dem bescheidenen Jahresgehalt von 1500 Mark an und war nunmehr am Ausgangspunkt einer Zukunft, die ihm Glück und Erfolge bringen sollte, wie es nur wenigen Sterblichen beschieden ist.

Meiningen ist aus doppelter Ursache für ihn so bedeutungsvoll geworden: Einmal konnte er hier in ständiger inniger Fühlung mit dem Orchester sein reiches theoretisches Wissen aufs vollkommenste in die Praxis umsetzen und in emsiger Tätigkeit vertiefen, dann aber leitete ihn auch Alexander Ritter, Bülows Nachfolger, zu der „neudeutschen“ Richtung, an deren Spitze Liszt, Wagner und Berlioz standen. Das Handinhandarbeiten mit dem Orchester ermöglichte ihm ein inniges Eindringen in die instrumentalen Ausdrucksmittel und ließ in ihm den Naturalisten werden, dem es gegeben ist, jede Seelenregung, jedes Thema, in sinnfälligster Art durch dasOrchester zum Klingen zu bringen. So durfte er es sogar wagen, Nietzsches „Also sprach Zarathustra“ zu vertonen, so ist die Sprache seines „Don Quixote“ durchaus allgemeinverständlich, und auf derselben Bahn liegen sein „Don Juan“, „Tod und Verklärung“, „Eulenspiegel“, das „Heldenleben“ und die „Sinfonie Domestica.“

Seine äußeren Schicksale führen ihn bereits 1886 als dritten Kapellmeister an die Hofoper seiner Heimatsstadt, 1889 als Hofkapellmeister nach Weimar, wo er zuerst und mit eindringendem Verständnis Wagner dirigirte. Hier erlebte auch sein dramatischer Erstling, die auf einer Egyptenfahrt entstandene ernste und schwere Oper „Gunstram“, die Uraufführung. Der Erfolg war nicht stark, auch nicht in München, wohin Strauß 1894 als Hofkapellmeister berufen wurde. 1898 ging es dann nach Berlin an das Königliche Opernhaus, und hier beginnt erst recht eigentlich die Entwicklung Strauß' zu seiner heutigen Bedeutung für die ganze Welt. Denn der ausgezeichnete, tief durchgeistigte Dirigent, der Komponist von Liedern, Kammermusikstücken, Sinfonien gehört doch nur einer begrenzten Minderheit des Konzertsaales an — der Schöpfer großer musikdramatischerWerke spricht von der Bühne herab zu der breitesten Oeffentlichkeit.

In Berlin entstanden „Feuersnot“, zu der Ernst von Wolzogen das Buch geschrieben hatte, eine Tondichtung voll sprudelnden Humors, die leider auf Wunsch der Kaiserin wegen des nicht ganz einwandfreien Librettos bald wieder vom Spielplan verschwinden mußte. Hier wurde die „Salome“, mit der Strauß in die Bahnen der Neoromantik einlenkte, hier die „Elektra“ mit ihrer gewaltigen, die Nerven bis aufs äußerste anspannenden dramatischen Kraft und der Wucht ihres Aufbaues, mit all ihren sinnlichen Reizungen und ihrer höchsten Emporschraubung figürlich musikalischer Klangwirkungen. Dann folgt die heitere Lebensfreude, die quellende Grazie des „Rosenkavaliers“, an den sich „Ariadne auf Naxos“ mit ihrem übermütigen Amorettengekicher, ihrer glücklichen Anpassung an den Stil des Moliereschen „Bourgeois-gentilhomme“ schließt. Der Erfolg der Josefslegende in Paris gehört der jüngsten Vergangenheit an.

Als Liederkomponist, als Verfasser auf Wunsch des Kaisers entstandener Militärmärsche, als gefeierter Dirigent der Sinfoniekonzerte der Königl. Kapelle in Berlin — überall hat Strauß bewiesen, daß er ein ganzer Künstler ist. Und daß er auch ein ganzer Mensch ist und für seine Kollegen einzutreten weiß, das zeigte er, als er 1898, bald nach seiner Uebersiedelung nach Berlin, mit Roesch die Genossenschaft deutscher Tonsetzer ins Leben rief, die u. A. eine Verbesserung des Urheberschutzes für die deutschen Komponisten durchsetzte und zu einem Machtfaktor auf musikalischem Gebiet geworden ist.

Titel und Orden, Würden und Ehrenzeichen sind Richard Strauß in reichem Maß zuteilgeworden — sein schönster Lohn aber ist wohl das Bewußtsein, stets redlich gestrebt und mit ehrlichen Mitteln Großes erreicht zu haben. Mit Stolz zählt Deutschland ihn zu seinen besten Söhnen. R. W.

Prinz und Dollarerbin.

Nächst der englischen Aristokratie ist keine andere in Europa mit amerikanischem Blute so stark durchsetzt, wie die italienische, und im besonderen die römische. Nun wird die Zahl der ehelichen Verbindungen zwischen Mitgliedern vornehmer Familien des Adels der ewigen Stadt mit Erbinnen großer transatlantischer Vermögen abermals vermehrt werden. Denn man meldet aus Rom, wie die „N. G. C.“ mitteilt, daß sich dort einer der Söhne des Prinzen Camillo Rospigliosi, desKommandanten der päpstlichen Nobelgarde, mit Miß Laura McDonald Stallo, der Tochter eines verstorbenen Oelmagnaten von Cincinnati, verlobt hat. Miß Stallo, deren Mitgift eine stattliche Anzahl von Millionen betragen soll, wurde schon während des Winters von den jungen römischen Aristokraten stark umworben, zeichnete aber keinen von ihnen vor den anderen aus, ihre Verlobung mit dem Prinzen Rospigliosi bedeutet daher eine Ueberraschung und für manchen zugleich wohl eine Enttäuschung. Die Fürsten Rospigliosi, deren Fürstentitel übrigens deutschen Ursprungs ist und aus dem Jahre 1668 stammt, gehören der sogenannten schwarzen Aristokratie Roms an, die den Papst als den rechtmäßigen weltlichen Herren des Kirchenstaates ansieht, und im Gegensatz steht zu der weißen Aristokratie, die sich um den Quirinal, die Residenz des Königs von Italien, schart. Hat doch das Haus der Fürsten Rospigliosi der römischen Kirche selbst ein Oberhaupt gegeben, den Papst Clemns IX., der von 1667 bis 1669 auf dem Stuhle Petri saß und vor seiner Erwählung zur höchsten Würde der katholischen Christenheit Giulio Rospigliosi hieß. Miß Stallo wird in der Familie ihres künftigen Gemahls mehr als eine Landsmännin treffen. Die Mutter des jungen Chefs der Familie Rospigliosi, des erst sechsjährigen Fürsten Geronimo Rospigliosi, der auch den Titel eines Herzogs von Zagarolo, Fürsten von Castiglone und Marchese di Giuliana führt, die verwittwete Fürstin Marie Rospigliosi, ist von Geburt eine Miß Reid aus New Orleans und war in erster, geschiedener Ehe mit einem Mr. Parkhurst verheiratet. Und der älteste Bruder des Verlobten der Miß Stallo, der Prinz Giambattista Rospigliosi, der die berühmte Villa Rospigliosi am Nemi-See bewohnt, hat eine Miß Ethel Bronson aus New York zur Gemahlin.

Für frohe Kreise!

Musikalisches Elite-Album der bekanntesten u. beliebtesten Operettenschlager, Tänze, Cabaret-Lieder mit Klavierbegleitung, 225 Seiten, gebunden, $1.50. — Musikalische Edelsteine, 50 moderne und beliebte Stücke aus Opern, Operetten etc., Salonstücke, Tänze, Märsche, ernste u. heitere Lieder; 3 verschiedene Bände, jeder Band über 200 Seiten stark, gebunden, Preis $1.50. — 50 Operetten für Pianoforte, in Form von Potpourris, Variationen, Melodien etc., $1.00. Größte Auswahl von deutschen Liedern in Sammelwerken.

A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,
59 OST MONROE STRASSE,
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Karoline Gabbert

am 26. Juni im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 29. Juni, um 2 Uhr Nachm. von Roths Kapelle, 1946 N. Halsted Str., mit Automobilen nach dem St. Lucas-Friedhof. Um stille Teilnahme bittet:
Otto Gabbert, Sohn.

Gestorben.

Theresa Malohn geb. Rentz

Beerdigung privat Montag, den 29. Juni, um 2 Uhr Nachmittags, nach dem St. Lukas-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Malohn
Gatte und 9 Kinder.
Bitte keine Blumen.

Zur Erinnerung.

In Wehmut und Liebe gedenken wir heute des Todestages unseres geliebten Sohnes und Bruders

Julius Zimmermann

welcher heute vor einem Jahre, am 28. Juni 1913, so plötzlich von uns genommen wurde.

Ob Erde dich und Blumen decken,
Dein teures Bild bleibt ewig wach,
Niemals kehrst du zu uns wieder,
Darum weinen wir dir nach.
Doch einst schlägt die schöne Stunde,
Wo wir froh uns wiedersehen.
Ruhe sanft in Gottes Frieden.

Gewidmet von deinen dich nie vergessenden Eltern, Brüdern und Schwestern.

Der Tag des Kaisers
100 Bilder aus dem täglichen Leben Wilhelm des Zweiten, mit interessantem Text........85c
Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 W. Adams Str.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Phone Austin 796, Local Phone Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwal, Superintendent.

Riverview
WESTERN & BELMONT AVES.

Alles ★ Park!
mit hunderten hervorragenden Shows!

„JACK RABBIT“
Geht wie ein geölter Blitz

Großartige Vorstellungen, wie sie nirgends zu finden sind.

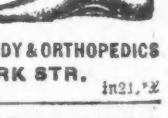
3 Riesenvorführungen „Der Welt-Krieg“, „Titanic“ „Pharaos Tochter“
Das vierbeinige Weib. Riesen-Fisch.

Minstrels Frei! CABARET Großes Programm!
Das erstklassige CASINO Beste Bedienung! Billige Preise!
Tanzt in dem wundervollen und kühlen Palace Ball-Saal.
Hört Weber's feine Kapelle
Heute: Kriegerverein Piknik

Grosses Pik-Nik
verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom
Eintracht Frauenverein
am Sonntag, den 12.Juli 1914, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str. Tickets 25c. Anfang 1 Uhr.

Louisenhain
(Deutsches Altenheim.)
Es sind noch verschiedene Sonntage und Wochentage für Piknits zu vermieten. Logen und Vereine, bitte Kenntniß davon zu nehmen.
Näheres zu erfragen
Holinger & Co., 172 Washington Str,
Louis Sala, 12 N. Franklin Str.
jn14,21,28,jl5

Deutsche Kolonie nahe Santa Rosa, Sonoma County, Kalifornien.
Parzellen von 5 oder mehr Acres nahe Santa Rosa und Petaluma an elektrischer Bahn nahe diesen Städten. Züchtet Hühner, Enten, Truthühner; feinster Boden für Obst und Gemüse; Eure Erzeugnisse leicht in Baar umzusetzen.
Feinstes Klima; reichlich gutes Wasser, Banken, Läden und Schulen aller Konfessionen.
Schreibt oder sprecht vor wegen einer deutschen Beschreibung dieser deutschen Kolonie; über 1000 deutsche Farmer in und nahe dieser Subdivision. Leichte Zahlungen; lange Zeit. Kauft ehe der Kanal eröffnet wird, u. macht Geld.
Charles P. Wagner,
403-04-05-06 Hearst Bldg., SanFrancisco, Cal.
24mai,13jon

Alle Fußbeschwerden
behandelt,
9 Vorm. bis 5:30 Nachm.
Frei-Klinik Mont., Mittwoch u. Freitag Abends 7:30 bis 9:30.

ILL. COLLEGE OF CHIROPODY & ORTHOPEDICS
1321 N. CLARK STR.
jn21,*X

REIMERS BRONCHIAL ELIXIR
Wohltuend, wohlschmeckend u. unübertrefflich bei Bronchialhusten, Asthma, Katarrh.
Fl. 50c, $1.00 und $1.75.
REIMERS LABORATORIEN
2783 Lincoln Avenue, Ecke Diversey Parkway, Chicago. — Tel.: 5274 Lincoln. in2—30X

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.

Für Musikfreunde.

Karl Attenhofer †. — Das Märchen von der Musik — Ein Tellspiel in der Schweiz. — „Unmusikalische" Leute.

Die deutsche Sängerwelt betrauert das Ableben des Züricher Komponisten Karl Attenhofer. Er hat sich hauptsächlich um die Chorliteratur verdient gemacht, der er als Komponist von Männerchören und Gesängen für gemischten Chor viele wertvolle Geschenke gemacht hat. Attenhofer, nach dem viele Gesangvereine, darunter auch eine Liedertafel in Brooklyn benannt sind, wurde am 5. Mai 1837 in Wettingen bei Baden in der Schweiz geboren. Er war Schüler des Leipziger Konservatoriums, wurde schon mit 22 Jahren Musiklehrer in Muri, 1863 Dirigent des Männergesangvereins Rapperswyl und lebte seit 1866 in Zürich, wo er den Männerchor Zürich und den Akademischen Gesangverein leitete. 1870 wurde er Musikdirektor an der Züricher Universität, 1876 Gesangslehrer an der Musikschule und 1896 beigeordneter Direktor dieses Instituts. 1889 verlieh ihm die Universität Zürich die Doktorwürde honoris causa.

* * *

Der Weinhändler Mannskonf, ein enthusiastischer Musikliebhaber, hat seiner Heimatstadt Frankfurt a. M. anläßlich des fünfzigsten Geburtstages des Komponisten Richard Strauß ein Richard Strauß-Museum gestiftet. Die Blätter verurteilen diese Handlungsweise auf das entschiedenste und erklären, es stehe mit dem Hergebrachten in Gegensatz, daß einem Lebenden ein Denkmal gesetzt werde.

* * *

Es war einmal ein schönes, edles Mädchen, das hatte blaue Augen und hieß Musika. Wo sie erschien, jubelten ihr alle empfänglichen Herzen zu. Sie sang und spielte so lieblich, zart und fein, daß die Kinder aus Tautröpflein Rosen und Tulpen wachsen sahen und aus Baumblüten Amseln und Finken. Die Alten aber dachten bei ihren Melodien an alles Schöne und Gute, das sie schon getan hatten und noch tun wollten. Wenn Musika Abschied nahm, wurde es allen weh ums Herz, aber bei all ihrem Tun freuten sie sich, daß die Edle ja bald wieder kommen werde.

So ging es lange Zeit; aber die Menschen fingen an, alles anders zu treiben als bisher. Es kamen viele große Maschinen ins Land, mit denen verrichteten sie ihre Arbeiten, und es es gab ein schreckliches Geräusch dabei. Große und Kleine aber gewöhnten sich an diese Geräusche und nun konnten viele die zarten und feinen Spiele von Musika nicht mehr hören; sie riefen ihr zu: „Lauter, viel lauter!" Davon wurde Musika krank und kam nicht wieder.

Aber an ihrer Stelle sang und spielte jetzt ihre Stiefschwester. Das war fast noch lauter, als die Menschen es gewollt hatten. Sie brauchten jetzt nicht mehr so atemlos zu lauschen wie früher, sie fingen an, laut mitzusingen, zu tanzen und zu stampfen, und man hörte trotzdem das Spiel immer noch gut. Die Kinder konnten nicht mehr Rosen und Tulpen aus Tautröpfchen und nicht mehr Amseln und Finken aus Baumblüten wachsen sehen, weil sie aber auch ihren Teil haben wollten, jauchzten und schrien sie laut zum Spiel der Stiefschwester Musikas und zum Tanzen, Singen und Stampfen der Alten.

Eines Tages hörte man, die edle Musika sei gestorben. Einige Großväter und Großmütter, die aus ihren Kindertagen das schöne Mädchen mit den blauen Augen noch nicht vergessen hatten, weinten. Die meisten aber kümmerten sich nicht darum, sie tanzten, sangen und stampften weiter und riefen: „Lauter! Immer lauter!"

* * *

Aus Lausanne meldet man: In dem bei Lausanne gelegenen Dorfe Mezières, im dortigen „Théâtre du Jorat", das sich durch die hervorragende Wiedergabe von Glucks „Orpheus", verschiedener Werke von Saint Saëns und der dramatischen Schöpfungen des Waadtländischen Dichters René Morax bereits vorteilhaft bekannt gemacht hat, gelangte das vieraktige Schauspiel „Tell" mit Szenenmusik und Chören von Gustave Doret zur Uraufführung. Das neue Werk von Morax brachte dem Dichter und dem Komponisten einen großen, wohlverdienten Erfolg. Es ist ein echtes Volksschauspiel, vielleicht berufen, das Nationalvolksschauspiel der Schweizer zu werden. In Auffassung und Form ist es vom Schiller'schen Drama verschieden und mehr durch das antike Theater inspirirt. Es wurde von den heimischen Darstellern vortrefflich dargestellt. Der Bruder des Dichters, Maler Jean Morax, hatte die Dekorationen und Kostüme entworfen. Ueber 1200 Zuschauer, darunter der Bundesrat in corpore, das diplomatische Korps und die kantonalen Behörden nahmen an der Vorstellung teil.

* * *

Viele, die sich als unmusikalisch bezeichnen, meinen wohl nur: ich spiele nicht Klavier oder Violine, ich plage meine Mitmenschen nicht mit Gesangssolfeggien oder gar: ich verstehe nichts von Harmonielehre und Contrapunkt. Und doch, Tausende jener Menschen, die sich derart aus dem Tempel der Kunst für immer ausgeschlossen wähnen, haben ein größeres Recht auf den Zutritt selbst zum Allerheiligsten, als jene Vielzuvielen, die ihre Viertels- oder Achtelbildung, ihr bischen Gesang- oder Klavierstümpern als Freibrief zum Aburteilen über jegliches Kunstwerk betrachten. Mancher ist nur infolge von Hemmungen scheinbar unmusikalisch: Beethoven soll es nie dazu gebracht haben, im Takt zu tanzen. Daß ein vorgesungener Ton ungenau nachgesungen wird, beruht oft nur auf unaufmerksamem Hören und Ungeschicklichkeit in der Bewegung der Kehlkopfmuskeln. Das Falschsingen geübter musikalischer Sänger auf der Bühne hat meist psychische Ursachen: Lampenfieber oder Ueberanstrengung. Schlimm ist es nur mit solchen Menschen bestellt, die selbst für größere Tonintervalle, ja für Höhe und Tiefe keine Empfindung zu haben scheinen: sie glauben ein Lied richtig nachzusingen, wenn sie nur den Rhythmus wiedergeben und dabei willkürlich bald diesen, bald jenen, oder immer denselben Ton verwenden. Solche Menschen sind allerdings hoffnungslos für die musikalische Ausbildung verloren, obwohl sie eine Passion für die Musik haben können, eine Art kindlicher Freude am Rhythmus und Klang als solchem. Dr. Istel formt dann die Frage so: „Woran erkennt man, daß Jemand musikalisch veranlagt oder musikalisch gebildet ist?" Die Begabung nur für Rhythmus sowie die Empfindung für Tonhöhe, Tonstärke und Klangfarbe wird man kaum als eine besondere musikalische gelten lassen, da sie nicht nur beinahe allen Menschen mit sehr wenigen Ausnahmen, sondern auch vielen Tieren zukommt. Das musikalische Talent läßt man wohl meist erst bei dem spontanen Auffassen und Behalten einer Melodie gelten. Diese ist keine nur einfach angenommene Sinneswahrnehmung mehr, sondern schon ein kleines Kunstwerk, nicht nur rhythmisch gegliedert, sondern schon aus symmetrischen Stücken zusammengesetzt. Die Erkenntniß der Art, wie ein Kunstwerk, ob klein oder groß, zusammengesetzt wurde, ist das Wesentliche von dem, was man unter Verständniß begreift. Eine kurze, scharf rhythmische und sehr deutlich gegliederte Melodie zu behalten, sie immer wieder zu erkennen und auch summend oder pfeifend richtig wiederzugeben, gelingt vielen. Dies ist der erste Grad des Verständnisses von Musik. Wer das nicht vermag, der ist unmusikalisch. Noch leichter als absolute Melodien gelingt es, solche, die auf Verse komponirt sind, zu behalten und wiederzugeben, namentlich, wenn diese Verse, wie solche populärer Tanz- und Arbeitslieder dem allgemeinen Verständniß angepaßt sind. Dieses primitive Musikverständniß allmählich höher auszubilden, gelingt nicht immer leicht und wird nur durch aufmerksames, oftmals wiederholtes Hören desselben Kunstwerkes erreicht. Kaum eine Kunst verlangt so sehr nach Wiederholung, wie die Musik, und sicherlich liegt einer der Hauptgründe der Popularität Richard Wagners darin, daß er in seinen Kunstwerken wenige, aber außerordentlich plastische Melodien immer wieder und wieder bringt. Erfreuen an der Musik kann sich somit jeder, der die geringe Mühe öfteren Anhörens des gleichen Kunstwerks nicht scheut. Verstehen, in höherem Sinne, wird jedoch ein musikalisches Werk nur derjenige, der zur Erkenntniß seines Aufbaues gelangt ist. Kaum eine Kunst, außer der Architektur, ist derart aufs Formale begründet wie die anscheinend ins Uferlose fließende Musik. Aus weichlicher Gefühlsduselei zur Erkenntniß des wahren Wesens etwa einer Beethovenschen Sinfonie zu gelangen, sollte ein erstrebenswertes Ziel für jeden wahrhaft Gebildeten sein. Dazu bedarf es freilich des liebevollen Studiums, das allerdings nicht mit dem Sezirmesser in der Hand betrieben werden soll; und so könnte denn namentlich an der Hand eines feinfühlenden Beraters aus jedem Musikliebenden auch noch ein Musikverständiger werden.

Wie Morgan Raritäten sammelt.

Aus Anlaß des bevorstehenden Verkaufes der Morganschen Kunstsammlungen im Wege einer privaten Versteigerung, die ein Syndikat von Kunsthändlern in London demnächst vornehmen wird, erzählt der New York Herald eine nette Anekdote über die Art, wie der verstorbene J. Pierpont Morgan Kunstschätze und Raritäten „sammelte". Morgan hatte als Sammler eine besondere Vorliebe für die aparte Kunst des Rokoko und scheute kein Opfer, um Kunstgegenstände aus dem achtzehnten Jahrhundert für seine Sammlung zu erwerben. Eines Tages erhielt er in Paris die Kunde, daß ein Herr Bernard Frank eine kostbare, seit Jahrzehnten mit größter Sachkenntnis gesammelte Kollektion von Rokokoobjekten besitze. Besonders lobte man dem amerikanischen Milliardär eine Sammlung von 124 entzückenden „Carnets de bal" aus dem Zeitalter Ludwig des Fünfzehnten, kleine, miniaturengeschmückte Dosen mit der Tanzordnung, die in jener prunkliebenden Epoche auf Hofbällen als Damenspende gegeben wurden. Morgan ließ sich auf diesen erlesenen Leckerbissen nicht lange aufmerksam machen, sondern vereinbarte auf der Stelle einen Besuch bei Herrn Frank, dem bescheidenen Sammler dieser exquisiten Dinge. Als Morgan, von Frank geleitet, die Zimmer der Galerie durchschritt, zeigte ihm Frank zunächst drei herrliche Truhen aus dem Zeitalter Louis des Fünfzehnten und Louis des Sechzehnten. „Sehr hübsch!" urteilte Morgan. „Aber wo sind die Damenspenden?" Frank geleitete den berühmten Finanzmann in ein Kabinett, wo in einer Vitrine die 124 Kotillongeschenke aus einer längst verschollenen, galanten Zeit ruhten. Morgan warf einen einzigen Blick auf die Reihe. „Ich werde eine Million Franken dafür zahlen, wenn Sie die drei Truhen als Draufgabe hinzulegen," sagte er zu dem verblüfften Frank. Dieser hatte ursprünglich gar nicht gedacht, etwas zu verkaufen, aber der Antrag war so verlockend, daß er nicht lange überlegte und einschlug. „Nun, Herr Frank," fragte nach dem abgeschlossenen Handel Morgan den alten Kunstfreund, „wie lange haben Sie gebraucht, um diese Sammlung von 124 Ballspenden aus dem achtzehnten Jahrhundert anzulegen?" — „Dreißig Jahre," war die Antwort. „Well," lächelte Morgan kaltblütig, „ich habe sie in fünf Minuten unter einen Hut gebracht." Dieser Zwischenfall illustriert die Sammelweise des amerikanischen Krösus zur Genüge.

Leset die „Abendpost".

Der Tag der deutschen Lehrer.

Die 42. Jahresversammlung des Lehrerbundes wird Dienstag beginnen.

In den Tagen vom 30. Juni bis zum 3. Juli wird hier in Chicago die 42. Tagung des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerbundes stattfinden. Um diese Festtage, zu denen Vertreter aus allen Teilen des Landes erwartet werden, möglichst schön zu gestalten, hat sich in richtiger Würdigung der Verdienste des Lehrerbundes um die Erhaltung der deutschen Sprache ein Bürgerausschuß gebildet, der es sich angelegen sein läßt, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, ein Vorhaben, in dem er im Einzelnen durch die hiesigen deutsch-amerikanischen Lehrer unterstützt wird. Chicago hat immer als besonders gastfreie Stadt gegolten, und sollte es sich auch diesmal nicht entgehen lassen, den alten Ruf zu festigen. Vor allem aber hat das Deutschtum der Stadt allen Grund, der Veranstaltung seine Gunst zu gewähren, denn nach der Familie selbst sind es doch die Lehrer des Deutschen, die unseren Kindern die Muttersprache erhalten.

Der Bürgerausschuß ist in den letzten Tagen außerordentlich rührig gewesen, die für die Bewirtung der zu erwartenden Gäste notwendigen Gelder aufzubringen. So willige Unterstützung er bisher gefunden hat, es fehlen doch noch einige Dollars bis zu der Summe, die der Voranschlag des Festes darstellt. Er bittet darum nochmals um gefällige Beiträge. Bisher sind folgende Beiträge eingegangen, über die hiermit quittirt wird:

Association of Commerce	$250.00
Chicago Schwabenverein	250.00
Deutscher Preßklub	100.00
Ferd. Walther	25.00
Theodor Kuehl	25.00
Theo. A. Kochs	10.00
C. J. Stierlen	5.00
Michael F. Girten	5.00
The Peter Schoenhofen Brewing Company	25.00
The Abendpost Co.	50.00
Edward G. Uihlein	25.00
Dr. Otto L. Schmidt	10.00
Carl Huncke	2.50
Chas. H. Kellermann	25.00
Deutscher Lehrerverein	50.00
Chicago Turngemeinde	25.00
August Lueders	10.00
Von Frantzius & Co.	10.00
A. Georg	5.00
E. J. Kruetgen	5.00
H. W. Huttmann	15.00
Independent Brewing Association	10.00
Deutsch-Amerikanischer Nationalbund	50.00
Unbekannt, Baar	2.50
Henry Schoellkopf	5.00
Hotel Bismarck Co.	25.00
Hamburg-American Linie	10.00
Hotel „Kaiserhof"	25.00
W. A. Wieboldt	50.00
Westseite Brauerei	25.00
Henry Stuckart	15.00
Manhattan Brewing Co.	25.00
Conrad Seipp Brewing Co.	25.00
Standard Brewing Co.	25.00
John Philip Straub	10.00
Jacob M. Loeb	10.00
Fred Klein	14.00
W. P. Hock	5.00
F. Dering	5.00
Illinois Staats-Zeitung	25.00
Chicagoer Presse	25.00
John Weiß	25.00
Cornelius Sippel	10.00
John E. Traeger	15.00
Ungenannt	2.00
Chas. Johnsen	5.00
Ferd. Zierzow	5.00
Frank Schoeninger	5.00
Chicago Lehrerverein	10.00
F. Pabst	5.00
Anheuser-Busch Brewing Ass'n.	10.00
Ungenannt	10.00
Edward Manly	10.00
J. L. Hoerber Brewing Co.	10.00
Hermann Paepke	25.00
E. W. Kalb	5.00
Beobachter Publ. Co.	10.00
E. H. Knoop	10.00
Kroschell Bros.	10.00
E. J. Pauling	10.00
Dr. Karl Kabell	5.00
Lackner & Butz	10.00
Harry Rubens	10.00
Adolph Hartmann	10.00
John Hetzel	10.00
Edwin O. Raster	5.00
The Fair	25.00
Carl Gallauer	10.00
Fred Maas	5.00
Eugene Thomas	5.00
Ungenannt	5.00
Chas. Wacker	25.00
J. M. Kranz	10.00
Carl Stein	5.00
Bunte Bros.	25.00

Allen diesen freundlichen und freudigen Gebern dankt der Bürgerausschuß herzlichst. Er hofft, daß sich noch viel finden mögen, denen es Zeit und Umstände bisher nicht ermöglichten, die sich dieser Liste anschließen und dadurch mithelfen, den Bundestag der deutsch-amerikanischen Lehrer in der Stadt der Winde, bei den Deutschen Chicagos, zu einem recht festlichen zu machen und die deutsch-amerikanische Lehrerschaft der Vereinigten Staaten davon zu überzeugen, daß man ihre Arbeit im Dienste des Deutschtums wohl anzuerkenen und zu würdigen weiß.

Weitere Beiträge, für die in der Presse gedankt werden wird, sind erbeten an den Finanzausschuß des Bürgerausschusses, Vorsitzender Theo Kühl, 125 N. Wabash Ave.

Programm.

Dienstag, den 30. Juni,
Abends 8 Uhr.
Halle des Germania Klubs.

Eröffnungs-Versammlung: Begrüßungsansprachen. Ansprache des Bundespräsidenten: Der Lehrer des Deutschen und das Deutschamerikanertum — ihre gegenseitigen Verpflichtungen.

Mittwoch, den 1. Juli,
Vormittags 9 Uhr.
La Salle Hotel

Erste Hauptversammlung: 1. Geschäftliches: Ergänzung des Bureaus; Berichte der Bundesbeamten; Ernennung von Ausschüssen.
2. Die berufliche, gesellschaftliche Stellung und die kollegialen Beziehungen des Lehrers in Deutschland. — Oswald Röseler, Austauschlehrer am Lehrerseminar in Milwaukee.
3. Anschauungsmittel beim deutschen Unterricht. — Moses Meier, Chicago.

Donnerstag, den 2. Juli,
Vormittags 9 Uhr.
La Salle Hotel.

Zweite Hauptversammlung: 1. Geschäftliches.

Postschluß für Europa.

Für morgen wird der Postschluß für Sendungen nach Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und Rußland vom hiesigen Postamt wie folgt angekündigt:
Deutschland: (5-Cents Rate), Oesterreich und Rußland: 12 Uhr Mitternacht.
Schweiz: 7 Uhr Abends.

2. Bühne und Schule in Amerika. — Professor Oscar Burckhardt, Marquette-Universität, Milwaukee.
3. Seminarangelegenheiten.
4. Berichte von Ausschüssen.

Freitag, den 3. Juli,
Vormittags 9 Uhr.
La Salle Hotel.

Dritte Hauptversammlung: Geschäftliches.
Sektion für Lehrer an High Schools: Der Unterricht in der deutschen Literaturgeschichte an der High School. — Professor A. C. von Noe, Universität Chicago.
Sektion für Volksschullehrer: Der Unterricht in der deutschamerikanischen Geschichte in den Elementarklassen. — Emil Kramer, Cincinnati.
Berichte von Ausschüssen.
Beamtenwahl.
Schlußverhandlungen.

Der für diese Tagung beabsichtigte Vortrag: „Resultate mit der direkten Methode" ist auf das nächste Jahr verschoben worden, wo Direktor Max Walter in Amerika weilen und selbst das Thema behandeln wird.

Unterhaltungen.

Die Teilnehmer am Lehrertage sind Gäste der Germania Clubs und genießen als solche das Gastrecht des Klubs.

Dienstag, den 30. Juni, Germania-Klubgebäude: Gemütliches Beisammensein nach der Eröffnungsversammlung.

Mittwoch, den 11. Juli, Nachmittags: Dampferfahrt auf dem Michigansee.

Donnerstag, den 2. Juli, Nachmittags: Besuch des Kunstinstitutes und des Goethedenkmals im Lincoln Park. — Abend: Besuch des Bismarck-Gartens.

Freitag, den 3. Juli, Abends: Bankett im Germania-Klub.

Treue.

Eine Wiener Geschichte von F. St. Gunther.

Der blaue Frühlingshimmel und die goldene Frühlingssonne lachten — Frau Amalia Surrm aber, Hausbesitzers- und Fleischhauersgattin aus Matzleinsdorf, lachte nicht. Sie hatte sich gelegentlich der großen häuslichen Osterreinigung einen ebenso schmerz-, wie dauerhaften „Mustelritz" im linken Bein zugezogen und mußte noch immer das Zimmer hüten. Der herzlose Gemahl jedoch schien sich nicht verpflichtet zu fühlen, ihr Gesellschaft zu leisten.

„Mei Kaffeehaus und mei Wirtshaus lass' i mir net verbiaten", erklärte er unwirsch. „A Partie z'machen, trau' i mi ja eh net. A urntliche Partie hab' ich no net g'macht, seitdem di unser Herrgott a so g'straft hat für dei' ewige Umramerei. Trotzdem, daß i g'spür', wia not als s' mir scho' tät'."

Aber es kam der Sonntag, an dem auch diese für Herrn Lorenz Surrms Gesundheit so notwendige „Partie" vonstatten ging. Einer der jüngeren und neueren Freunde des Surrmschen Hauses war es, der den Plan dazu ausheckte und seine Genehmigung durchsetzte, der stets unternehmungslustige, jederzeit gut gelaunte, unentwegt galante Etuierzeuger, Herr Vinzenz Mostbartl.

„Daß Sö dösmal net mitkommen können", sagte er bei seinem freitägigen Krankenbesuche, „das kann Ihner selber unmögli mehr lad tuan, als wia uns, gnä' Frau. Zu zweit is ja bekanntli das Vergnügen net halb so groß als wia zu viert. Denn meine liebe Frau Gemahlin bleibt unter solchene Umständ' a daham und wird so frei sein, Ihner am Sunntag Nachmittag a wengerl G'sellschaft z'leisten, gnä' Frau. Haßt das, wann's Ihner recht is, gnä' Frau!"

Frau Amalia Surrm versicherte, wehmütig geschmeichelt, das würde ihr jedenfalls sehr angenehm sein.

Herr Vinzenz Mostbartl aber schmiedete das Eisen:

„Müassen halt Geduld hab'n, gnä' Frau, ewi' wird ja der Muschtelriß net dauern. Und der erste Ausflug, den m'r dann wieder mitananaber machen, der wird besonders fein werd'n, das lassen S' nur mei' Sorg' sein. Aber übermoring, da soll er halt in Gott's-nam' no allani mit mir am Troppberg geh'n, der Lorenz. Reden S' eahm zua, gnä' Frau, und wann er aufs guate Zuareden nix gibt, dann nehmen S' 'n anfach beim Krawattel und schmeiß'n 'n außi beim Tempel!"

Frau Surrm lachte herzlich.

„Und du", wendete sich der große Diplomat Mostbartl jetzt an seinen Freund Surrm, der in stummer Bewunderung abseits gesessen hatte, „du muaßt halt a g'scheit sein und muaßt b'r denken, du tuast es für bei' G'sundheit und alstern a für dei' Famülli... Daß eahm nix g'schieht, an Herr Gemahl, auf dös wer' i scho' schau'n, gnä' Frau, i bring' 'n auf d'Nacht scho' wieder in Urdnung z'ruck..."

Als ihn aber später Freund Surrm zur Tür begleitete, flüsterte er diesem ins Ohr:

„No alstern! Siegst es, daß i s' um 'n Dam' draht hab', bei' Alte? Komm' den Frauen zart entgegen, sagt der Schüller... Nix zu danken, is gern g'scheg'n... Alsdann um achte fünfazwanz'g geht unser Zug am Sunntag, mirk d'r's g'fälligst und kumm' net eppa z'spat."

Herr Lorenz Surrm war pünktlich. Fünfzehn Minuten vor Abgang des Zuges stand er in der Abfahrtshalle des Westbahnhofes, in Pumphosen und mit funkelnagelneuen, hellgelben, schwergenagelten Schnürschuhen, die er beim Bergschuster in der Stiftgasse gekauft hatte. Herr Mostbartl war auch schon da, so daß sie sogar noch einen „Vortrain" erwischten.

Ein Mordskerl, ein Hauptatout, dieser Mostbartl, mußte Herr Surrm wohl hundertmal, halb anerkennend, halb neidvoll, denken. Tat er schon daheim seinen übermütigen Neigungen wenig Zwang an, so entpuppte und entfaltete er sich erst recht, je mehr er sich aus dem Bereich seiner Gattin entfernte. Nichts, was einen Weiberrock trug und halbwegs „fesch" war, entging seiner Aufmerksamkeit, seinen huldigenden Blicken und Scherzen — weder zuerst im Coupé, noch später beim Aufstieg von Purkersdorf zur Höhe des Troppberges. Hier und da versuchte Herr Lorenz Surrm, es ihm gleichzutun, aber, weiß der Kuckuck, er hatte eigentlich wenig Glück damit. Entweder fiel ihm im richtigen Moment das Alleinpassende um keinen Preis ein, oder seine Bemühungen wurden von dem betreffenden weiblichen Objekt ignorirt, oder es warf ihm gar dessen männliche Begleitung unheilkündende Blicke zu.

Dem lustigen Springinsfeld Mostbartl hingegen schien niemand etwas übelzunehmen.

Als sie nach einem kurzen Abstecher zur Troppbergwarte um Mittag ins Troppberggasthaus kamen — Herr Surrm ging sich nicht so „leicht" in seinen schweren Schuhen, wie er erwartet hatte —, da waren im Freien und in den Stuben bereits alle Tische vollbesetzt: alle bis auf einen. An diesem einen aber saß ganz allein eine stattliche, in ein schickes und kokettes Touristenkostüm gekleidete Dame, die, Ende der Dreißig oder Anfang der Vierzig, von weitem einen ungemein günstigen Eindruck machte und in der Nähe nicht viel davon verlor.

„Hab'n mir heunt a Glück!" jubelte Herr Mostbartl. „Hau'n m'r uns g'schwind zuchi, Lorenz!"

Der Lorenz ließ sich das nicht zweimal sagen. Während sein Freund mit zierlich gedrechselten Begrüßungsworten um die Erlaubniß bat, Platz nehmen zu dürfen, steuerte er selbst einige wohlgezielte Bemerkungen über „dö Hitz'" und „dö Böllen" bei und bemächtigte sich eines Stuhles knapp zur Rechten der alleinsitzenden Dame.

Sie war übrigens, wie sich bald herausstellte, auch eine alleinstehende und alleingehende, eine Wittib nämlich, die ihre Sonntagsausflüge tapfer ohne männlichen Schutz zu machen pflegte. Und sie zeigte sich sehr erfreut, so angenehme Tischgesellschaft gefunden zu haben — ein Kompliment, das vielleicht zum größeren Teile dem sich in kräftig galanten und mild pikanten Aussprüchen förmlich überbietenden Herrn Vinzenz Mostbartl galt, das aber der stiller bewundernde Herr Lorenz Surrm voll Wonne fast ganz auf sich bezog.

Die Dame war von Gablitz heraufgekommen und wollte Nachmittags nach Preßbaum hinunter. Herr Mostbartl fand, daß dies ein reizender Zufall sei, und schlug vor, den Abstieg gemeinsam zu machen, was von der schönen Touristin ohne langes Zögern, seitens des Herrn Surrm aber geradezu mit heißer Begeisterung aufgenommen wurde. Er begann unter dem Tisch mit Todesverachtung zu „füaßeln", stieß aber dabei häufig, anstatt auf die zarten Stiefelchen der Dame, auf die derberen seines Freundes. Und dann ließ er einen Liter Mailberger und noch einen einkühlen und anfahren, wovon er allerdings selbst das meiste trank. Die Gegenwart erschien ihm immer rosiger, die nahe Zukunft vollends himmlisch.

Zwei Uhr war es geworden, die anderen Gäste waren längst wieder aufgebrochen, als auch unser Kleeblatt den Weg zum Tale antrat. Für drei erwies sich dieser bald zu schmal, so gingen Herr Mostbartl und die Wittwe voraus, Herr Surrm trabte schnaubend und pustend, den Hemdkragen weit offen, das dicke Gesicht glührot, hinterdrein. Wenn ihm die Entfernung gar zu groß zu werden schien, dann fing er ein Stück zu laufen an. Das machten ihm aber seine gelben „Goiserer," die wieder verflirt zu zwicken begannen, immer schwerer.

„Aber, meine Herrschaften!" rief er schließlich in Not und Verzweiflung. „Rennt's do net gar a so verruckt. Wart' a bißl auf mi, Vinzenz....! Vinzenz! Vinzenz! Kumm her da, i muaß d'r was sag'n!"

Herr Vinzenz Mostbartl raunte seiner Begleiterin noch rasch etwas ins willig geneigte Ohr und erntete dafür melodisches Lachen. Dann kam er allein zurück:

„No, no, was is 's denn? Was hast denn?"

„Vinzenz," sagte Surrm leise, „i halt's net länger aus in dö gottverfluchten Gletscherböck'. I muaß m'r s' auszieg'n, nutzt alles nix. Alstern, i wer da drent in Wald einigeh'n und die Söckeln wechseln, hoffentli hilft das auf a Zeit. Aber ös warts derweil auf mi da heraußten?"

„No, was denn!" versicherte Mostbartl mitleidig-treuherzig.

„Und wann i wieder kumm, dann tan m'r abwechseln, dann muaßt du z'ruckbleib'n und mi a wengl mit derer Gred'l geh'n lassen. Verstehst?"

„Aber natürli! Alstern pfüat di Gott derweil, laß d'r Zeit, mach' die G'schicht' nur urntli, daß sie si derfangen können, eine Heahneraug'n!"

Herr Mostbartl ging wieder vorwärts. Herr Lorenz Surrm seitwärts. Nach längerem Suchen fand er im Waldesdunkel ein verstecktes, lauschiges Plätzchen, fand er einen moosbewachsenen Baumstrunk, auf dem er sich bequem niederlassen und seiner eisenbeschlagenen Peiniger entledigen konnte. Wegen seines Embonpoints und seiner Kurzatmigkeit ging das allerdings durchaus nicht schnell und einfach.

Endlich aber war sein Vorhaben geglückt, die Schuhe wieder angezogen, und Herr Surrm fühlte tatsächlich eine gewisse Erleichterung. Nun nur geschwind zurück auf den Weg! Ja — in welcher Richtung lag der? Erst nach etlichen Irrungen fand ihn Herr Surrm. Jedoch — seinen Frund und die fesche Wittwe fand er darum nicht. Sollten sie doch vorausgegangen sein? Er schlug ein möglichst scharfes Tempo an. Aber er holte niemanden ein. Er lauschte von Zeit zu Zeit aufs angespannteste — kein Zeichen menschlicher Anwesenheit. Er rief bange: „Vinzenz! Gnä' Frau!" und wieder: „Gnä' Frau! Vinzenz!" — aber niemand gab Antwort als von ferne der kecke Ruf eines Kuckucks. War er vielleicht doch in falsche Richtung geraten? Er lief atemlos ein tüchtiges Stück zurück. Aber nein — er war schon auf dem rechten Weg gewesen.

„Vinzenz!" brüllte er nochmals, daß es dröhnte, wie Rolands Horn in Ronceval. „Vinzenz! Hörst denn net?"

Nein, der Vinzenz hörte nicht. Weiß Gott, wo der jetzt war. Weiß der Teufel, was der. . . .

Herr Lorenz Surrm knirschte mit den Zähnen. Verraten und verkauft. Das waren, kurz und poetisch ausgedrückt, seine Gedanken.

„Gauner, hinterlistiger! Hundling, falscher!" waren seine Worte.

Einem kopfüber aus dem Himmel gestürzten Engel konnte nicht übler, enttäuschter, hoffnungsloser zumute sein als ihm, da er nun langsam den Berg hinab gegen die Station Tullnerbach-Preßbaum hinkte. Er traf den Vinzenz und das saubere Frauenzimmer auf dem Wege nicht, und in der Station auch nicht. Er mußte allein nach Hause fahren.

\- - - - - - - - - -

„Warum red'st denn nix? Warum derzählst denn nix?" fragte ihn seine Gattin, Frau Amalia Surrm, als er wieder am häuslichen Tisch und beim Nachtmahl saß. „Jetzt warst alstern an ganzen Tag furt und anstatt, daß d' di aufg'heitert hast, bist jetzten an ärgerer Mufti als wia früher. Nimm dir do a Beispül an dein' Frund Mostbartl!"

„Was soll i tuan?" fuhr aber da Herr Lorenz Surrm grimmig aus seinem Brüten auf. „An wem soll i mir a Beispül nehmen?"

„No, an Mostbartl halt!" erwiderte Frau Surrm, etwas verblüfft von des Gatten Heftigkeit. „Oder is der vielleicht net allerweil z'frieden und guat aufg'legt und mit seiner Frau höflich und liab . . . ."

„Ja!" unterbrach sie Surrm mit Getöse. „Aber er wird a höchstwahrscheinli wissen, warum! Haßt das, er waß ganz genau, warum!"

Das Antlitz der leidenden Frau Amalia Surrm ward zu einem erstaunten Fragezeichen.

„Und i waß's a!" fuhr Herr Surrm hohnlachend fort. „Soll i dir's sag'n? Alstern, weil er, wo er geht und steht, a schlecht's G'wissen hat, der Mostbartl, weil er s' hinterrucks betrüagt und für an Narr'n halt, sei' Frau Gemahlin, drum muaß er ihr natürli ins G'sicht schön tuan! . . . . Aber mei Prinzip is: Liaber schlecht aufg'legt, als wia a schlechter Kerl! Liaber auswendi rauch als wia inwendi ang'fäult! Liaber grob und anständi und treu — als wia öffentli liebenswürdig und hamli untreu! So sag' i und dabei bleib' i — i, der Lorenz Surrm! Weiter sag' i nix net . . . ."

Darauf sagte auch Frau Amalias Surrm weiter nichts mehr. Sie war ein wenig nachdenklich geworden durch ihres Gatten heilige Entrüstung. Der konnte schon recht haben. Der mußte sein.n Freund Mostbartl genauer kennen. Der wußte wohl arge Sachen von ihm, wenn er sie auch nur ganz diskret andeutete . . . . Ja, ja, ein heimlicher „Schlankl" mochte der Mostbartl schon sein, der seiner Frau mit aller Liebenswürdigkeit die Augen auswischte . . . . Da war doch ihr Lorenz trotz seiner Fehler ein anderer, besserer Mensch!

Und als er zwei Stunden später an ihrer Seite den laut schnarchenden Schlaf des Biederen und Gerechten schlief, da hob sie sich leise im Bette und küßte ihn sanft, doch innig, gleichsam abbittend auf die breite, reine, treue Stirn.

Das Modernste.

Aus Paris schreibt man: Neben den Perlenstickereien, die als Nachklang der Winter- und frühen Frühlingsmode sich auch an den ersten auftauchenden Sommertoiletten noch behaupten, fängt man an, einen Ersatz für diese in Holzperlengarnirungen zu schaffen. Holzperlen ist freilich nicht so ganz wörtlich zu nehmen, denn den meisten dieser Holzperlen ist nur noch die ursprüngliche unter diesem Namen bekannte Form eigen und sie sind aus Stein hergestellt. Sie tauchen in allen Farben, am liebsten in Schwarz und Weiß auf, und haben außer der länglichen auch die kreisrunde Ballform. Dabei findet man sie in wechselnder Größe von einem halben bis zu reichlich anderthalb Zentimeter Durchmesser. Ihre Anwendung ist teilweise recht originell. So findet man beispielweise unter den sogenannten Ueberblusen aus Seidenmusselin, die dunkelfarbig über hellen, hellfarbig über dunklen Kleidern getragen werden und die durchweg wie russische Kittel mit Schößen und einem runden Schnürgürtel aber beinah immer ärmellos getragen werden, solche, bei denen der Seidenmusselin in regelmäßigen Abständen wie von einem strichigen Streifenmuster von eingenähten Ketten von Perlenschnüren durchzogen ist. Die Farbenstimmung wird dabei so gehandhabt, daß die Perlen in der Farbe des unteren Kleides gehalten sind. Auch Ueberwürfe der gleichen Art, bei denen Bandstreifen sich mit Perlenschnüren abwechseln, kurze Schöße ganz aus Holzperlen, Holzperlenketten anstatt Gürteln, Holzperlen als Umfassung des Ausschnittes, werden viel getragen. Sehr eigenartig wirken die Perlenstickereien auch an den Hüten. Ich sah einen solchen aus schwarzem Seidenmusselin mit dem modernen breiten durchsichtigen Rand, der wie ein Heiligenschein absteht. Anstatt anderer Garnirung war eine Schnur weißer Holzperlen um den äußeren Rand gelegt, eine zweite bezeichnete den Kopf und umkreiste diesen auch oben. Und durch den Rand zogen sich in regelmäßigen Abständen schräge Perlenschnuren, diesen Rand in einzelne Bahnen einteilend. An Leinen- und Batistkleidern ist die Holzperlenstickerei vielfach, indem sie sich in die andere Stickerei hineinfügt, dem Stoff direkt aufgenäht und wird mit gewaschen.

— Vorbeugend. — „Herrscht in Ihrem Hause etwa eine ansteckende Krankheit, daß Sie alle Ihre Kinder zu Verwandten aufs Land gegeben haben?" — „Das nicht; aber sämmtliche Fenster und Türen werden gestrichen."

— Durchschaut. — Verschuldeter Verehrer: „Um Himmels willen, erhören Sie mich, Gnädigste, und werden Sie mein Weib, sonst muß mein Lebensschiff am Klippenstein zerschellen!" — „Ich denke, er heißt Löwenstein?"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Arbeitsloser Mann, der kleinen Zement Fußboden in einer Garage machen kann. Vorzusprechen 5 bis 8 Uhr Abends, 4874 Magnolia Ave. Nehmt Broadway Car bis Argyle Ave.

Verlangt: Erfahrener Krankheit- und Unglücks-Versicherungsagent; einer, der englisch sprechen kann; Gehalt und Kommission. 1575 Ogden Ave., Zimmer 5. [illegible]

Verlangt: Männer, über 16 Jahre alt, für stetige Arbeit. Standard Electric, 10 N. Desplaines Straße.

Verlangt: Erster Klasse Barbier. Union-Lohn. 747 N. Leavitt Straße.

Verlangt: Saloonporter. 6600 S. Halsted Str.

Deutscher Landverkäufer. Muß Anfragen in Verkaufs-Verträge umwandeln können, ehrlich und tüchtig sein und gute Empfehlungen haben. Dauernde Beschäftigung, wenn erfolgreich. Briefliche Antworten mit Referenzen an Mr. Badow, 538 Otis Bldg. 28jn1wX

Verlangt: Junge in Tin Shop. 236 West Division Str. sajon

Verlangt: Ein erfahrener Farmarbeiter, nur eine Kuh zu melken, $25 monatlich — 14 Meilen von Chicago. Christ Thiele, Ecke 22. und Wolf Road, Hillside, Ill. sajo

Verlangt: Junge, 14—15 Jahre. 61 West Austin Ave. sajo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Hausmann, der gleichzeitig Fleischer ist, und ein Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Altenheim, W. Madison Straße, Forest Park.

Verlangt: Herr oder Dame als Geschäftsführer für etablirtes Geschäft. Kaution erforderlich. Adr.: E 538 Abendpost. [illegible]

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Linotypesetzer, deutsch, sucht Stellung. Strauch, 2608 Fullerton Ave. 28jn1wX

Gesucht: Cakesbäcker sucht Arbeit, kann auch allein arbeiten. 2824 Fullerton Ave. [illegible]

Gesucht: Ein erster Klasse Schmied, der Kutschen- und Wagenarbeiter ist, sucht stetige Beschäftigung in Fabrik. G. Spornel, 60 W. Ohio Str. somodi

Gesucht: Schlosser sucht Arbeit. 1532 Frontier Avenue. somi

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als dritte Hand an Brot. 'Phone: Diversey 8076.

Gesucht: Patternmaker, 20 J. alt, ein Jahr im Lande, sucht Arbeit. Dluhosch, 3211 Strong Straße.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen, 15 und 16 Jahre alt, suchen Stellung zu Kindern, bei besseren Leuten. Nordseite. 2022 Melrose Str., nahe Robey Str.

Gesucht: Deutscher Rohrleger auf Gas und Wasser, sucht Stellung. 3053 Poplar Avenue. Friele.

Gesucht: Junger Deutscher, welcher hier studiert, wünscht einige Stunden des Abends zu arbeiten für Kost und Logis. Apotheke bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Adr.: B 923 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 21 Jahre alt, sucht Stellung auf Privatplatz. Richard Reiche, 5.7 West Madison Straße.

Gesucht: Ein älterer, sauberer und nüchterner Mann sucht stetige Arbeit; spricht deutsch und englisch; [illegible]. Adr.: H. 433 Abendpost.

Gesucht: Ein reinlicher und nüchterner Mann sucht beständige Stellung als Porter [illegible]. Adr.: C. 536 Abendpost. sajon

Gesucht: Junger, deutscher Mann, 19 Jahre alt, sucht Stelle, die Bäckerei zu erlernen. Bitte zu schreiben, 1415 [illegible]

Gesucht: Ehrlicher, älterer Mann, williger Arbeiter, sucht Stelle [illegible] für kleinen Lohn. Adr.: 643 West Division Str., Zimmer 2. safomo

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit als Bäcker [illegible], hat keine Erfahrung. Adr.: D 435 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Blumengärtner, 22 Jahre alt, sucht Stelle, hat gute Zeugnisse. Adr. H. 442 Abendpost. safo

Gesucht: Aelterer Mann bittet um irgendwelche Arbeit. Versteht Carpenter- und Painterarbeit. Adr. K. 441 Abendpost. safo

Gesucht: Junger deutscher Schuhmacher sucht passende Stelle an Reparaturen. Kann auch etwas an der Maschine arbeiten. Joe R., 923 N. Ashland Ave. safo

Gesucht: Erfahrener Holzarbeiter sucht irgend welche Beschäftigung. John Renge, 1518 North Paulina Straße.

Gesucht: Junger Mann, verheiratet, sucht [illegible] aus Wien. Franz Vittora, 1857 S. Huron Straße.

Gesucht: Deutscher (29), erfahrener Janitor, Haus-, Farmarbeiter sucht Stellung, auch außer Chicago. Adr.: E 545 Abendpost. sajon

Gesucht: Stelle als zweite Hand Bäcker an Brot und Cakes. 1262 N. 103. Str., Washington Heights. sajo

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Stelle, erfahrener Janitor, [illegible], hat gute Zeugnisse. Adr.: B 620 Abendpost. safomo

Gesucht: Erstklassiger Wurstmacher sucht Stellung. O. Liettke, 1927 Rand Ave. [illegible]

Gesucht: Einige Deutsche suchen Arbeit irgend welcher Art. Telephon: Lincoln 1151. 24jn1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Laden und Fabriken.

Verlangt: Frauen und Mädchen, in Candy-Fabrik zu arbeiten. 217 W. Huron Str., dritter Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen, um Hosen zu machen. 1839 Burling Straße.

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6228 Rhodes Ave.

Verlangt: Mädchen, allgemeine Haushälterin. 6821 Sheridan Road.

Verlangt: Anständige Haushälterin bei einem Wittwer. Bitte persönlich vorzusprechen Sonntag Vormittag (Eingang im Hard). 1508 Wrightwood Ave., nahe Ashland.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 400 Milwaukee Ave. sajon

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „The Whirl of the World."
Garrick. — „Peg o' My Heart."
Powers'. — „Daddy Long Legs."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß einfaches Kochen verstehen; auch eine frisch eingewanderte Deutsche; gutes Heim. 437 E. Taylor Ave. Telephon: 3774 L., Oak Park. Nehmt Madison Str. Limits Car, geht 2 Blocks westlich. sason

Verlangt: Junges Mädchen zum kochen, waschen und bügeln, muß willens sein zu lernen; 8 Erwachsene in der Familie. 613 Groveland Park, nahe 34. Str. und Cottage Grove Ave. 'Phone: Douglas 782.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit, zwei in der Familie; muß englisch sprechen. 4627 S. Ashland Ave. somodi

Verlangt: Frau für Wäsche und Bügeln ins Haus zu nehmen. 6638 Paulina Str., Flat 2.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß einfach kochen können; keine Wäsche; guter Lohn und gute Behandlung. 209 Ost 30. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 6021 Eberhart Avenue, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Roominghaus, muß etwas englisch sprechen; guter Lohn. 167 East Ohio Str. 'Phone: Superior 5344. somo

Verlangt: Reinliche, fleißige Frau mittleren Alters zur Besorgung der Haushaltung in kleiner Familie; schönes Zimmer; Lohn $6.00. 3933 N. Leavitt Straße. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen: 3351 South Park Ave. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß etwas kochen können. 2621 Lincoln Ave. samo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1121 Columbia Ave. Telephon: Rogers Park 6906. sasomo

Verlangt: Junges Mädchen um auf 2 Jahre altes Kind zu achten. 2456 Haddon Str. sason

Verlangt: Starkes, deutsches, eingewandertes Mädchen für Hausarbeit. 2629 Clybourn Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für Haausarbeit; kein Waschen; 2 in der Familie. 2323 Giddings Straße, Flat A. sasomodi

Verlangt: Zwei gute deutsche Köchinnen, müssen backen können, für Restaurant, die eine des Nachts, die andere am Tage; ebenfalls ein Mädchen zum Geschirrwaschen und reinmachen. — Broadway Restaurant, 4740 N. Racine Avenue. Anzufragen Montag von 9 bis 5. saso

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Gute Waschfrauen für Montag und Dienstag. 847 Belmont Ave. Employment Office. Tel.: Graceland 559.

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit, sowie Kindermädchen. Gute Empfehlungen. 1348 N. Clark Str. 'Phone: Superior 8770.

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sp*X

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Hausarbeit oder als Kindermädchen, frisch eingewandert. 740 Ost 42. Str. Tel: Oakland 3618.

Gesucht: Kinderlose Wittwe (38) sucht Stellung als Haushälterin bei altem Ehepaar oder älterem Herrn. Adr.: B 612 Abendpost. somo

Gesucht: Junge Frau sucht waschen und Hausreinmachen beim Tag. Mrs. Paller, 2901 Normal Ave. somo

Gesucht: Eine Stelle als Krankenwärterin, Hausarbeit. Telephon: Oakland 3611.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit, kann kochen und waschen. 5120 Laflin Str.

Gesucht: Alleinstehende, ältere, kräftige, katholische Frau, zuverlässig, erfahren, gute Haushälterin, wünscht passende Stelle in kleiner Familie von Erwachsenen; bitte persönlich vorzusprechen. 2414 Princeton Ave., oben.

Gesucht: Wittwe sucht Wöchnerinnen aufzuwarten, Hausarbeit besorgt. Bitte schreibt oder sprecht vor bei Dingler, Nurse, 1640 Larrabee Str., Hinterhaus. saso

Gesucht: Waschfrau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 1141 Marianne Str., Cottage. —son

Gesucht: Frau wünscht Plätze zum Waschen und Bügeln, Montags, Mittwochs und Donnerstags. Tel. Lincoln 1431. sason

Gesucht: Erfahrene Wittwe mit achtjährigem Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin. — Bitte vorzusprechen 2234 Orchard Str. —mo

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Bügelplätze für Donnerstags, Freitags und Samstags. Adr. 3704 Greenview Ave., Front-Basement. frsason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches kinderloses Ehepaar sucht Stellung in feinem Klub, kleinem Hotel oder Country-Heim, Mann ist Konditor, Frau Wiener Köchin, spricht englisch. H. Meyer, 1740 Wells Straße.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ehrenhafte und gründliche Behandlung aller Krankheiten der **Männer und Frauen.** Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Blutleiden. Rheumatismus. Vergiftungen u. s. w.
Dr. Schwartz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abds. Mittwoch und Samstag bis 7 Uhr Abds. Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags. 28ja*X

Leidende, besonders Nerven-, Geschlechts- und Blutkranke, erhalten genaueste ärztliche Untersuchung, nebst Blut- und Urin-Analyse kostenfrei. 2014 Osgood Str., 2. Flat. 28jn1wX

Dr. Weitz, Oesterreich-Ungar, behandelt alle Frauenkrankheiten, unterrichtet Hebammen und nimmt Entbindungen bei mäßigen Preisen an. 1176 Milwaukee Avenue, vier Türen südlich von Division Straße. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch. Konsultation frei. 740 West Madison Str., Ecke Halsted Str. Stunden 9—6. 15jn—1jlX

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Huttmanns Zweig-Büro, deutsch. Rechtsanwalt. Zimmer 6—602 W. North Ave. Sprechstunden Abends 6:30 bis 8 Uhr. 1fbrsondido*

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. Offen von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. ap11*X

Besser als Plaster und billiger,
2 Cents der Quadratfuß für bestes Wall-Board im Markte. Telephonirt oder sprecht vor im nächsten unserer drei Yards für prompte Ablieferung.
The Kemmler Lumber Co.,
1737 Wellington Avenue,
2301 Süd Crawford Avenue,
1168 Nord Halsted Straße. 12jn,1mX

Prof. Uhl garantirt gefällige Bedienung 25c aufwärts, Fußleiden, Damenfrisur, Kopfwaschen, Elektrisiren, Haarentfernung, Massage, Gesichtsverschönerung, Kämmhaarzöpfe gefertigt. 21 E. Van Buren Str. und 6242 S. Halsted Str. 28jn,e.o.d,1m

Suche Arbeit. Bezahle $5 Demjenigen, der mir gute Arbeit verschafft. Adr.: B 607 Abdpost.

Deutscher, 28 Jahre alt, wünscht Posten in Privat oder in Sanatorium als Valet oder Butler, hat Erfahrung. A. H., 2803 Ost 76. Place, Windsor Park. 'Phone: So. Chicago 10142.

„Albrechts Medizinen" heilen: Asthma, Rheumatismus, Nervösität, Magenkatarrh; frei. 852 North Avenue.

Die Pflegetochter von Jacob Kowalsky aus Deutsch-Erzoge, Westpreußen, sucht Leopold Neumann, früher wohnhaft in Lauenburg, Westpreußen. Maria Strumpf, 1523 Fullerton Ave.

Uebernehme Maurer-, Plaster- und Carpenterarbeit. 1693 Orchard Str. Telephon Lincoln 3983. A. Heß. doson

Aristonsalbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 26ap,son6m

Wir senden Geld in die alte Heimat, telegraphisch, ohne Extraaufzahlung; verfertigen Erklärungen, Zeugnisse und Kontrakte sachkundig und lassen sie durch das Konsulat beglaubigen. Schiffskarten nach allen Teilen der Welt.
R. Pillor,
4349 Wentworth Ave., Chicago, Illinois.

Painting, Decoration etc., Kontraktor A. Geist, 1912 Howe Str. Tel.: Lincoln 6038.

Zement-, Brick- und Klempnerarbeit solid und billig. Bauer, 1633 Larrabee Str.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius. Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. sokmifrsomo*

Gute Kleidermacherin übernimmt mehr Arbeit. 1719 Robey, nahe Milwaukee Ave. Telephon: Humboldt 9242. 27jun1wX

Das beste und billigste Painting, Paperhanging, Decorating, saubere neue Holzarbeiten werden unter Garantie ausgeführt. Schmidt, 506 North Ave. Tel. Lincoln 7620. saso

Zu verkaufen: Handgemachte Tuch- und Leder-Pantoffeln und Slippers. 1713 N. Halsted Str.

Hausbesitzer aufgepaßt!
Zementfloor, Seitenwege, Treppen.
Garantirte Arbeit, billigste Preise.
Frank Hasch, Zementkontraktor,
2242 S. Kedzie Ave. Phone 624 Rockwell Str. 20mai,sasonmi,1m

Dr. Kern's Rheumatic Remedy lindert sofort Rheumatismus, Gicht, Lumbago; $1 die Flasche. Chas. D. Lindstrom & Co., Apotheker, 96 Wells Str., Ecke Indiana Str. 2jasa*

Ein schöner Platz mit Schattenbäumen für Resorters, nahe Mooneys Park, deutsche Küche, $1.00 den Tag, auf der Island Farm. John Lammlin, R. R. 6, South Haven, Mich. 22jn,2wX

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606–607, 25 N. Dearborn St. 13fb*X

Hunderte Regierungsstellen offen für Damen. $75 monatlich. Liste frei. Franklin Institute, Dept. 610 R, Rochester, N. Y. 3jn,mifrsasonmo1mt

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Eliot, 2942 Lincoln Ave. 7jn,1m,somifr

Plumbing-Fixtures installirt auf leichte Abzahlungen in alten Häusern. Walter & Co., 1334 Belmont Ave. 'Phone: Lake View 3005.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junges Ehepaar, das die Stadt verläßt, muß seine prachtvollen, neuen Möbel verkaufen; $150 Parlor Set, $36; prachtvolle $40 Rugs, $18; schwerer Diningtisch (48zöll.) und 6 Spanish Slip Sitz Stühle, $30, $65 wert; $50 Messingbett, Spring und Matratze, $22; $40 Nähmaschine $9; Couch, Bilder, Gardinen usw. 1214 N. Robey Str., nahe Division. sason

Zu verkaufen: Eine Singer Nähmaschine, so gut wie neu, $15.00; ein guter Wringer, $1.00; guter Carpet Sweeper, $2.00 und andere Haushaltartikel. Anzufragen: 7623 Monroe Straße, 2. Flat, Forest Park. sonmo

Zu verkaufen: Vier-Zimmer Einrichtung; zusammen oder einzeln. 678 Wells Str., Expreß Office. dofrson

Bargain! Ausgezeichneter Wicker Kinderwagen, in bester Verfassung, $12. 1248 Norwood Ave.

Zu verkaufen: Ein großer und ein mittelgroßer Selbstfutter Heizofen, und ein Laundryofen. 1056 N. Rockwell Str., Candystore.

Verkaufe kleine Haushalt-Einrichtung billig. 2017 Armitage Ave. Josef Schneider.

Zu verkaufen: Gut erhaltene Möbel von fünf Zimmern; gute Gelegenheit für junges Ehepaar. 1714 N. Halsted Str., Flat 1. saso

Zu verkaufen: Billig, Möbel; können zu jeder Zeit angesehen werden. 1615 Sedgwick Str., 1. Flat, vorne. saso

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmern, sammt Kücheneinrichtung. 1629 Dayton Str., hinten unten.

Zu verkaufen: Möbel, fast neu, Lounge und Betten, für Spottpreis. 3443 N. Robey Str., Flat 3.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, 6 Zimmereinrichtung, mit Oefen, alles im besten Zustande. 5129 Justine Str. Nachzufragen zwischen 5 und 6 Uhr Abends, hinten, unten. dosason

Zu verkaufen: Möbel von 6 Zimmer Flat; einzeln oder zusammen; billig. 3542 Robey Str., 2. Flat. frsason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23ndson*

$75 Victor Sprechmaschine mit 25 Rekords für $25. 3058 Madison Str., 2. Flat, Dr. Eberhardt. jn28,30,jl2,5,7,9,11

Victor Sprechmaschine, 12 Records $4, Edison $3. 1317 Clybourn Ave.

$35 kaufen $400 Piano, sehr guter Ton. — 1956 Larrabee Str. 22jn1wX

Schoningers Pianos u. Player-Pianos, etb. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Geschirr. 1007 Center Str. sasomo

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Restaurant-Einrichtung billig zu verkaufen. 117 W. Oak Str. 28jn1wX

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Cash-Register zu kaufen gesucht. Adr.: B 619 Abendpost.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 159 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,bidosason*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. 17jn*X

Zu vermieten: Fünf hübsche Zimmer an ruhige Familie. 695 Milwaukee Ave. somiso

Zu vermieten: Laden, Basement und Stall, feine Lage für Butcher und Tinsmith. 2214 W. North Ave.

Zu vermieten: Neues, helles 6 Zimmer Flat, elektrisches Licht, $22. 3711 N. Bernard Str.

Zu vermieten: Schöne 6 Zimmer Wohnung, alles sauber, gute Nachbarschaft und Straßenbahnverbindung, Logan Square. Nachzufragen: 3560 Lyndale Str.

Zu vermieten: Stall für Pferd und Wagen, billig. 1849 Dayton Str. somo

Zu vermieten: 5-Zimmerflat und Bad. 944 Concord Place, nahe Clybourn Ave. saso

Zu vermieten: Store mit 4 Zimmern, $12.— Nachzufragen 1437 Sedgwick Str. sason

Zu vermieten: 4- und 5-Zimmer Wohnungen mit Bad. 2358 Clybourn Ave., nahe Fullerton. sason

Zu vermieten: Billig, 6 Zimmer Flat. 1920 Girard Straße. frsason

Zu vermieten: Eine Cottage mit 6 schönen Zimmern. 117 West Goethe Str. frsaso

Zu vermieten: Drei helle Zimmer, Bad, elektrisches Licht und Gas. Gute Hoch- und Straßenbahnverbindung. Kaufmann, 3464 N. Clark Straße. 8jnX*

Zu vermieten: 5 reine, helle Zimmer mit Gas und guter Carverbindung. 105 South Paulina Str. ..sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: Schönes möblirtes Frontzimmer mit Bad. 163 Hill Str., nahe Wells Straße.

Schönes, großes Frontzimmer billig zu vermieten, mit Bad. 161 Goethe Str., oberes Flat.

Zu vermieten: 2 schöne, helle Frontzimmer, Privatfamilie, 3. Floor, nahe Lincoln Park. 1348 N. Clark Str. Tel.: Superior 8770.

Vermiete schöne Zimmer für leichte Haushaltung, auch einfach, billig, 8 Minuten nach der Stadt; gute Nachbarschaft. 116 W. Chestnut Straße, nahe Clark.

Zu vermieten: 3 möblirte Vorderzimmer, 2. Floor, an 2 Arbeiter, Herren oder Fräulein, bei deutsch-ungarischer kinderloser Familie. Frank Phillips, 4754 Wentworth Ave., 2. Floor.

Zu vermieten: Schönes, großes Frontzimmer mit Leitungswasser, passend für 2 Herren oder Ehepaar, nahe Lake. 167 Ost Ohio Str. Gebdivtang. somo

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer für 2 Herren oder Ehepaar, können ein Kind haben. Separater Eingang. 1715 Larrabee Str.

Zu vermieten: 2 Frontzimmer mit Board, an 2 oder 3 Herren, einzelne Betten; separater Eingang. 1700 Cleveland Ave., Ecke Eugenie Straße, oben.

Zu vermieten: Schöne Zimmer, wenn gewünscht mit Board; alle Bequemlichkeiten. Hochbahn 1 Blocks. 210 Bissell Str. sason

Vermiete elegantes Frontzimmer; Bad. Frau Pilos, 727 West Madison Str. sason

Zu vermieten: Großes helles Frontzimmer; keine anderen Roomers; Flat 1, 1643 Hudson Ave. sason

Deutsch-ungarische Familie verlangt Boarders. 1507 Clybourn Ave. saso

Zu vermieten: Freundliches Zimmer mit Board bei junger deutscher Frau. 1653 Sedgwick Str., Flat 2. saso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, Privatresidenz gegenüber Humboldt Park. Referenzen.— 1315 N. California Ave. Phone: Humboldt 7175.

Zu vermieten: Zwei Zimmer. 346 Belden Ave. sason

Schönes Schlafzimmer für Herrn. 1136 S. Wood Str. sason

2—3 Zimmer für leichte Haushaltung, auch einzeln zu vermieten. 5707 Bishop Str. sason

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer, separat; alle Bequemlichkeiten. 2116 Fremont Str. sason

Zu vermieten: Helle Frontzimmer; $1.50 und $2 per Woche. 570 West Madison Str. sason

—— Country Board. ——
Schöne neumöblirte Zimmer für Sommeraufenthalt; Baden u. Fischen; volle Pension $1 den Tag. Vereine u. Logen ladet ein die wohlbek. Frau Luchner, 115 West St., Waukegan. Tel.: 1406 M. 27jun1wX

Zu vermieten: Neumöblirte Zimmer. 1241 Clybourn Ave., nahe Division Str. Tel.: Lincoln

Anständiger Herr findet ein gutes Heim mit allen modernen Bequemlichkeiten bei kleiner Wiener Familie. 2246 N. Keddale Ave. sason

Wittwe vermietet großes, kühles Zimmer, $1.25 wöchentlich. 1713 Larrabee Str. Hinterhaus. sason

——Hotel N. Fifth Avenue 176—182—— Zimmer pro Tag 50c aufwärts, auch wöchentlich, monatlich. — Wir sprechen englisch, deutsch, ungarisch, serbisch, slawisch, rumänisch. sasomo

Zimmer und Board für arbeitendes Mädchen, $5; Bad, Privatheim; 1. Flat. 2042 W. Chicago Ave. frsason

Deutsche Roomers finden reine, helle, luftige Zimmer, billig. 643 Division Str., nahe Larrabee. 23jn1wX

Kost und Logis, separat, Bad, norddeutsche Kost. 2837 Elston Ave. 23jn1wX

Verlangt: Roomers für Frontzimmer. 1606 Halsted Str. 23jn1w

Zu vermieten: Prächtige einzelne und Doppelzimmer, in erster Klasse deutschem Hause, sauber, ruhig, 10 Minuten zur „Loop", $2.50 bis $5.00. 1705 Michigan Ave. 22jn1wX

Zu vermieten: Neu möblirte saubere Zimmer, einfach $1.50, große Zimmer mit 2 Betten, $2.50 bis $3. 604 N. Clark Str. 22jn1wX

Vermiete schöne möblirte Zimmer bei Tag oder Woche. 426 Sherman Str. 22jn1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Junges Ehepaar sucht ein oder zwei möblirte oder unmöblirte Zimmer bei Familie, die gewillt ist ein 2 Jahre altes Kind in Pflege zu nehmen. Adr.: H 412 Abendpost.

Maschinist, 30, ledig, sucht Kost und Logis als Alleinmieter bei Wittfrau. Zu adressiren: H. 436 Abendpost. sason

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Englische Sprache für Herren und Damen bekanntlich am besten, schnellsten u. billigsten gelehrt in Chicagos erster u. ältester Schule. Stellungen stets frei. Illinois College Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str., stets offen. todt

Beste Privatstunden im Englischen, $5, 3 Mon. Geprüfte Lehrer u. Lehrerinnen. Stellungen frei. Kühle Schulräume. Stets geöffnet. Illinois Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Straße. somond

Illinois Hebammenschule.
Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Str. 6junsasomo1m

Praktische Hebammen-Schule. Deutsch und Englisch. Schulgeld mäßig. Anmeldung jetzt. 753 West North Ave. sodidosa

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Laflin Str. 8jnX*

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu verkaufen: 5 Passagier-Automobil, in erster Klasse Verfassung; gute Tires, Storage Battery, Presto Licht; verschleudert: $325. 222 Lewis St., nahe Alexianer Hospital.

Automobil zu verkaufen für 2 Personen, $90. Brauche Geld. Scharmach, 14428 N. Clark Str.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Grocery-Käufer, aufgepaßt!
Alt etablirte und ausgezeichnet zahlende Grocery; nie zuvor den Besitzer gewechselt; habe diesen Platz soeben für Grundeigentum eingetauscht; bin kein Grocerymann und biete irgend Jemand die gute Gelegenheit, sofort in ein gut etablirtes Geschäft einzutreten; tägliche Einnahme bis $50; keine Ablieferung; ungeheurer Grocery-Vorrat; Fixtures bestehen aus Money Weight Scales, feiner Eisbox, Cash Register, U. S. Slicing Maschine, 12 Fuß Auslagetisch, Bins, Shelving, und die Inventaraufnahme bringt über $1300 u. ein Umsatz, der die Hälfte mehr wert ist. $875 Baar, oder Teilzahlung kaufen den Platz, da ich andere Geschäfte und keine Zeit dafür übrig habe; billige Miete für Laden und Zimmer mit Bad. Sprecht heute vor, oder morgen bis 2 Uhr geöffnet. 2308 West North Ave., zwei Blocks östlich von Western Ave.

5 Eck-Saloons, alles gute Plätze für Geschäftsleute; ein alt etablirtes Expreßgeschäft, 2 Groceries mit Butcher Shop, 2 gut gehende Restaurants. Paul Luecke, 201 Bush Temple, Chicago Ave. und Clark Straße.

Theater, 300 Sitze, Ventilation System, prachtvolles Haus; Geldmacher; auf Abzahlung. Seht Eigentümer Abends. 2829 Milwaukee Avenue. dofrsonn

Elegantes altetablirtes Delikatessengeschäft, verbunden mit feinem Restaurant, in erstklassiger Lage, bis über 100 Dollars tägliche Einnahme, ist zu verkaufen. Adr.: E 515 Abendpost. mifrson

Zu verkaufen: Altetablirte „Home"-Bäckerei und Delikatessen-Store; gute Lage; zwischen fünf Car-Linien; keine Konkurrenz; Agenten verbeten. 1903 Irving Park Boul. frson

Butchershop zu kaufen gesucht; deutsche Nachbarschaft. 1311 Sedgwick Str., 1. Floor.

Verkaufe Schuhreparaturwerkstatt, Miete $15, für $150, wenn sofort gekauft. 2057 N. Clark Straße. somodi

Zu verkaufen: 5c und 10c Store, wegen Heirat, $3000; nehme Haus in Tausch. 4101 Lincoln Avenue.

Dies übertrifft Illinois. Freibriefe für Aktiengesellschaften billiger als in anderen Staaten. Auskunft frei. Philip Lawrence, früher Hilfsstaatssekretär, Huron S. D., 78 Dakota Ave.

Zu verkaufen: Alter, guter Geschäftsplatz, Grocery, Delikatessen, Lunch, alles in bester Ordnung, billig, wegen Krankheit; guter Platz. 5965 Chicago Ave.

Zu verkaufen: Meat Market, Nordseite, habe 2 Plätze. Nachzufragen 1537 Barry Ave., Tel.: Graceland 7482, Hinterhaus. sason

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen billig. 1830 N. Halsted Str. saso

Zu verkaufen: Gute Bäckerei besonderer Verhältnisse halber. Ecke Willow und Dayton Str. saso

Zu verkaufen: Bäckerei, in gutem, sanitären Zustand; gute Gelegenheit für einen guten Bäcker; Eigentümer krank. 559 West 47. Straße. sason

Zu verkaufen: Saloon mit Lease. 3701 Nord Ashland Ave. Tel. Grace 6610. saso

Zu vertauschen: Hotel auf dem Lande, vollständig eingerichtet; billig; was habt Ihr zum Tausch? Nehme auch Partnerin. Näheres Chas. Kovarick, 1628 22. Str., Chicago. sason

Guter Grocery- und Delikatessenstore wegen anderem Geschäfts billig zu verkaufen, geeignet für Deutsch-Ungarn. Adr. 1820 Dayton Str. sason

Kostenfrei!
Für schnelle, reelle Bedienung im Kauf oder Verkauf von Roominghäusern, Flats, Läden oder Lunchrooms wende man sich vertrauensvoll an Illinois Realty Co., 154 W. Randolph. Zim. 34. 27jnsasondido1mt

Wegen Uebernahme eines größeren Geschäfts im Comp., verkaufe ich meinen Saloon billig, wenn bald genommen. 2210 S. Halsted Str. sasonmo

Zu verkaufen: Delikatessen, Restauration und Ice Cream Parlor. Gutzahlender Platz. Preis $1500; keine Agenten. 1546—48 Bryn Mawr Ave., nahe Clark Str. sason

Zu verkaufen: Barbierstuben, drei und fünf Stühle, oder zu vermieten; eigener Preis; sofort. 3474 Elston Ave. frsason

Größter, jemals offerirter Bargain! Gut gefüllter Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy- und Zigarrenladen; moderne Fixtures; nur $625 oder beste Baar-Offerte; Teil auf Abzahlung, wenn gewünscht; kommt sofort, wenn Ihr einen guten Laden wünscht. 2309 West Lake Str. frsason

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store; gute Kundschaft; deutsche Nachbarschaft. Adr.: B. 610, Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Elektrische Schuhreparaturwerkstätte; gute Lage, viel Arbeit; „Champion"-Ausstattung; vorzügliche Gelegenheit für guten Schuhmacher. 4654 N. Western Ave., gegenüber der Hochbahnstation. dofrsason

Zu verkaufen: Bäckerei in Landstadt an Main Straße, nahe Chicago; altes Geschäft; nur Store-Trade; billig. Adr.: E 514 Abendpost. 23jn1wX

Guter Saloon mit Restaurant krankheitshalber zu verkaufen. Lizens hat der Eigentümer; dies ist eine gute Gelegenheit für einen deutschen Mann, der sein Geschäft versteht. Auskunft erteilt der Besitzer M. Barnett, Nordostecke 12. Str. und S. Desplaines Ave., Forest Park, Ill. 23jn1wX

Zu verkaufen: Ein gut gelegener Markt, wegen Verlassens der Stadt. 3560 S. Lincoln Straße, Tel.: Yards 2624. 23jn1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht: Junger Mann, spricht 6 Sprachen, sucht Partner mit $2000 zur Gründung eines „Steamship Ticket, Foreign Exchange and Money Forwarding"-Geschäftes. Herr mit Sprachenkenntnissen bevorzugt. Erstklassige Referenzen. Nähere Auskunft persönlich unter Adr.: B 616 Abendpost. somodi

Zur Vergrößerung des Geschäftes Partner mit $1000 für etablirtes Nahrungsmittel-Engros-Geschäft verlangt. Kenntnisse nicht erforderlich. Brillante Zukunft für strebsamen Mann. Adr.: E 737 Abendpost.

Stiller Teilhaber verlangt mit $500 in etablirtem Mailorder-Geschäft. Kann große Profite aufweisen. Adr.: E 542 Abendpost.

Partner verlangt, mit $185, um eines von meinen Geschäften zu führen; muß englisch sprechen und Arbeit im Freien lieben; Einnahme $300 bis $900 monatlich. Schreibt unter der Adr.: H 437 Abendpost. sason

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Gebildeter deutscher Herr (32), große, sympathische Erscheinung, gute Stelle und Ersparnisse, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit gebildetem deutschem sparsamem Fräulein oder gebildeter junger Wittwe ohne Anhang und etwas Vermögen, zwecks Gründung eines eigenen Heims. Nur Damen mit gutem Karakter wollen ausführliche Offerten einreichen an Adr.: B 602 Abendpost.

Heiratsgesuch: Handwerker, 31 Jahre alt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Wittwe zu machen, zwecks Heirat. Vermögen Nebensache. Adr.: E 535 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junge, intelligente Wittwe, gute Erscheinung, wünscht mit nur intelligentem Manne in guter Stellung, zwecks Heirat bekannt zu werden. Briefe nur mit voller Adresse in ungarischer Sprache, werden beantwortet unter B 617 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter junger Mann (28), in unabhängiger Stellung, wünscht die Bekanntschaft einer intelligenten, alleinstehenden Dame oder kinderlosen Wittwe mit Vermögen, zwecks Heirat. Diskretion Ehrensache. Gefl. Briefe mit näheren Einzelheiten erbeten unter Adr.: H 443 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildete deutsche Dame, 26 Jahre alt, angenehme Erscheinung, in Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten besseren Herrn, zwecks Heirat. Offerten an Adr.: B 301 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Handwerker, Oesterreicher (31), alleinstehend, sucht die Bekanntschaft eines einfachen, aber netten und ehrlichen Mädchens oder Wittwe, zwecks Heirat. Antworten bis Samstag unter Adr.: B 615 Abendpost.

Heiratsgesuch: Netter, gemütlicher Oldenburger, Fleischer, 28 Jahre alt, von guter Herkunft, mit Vermögen, sucht Bekanntschaft eines netten Mädchens oder Wittwe, gleichviel welchen Alters, zwecks Heirat. Antworten bitte mit Bild unter Adr.: B 614 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein Mann, 50 Jahre alt, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame von 30—50 Jahren, Wittwe nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat. Nur Ernstmeinende wollen adressiren: B 606 Abendpost.

Heiratsgesuch: 30 Jahre alter Israelit, in Böhmen geboren, 6 Jahre im Lande, mit gutem Einkommen, sucht bekannt zu werden mit jungem Mädchen oder Wittwe mit etwas Kapital, jedoch nicht Bedingung, zwecks Heirat. Nichtanonyme Anträge an Otto Traub, 2758 Süd Spaulding Ave., Chicago. sason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Bezahle 6 Proz. Zinsen, jedoch keine Kommission für ein Darlehen von $3500 auf 5 Jahre. Gebe eine erste Hypothek auf ein neues 2-Flat Brickgebäude am Boulevard. Adr.: H 482 Abendpost. sodido

Würde ein Privatmann mir $3000 auf ein neues 2-Flat Brickgebäude leihen, bezahle 6% Zinsen und gebe erste Hypothek als Sicherheit. Adr.: B 618 Abendpost. sodido

Habe $5000 um auf verbessertes Chicagoer Grundeigentum zu verleihen; Nord- oder Nordwestseite; Summe wird auch geteilt. Adr.: H 467 Abendpost. mifrsason

Zu verleihen: Spezieller Fond in Summen von $1000; drei oder fünf Jahre; niedrigste Zinsen, Zuvorkommende Aufwartung. Bauanleihen gemacht.
Haentze & Wheeler,
Mortgage Bankers, 3198 Milwaukee Ave. 30apX*

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum. Frank Beck, 2014 Irving Park Boulevard. 6jan*

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. ok11X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20da*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr.
Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. jn9*X

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartfold Bldg. 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen $25 für 75c monatl., $50 für $1.50 monatl., $75 für $2 monatl., $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (E. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1lb*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Bezahlt keine Miete
Kauft ein Heim.
Die nachstehenden Offerten werden Euch interessiren.

I.
$250 Baar, $15 monatlich kaufen freundliche Brick-Cottage; 6 Zimmer und Bad, Furnaceheizung, Birke-Mahagoni finished, bequem zu Belmont und Lincoln Ave. Cars. Gepflasterte Straße, ganz bezahlt. $2650.

II.
Neues 2-Flat Brickgebäude, jetzt im Bau begriffen, Eichen Fußböden, Hartholz Trim, elektrisches Licht, Kombinations Fixtures, Screens, hohes Basement, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, 30 Fuß Lotten, gute Fahr-Gelegenheit. Eröffnungspreis $5450, $500 Baar, $25 monatlich.

III.
Ein „Snap": 1½stöck. Brick Cottage Flat; Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, hohes Basement, gepflasterte Straße, $3000, $1000 Baar, Rest nach Belieben.

IV.
9 Zimmer Residenz, Eichen Trim und Fußböden, moderne Plumbing und Heizung; ein Block zur Clark Str. Car Linie, bequem zur Hochbahn, exklusive Residenz-Nachbarschaft. $5950. $1000 Baar, $35 monatlich. Nehme Lot als erste Anzahlung.

V.
Neues 2 Flat Brickgebäude, 5 oder 6 Zimmer, Eichen Floors, Hartholz Trim, elektrisches Licht, Kombinations Fixtures in jedem Zimmer, Rouleaux, Screens, Kombinations-Sturm- und Screentüren, Furnace, erstes Flat vermietet an verantwortlichen Mieter; 30 Fuß Lot, gepflasterte Straße, 1 und 2 Blocks nach 2 Straßenbahnlinien, bequem zur Hochbahn; $6175; $800 Baar, $30 monatlich.

VI.
Moderne 6 Zimmer Cottage, Brick Basement, Furnace Heizung, Eichen Trim und Fußböden, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; an Irving Park Boulevard; $3200, $500 Baar, $15 monatlich.

VII.
William Zeloski
Haupt-Office:
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641.
Subdivision Offices:
2359 Addison Str. 3801 N. Western Ave.
Alle Offices offen am Sonntag. 27jn1wX

Zu verkaufen: Südwestecke Southport und Clybourn Ave., Transfer-Ecke; 1-stöckiges und Basement-Brickgebäude 30×120 Fuß; Bargain. Preis $8000. Eigentümer, 1454 Melville Pl.

Vertausche 9 Zimmer Cottage für Nordseite Flats. 1328 Byron Str. somo

Billig zu verkaufen: Eigentümer verläßt die Stadt, ein dreistöckiges Framegebäude, 4652 Magnolia nahe Wilson Ave., Preis $5500. Nachzufragen im 3. Stock, hinten.

Zu verkaufen: 2stöck. Framegebäude, Oakdale, nahe Ashland Ave.; in gutem Zustande; nahe Kirche, Schule und Carline; Miete $504; Preis $3700. Steinbed & Meyer, 1615 Belmont Ave. 17nmisason2w

$1000 Anzahlung, zweistöckiges Brick mit Framegebäude hinten, Toilets; Miete $52.00; Preis $5200, Rest auf Abzahlung.
F. Ruebel, 602 North Avenue. 27jn1wX

Zu verkaufen: Modernes, 2stöck. 2-6 Zimmer Framehaus mit elektr. Licht; in feiner Nachbarschaft; muß binnen 8 Tagen wegen Abreise verkauft werden; Miete $576 jährlich. Preis $4300, nur $500 Baar nötig. 1426 Warner Ave., nahe Southport und Clark. F. Rottmann, 316 Center Str. sason

Zu verkaufen: Brickhaus mit vier 4 Zimmerwohnungen, in guter Nachbarschaft; $1700 baar nötig. Kriz, 2330 Osgood Str. frsason

Zu verkaufen: Billig, 8-Zimmer Frame-Wohnhaus, Dampfheizung, Lot 37½ bei 125 Fuß; Preis $3600. Eigentümer, 2634 Racine Ave. 23jn1wX

Bargain, $6,800 Baar, kaufen 6 Flat Eck-Gebäude, Ravenswood. Wenzel & Jacobson, 148 North Ave. sason

Zu verkaufen: Zweistöck. Frame an Roscoe Boulevard, 5 und 6 Zimmer, nahe Lincoln Str.; Preis $3500; Einkommen $384 jährlich. Zu erfragen beim Eigentümer, E. Afeld, 2017 Cullom Ave. Tel.: Wellington 9139. sason

Zu verkaufen vom Eigentümer: 3-stöck. Backsteingebäude, 6 4-Zimmer Flats, Toilets, in bester Ordnung; an Orchard Str., nahe North Avenue, gelegen; bringt $900 Miete. Preis $7,500. Eigentümer 231 North Ave. Tel. Lincoln 2979. 26jn1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: An N. Halsted Str., nahe Center Str., gut gebautes sechs-Flats Gebäude; 33 Fuß Lot; Miete $1000; Hypothek $5000; Preis $8900.
An Seminary Ave., nahe Belden Ave., achtzimmer Brick Wohnhaus; 50 Fuß Lot; Heißwasser-Heizung; in Tausch genommen, verschleudere für $4250; wert $6000.
A. E. Westman, 139 N. Clark Str. dofrson

Zu verkaufen: An N. Clark Str., nahe Edgewater, besonders gut gebautes Laden- und vier-Flats Gebäude; Miete $5500; Hypothek $25,000; Eigentümer nimmt kleineres bebautes Eigentum od. Baustelle in Tausch; Preis $48,000.
A. E. Westman, 139 N. Clark Str. dofrson

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer
August Peters, 3807 Lincoln Ave. 18ja,fon*

Zu verkaufen: Ecke, 50 bei 124, gut zahlendes Haus; macht Offerte. Eigentümer: 2258 Cleveland Ave. sason

$2150, 3 4-Zimmer Flat Framehaus. Miete $31. Baar $800. Soeder, 555 North Ave.

Nordwestseite.

$200.00 Anzahlung—
—$14.00 monatlich
kaufen eine „Buetell" 6-Zimmer Brick-Cottage, fertig zum Einziehen; Furnaceheizung; 30 Fuß Lot.
$300.00 Anzahlung—
—$20.00 monatlich
kaufen ein „Buetell" Zwei-Flat Brickhaus, ein Flat vermietet für $22.50 den Monat. Das andere Flat ist fertig zum Einziehen.
Buetell 4101 Fullerton Avenue,
Buetell 2201 N. Kostner Ave. (44. Ave.) 22ja*X

Zu verkaufen: Vom Eigentümer: 64 bei 125 Fuß Bauplatz, Ecke, nahe Lawrence und Kimball Ave., alle Straßenverbesserungen bezahlt, eines der besten Ecken in der Stadt, um 18 Flats darauf zu bauen. Preis nur $4000. Billig zu $6000. Adr.: E. 513, Abendpost. 23jn1wX

$400 Anzahlung, $15 monatlich, drei neue, moderne Zwei-Flatgebäude; fünf Zimmer in jedem; elektrisches Licht; breite Lot; $4700. Eckhart Thon, Elston und Kimball Avenue. somo

Zu verkaufen: Große 6 Zimmer Cottage, drei Bettzimmer, 2 Kleiderclosets, Bad und Gas, hohe Garret und Basement; nur $2750, $500 baar, Rest $20 monatlich. F. Gehm, 2136 Belmont Ave. sason

Vertauscht was Ihr nicht wollt für etwas das Ihr wünscht. Schaefers, 3531 North Ave. sason

$600 baar kaufen Anteil an 6 Zimmer Brick-Cottage, nahe L. Schaefers, 3531 North Ave. sason

Westseite Bargains! Extra gute Geschäftsecken zum Verkauf; schöne verbesserte 30 Fuß Lotten, nahe Humboldt Park, 2- und 3stöckige Brickhäuser zu verkaufen oder zu vertauschen. Ebenfalls gutes Fabrikeigentum zum Verkauf.
Chas F. Wolf, 3205 Grand Ave. Ecke Kedzie. sason

Achtung! Achtung!
Zu verkaufen: Neues 6 Zimmerhaus mit 1½ Acker Land, muß sehr billig verkauft werden wegen Abreise; Preis $2400, $1000 baar. E. Blum, 6031 Giddings Ave., Jefferson Park. sason

Neues modernes Brickhaus billig zu verkaufen, wegen Abreise nach Deutschland. 4142 Belmont Avenue. 27jn1wX

Zu verkaufen: Nr. 4840 N. 47. Ave., neue, moderne 5-Zimmer Frame-Cottage, auf Zement-Fundament; Lot 27x168; nahe Elston und Lawrence Ave.-Straßenbahnlinien; $100 Anzahlung, Rest $25 monatlich, einschl. Zinsen. Nachzufragen beim Eigentümer: Lineban, 1920 Irving Park Boul. Tel.: Graceland 5074. dofrsason

Zu verkaufen: Vom Eigentümer, neues zweistöckiges Brick, jedes 6 Zimmer, modern, durchweg Oak Trim; Lot 36×125; alle Verbesserungen ausgeführt und bezahlt, nahe Elston und California Ave.; Preis $600; bringt 10 Proz. Fred Bestenfield, 4725 Castello Ave. 23jn1wX

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, 6 Zimmerhaus und großer Stall, 50 Fuß Lot. Nachzufragen 3933 N. Whipple Str., nahe Irving Park Blvd. dofrsason

Westseite.

Zu verkaufen: 3 neue Gebäude, 3027 bis 3033 South 42. Ave.
5,6,7,12,13,14,19,20,21,26,27,28jn

Südseite.

Geschäfts- und Wohnhaus-Block.
Feines, massiv gebautes Gebäude, Dampfheizung; vier Läden und 56 kleine Flats; gelegen in einem lokalen Geschäftszentrum, auf 105 Fuß Front Lot; gegenwärtiges jährliches Einkommen über $15,000; ein Besitztum, welches noch weitere $7000 jährlich abwirft, wenn gewisse Ausgaben gemacht werden; das Grundstück allein hat gegenwärtig einen Baarwert von $52,500. Das Eigentum kann unter sorgfältiger Leitung gegenwärtig eine Einnahme von $10,000 jährlich erzielen. Diese Anzeige bezweckt den Verkauf dieses Eigentums an eine zuverlässige Person, auf Abzahlung oder für Baar. Es ist ein großer Bargain. $15,000 übernehmen dasselbe. Preis $83,000. Man frage nach Herrn Robert Bartlett bei:
Frederick H. Bartlett & Co.,
59—69 West Washington Straße.
Tel.: Randolph 3751. mifrson

Zu verkaufen: 512 Ost 45. Straße, einen Block östlich von Grand Boulevard.

$10,000 Haus für $4,500.

Ihr solltet diese Gelegenheit nicht versäumen!

3-stöckig und Basement Brick, solide Steinfront, Steintreppen; 10 Zimmer, alle nach außen; feines Licht rund herum; mit wenig Kosten in ein drei Flatgebäude umzubauen. Zufriedenstellende Baar-Anzahlung, Rest nach Wunsch. Eigentümer ist Samstag und Sonntag von 2 bis 5 Uhr Nachm. auf dem Eigentum. Wegen weiterer Einzelheiten ruft auf Randolph 3751. Fragt nach Herrn Johnson. sason

Zu vertauschen: Außerordentlich gut gelegene Läden und Flats, Südseite, stets an zuverlässige Leute vermietet, Gebäude in guter Verfassung. Ich vertausche meinen $100.000 Anteil für altes verbessertes oder schuldenfreies vakantes Eigentum oder schuldenfreie, nahegelegene gute Farm. Volle Einzelheiten verlangt oder keine Berücksichtigung. Mein Gebäude bringt $15,000 Miete, und eine strikte Untersuchung ist erwünscht. Belastung klein und 5jährige Frist zu 5½% ohne Zahlungen. Adr.: D. 532, Abendpost. 30mai*

Zu vertauschen: Kenwood Apartment Gebäude, Ecke, Miete über $7,200; in guter Verfassung, an einer der besten Residenzstraßen der Südseite gelegen. Ich vertausche meinen Anteil, $35,000 Belastung zu 5½%, für — was habt Ihr? Einzelheiten auf Verlangen zugeschickt, falls Ihr es ernst meint. Adr.: K. 268, Abendpost. 30mai*

4 Zimmer Cottage zum Verkauf.
2120 West 57. Str., 59. Str.-Car bis Seeley Ave. Vollkommen neu, freistehend; heißes und kaltes Wasser; Hartholz Floors. Lot 45×125. Preis $1850. Die bequemsten Bedingungen. Bin am Sonntag, 28. Juni, auf dem Eigentum von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framegebäude, neu, ganz modern, Emaille Plumbing die ganze Badezimmer-Einrichtung, China Closet, Elektrisch- und Gaslicht, Rouleaux geliefert; Preis $3800; $2200 Baar, Rest leichte Abzahlung, oder $3700 Baar. 5207 S. Rockwell Str.

Haus auf Konkretfundament, elektrisches Licht, drei Lotten, $1900 oder beste Offerte. 3626 W. 67. Place, zwischen Central Park und Lawndale Avenue.

Verschleudere 3 Jahre altes 5 Zimmer Haus, Eichenholzverkleidung, Furnaceheizung; Preis $2400. Krueger, 1950 W. 59. Str.

$500 kaufen 5923 S. Winchester Ave., 5 Zimmer Haus, Eichenholzverkleidung; Lot 30×125; verlasse die Stadt. Telephon: Prospect 4416.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Südseite.

4 Zimmer Cottage,
nur drei Jahre alt. Dies ist ein gutes Holzhaus auf einer
45 Fuß Lot.
Das letzte von vielen, die wir in dieser Umgebung gebaut und verkauft haben.
—— Sonntag ——
zwischen 2 und 4 ist unser Räumungstag.
—— $1575 ——
kaufen dieses bequeme Heim auf irgend welche zuverlässige Bedingungen.
Persönlich nicht vorzusprechen.
2120 W. 57. Str., nahe Hoyne Ave.
sason

Zu verkaufen: 539 Ost 37. Str., modernes 3 Flatgebäude; alles vermietet; $46 monatlich; Hartholzfußböden; soeben dekorirt und angestrichen; Lot 30 bei 152; dies ist ein wirklich guter Bargain, der unter keinen Umständen so billig offerirt wird. Heute und morgen auf dem Grundstück, von 2 bis 6 Uhr Abends —son

Südwestseite.

Neue deutsche Niederlassung

75 Häuser sind in den letzten fünf Monaten gebaut — 12 Minuten westlich von der neuen $10,000,000 Crane Anlage, wo 8000 Männer bald arbeiten werden. Chicago & Alton baut großen Frachthof neben dieser Subdivision.
Größter Frachthof in der Welt — 1½ Meilen südlich 2 deutsche Kirchen.
½ Acres nur $395.00
5 Lotten nur 395.00
1 Lot nur 79.00
Fruchtbarer schwarzer Boden.
Sehr leichte Bedingungen.
Keine Zinsen.
Nehmt Archer Limits Car bis 48. Ave. Benutzt unsere Automobile nach der Subdivision-Office. Offen Sonntag den ganzen Tag. An Wochentagen von 1—5 Uhr Nachmittags.
Kommt heute heraus.

Fred'k. H. Bartlett & Co.,
Chicagos größte Grundeigentumsmakler.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
—$500—
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt an der LaGrange-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3lp.son*

—— Berwyn ——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten,
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße
—$500—
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 [illegible]
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaGrange-Station (20 Min. Fahrt.)
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaGrange, Ill. 29ma.son*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
—$500 Acres—
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu gehen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25ag.son*

Zu verkaufen: Großes, nicht fertiggestelltes 5 Zimmer Haus, [illegible] Preis $1500; $300 Anzahlung [illegible] Ogden Ave., Berwyn, Ill. [illegible] Straße.

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave. [illegible] 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. [illegible] $450 aufwärts. $25 Baar und $10 per Monat. [illegible] A. A. Adams, Agent. [illegible] Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmifa

Farmländereien.

40 Acres Farm, 25 Acres unter Pflug, bestellt, 5 Zimmer Haus, Scheune, Stall, Obstgarten mit Aepfeln, Pflaumen und Kirschbäumen, [illegible] Pferde, 3 Kühe, Hühner, Truthühner, alle Maschinerie und Ernten, Lehmboden; $2100. [illegible] Meile vom Town und Eisenbahn. [illegible]

200 Acres Farm, 65 unter Pflug, Lehmboden, [illegible] Albert H. Zink, 2721 Giddings Str., Chicago.

Farm zu verkaufen.
110 Acres, mit neuem 12 Zimmer Haus, [illegible] Anzahlung $1500 [illegible] 3. Gottlieb Box 145, Boonville, New York. —19jl

Zu verkaufen oder vertauschen: 10 Acres Farm einschließlich Stock, Ernte, Maschinerie. 1808 N. Mozart Straße.

Farmland. In einer Kolonie deutscher Farmer finden Sie [illegible] mit $200 Anzahlung [illegible] Auskunft erteilt John Vogt, 1848 Dayton Straße, Chicago, Ill.
10,13,14,17,20,21,24,28jn,1,3,5,7jl

Zu verkaufen: 15 Acker Süd Michigan Farm mit Gebäuden, [illegible] Obstgarten [illegible] Eigentümer: Hans Killen, Jones, Mich.

Michigan Farm um halben Preis. Verschiedene [illegible] Zimmer 34. Ill. Realty Co. sason

Kauft eine Farm wo [illegible] Kolonie [illegible] Wisconsin [illegible] Zimmer 725, 208 S. La Salle Str., Chicago, Ill. [illegible] 1n13—30,sasonmo

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, 6 Meilen [illegible] Preis $2600 [illegible] Handwerker [illegible] 3051 West Walton Str. sason

Verlangt: Kolonie von deutschen Familien, [illegible] in Marathon Co., Wis. [illegible] G. A. Bergfeld, 101 Marquette Bldg., Chicago.

80 Acker Wisconsin Land, $10 der Acker; [illegible] von Chicago. [illegible] 21jn1wX

160 Acker unter Lehmboden; 5½ Meilen von [illegible] Bedingungen. J. P. Holz, 1043 Grace [illegible] 11jnX

Verschiedenes.

Suche Flathaus, habe $2000 baar, muß Bargain sein. Vom Eigentümer. 1338 Byron Str. sasomo

Schickt nach freier Karte u. Beschreibung [illegible] Verwaltung, Aureo, 609 Rector Building. 27jn1wX

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Zahlenschrift (4736).

1 2 3 — 2 4 5 2 5 — 6 2 7 2 5 — 4 3 8 — 1 2 3 — 9 5 1 2 10 5 — 8 11 1 ...... Sinnspruch.

Schlüssel:

1 4 3 8 2 6 .. Feldpflanze.
2 3 2 6 .... Haustier.
3 4 6 7 2 10 .. Metall.
4 1 9 .... Vorname.
5 11 8 2 5 ..... Zeichen.
6 4 8 2 10 ..... Maß.
7 9 10 11 5 ..... Adelstitel.
8 9 5 8 2 ..... Verwandte.

Kapselrätsel (4737).

Heimat — Ostseeflundern —
Augenblick — Schwachsinn —
Arsenik — Kammerdiener —
Schwindler — Argentinien.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Füll-Rätsel (4738).

*					*
	*			*	
		*	*		
		*	*		
	*			*	
*					*

In die Felder der Figur sind die Buchstaben: 5 a, 3 b, 5 e, 1 g, 2 i, 2 l, 1 n, 2 o, 5 r, 2 s, 3 t, 2 u, 2 v und 1 z derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Speise, 2. bekanntes Pariser Bauwerk, 3. Kreisstadt im Elsaß. 4. Tätigkeit, 5. weiblicher Vorname, 6. industriell wichtiges Mineral, während die beiden Diagonalreihen von links nach rechts zwei männliche Vornamen ergeben.

Buchstabenrätsel (4739).

Eingeschickt von H. Kornrumpf, Chicago.

2
8 6
6 3 5
7 8 3 3
5 8 6 3 8
3 4 9 1 2 9
5 6 7 3 8 6 1
3 6 9 6 5 8 9 7
1 2 3 4 5 6 7 8 9

. kennt die Freude, kennt das Leid,
8, 6 ist meistens Kleinigkeit;
6, 3, 5 hin zur Saale rennt,
7, 8, 3, 3 ein Schauspiel nennt.
5, 8, 6, 3, 8 Wegemaß,
Verschieden nach verschied'ner Straß;
3, 4, 9, 1, 2, 9 zeigt
Dir eine Stadt gar weit verzweigt;
5, 6, 7, 3, 8, 6 und 1
Mit manchem Mann hat mancher keins,
3, 6, 9, 9, 8, 5, 8, 9, 7,
Wird in der Apothek' verrieben.
Zu hehre Bergwelt führt dich ein
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9.

Rösselsprung (4740).

Eingeschickt von O. Kühn.

	feit	der	lo	tap	
	ren	un	im	mench	
rund	dienst	lich	fest	ver	ser
lern	aufs	ren	dir	ver	gen
spo	um-	ser	ist.	al	sei
me(	du	kampf	zeit	sch!a	dien
der	ne	hei	dir	Das	le
zu	wun	ser	als	len	den
	ser	bei	den	frist	
	die	daß	bef	wun	

Bilderrätsel (4741).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Charade.

1 unbedingt 2 3 vereint,
Ist für 2 3 ein harter Feind,
Der ihm die Faust entgegenreckt,
Es kalt erwürgt und niederstreckt

2 3 ist Mutter Erdes Kind,
Es kommt hervor und es zerrinnt,
Ist Quell der Unerschöpflichkeit,
Sich zu erneuern stets bereit.

Das Ganze ist der Heimatsort
Des Mannes, dessen kühnes Wort
Einst, unter seines Fürsten Schutz,
Bot einem Allgewalt'gen Trutz.

2. Anagramm.

Gemütlich bei der Lampe Schimmer
Hält Rentier X. die Abendruh;
Ein feiner Duft durchzieht das Zimmer,
Und leise summt das Wort dazu,
Derweil die Frau Gemahlin liest
Im dicken Buch in einem fort.
Es ist, was sie mit Gier genießt,
Geschrieben vom versetzten Wort.

3. Buchstabenrätsel.

Mit „o" hält auf dem Markt man's feil,
Mit „e" ist es von dir ein Teil.
Und bist du selber es mit „a"
Verlorest du, was vordem da!

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Quadraträtsel (4730).
Erz, Raa, Zar.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Homonym (4731).
Kreide.
Richtig gelöst von 33 Einsendern.

Magisches Quadrat (4732).
Robe, Oder, Beil, Erle.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Ergänzungsrätsel (4733).
Sohn, Helm, Kühe, Keil, Napf, Reis.
— Ohne Mühe kein Preis.
Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Rösselsprung (4734).
Was ist auf Erden wahrhaft dein?
Was kannst du geben, kannst du schenken!
Eins nur — an jene, die dich kränken,
Ein volles, herzliches Verzeih'n! —
Frieda Schanz.
Richtig gelöst von 21 Einsendern.

Bilderrätsel (4735).
Fürstenschlösser.
Richtig gelöst von 22 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. **Scherzrätsel** — Buch—es; Besuch.
2. **Kreuzrätsel** — gelobte, verliebte, lobte, liebte, Geliebte, Verlobte.
3. **Charade** — Mailand.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frau H. Fröhlich (6 Aufgaben — 3 Nebenrätsel); F. J. Schiele (5—2); Frau Elsie Sterzer (5—2); Frieda Zimmermann (4—3); H. Zimmermann (4—3); Johannes Schulze (5—2); Frau Bertha Janz (5—0); Frau Anna Pinnow (4—3); Frau Emilie Koch (5—1); F. H. Roeßler (6—3); C. E. Winckler (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (6—3); Frau A. Gnadke (4—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (4—1); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (5—3); Max Eggers (4—2); Frau Käthe Weigand (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—2); Hermann Kornrumpf (2—1); Frl. Louise Keefer (3—1); Frau Martha Rogge (4—2); Frau C. Werner (5—3); Chas. Mayerhofer (6—2).

Frau Victorie König (6—2); J. N. Daucher (2—0); Frau Laura Meier (4—1); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (6—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); C. J. Tebbens (3—2); Agnes Groß (5—2); Frau B. Zimmermann (5—3); H. Hand (5—3); Frau Rose Schlogl (5—2); Chas. Herbertz (5—2); Ernst Meinert (4—2); Wm. H. Beltz (5—2); Harry Amicus (5—2); John J. Wiesen (5—3).

Prämien gewannen:

Rätsel (4730) — Loose 1 bis 36. — H. Hand, 1437 Warner Ave., Chicago; Loos Nr. 30.

Rätsel (4731) — Loose 1 bis 33. — Otto Kaiser, Appleton, Wis.; Loos Nr. 15.

Rätsel (4732) — Loose 1 bis 37. — Chas. Herbertz, 3915 S. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 34.

Rätsel (4733) — Loose 1 bis 28. — H. Zimmermann, 2100 Bradley Place, Chicago; Loos Nr. 5.

Rätsel (4734) — Loose 1 bis 21. — Frau B. Zimmermann, 4846 Laflin Straße, Chicago; Loos Nr. 17.

Rätsel (4735) — Loose 1 bis 22. — Chas. Mayerhofer, 1910 George Str., Chicago; Loos Nr. 15.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden im Büro des Countyclerks ausgestellt:

M. Dziesgas, Mary Diergas, 23, 19.
C. H. Kroeschell, Myrtle Brome, 25, 24.
Pawel Matosko, Marie Juckevic, 25, 18.
Harry Klein, Ettie Burak, 23, 22.
W. Stawicki, Elizabeth Jasinski, 21, 20.
D. P. Collins, Elizabeth Raum, 23, 21.
Habitzreter, Gertrude Koelle, 29, 22.
B. R. Douglas, Mabel Simmons, 27, 28.
E. J. Koller, Bertha Stade, 24, 25.
J. S. Shapiro, Rose Poliloff, 22, 22.
W. B. Eckhart, Rubby Miltmore, 27, 26.
J. F. Buckie, M. Gallagher, 21, 19.
A. Mildenberger, Anna Fish, 26, 25.
H. C. Cary, A. Germain, 52, 33.
Marie Kerth, Dexter Roman, 29, 25.
G. W. Boß, Della Krüger, 21, 19.
J. Dapran, Antonia Quarantotto, 24, 19.
R. F. Staats, Genevieve Daken, 21, 18.
John F. Ford, Margaret Quinn, 21, 18.
P. M. Gilbert, Gladys Rosnes, 29, 33.
Irving O. Cole, Myrtle Black, 26, 26.
S. A. Szymkewicz, A. Milewski, 35, 21.
Frank Svoboda, Frances Cuznera, 26, 18.
John Kopp, Bessie Bendel, 23, 22.
Joseph Mech, Julia Chodek, 36, 32.
S. Petniski, Maria Wladerska, 24, 20.
W. Szelag, Maryanna Haracz, 26, 21.
P. W. Barrett, Anna Mackey, 21, 18.
Geo. Reichhard, Elsie Bestmann, 25, 22.
F. S. Gardiner, Cath. Monohan, 24, 24.
Ernest C. Brunder, Clara Adler, 28, 23.
Bernhard Bohning, Lisa Godel, 27, 25.
W. P. O'Donnell, A. Shanahan, 21, 18.
Gottlieb Galsted, Anna Knott, 24, 25.
Charles A. Christenson, Ida Heigl, 26, 23.
Jakob Libitsky, Anna Rossen, 23, 19.
E. W. Apelgren, F. E. Nordlander, 24, 24.
W. H. Richmond, N. G. Pulver, 25, 20.
Jan Sabo, Lena Haloda, 28, 24.
E. Hildebrandt, F. Rautschenberg, 26, 21.
George Dettloff, Ella Burke, 31, 25.
Joseph Sauer, Hazel Hubbard, 23, 21.
Edward Keible, Marie Gerrish, 25, 22.
James Jost, Anela Svoboda, 29, 21.
James Rippet, Harriette A. Eastman, 53, 52.
George Cable, A. E. Brauns, 45, 25.
B. J. Choblowicz, Laura Lill, 23, 26.
Robert L. Dicks, Cora Beck, 21, 18.
Aaron Jaffe, Yetta Finkelstein, 25, 18.
T. W. Holland, Lillan Larson, 25, 18.
John Kamo, Marie Muschong, 26, 18.
A. J. Benson, Bertha Abrahamson, 29, 22.
L. Kozlowski, W. Grinsia.viczuna, 26, 18.
D. E. Mielke, Edna Monaghan, 26, 23.
William Tews, Eleanore Horn, 21, 21.
Louis Majerczyk, Anna Trojak, 21, 20.
F. Tylipki, Stanislawa Sliva, 19, 19.
W. A. Sicard, Laurine Heinlein, 23, 18.
Rupert Vetter, Lois Fuller, 20, 25.
John Smutny, Anna Novotny, 24, 21.
Aaron Fishman, Fannie Groß, 21, 20.
R. O. Pierce, Sylvia Lund, 23, 19.
H. Labodzinski, Anna Kuczwalska, 30, 20.
W. Jagielski, K. Tomczynska, 29, 20.
John Schaack, Katherine Reiser, 32, 23.
Martin Bulhowitz, Stefania Krigel, 50, 27.
Vito Toscano, Maria LaRocco, 28, 28.
Willam Heimer, Ada Molter, 39, 35.
Abel Engblom, Olga Ekgren, 26, 27.
August Eyla, Mary Jordan, 22, 19.
Michael Reiman, Mary Grax, 23, 18.
A. E. Bruce, Luella Duby, 38, 26.
J. F. Schmidt, W. L. Schultz, 25, 22.
P. Bruining, K. G. Heersemt, 25, 25.
Morris Katz, Ida Rianick, 26, 23.
C. H. Frier, Sarah J. Huff, 23, 23.
David Greelees, Sarah Allen, 21, 18.
R. Vinciguerra, Tonia Dragonetti, 26, 24.
Henry Wilson, Theo. Cleveland, 20, 19.
F. Uczilweck, P. Sonnenberg, 24, 28.
H. E. Breehart, Aileen O'Bar, 30, 22.
Emil Bodnick, Katherine Hom, 38, 31.
Josef Luif, Margaret Birly, 29, 21.
J. E. Linquist, Jr., H. Swanson, 27, 24.
Harry Lipschütz, Dera Lipschütz, 29, 25.
Walter Wolske, Agnes Floring, 20, 17.
R. J. Hunt, Josephine Gardner, 43, 41.
G. Hobbs, Ebba Peterson, 24, 20.
Sol Halperin, Bella Baley, 27, 21.
E. J. Connell, Agnes Mountain, 21, 18.
E. A. Kaden, E. Schumacher, 23, 23.
P. L. Hummer, K. Kerby, 26, 23.
J. Zügel, Annie Nowak, 28, 26.
M. McGhee, Rosella M. Collins, 35, 35.
C. H. Bartell, Victoria J. Coleman, 28, 30.
W. L. Schmall, G. N. DeForest, 21, 18.
August Zimmermann, Mary Goeb, 29, 21.
J. Andriunes, U. Wilkuskaite, 25, 19.
Alfred Kusche, Anna Stelma, 29, 24.
J. Duplessio, Frances Sherman, 24, 21.
J. Romanozuk, Caroline Rosiek, 39, 21.
W. H. Ellis, Edithe C. Cobb, 28, 29.
Meyer Weinreb, Ida Helfand, 23, 22.
T. Nowakowski, Berna Posphcha, 26, 24.
Edward Baker, Daisie Hudson, 30, 22.
Frank Zak, Anna Klima, 23, 22.
R. J. Eberhart, Elsie H. Sommer, 24, 24.
Jindrich Trybal, Anna Kaiser, 25, 19.
J. Redecki, Leokadya Monoska, 23, 21.
L. Mulewski, Annie Budzuski, 23, 18.
James Thompson, Annie No. 34, 27.
Joseph Kocka, Ella Dusek, 21, 17.
G. Goodman, Tillie Regorch, 40, 30.
H. McInnes, Jessie Hadden, 29, 32.
E. A. Wanderski, T. Ryscki, 21, 19.
F. J. McCloskey, Selma Lindahl, 38, 35.
John Lupton, Frances Shepard, 42, 39.
F. L. Müller, Stella Crepean, 36, 26.
R. Gordon, Marie Wilnot, 30, 19.
Horace Toson, Sayre Anderson, 23, 22.
Julius Koroch, Emilie Ehlke, 28, 18.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 27. Juni 1914.

1 Abel Martin
15 Azebrod B
32 Barinka Josef
37 Beyer John
38 Bel Nikolaj
39 Beller Christ
40 Bene Peter
41 Benes B
53 Binder Josef
58 Blanckensel A
60 Blaut Michael (2)
62 Bluml Filippine
64 Bockstoeder Aug
81 Budner Kaspar
82 Bugara Anna
84 Burg Josef
88 Burztin F
91 Burek M
94 Caimes Annie
121 Coren L
145 Davidoff Adolf
147 Dechter L
169 Edelstein Che
170 Enchius Magdalena
178 Fell Joseph
179 Fetting Karl
181 Fieldmann W
183 Fink Johann
187 Formann E
194 Frankl Teresie
198 Furmann Agata
204 Gaimin Barbara
206 Gampel Karl
210 Gatzmann Sam
212 Gednes Jonas
213 Geldermann Fr M
215 Gellermann E
217 Gerling Edward
226 Goelle Thea
227 Gollik Paul
228 Goldblatt S
229 Goldin C
230 Goldstein Ellick
231 Goldstein M
232 Goldschmidt Emilia
235 Goodfinger S
247 Graß Friedrich
250 Gregory Thomas
252 Grinbern H
254 Groober J Mr (2)
267 Guttler Maria Elizabeth
269 Haas Josef
270 Haas W
272 Hansen Peter
275 Haß Mary
276 Hasser Maria
277 Hauptmann David R
278 Heiberger Frank
279 Heiter Jakob
280 Hermann Gustav
281 Hiersch Wanda
282 Hirsch Otto
284 Hoffmann Antol
285 Hollander Minnie
286 Holly Lizzie
288 Holzbacker Anton
291 Horowitz Mhr
293 Hulbe George
296 Huß Mathew J
299 Iller Papp
307 Jaffe M M
324 Jasien Anna
338 Jopf Gerhy
340 Juli Thomas
343 Kaas Therese
351 Kandetzer Josef
352 Kapp August
358 Karant M
362 Kassaneff Mary
366 Kaufmann L
370 Keezer M A
379 Kinzky Max
386 Klein Henrik
387 Kline Jakob
391 Knas Leon
392 Kober Max
396 Kohn Sam
418 Kramer Jenny
422 Kraus Johann
424 Kreitz Samuel
425 Krepert Fred
427 Kroi Josef
447 Kurstein Abraham
454 Kusiy Adolf
458 Kwiede Jan
465 Lakretz E
469 Latzmann F
474 Laufer Franz
475 Lahn John
479 Lebetz Jan
481 Ledna Josef
482 Lebenthal L
483 Lenhardt Filip (2)
484 Lepa Karolina
487 Lietzmann Chr
488 Liemann Peter
494 Lotis Alwine
508 Mai Jan
510 Matus Edward
519 Marmann Honorata
525 Mark Josef
528 Marks Mr
532 Markel Wicenty
534 Marks Zygmont
535 Martin Jane
536 Marschad Israel
542 Matz August
551 Mazur Helena
553 Medo George
579 Miller J R
583 Miller M
587 Mohr Johannes
612 Neistat Max
613 Nesterik Max
621 Niepsig Kasimer
632 Obermeier Jacob
658 Paul Joseph
659 Parth Josef
712 Pollak Adolph
739 Rieffer David
742 Rotheiser Kasper
745 Rosenberg M
749 Rothbart M
751 Rosenberg H
753 Rosenthal E
754 Ruß Julia (2)
768 Saffenberg M M
771 Sandler L
775 Schleicher Fred
776 Schlaus Katharina
778 Schopfli Johann
779 Schneider Henry B
780 Schrutikowski Johan
781 Schummer Filip
782 Schwedera August
784 Seidel Frieda
790 Smichermann Louis
791 Siegel Samuel
793 Sigmund H
823 Sommer Johann
828 Speller Thory
848 Strug Martin
899 Trybus Antoni
903 Ulrich Franz
904 Ulrich Heinrich
907 Vahchembach Stan
915 Wadler Israel
921 Wantuch Rozalia
924 Walbert Jacob
931 Weber Karol
932 Weiß Harry
933 Weiner Mr
934 Welke Wm J
951 Wittrich Leopold
953 Wolf Josef
957 Wohlick H
986 Zion K
990 Ziegler John H
995 Zullner Michael

Der Grundeigentumsmarkt.

Folgende Grundeigentumsübertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Milwaukee Ave., 100 nordw. von Fontenoy Pl., 25 bei 125; Hermann Krueger an Wm. H. Barry; $10.

Millard Ave., 162 nördl. von West 15. Str., 75 bei 125, Irving R. Rehm an Esther Pilowsky, $18,000.

Marshfield Ave., S., N.-W.-Ecke Polk Str., 76 bei 126, Meyer Horwich an Antonio Cossa u. Giuseppe Chiumiento; $15,000.

Park Ave., 176 F. westl. von Ashland Blvd., 20 bei 141; Eugene J. Roumaveil an den Nachlaß von Henry Weil; $5250.

Springfield Ave., S., 124 nördl. von 26., 20 bei 125; Silvester Metticka an Antonin Smith; $7500.

St. Louis Ave., S., 240 nordw. von 27. Str., 24 bei 125; Josefa Charvat an Vaclav Kovar; $3975.

24. Str., W., 27 westl. von S. Springfield Ave., 30 bei 125; Joseph Borazia an Karel Soukup, $3775.

20. Str., W., 315 östl. von S. Washtenaw Ave., 24 bei 124; Jacob Noval an Frank Hruby; $2500.

Western Ave., N., 92 südl. von Ems Str., 46 bei 100; Albert Marquardt u. A. an Thor. Bobula; $4000.

Township 39, Lot 50, Block 11, Sub. Block 5 etc. C. T. und T. Co., Tr., an Daniel Kralcil, $875.

Harlem, Kettlestring Add., Pt. Lot 16, Block 1, Anna L. Doggett an Frank S. Smith, $8100.

Shouts und D. Add., Teil Lot 29, Block 1, Bruno Pinkert an Julia Szpl, $4750.

Gundersons North Birchwood Sub., Lots 1 und 2, Block 17, Seward M. Gunderson an Francis X. Busch; $9000.

Farwell Str., 380 F. südl. von Lyman, Westfr., 24 bei 106, Tomas Beranek an Stanislaus Werner, $1690.

Trust Deed—N. Fifth Ave., Südwestecke Calhoun Pl., Ostfr., 30 bei 80, 150 F. nördl. von Madison Str., 5 Ja., 4 Proz.; Jacob L. Kesner an E. A. St. John, $50,000.

S. Halsted Str., 190 F. südl. von 30., Westfr., 75 bei 133; John B. Robertson an Alva L. und Charles R. Carr, $4800.

W. Lake Str., 80 F. westl. von N. Dearborn, Nordfr., 20 bei 180; Louise Heirick u. A. an William G. Carlisle von Riverside, Ill., $80,000.

Dasselbe Eigentum, Trust Deed, 5 Ja., 4 Proz.; William G. Carlisle an Northern Trust Co., $50,000.

33. Pl., 247 F. östl. von Morgan Str., Nordfr., 25 bei 145; Ursule Zarumba an Joseph Kutniauskis, $2800.

La Salle Str., 48 F. nördl. von 102., Ostfr., 50 bei 124; Peterhe Hine an John H. Ton, $1500.

104. Pl., 368 F. westl. von Wentworth Ave., Nordfr., 40 bei 125; Wm. Vander Wall an Chas. R. Dickson, $1400.

Murphy Ave., Südost-Ecke Birchwood Ave., W. Fr., 100 bei 152; Julius Steif an Friedrich Scheiden, $6,500.

Magnolia Ave., 203 F. südl. von Arthur Ave., W. Fr., 36 bei 116; Azariah T. Galt an James J. O'Connor, $2,520.

Magnolia Ave., 141 F. südl. von Arthur, W. Fr., 30¼ bei 116; Azariah T. Galt an Mary F. Borchardt, $2,135.

Trust Deed—Irving Park Ave., 370 F., mehr oder weniger, Clarendon Ave., S. Fr., 300 bei 233; sowie Cubler Ave., 400 F. östl. von Clarendon Ave., N. Fr., 150 bei 110; 1. Mai 1914—1. Mai 1919, 5 Proz.; James T. Hand an die Hibernian Banking Ass'n., $25,000.

Dasselbe Grundstück, 5. Mai, 3 Jahre, 5 Proz., James T. Hand an die C. T. & T. Co., $200,000.

Dasselbe Grundstück, 1. Mai bis 1. Mai 1919, 6 Proz., James T. Hand an C. T. & T. Co., $50,000.

Dasselbe Grundstück, 1. Mai, monatlich, 6 Proz., James T. Hand an C. T. & T. Co., $19,300.

Irving Park Ave., 225 F. östl. von Clarendon Ave., S. Fr., 72 bei 233; 1. Mai, 3 J., 6 Prozent; James T. Hand an E. B. Wheeler, $13,000.

Lot 6, Snyders Sub., von Lot 15, S. 15 F. Sub., S. Fr., an Alley, 90 bei 77, James T. Hand an Allen B. Howison, $37,000.

Winthrop Ave., 224 F. südl. von Granville, O. Fr., 33 bei 150; John A. McDowell an Henry Bartling, $1,980.

Racine Ave., 202 F. nördl. von Sunnyside Ave., W. Fr., 50 bei 101; Anna von Pleachecki an Chas. F. Schmidt, $10,200.

Western Ave., N., 174 F. nördl. von Belle Plaine Ave., W. Fr., 25 bei 124; Bertha Rudolph an Henry Hasenberg, $2,839.

Troy Str., 487 F. nördl. von 19., Ostfr., 27 bei 124; Rose Krueger an Charles E. Cohen, $7750.

Ogden Ave., 74 F. westl. von Rockwell Str., Nordfr., 24.7 F. zur Alley; Esther Rutkin an Abram Strilky, $6500.

Evanston, Union Add., Lots 1, 2, 3, Block 1; Fleming H. Rebell an Orlando Noble, $7750.

North Evanston, Culver's Add., Lot 8, Block 6; Hattie G. McDougill an Edward C. Williams, $1500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Carrie gegen Raymond Borsacq, grausame Behandlung; Mary gegen Joseph Newland, grausame Behandlung; Frieda gegen Adolph Leyden, Verlassen; Veronika gegen Albert Natajik, grausame Behandlung; Regina gegen Joseph Krempel, grausame Behandlung; Johannes gegen Annie Tobiesen, Verlassen; Rose gegen Jacob Liebermann, grausame Behandlung; Eunice gegen Paul Tietjens, Verlassen; Tyler W. gegen Bessie Samuels, Verlassen; Thomas gegen Fedora Romono, Ehebruch; Joseph F. gegen Mary Ryan, Verlassen; George T. gegen Mary Graham, Verlassen; Julia gegen Norman Schurike, Verlassen; Frederick gegen Elvira von Ammon, Verlassen; Dela gegen A. Lincoln Burke, Ehebruch; Sally gegen Otto T. Klimmek, grausame Behandlung; Josephine gegen Edward J. White, Verlassen; May gegen Albert P. Smith, Verlassen.

— Salzwasser. — A.: Ist Salzwasser der Gesundheit zuträglich? — B.: Nicht immer. Einem Bekannten von mir hat es ernstlich geschadet. — A.: In welcher Weise? — B.: Er ertrank darin.

Börsennotirungen.

Chicago, den 27. Juni 1914.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Produktenbörse.

	Hoch.	Niedrig.	11 Uhr.	Schlußpr.
Weizen—				
Juli	$ .78⅝	$ .77⅝	$ .78¼	$ .77⅞
Sept	.78⅝	.77⅝	.78¼	.77⅞
Dez.	.81⅝–½	.80¾	.81⅜	.81
Mais—				
Juli	.68⅝–⅞	.67⅞	.68⅝–¾	.67¾
Sept	.66⅜	.65⅞	.66⅝–¾	.65½–⅝
Dez.	.57⅜	.56⅝	.57⅜	.56½
Hafer—				
Juli	.37⅞	.37⅜	.37⅞	.37⅜
Sept	.37⅞	.36½	.37⅛	.36½
Dez.	.38	.37⅝–¾	.38	.37⅝–¾
Schweinefleisch—				
Juli	21.20	21.12	21.12	21.15
Sept	20.02	20.00	20.02	19.95
Schmalz—				
Juli	10.00	9.95	10.00	9.95
Sept	10.15	10.10–12	10.15	10.10–12
Okt.	10.20	10.17	10.20	10.15–17
Rippchen—				
Juli	11.45–47	11.45	11.15–17	11.45
Sept	11.47–50	11.45	11.47	11.47
Okt.	—	—	—	11.25

Wie die Butter- und Eierbörse offiziell mitteilt, wird während der Monate Juli und August Samstags keine Sitzung stattfinden. Die Zufuhren von Butter betrugen 89,835 Kübel gegen 85,401 Kübel der Vorwoche. Der Markt zeigt eine feste Stimmung, und die Notirungen sind bisher nicht weiter als ½c hinuntergegangen. Was auf den Markt kommt, wird zum größten Teil zur Befriedigung heimischer Bedürfnisse verwendet, und der Rest wird von Spekulanten aufgekauft. 97,285 Kisten Eier gegen 94,029 der Vorwoche kamen an. Auch der Eiermarkt ist fest und bietet keinerlei ungewöhnliche Erscheinungen dar. Aus dem Süden stammende Waare, die von der Hitze beeinflußt ist, wird zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Was den Geflügelmarkt betrifft, so mußten in der vergangenen Woche „Broilers" zum ersten Male in diesem Jahre zu einem normalen Preise verkauft werden. Hühner hielten sich mit leichten Schwankungen auf der gleichen Höhe wie in der Vorwoche. Zufuhren—soweit bestimmbar—waren 15 Waggons u. 4,830 Lattenkisten gegen 18 Waggons und 5,845 Lattenkisten der Vorwoche. Geeistes Geflügel ist kaum vorhanden und ist flau im Vergleich mit lebendem.

In dieser Woche kamen 53 Waggons Kartoffeln gegen 118 der Vorwoche an. Die Preissteigerung der letzten Tage wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein. Augenblicklich sind rote Kartoffeln gesucht und Arkansas und Oklahoma Red Triumphs bringen erstaunlich hohe Preise. Texas haben häufig unter der Hitze gelitten und müssen gelegentlich zu Schleuderpreisen losgeschlagen werden. In manchen Fällen hat die Bahn Waggonladungen für die Frachtkosten verkauft. Virginia Cobblers, die in der verflossenen Woche auf den Markt kamen, sind leicht verkäuflich.

Auf dem Beerenmarkte, der sich guter Umsätze erfreut, erschienen in der vergangenen Woche zum ersten Male Kirschen und Johannisbeeren in Körben, sowie Illinoiser und Indianaer Brombeeren. Blaubeeren aus dem Süden sind oft naß und weich. Schwarze sind sehr gesucht, aber die regelmäßigen Zufuhren aus Indiana sind noch nicht da.

Cantaloupes, oder Netzmelonen, kommen in Mengen, und der Markt ist lebhaft. Wassermelonen ebenfalls.

Grüne hiesige und Wachsbohnen sowie hiesiger Kohl wurden zum ersten Male in der vergangenen Woche gehandelt. Spargel war langsam bei reichlicher Zufuhr, ebenfalls rote Rüben und Kohl. Blumenkohl und Mohrrüben hatten flauen Markt, wie Gurken und Sellerie. Eine Neuheit in der letzten Woche war Zuckermais (Sweet Corn), der aus Louisiana kam und Liebhaberpreise brachte.

Käse war fest. Alter Schweizer Block brachte es auf 15c; in ungefähr einer Woche wird neuer erwartet, der 13½c kosten dürfte.

Für Rindfleisch wird ein fester Markt in der kommenden Woche erwartet, — wenn das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht.

Für Kalifornische Frucht ist die Marktlage wie folgt: Aprikosen bringen $1.25—$1.50 und werden wahrscheinlich Ende dieser Woche vom Markte verschwinden, mit Ausnahme gelegentlich eintreffender kleiner Sendungen. Alle Sorten Pflaumen werden wohl noch wohlfeiler werden und Kirschen dürften geringe Preisschwankungen zeigen. Am Freitag wurde der Verkauf einer Anzahl von Kisten schwarzer Kirschen, die je 16 Pintkistchen enthielten, polizeilich untersagt, weil der Umstand, daß diese Kistchen sechs Kubikzoll größer sind als die gewöhnlichen, verschiedene Kleinverkäufer veranlaßt hatte, die Pints für Quarts zu verkaufen. In Zukunft werden Kommissionshändler es kaum wagen, diese Sorte zu handeln. Von „Bartlett" Birnen ist kaum etwas da, gelegentliche Kistchen, die zur Abrundung einer vollen Waggonladung anderen Obstes mitgeschickt werden, bringen $5.00. Erst in zwei bis drei Wochen kann man Waggonladungen erwarten.

Ananas werden in den nächsten zwei Wochen geräumt werden und vom Markt verschwinden. Grape Fruit ist ausschließlich Kühlhauswaare, frische kommt nicht mehr. Orangenpreise werden wohl fest bleiben, und Zitronen, wie immer, sich nach dem Wetter richten. Die Messina Sorte, die hier nicht so beliebt ist wie im Osten, kostet $3.50—$5.00. Stachelbeeren von Oregon, die gelegentlich in Sammelladungen von Obst mitgekommen sind, werden wahrscheinlich Ende dieser Woche nicht mehr versandt werden.

Produktenbörse.

Am nächsten Samstag, den 4. Juli, wird die Chicagoer Produktenbörse geschlossen sein. Beim Versandt von Produkten in dieser Woche sollte deshalb beachtet werden, daß am Samstag und Sonntag, an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, kein Markt abgehalten wird.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, d. Pfd.		0.26½
„Extra Firsts", das Pfund	0.25½	—0.26
„Firsts", das Pfund	0.22	—0.24
„Seconds", das Pfund	0.20	—0.21½
„Dairies", extra, das Pfund		0.25
„Firsts", das Pfund	0.22	—0.23
„Seconds", das Pfund		0.19
Packwaare, das Pfund		0.18
„Ladies", das Pfund	0.19	—0.19½
Prozeßbutter, das Pfund		0.21

(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel, 28½c; in Pfunde abgewogen, 29½c)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, Dutzend	0.17	—0.18
do., Kisten zurückgesandt		0.17½
„Dirties", das Dutzend	0.15½	—0.16
„Ordinary Firsts", Dutzend	0.17	—0.17½
„Fresh Firsts", Dutzend	0.18	—0.18¼
„Seconds", das Dutzend		0.15
„Checks", das Dutzend		0.15

(Eier für Grocers ungefähr 1½c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", Pfund	0.14½	—0.15
„Young America", Pfund	0.15¼	—0.15½
„Long Horns", Pfund	0.15¼	—0.16
„Daisies", Pfund	0.15	—0.15¼
Brick, neu, das Pfund	0.13	—0.14
Schweizer, rund, Pfund	0.15	—0.18
do., „Block", Pfund		0.15
Limburger, das Pfund	0.05	—0.13

Wolle.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 W. South Water Straße.)

Ungewaschene Wolle von Iowa, Minnesota und Wisconsin	0.20	—0.22

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend.)

(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Hühner, das Pfund		0.15½
„Broilers", das Pfund	0.22	—0.24
do., große, das Pfund	0.26	—0.27
Truthühner, das Pfund		0.13
Hähne, das Pfund		0.09½
Enten, das Pfund	0.13	—0.14
Junge „Spring"-Enten, Pfd	0.16	—0.18
Gänse, das Pfund	0.08	—0.10
Junge „Spring"-Gänse, Pfd		0.14
Perlhühner, das Dutzend		4.00
Alte Tauben, lebend, Dtzd		1.00
do., tot, das Dutzend		0.85
„Squabs", lebend, Dutzend		1.50
do., zugerichtet, Dutzend		2.00
Kleine magere, weniger.		

(Obige Preise gelten für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. teurer.)

Geflügel (geeiste Waare.)

(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Truthühner, das Pfund		0.17
Hühner, das Pfund		0.17
Hähne, das Pfund		0.11½
Gänse, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.15	—0.16

Wie Geflügel geeist werden soll.

Um für das im Sommer auf den hiesigen Markt kommende zugerichtete Geflügel die höchsten Preise zu erzielen, sollten Versender darauf achten, daß das Geflügel in verkaufsfähigem Zustande hier eintrifft. Die folgenden Winke werden helfen.

Die Zurichtung von Truthähnen, Hühnern, Enten und Gänsen sollte nach den vor Kurzem im Marktteile der „Abendpost" veröffentlichten Regeln erfolgen.

Vor dem Einpacken und Versandt sollten die Tierkörper frei von aller animalischen Wärme sein. Viele Geflügelzüchter erklären, daß die beste und sicherste Methode, diesen Zustand herbeizuführen, darin bestehe, daß man das „hard cooling" Verfahren anwende, nämlich die Körper sofort nach dem Rupfen in Eis und Wasser stecke, bis sie kalt sind und dann mit Eis in Fässer packe.

Das Einpacken sollte in der Weise vor sich gehen, daß immer eine Schicht Geflügel mit einer Schicht zerkleinerten Eises, etwa von Faustgröße, abwechselt. Oben auf die letzte Schicht Geflügel sollte ein größeres Eisstück gelegt werden. Wenn das Einpacken in der geschilderten Weise geschieht, wird das Geflügel hier in gutem Zustande ankommen und entsprechende Preise bringen. Meistens wird am Eis gespart. Man sollte hierin nicht „penny wise and pound foolish" sein, sondern auch darauf achten, daß es rein ist. Auch in diesem Punkte wird viel gesündigt.

Der Versandt sollte ausschließlich in Kühlwaggons erfolgen.

Der Versandt sollte möglichst so eingerichtet werden, daß das Geflügel hier am Mittwoch, Donnerstag oder Freitag Morgen ankommt. Was hier am Freitag Nachmittag eintrifft, kommt zu spät für beste Nachfrage, und Montag- und Dienstag-Zufuhren sind zu früh in der Woche, um gute Preise zu erzielen.

Kälber (geschlachtet.)

(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13
80—110 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13	—0.14
110—130 Pfd. Gewicht, Pfd.		0.14
Ausgesuchte Waare, Pfund.		0.14½
„Spring Lambs" 35—40		
Hammel, gehäutet, Pfd. Gewicht, Pfund	0.07½	—0.08
do., ungehäutet, Pfd. Gewicht	4.50	—5.25

Schweine (geschlachtet.)

(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

Während des heißen Wetters raten wir ab, geschlachtete Schweine zu schicken und können keine Preise angeben.

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Co.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.17½
do., Nr. 2, das Pfund	0.14
do., Nr. 3, das Pfund	0.11
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.20
do., Nr. 2, das Pfund	0.18
do., Nr. 3, das Pfund	0.14
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.15
do., Nr. 2, das Pfund	0.13½
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.11½
do., Nr. 2, das Pfund	0.10½
do., Nr. 3, das Pfund	0.09
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.09
do., Nr. 2, das Pfund	0.08
do., Nr. 3, das Pfund	0.07

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

„Ben Davis", das Faß	1.50	—3.25
„Starks" Nr. 2, das Faß		4.00
Westliche „Arkansas Black", die Kiste	1.75	—2.25
„Ben Davis", die Kiste	1.25	—1.75
„Missouri Pippins" Kiste		2.00
„Winesaps" die Kiste	1.50	—2.00
„Willow Twigs", das Faß	5.00	—5.50

Kirschen.

Michigan Kirschen, 16 Quarts.	0.90	—1.10
Michigan „Northern"	1.10	—1.25
Schwarze Tartaren, 16 Quarts.	1.75	—2.25
Weiße, süße 16 Quarts	1.00	—1.25
Illinois Kirschen, Korb	0.75	—0.85

Beeren.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Ill. Johannisbeeren, Korb		1.00
„Across the Lake"-Erdbeeren	0.75	—1.00
Extra feine Sorten	1.00	—1.25
Muskegon Erdbeeren	1.25	—1.50
Wisconsin Erdbeeren	1.50	—2.00
Hochfeine Waare teurer.		
Stachelbeeren, 16 Quarts	1.00	—1.25
do., 24 Quarts	1.50	—1.75
Rote Loganbeeren, 24 Pt. Kiste		3.00
Rote Himbeeren, Illinoiser, Kiste, 24 Pints	2.50	—3.00
Michigan und Indiana Himbeeren, 24 Pints	2.50	—3.00
Schwarze Himbeeren, 24 Pints	1.50	—1.75
Tennessee Brombeeren, 24 Qts.	1.75	—2.25
do., 24 Pints	1.00	—1.10
Illinois und Indiana Brombeeren, 24 Quarts	1.75	—2.25
do., 24 Pints	1.00	—1.10
Carolina Blaubeeren, 32 Qts.	5.50	—6.00
Wisconsin Blaubeeren, 16 Qts.	2.75	—.300

Pflaumen.

Tennessee und Illinois Pflaumen, „Wild Goose", Kiste	0.70	—0.90

Richtiges Maß.

Das Gesetz bestimmt, daß Obst in Behältern verschickt werden muß, die das richtige Maß, d. h. ein Quart oder Pint, enthalten. Es kommen hier öfters Obstsendungen an, die nicht das volle Maß enthalten, und die Händler weigern sich, diese Sendungen anzunehmen.

Kalifornisches Obst.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Kernobst.

Orangen, kleine, Kiste	1.75	—3.50
do., große, Kiste	1.75	—3.50
Zitronen, die Kiste	5.00	—7.00
Grape Fruit, die Kiste	1.50	—3.50
Ananas, die Kiste	3.00	—4.00
Kirschen, 8 Pfund Kiste	0.85	—2.00
Aprikosen, die Kiste	1.15	—1.50
Pfirsiche, die Kiste	0.75	—1.25
Pflaumen, die Kiste	0.75	—1.50
Utah Stachelbeeren, 24 Pints		1.00

Wassermelonen.

(Notirungen von John P. O'Brien, 136 West South Water Straße.)

Florida Wassermelonen —	
Waggonladung	275.00–325.00
do., Stück, oder Dtzd., große	0.45
do., do., mittlere	0.40
do., do., kleine	0.35
Faß, 8 bis 10 Stück	2.50

Cantaloupes.

(Notirungen von Crutchfield, Woolfolk & Clore, 11 West South Water Str.)

Kalifornische Cantaloupes, Ponies, 54 Stück Kiste	1.50
do., Standard, 45 St. Kiste	2.00

Frisches Gemüse.

Spargeln, hiesige grüne, Kiste, 4 Dutzend	2.75	—3.25
Gurken, hiesige, Kiste, 2 Dtzd.	1.15	—1.25
Kohl, Kiste	1.50	—2.00
Louisiana Eierpflanze, Hamper	2.00	—2.50
Blumenkohl, hiesiger, die Kiste.	1.25	—1.50
Pfefferschoten, südliche, 4 Körbe in Kiste	1.00	—1.25
Kohlrabi, hier gezog., Hundert,		2.00
Grüne Zwiebeln, Bündchen	0.06	—0.08
Juni-Erbsen, hiesige, Sack	1.25	—1.50
Erbsen, „Telephon", große	2.00	—2.25
Meerrettig, das Bund	0.65	—0.75
Knoblauch, der Strang	0.35	—0.50
Kopfsalat, hiesiger, Hamper	0.40	—0.60
Blattsalat, die Kiste	0.10	—0.15
Rhabarber, Bündchen	0.05	—0.08
Rote Rüben, Dtzd. Bündchen		0.30
do., hundert	1.50	—2.00
Mohrrüben, hiesige, 100 Bündel	1.50	—2.00
Louisiana Tomaten, die Kiste	1.50	—1.63
Louisiana Zuckermais	5.00	—5.50
Texas Zwiebeln, die Kiste	3.00	—3.25
Louisiana Zwiebeln, selten und sehr teuer.		
California Zwiebeln, Sack von 90 bis 100 Pfund	5.00	—5.50
Petersilie, hier gezogen, Dtzd.	0.15	—0.20
Rettige, hundert	2.00	—2.50
Rüben, weiße, neue, Dutzend	0.25	—0.30
Spinat, Hamper	0.50	—0.75
Wasserkresse, das Körbchen	0.25	—0.30

Bohnen.

Grüne Schnittbohnen, hiesige, Hamper	1.75	—2.00
Wachsbohnen, Mississippi, Hamper	0.50	—1.25
Wachsbohnen, hiesige, Hamper.	2.00	—2.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.15	—2.35
Rote Nierenbohnen	2.65	—3.25

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

Neue—		
Weiße Florida, Nr. 1, Faß	5.00	—5.50
do., Nr. 2, Faß	4.00	—4.50
Arkansas und Oklahoma Triumphs, Bushel	1.30	—1.70
Texas Red oder White Triumphs, in Säcke gefüllt, Bushel	1.10	—1.50
Virginia Cobblers, Faß		5.00

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 83½—85c; Nr. 3, rot, 82—84c; Nr. 2, harter Winterweizen, 83½—85c; Nr. 3, harter Winterweizen, 82—84c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 91—92c; Nr. 2, 90—91c.

Mais, Nr. 2, 67¾—68½c; Nr. 2, weiß, 71½—72½c; Nr. 2, gelb, 68¼—68¾c; Nr. 3, 67¼—70c; Nr. 3, weiß, 71½—72c; Nr. 3, gelb, 68¼—68½c; Nr. 4, weiß, 66½—67½c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 38—38½c; Nr. 4, weiß, 50—60c; Standard, 38½—39c.

Gerste, „Malting", 50—60c; „Feed", 48—50c; „Screenings", 40—69c.

Roggen, Nr. 2, 60—62c; Nr. 3, 63½c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 25,000, von Mais auf 249,000, von Hafer auf 357,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 694,000 Bushels Weizen, 312,000 Bushels Mais und 288,000

Kleesamen, „Cash Lots", $9.00—$12.00.

Mehl, „Spring Patents", $5.10 das Faß; Roggenmehl, $2.70—$3.10; „First Clears", jute, $3.60—$3.80; „Winter Patents", jute, $4.10—$4.25.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)— Bestes Timothy, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; bestes Alfalfa, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $13.00—$14.00; Packheu, $6.00—$7.00.

Kleesamen, „Cash Lots", $9.00—$12.00.

Timothysamen, „Cash Lots", $4.00—$5.25.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.95—$9.40 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.50—$8.90; gute bis ausgesuchte Kühe, $5.85—$8.90; mittlere bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$9.65; „Native Bulls", $5.65—$7.85.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.15—$8.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.35—$8.45; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.30—$8.45; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.35—$7.90; Eber, $2.75—$3.75.

Schafe. „Native Wethers" per 100 Pfund. $5.65—$6.35; „Lambs", $6.75—$8.25; „Native Yearlings", $6.15—$7.50; „Native Ewes", $4.40—$5.15; „Spring Lambs", $6.75—$9.65.

Groß-Berlins Bevölkerungsentwicklung.

Das charakteristische Merkmal der Bevölkerungsentwicklung Groß-Berlins in den letzten drei Jahren ist, — wie dem Heft „Groß-Berlin", herausgegeben von dem Direktor des Berliner Statistischen Amtes, Professor Silbergleit, zu entnehmen ist — ein bedeutendes Nachlassen der Bevölkerungszunahme. Noch im Jahre 1911 betrug die Zunahme 119,000 Personen, 1912 stellte sie sich nur auf 108,100, und ging im letzten Jahre 1913 sogar auf 50 600 zurück, betrug somit noch nicht die Hälfte der vorjährigen Zunahme. In Prozenten der Anfangsbevölkerung ausgedrückt, belief sich die Zunahme 1911 auf 3,19 v. H., 1912 auf 2 81 v. H. in 1913 aber nur auf 1,28 v. H. Zurückzuführen ist dieser scharfe Rückgang im Wachstum der Bevölkerung Groß-Berlins vor allem auf das Nachlassen der günstigen wirtschaftlichen Konjunktur, gerade das Jahr 1913 stand unter dem Zeichen einer recht großen Depression im Wirtschaftsleben. An diesem Rückgang in der Bevölkerungszunahme waren ganz besonders auch die größeren Gemeinden beteiligt. In Berlin selbst war eine Bevölkerungszunahme überhaupt nur in den beiden Jahren 1911 und 1912 (mit 12,138 bezw. 10,98.) zu verzeichnen, dagegen ist für 1913 eine absolute Abnahme der Bevölkerung um 15,900 Personen festzustellen. In der nächstgrößten Gemeinde Charlottenburg ging die Bevölkerungszunahme von 14,200 in 1911 auf 2600 in 1913 zurück. Die Zahlen Schönebergs zeigten weniger Schwankungen; 1911 ergab hier eine Bevölkerungszunahme von 4500, 1913 von 3900. In Wilmersdorf war der Rückgang auch nur ein mäßiger, dagegen trat eine bedeutende Verlangsamung in der Bevölkerungsbewegung wiederum in Neukölln ein. Hier ging die Jahreszunahme von 14,500 in 1911 auf 9,360 und 8300 in den beiden folgenden Jahren zurück. In Lichtenberg sank die Zunahmeziffer von 1912 zu 1913 um fast die Hälfte (1912: 8000 1913: 4100). Eine Ausnahme von dieser Verlangsamung der Bevölkerungsentwicklung, die der Bericht mit Recht als eine allgemeine Erscheinung von Groß-Berlin ansieht, bilden nur einige kleine Gemeinden.

Im Zusammenhang mit der Verlangsamung der Bevölkerungszunahme ist auch ein relativer Rückgang im Verkehr festzustellen. Freilich der absoluten Zahl nach ist eine beträchtliche Zunahme der die Verkehrsmittel Groß-Berlins benutzenden Personen zu verzeichnen. Insgesamt betrug die Zahl der beförderten Personen im Groß-Berliner Kleinbahnverkehr 1911: 674,472,000, dagegen 1913: 732,773,000; davon entfiel der Hauptanteil auf die Große Berliner Straßenbahn nebst ihren Zweiggesellschaften, nämlich 1911: 533,243,000, 1913: 566,360,000; von der Hoch- und Untergrundbahn wurden 1911: 62,512,000, 1913: 72,132,000 Personen befördert. Berechnet man jedoch die Zunahme, und zwar in Prozenten des jeweiligen Vorjahres, so ergibt sich für die letzten drei Jahre ein erheblicher Rückgang der Zunahme, denn es betrug das Mehr in Prozenten gegen das Vorjahr im gesamten Verkehr Groß-Berlins überhaupt 1911: 7,88 Prozent, 1912: 4, 2 Prozent, 1913 3,65 Prozent. Besonders erheblich war die Verlangsamung der Zunahme bei der größten Verkehrsgesellschaft, der Großen Berliner Straßenbahn, hier stellten sich die entsprechenden Zahlen 1911 auf 5,41 Prozent, 1912 auf 4.70 Prozent und 1913 auf nur 1,45 Proz. Der Konjunkturrückgang war also hier am beträchtlichsten fühlbar. Die sehr bedeutende Steigerung des Verkehrs auf der Hoch- u. Untergrundbahn von 1912 bis 1913 ist auf die Eröffnung und Inbetriebnahme der neuen Linien zurückzuführen. Die Omnibusse hatten von 1912 zu 1913 ein Plus von 8,5 Millionen Fahrgästen, gleich 5,3 Prozent.

Ueber den Beschäftigungsgrad macht der Bericht folgende Angaben: Betriebe mit über 25 versicherungspflichtigen Personen gab es in Groß-Berlin am 1. Dezember 1912: 718,294, dagegen am 1. Dezember 1913 nur 699,305. An diesem Rückgang im Beschäftigungsgrad waren die männlichen Arbeiter mit 2,9 Proz., die Frauen mit 2 Proz. beteiligt. Unter den Gewerbegruppen, die eine Minderung des Beschäftigungsgrades am 1. Dezember 1913 gegenüber dem gleichen Termin des Vorjahres aufwiesen, ist besonders das Baugewerbe hervorzuheben; auch in der Industrie der Maschinen und Apparate ist eine Abnahme der Arbeitskräfte zu verzeichnen. Dagegen ist in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel ein Zuwachs an Arbeitskräften festzustellen.

Leset die „Abendpost".

Lokalbericht.

Blut abgezapft.

Privatdetektive Tony Satroni schlimm vermessert. — Der Täter im Haft.

An Van Buren, nahe Dearborn Str., wurde gestern Nachmittag Tony Satroni, Nr. 6915 Hermitage Ave., ein Angestellter der Interstate Detective Agency, von John J. Quigley, Nr. 6333 Flournoy Straße, der in Diensten der Siegel Detective Agency steht, schlimm vermessert. Zehn häßliche Wunden hat ihm der Gegner beigebracht. Im St. Lukashospital, wo er Aufnahme fand, wird sein Zustand als bedenklich bezeichnet.

Der Täter befindet sich in der Zentraldetailwache in Haft. Dort machte er einem Berichterstatter der „Abendpost" gegenüber folgende Angaben zur Sache: „Jahrelang hat Tony, dessen Mutter ich zu Dank verpflichtet bin, meine Gastfreundschaft genossen.

Er wohnte bei mir und aß an meinem Tische. Zum Danke dafür stahl er mir im Februar $35 und einen Revolver und empfahl sich mit französischem Abschied. Heute Nachmittag begegnete ich ihm zufällig auf der Straße und stellte ihn zur Rede. Statt sein Unrecht gut zu machen, oder wenigstens um Entschuldigung oder Nachsicht zu bitten, beschimpfte er mich. Da packte mich wilder Zorn und ich griff zum Messer."

Kein Entrinnen.

Unter der auf Raub lautenden Anklage befindet sich der 17jährige Zeitungsverkäufer Philipp Boyefsky, Nr. 1459 West Taylor Straße, in der Zentral-Detailwache in Haft.

Der Kläger John Christoff, Nr. 3765 Rokeby Straße, machte folgende Angaben über sein Erlebniß: „Ich befand mit Mittwoch Abend mit einem Freunde auf dem Heimwege, als wir merkten, daß Boyefsky und ein Genosse uns auf Schritt und Tritt folgten. Wir benutzten die Hochbahn. Die beiden Burschen blieben uns auf den Fersen. Als wir an der Grace Str. ausstiegen und die unheimlichen Gesellen unserem Beispiel folgten, knüpften wir mit ihnen ein Gespräch an und luden sie zu einem Glase Rahmeissoda ein. Sie ließen sich den kühlen Trunk gut munden und waren so liebenswürdig, daß wir zu der Annahme gelangten, sie verkannt zu haben. Ich verabschiedete mich bald darauf von meinem Freunde und auch von ihnen und ging heim. Sie schlichen mir wie Katzen nach. Vor meiner Wohnung fielen sie über mich her nud nahmen mir $4 und ein Taschenmesser ab. Heute stieß ich im Geschäftsviertel auf Boyefsky, der dort Zeitungen feilbot, und ließ ihn verhaften."

Im Jähzorn.

George Jßleb jagte Albert Nielsen eine Kugel in die Seite.

Seit mehrere Jahren wohnten die Familien George Jßleb und Albert Nielsen in schönster Harmonie im Hause Nr. 3151 School Straße zusammen, bis vor einigen Monaten zwischen beiden Parteien Streit entstand. Die Leute, die früher ein Herz und eine Seele waren und sich gegenseitig besuchten, waren sich seit der Zeit spinnefeind und verboten sogar den Kindern, zusammen zu spielen. Gestern Abend traf Jßleb seinen Hausgenossen vor der Haustür und begann den Streit von Neuem. Ein Wort gab das andere, und bald war eine Prügelei im Gange. Als Jßleb zu unterliegen drohte, zog er unvermutet einen Revolver hervor und gab auf seinen Gegner zwei Schüsse ab. Eine der Kugeln drang Nielsen in die rechte Seite, und er brach mit einem Schrei zusammen. Erst jetzt kam Jßleb zur Erkenntniß seiner Tat. Schluchzend kniete er an der Seite seines früheren Freundes nieder und beteuerte immer wieder, daß er das nicht gewollt habe, und Nielsen ihm doch verzeihen möge. Inzwischen war auch die von Nachbarn benachrichtigte Polizei eingetroffen, die den Verwundeten nach dem St. Elizabeth-hospital überführte, während Jßleb in einer Zelle der Irving Park-Bezirkswache eingekäfigt wurde. Im Hospital erkannten die Aerzte die Verwundung Nielsens als nicht gefährlich.

Feuer im Leihstall.

Im Leihstall von C. Cairus; Nr. 2237 West Madison Straße, brach gestern im Heulager Feuer aus, das allem Anscheine nach durch Selbstentzündung entstand. Stallbedienstete waren sofort bedacht, die 30 Pferde, die im ersten Stockwerk standen, ins Freie zu führen, was nicht ohne Schwierigkeiten abging, da die durch den Rauch erschreckten Tiere sich nur widerstrebend in Sicherheit bringen ließen. Der prompt erschienenen Feuerwehr gelang es, den Brand in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu löschen, nachdem er einen Schaden von etwa $300 an den Heuvorräten angerichtet hatte.

Jäh dahingerafft.

An 35. Straße und Indiana Ave. brach gestern Nachmittag der 51-jährige John Geboney, Nr. 119 Ost 34. Straße, ohnmächtig zusammen. Die Polizei schaffte ihn nach dem Lakesidehospital, wo er bald nach seiner Einlieferung verschied. Man mutmaßt, daß er einem Hitzschlage erlegen sei.

Im Interesse des Dienstes.

Hilfspolizeichef Schuettler hat gestern, im Interesse des Dienstes, wie er sagt, den Leutnant Charles L. Larkin von derHauptwache nach der Wache an der Maxwell Straße, und den Leutnant James B. Larkin von dort nach der Hauptwache versetzt.

Banken verschmolzen.

Central Trust Company hat Colonial Trust & Savings Bank aufgekauft.

Die sechste.

Die Colonial Trust & Savings Bank, deren Einlagen sich auf $6,000,000 belaufen, wurde gestern mit der Central Trust Company, welche ihre gesammten Bestände sowie auch ihre Verbindlichkeiten übernahm, verschmolzen. Es handelt sich um einen Kauf, der zwischen den Präsidenten der beiden Geldinstitute, Charles G. Dawes und Landon Cabell Rose, in aller Stille vereinbart und dann von den Direktoren bestätigt wurde.

Die Central Trust Campany, deren Einlagen durch diese Verschmelzung auf $43,512,062 stiegen, hat sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit mächtig entwickelt. Sie wurde 1902 von ihrem Präsidenten, Herrn Dawes, als dieser eben sein Amt als Kontroleur des Kurantgeldes niedergelegt hatte, gegründet und nahm dann der Reihe nach die Royal Trust Company mit einem Kapital von $500,000, die Western Trust & Savings Bank mit Einlagen in der Höhe von $4,602,389, die Prairie State Bank mit $7,384,160, die Metropolitan Trust & Savings Bank mit $4,682,389 und die Monroe National Bank mit $1,524,815 in sich auf. Die Colonial Trust & Savings Bank ist als die sechste Bank, welche mit ihr verschmolzen wurde.

Gegen die Geschäftsagenten.

Vom Bundesdistriktsanwalt zweiundvierzig Zeugen vorgeladen.

Nicht weniger als zweiundvierzig Personen hat Bundesdistriktsanwalt James H. Wilkerson gestern Vorladungen zugestellt, damit sie den am 6. Juli zusammentretenden Sondergroßgeschworenen bei ihrer Untersuchung der gegen die Geschäftsagenten gewisser Gewerkschaften erhobenen Beschuldigungen das nötige Beweismaterial liefern. Die Vorgeladenen sind zum Teil Beamte oder Angestellte der McLaughlin Building Materials Company, zum Teil Baukontratoren oder Fuhrleute, welch letztere aussagen werden, daß oftmals der Streik erklärt wurde, wenn absolut kein Grund dafür vorlag, und daß es sich dabei offenbar nur um fehlgeschlagene Erpressungsversuche handelte.

Auch die kürzlich erfolgte Beilegung des Ziegelbrennerstreiks dürfte in die Untersuchung hineingezogen werden. Es ging bekanntlich das Gerücht, daß es $18,000 kostete, um den Frieden wiederherzustellen, wer das Geld bezahlte und wer es erhielt ist aber nie festgestellt worden.

Untersuchung schreitet fort.

Will Einsicht in die Geschäftsbücher der Lorimerschen Firmen nehmen.

Bundesdistriktsanwalt Wilkerson, welcher zurzeit die auf die Jahre 1911 und 1912 bezüglichen Geschäftsbücher der Lorimerschen Bank untersuchen läßt, um festzustellen, ob sie bereits damals, als sie noch Nationalbank war, zahlungsunfähig war, hat gestern Befehl gegeben, auch die Geschäftsbücher der mit der Bank in enger Verbindung stehenden Firmen, wie die Lorimer & Gallagher Co., der Southern Traction Company, der Federal Improvement Co., C. B. Munday & Co., u. s. w., einzusehen. Er möchte nämlich ermitteln, ob sie sich damals in guten Finanzverhältnissen befanden. Die La Salle Street National Bank lieh ihnen sehr bedeutende Summen, und wenn festgestellt werden könnte, daß sie zahlungsunfähig waren, so wäre damit eine strafbare Uebertretung der Bankgesetze nachgewiesen.

Wer einen Teil der von der La Salle Street Trust & Savings Bank auf die städtischen Einlagen bezahlten Zinsen in die Tasche steckte, konnte man immer noch nicht in Erfahrung bringen, es wird aber angenommen, daß das Geheimniß schon in allernächster Zeit gelüftet werden wird. Harry F. Reitz, 531 Melrose Str., der in der Bank angestellt ist, könnte genaue Auskunft geben, er will dieses aber nicht tun, so lange er nicht vom Masseverwalter Niblack dazu ermächtigt wurde.

Die Bank bezahlte bekanntlich drei Prozent Zinsen, während die Stadt nur 2¼ Prozent erhalten hat.

Einsam gestorben.

In Niles, Ill., wurde gestern ein unbekannter, etwa 60jähriger Mann gegen einen Baum gelehnt tot aufgefunden. In seinen Taschen wurde nichts gefunden, das zu seiner Identifizirung hätte führen können. Eine flüchtige Untersuchung der Leiche, die nach dem Haupt'schen Bestattungsgeschäft in Morton Grove, Ill., überführt wurde, ergab, daß der Mann einem Herzschlag erlegen ist.

Das Schnauferl entführt.

Louis Shank, der frühere Mayor von Indianapolis, traf gestern in seinem Kraftwagen hier ein und besuchte unter Anderem auch das Sherman House. Als er wieder auf die Straße hinaustrat, war sein Schnauferl im Werte von $7000 verschwunden. So etwas, meinte er, peinlich überrascht, wäre in Indianapolis nicht möglich. Die Polizei fahndet auf den oder die Automarder.

Griff zum Strick.

Da er sein Geschäft trotz der größten Anstrengungen nicht in die Höhe bringen konnte, machte der 28jährige Altwarenhändler Harry Shapiro im Badezimmer seiner Wohnung seinem Leben ein Ende, indem er sich an einer Wasserröhre aufhing. Ehe ein Arzt herbeigerufen werden konnte, hatte der Lebensmüde seinen Geist ausgehaucht.

Theaterbrand.

Der Zuschauer bemächtigte sich einer an Panik grenzende Aufregung.

Im Ashlandtheater, Nr. 1656 W. 12. Straße, in dem gestern Abend zum ersten Mal die „Million Dollar Mystery" in Wandelbildern vorgeführt wurde, befanden sich etwa 600 Personen, während ihrer 200 Einlaß begehrend die Kasse umlagerten, als gegen neun Uhr ein Film in Brand geriet. Frank J. Jones, der die Maschine bediente, warnte die Zuschauer, mußte dann aber, um das liebe Leben zu retten, vom Balkon ins Parterre hinunterspringen. Im nächsten Augenblick schlug auch schon eine Flammenwoge empor. Der Zuschauer bemächtigte sich eine fieberhafte Aufregung. Vergebens suchte der Klavierspieler Frank Newman, der seine Selbstbeherrschung keinen Augenblick verlor, die drohende Panik zu verhüten, indem er standhaft auf seinem Posten blieb und das „Star Spangled Banner" spielte. Männer und Frauen stürmten in wilder Hast den Ausgängen zu, vor denen ein wildes Gedränge entstand.

Zum Glück hatte inzwischen der Knabenrichter Thomas Scully, Nr. 1107 S. Ashland Ave., der zufällig ganz in der Nähe war und eben eine Zeitung erstanden hatte, den Feuerschein bemerkt. Er eilte nach der Brandstätte, riß die Haupttür, vor der ein Menschenknäuel sich staute, auf und ermöglichte so den gefährdeten Personen, das Theater zu verlassen. Dann stürmte er, gefolgt von Joseph Schiff, dem Eigentümer des Theaters, nach dem Balkon und versuchte dort den Brand zu löschen. Als er das Fruchtlose seines Bemühens einsah, alarmirte er die Feuerwehr und benachrichtigte auch die Polizei. Bald waren Spritzen und ein ganzes Heer von Polizisten zur Stelle. Die waren den noch im Theater befindlichen Personen behilflich, sich in Sicherheit zu bringen. Inzwischen hatten aber schon Sigismund Nyme, Nr. 2712 W. 12. Straße, und Ed. F. Finlan, Nr. 6507 O'Brien Straße, leichte Brandwunden erlitten, jener beim Versuche, ein kleines Mädchen zu retten, das vor Angst unter den Stuhl gekrochen war.

Außer diesen Beiden wurde Niemand verletzt. Das Feuer konnte erst gelöscht werden, nachdem es etwa $5000 Schaden angerichtet hatte.

Hatten es eilig.

Feuerwehrleute auf der Fahrt nach der Brandstätte verunglückt.

Gegen elf Uhr Abends wurde von School Straße und Seminary Ave. aus die Feuerwehr alarmirt. Auf der Fahrt nach der Brandstätte begriffen, stieß der Schlauchwagen des Spritzenzuges Nr. 55 an Sheffield und Wellington Ave. mit einer südwärts fahrenden Elektrischen zusammen. Bei dieser Gelegenheit haben drei Feuerwehrleute mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

Die Verunglückten sind:

James Reve, Nr. 3708 Southport Ave., Gustav Pretzel, Nr. 3637 Sheffield Ave., Peter Corrigan.

Sie fanden Aufnahme im Alexianerhospital. Dort wurde festgestellt, daß Corrigan, der ein Bruder des Feuerwehrmaschalls Michael Corrigan ist, außer Quetschungen und Schrammen wahrscheinlich auch einen Schädelbruch erlitten hat. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Seine beiden Genossen, die mit Quetschungen und Schrammen davongekommen sind, werden genesen.

Schwere Anklage.

Wie gestern verlautete, ist Dr. Louis P. Weinburg von Ligonier, Ind., von den Bundesgroßgeschworenen wegen angeblicher Uebertretung des Manngesetzes in Anklagezustand versetzt worden. Er wird beschuldigt, im Mai 1913 die 18jährige Grace Belle Locher für unsittliche Zwecke von Kalamazoo, Mich., nach Chicago gebracht und hier im Great Northern Hotel als Mann und Frau mit ihr gelebt zu haben. Man fahndet schon seit längerer Zeit auf ihn, kann ihn aber nirgends finden.

Ein Geständniß?

„Bull" Malone nach dem Büro des Staatsanwalt gebracht.

„Bull" Malone, welcher zusammen mit Herman C. Schmitz und Frank McMahon der ungesetzlichen Beeinflussung von Geschworenen angeklagt ist, wurde gestern Abend nach dem Büro des Staatsanwalts gebracht. Es verlautet, daß er ein Geständniß ablegte, durch welches noch verschiedene Andere in den Skandal hineingezogen werden.

Bestohlen.

Lorenz Wilcox, Nr. 6127 Evans Ave., ein Abteilungsvorsteher der Westinghouse Airbrake Company, wurde gestern Abend auf dem Wege vom Railway Exchange Gebäude nach dem La Salle Straße Bahnhof von einem gewandten Langfinger um $40 und vier Eisenbahnpässe bestohlen. Die sofort benachrichtigte Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, des Spitzbuben habhaft zu werden.

— Wie's so kommt. — „Wo haben Sie denn Ihre Frau Gemahlin kennen gelernt?" — „In einem Symphoniekonzert." — „Sie sind wohl beide sehr musikalisch?" — „Im Gegenteil, gar nicht, und aus langer Weile haben wir halt mit einander angebändelt."

— Irren ist menschlich. — „Aber Frau—das soll Kalbshirn sein?!" — „Ach, entschuldige nur, Männchen; ich habe leider erst zu spät bemerkt, daß ich eine Seite im Kochbuch überschlagen hatte, und da habe ich bei Goulasch weitergekocht."

Rompers: Rompers für Knaben — aus schlichten und fancy Cheviots, Ginghams, Percales und Madras, hübsch besetzt, wert 39c, die Auswahl zu 21c

Strümpfe: 25c schwarze, Seide Finished, sommerschwere, nahtlose Strümpfe für Damen, breite Welt Garter-Oberteile, Ausschuß, zu 12½c

Waschstoffe

38 u. 40-zöll. franz. bedruckte Voiles in einer ausgez. Partie hübscher Farben, bis 29c Werte, Yd. 18c u. b. 12½c

27-zöll. Seide gestreifte Voiles — die Qualität die gewöhnlich für 25c verkauft wird, speziell für Montag, die Yard zu 12½c

Fabrikrester in feinen Kleider Crepes, für Wrappers, Sacques, usw., in Blumen- und Dresden-Entwürfen, reguläre 18c Werte, speziell die Yard zu 11½c

34-zölliger, weißer Lawn, weiche, kräuselnde Qualität, für Kleider, Waists, usw., dieses sind positive 19c Werte, speziell die Yard — zu 11½c

Feiner Kleider-Kattun in verschiedenen Farben — die regulären 7c Werte — speziell für diesen Verkauf, die Yard zu 4½c

Our Basement Boston Store
Lowest Prices Our Chief Attractions
STATE MADISON and DEARBORN STS.

Kleiderformen

Champlain vierteilige Kleider- und Drapir-Formen — gemacht nach den allerneuesten modernen Linien, mit schwarzem Jersey bezogen — in zwei Facons (a und b), a) verstellbar von 32 bis 42, b) von 34 bis 46, kann zu irgend einer Höhe verstellt werden — dieselben stellen einen wirklichen $7 Wert dar und Ihr habt die Auswahl in diesem Verkauf zu $3.19

Sommer-Putzwaaren

Das ganze Lager eines gut bekannten Einkäufers von ungarnirten Milan, Hanf und fancy Split Strohhüten in einer Auswahl von Facons, die dieses Jahr so beliebt sind. Weil wir alle Hüte nahmen die er hatte u. in Baar dafür bezahlten, offerieren wir dieselben für morgen zu dem so niedrigen Preise, 17c

Der Einkauf umfaßt eine Auswahl ungarnirte Hüte die zu $1 verkauft werden sollten. Alle Facons jetzt so begehrt — alle in einer Gruppe zu 25c

Panamahüte, besetzt mit Flügel, Band und Blumen, in einer Menge reizender Facons, bis zu $2.50 wert, Montag zu 1.73

Touristenhüte aus Pongee, mit Satin Krone, in verschiedenen Farben ausgezeichnete Werte, nur 27c

Neue Bänder

Reinseidene, Satin-, Messaline, Taffeta und Moire-Bänder, in Weiß und allen Farben, 3 bis 4 Zoll breit, für Kinder-Haarschleifen, Scherpen, usw., bis 15c wert, die Yard zu ... 9½c

Schwarzes Sammetband mit Satinrücken, so begehrt für Scherpen, Putzwaaren, usw., Nr. 16, die Yard 20c
Nr. 22, die Yard 22c

Nr. 12 reinseid. Taffetaband, weiß, rosa, blau und farbig, regul. 6½c wert, die Yard 4c

Helles und dunkles Dresdenband, verschiedene neueste Blumenentwürfe, 4½ Zoll breit, regul. 24c Qual., 15c

Leinen zu großen Ersparnissen

$2.00 gebleichte, hohlgesäumte Sets, Tischtuch 2 Yds lang und 6 Servietten dazu passend, 18x18 Zoll, geblümte und gestreifte Entwürfe, speziell das Set zu 1.27

Decken für Center-Tische, alle Farben, manche mit langen geknoteten Fransen, bis zu 75c Werte, (auf einer Auktion gekauft) speziell nur 29c

Weiße Marseilles-Muster Bettdecken, Fabrik-Ausschuß, manche ausgebessert, andere fleckig, alle gesäumt, alle Größen für einzelne, doppelte und extra große Betten, von 90c bis $2.50 Werte, speziell zu 57c, 87c, 1.17 und 1.37

Weißes Mosquito-Netting, Rester von ½ Yard bis 2 Yards, speziell die Yard zu 2½c

Gebleichte Twilled Roller-Handtücher, 16 Zoll breit, fancy Rand, die Yard — zu 3½c

Farbige waschbare Tischtücher, 58 bei 60 Zoll, in echtfarbigem roten und weißen und roten und grünen Muster, Mittelstück, wert 69c 38c

Fabrikrester Union Leinen Huck Handtücher und Crashes, Längen ¾ bis 1½ Yards, gute Qualität, mehr als das Doppelte wert, jedes ... 7½c

Seidenstoffe

26-zöll. Novelty bedruckte Seiden Crepe de Chines, beliebteste Seiden dieser Saison, weich und anliegend, hübsche Farben und Entwürfe, reizende kleine Blumen-Effekte und Schnörkel-Muster; Qualität und Facon gearbeitet um für 50c verkauft zu werden, Montag, die Yard zu 29c

24-zöllige Seiden-Poplins — gut glänzende feine Cord-Gewebe, helle und dunkle Farben, ausgezeichnete Qualität im Tragen — speziell die Yard zu 39c

26-zöll. reich Brocaded und fancy bedruckte Tussah-Seiden, helle und dunkle Farben, sehr hübsch für Straßen- oder Gesellschaftskleider, 50c wt., 29c

Kleiderstoffe

54-zölliges Novelty Mohair, ein sich gut tragender Stoff, in schwarzer und grauer Mischung — passend für Kleider, Röcke, Badeanzüge, usw. — kostet gewöhnlich 39c — speziell die Yard zu 29c

Fancy gestreifte und gemischte baumwollene und seidene Ratines in einer Auswahl von einfachen und Novelty Geweben; 27 bis 36 Zoll breit, mehr als das Doppelte wert, die Yard zu 1vc

36-zöll. französ. Crepes, ein feiner dünner Stoff für Straßen- und Abend-Trachten, in hellen Schattirungen gut 35c wert, die Yard zu 19c

Einzelne Coats und Suits

Mäntel und Suits für Damen und Mädchen, End-Partien und einzelne Partien, alles Modelle diese Saison — zwei der vielen Facons sind abgebildet — einschließlich passende Facons für korpulente Damen.

Die Suits sind aus Linene, Ratines, wollenen Serges und Mixtures, in schlichten Farben, Streifen und Karrirungen.

Die Mäntel sind volle Längen und kurze Cutaway Modelle, aus Satins, Taffetas, Mohair Brilliantines, usw., Mäntel und Suits passend für die Ferien, Facons, die bis zu $10 verkauft wurden, speziell für Montag zu

$4.50

Für Damen

Weiße Damen-Unterröcke mit Flounce aus tiefer Stickerei und Cluster Tucked, gut 69c wert, speziell markirt für Montag, zu 47c

Percale Hauskleider für Damen in schmalen schwarzen und weißen Streifen mit blauem oder rotem Piping, andere verlangen 85c, Auswahl für morgen, zu 57c

Gestreifte Gingham Waschunterröcke für Damen, kosten gewöhnlich 37c, für Montag zu 24c

Percale und Lawn Dressing Sacques für Damen mit Fitted Peplum oder Shirred in in der Hüfte, 59c wert für morgen zu 37c

Unterzeug

Extra Größe, geformte Leibchen für Damen, niedriger Hals und ohne Aermel, 19c Sorte Montag zu 12½c

Maschen Union Suits f. Knaben, kurze Aermel, knielänge, alle Größen — kosten gewöhnlich 25c, speziell für morgen zu — 18c

Gerippte baumwollene Union Suits für Männer, kurze Aermel, knielange Beine, kosten anderswo 69c, speziell für diesen Verkauf der Suit zu 43c

Ein Schuh-Verkauf, der eine Sensation hervorrufen wird

Wir kauften gegen Baar das ganze Floorlager hochfeiner Damenschuhe von der Haseltine-Colby Shoe Co., Haverhill, Mass., zu 40c am Dollar. Alle sind die neuesten Modelle, auf die sorgfältige Weise gemacht, wegen deren jene Firma berühmt ist.

In dieser Partie eingeschlossen sind Colonials und Pumps für Damen, mit geschneiderten Schleifen, Pumps mit feinen Stahlschnallen und Schleifen, handgewendete, biegsame Sohlen, die beliebten langen Seitenteile, mit Cuban, spanischen und mittleren Absätzen, aus Gunmetal Calf, Patent Coltskin, lohfarbigem, weißem und schwarzem Lawrence Nu-Buck gemacht — in einer vollständigen Auswahl von Größen, 2½ bis 7, in allen Facons. Werte bis zu $2.50. Alle in einer Gruppe zusammengestellt für Montag zu $1.25.

$1.25

Vom Baseballfelde.

Spiele vom Samstag:

„American League" — Chicago 0, Detroit 2; St. Louis 4, Cleveland 16; St. Louis 4, Cleveland 2 (2. Spiel, nach dem 5. Gang abgebrochen, damit Clevelander den Zug erwischten); New York 3, Boston 5; Philadelphia 4, Washington 2.

„National League" — Cincinnati 0, Chicago 7; Pittsburg 4, St. Louis 2; Brooklyn 6, Philadelphia 2; Brooklyn 10, Philadelphia 4 (2. Spiel); Boston 4, New York 2.

„Federal League" — St. Louis 4, Chicago 8; Indianapolis 10, Kansas City 6; Buffalo 3, Pittsburg 0; Baltimore 4, Brooklyn 4; Baltimore 2, Brooklyn 1 (2. Spiel).

Bisheriger Stand dieser Ligen:

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Philadelphia	38	24	.607
St. Louis	36	29	.556
Detroit	37	30	.545
Washington	33	30	.532
Boston	33	31	.508
Chicago	31	32	.500
New York	22	37	.379
Cleveland	23	40	.361

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
New York	35	22	.625
Chicago	32	30	.510
Cincinnati	31	30	.509
St. Louis	32	32	.508
Pittsburg	29	28	.500
Philadelphia	27	30	.491
Brooklyn	26	31	.436
Boston	25	34	.414

Federal League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Indianapolis	35	24	.586
Chicago	35	26	.567
Buffalo	31	25	.545
Baltimore	32	26	.544
Kansas City	30	34	.476
Brooklyn	24	31	.444
Pittsburg	25	33	.430
St. Louis	26	39	.406

Mindestlohn für Hellomädel.

Beide Parteien lassen $9 pro Woche vorschlagen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Olympia, Wash., 28. Juni. Ein Mindestlohn von $9 pro Woche wurde für Mädchen, die in Telephonämtern beschäftigt sind, der industriellen Wohlfahrtskommission des Staates Washington von Vertretern der Arbeitgeber und Angestellten, sowie Unbeteiligten, nach einer mehrtägigen Konferenz vorgeschlagen.

Wahrscheinlich wird die Kommission diese Empfehlung gutheißen.

Leset die „Abendpost".

Brot aus Luft.

In Bonn hielt neulich Geheimrat Prof. Haber einen Vortrag, der darüber handelte, wie aus Luft Brot gemacht werden könne. Er sagte: Sollte die Chemie, die uns schon mit so vielen Wundern überrascht hat, nicht auch dieses Wunder fertig bringen können? Der Sauerstoff der Luft ist das belebende Gas, das jede Verbrennung und im Atmungsprozeß auch die Verbrennung im Innern unseres Körpers unterhält und die Blutwärme erzeugt. Der andere Bestandteil der Luft dagegen, der Stickstoff, würde, wie schon sein Name besagt, unser Leben sofort vernichten, wir würden in ihm ersticken, wenn wir ihn rein, ohne die Beimengung von Sauerstoff, atmen sollten. Aber diese lebenvernichtende Wirkung hat nur der freie Stickstoff, der chemisch gebundene, d. h. der mit andern Elementen zu neuen Substanzen chemisch vereinigte Stickstoff spielt eine sehr erhebliche Rolle im Haushalt der Natur und für die Existenz der Menschen. Die für unsere Ernährung so wichtigen Eiweißstoffe enthalten neben Kohle, Wasserstoff und Sauerstoff stets auch Stickstoff. Aber nicht an die Herstellung von Eiweiß denken wir, wenn wir von Brot sprechen; denn zu ihm gehört in erster Linie Mehl, das wie alle organischen Körper ein sehr komplizirter Stoff ist, der zwar auch Eiweiß, vor allem jedoch Kohlehydrate enthält.

Doch nicht an die unmittelbare Herstellung so komplizirter Substanzen, deren Bestandteile allerdings auch aus der Luft stammen, denken die modernen Chemiker — die Fabrikation von Ziegelsteinen aus Luft und den Bau von Schlössern daraus überlassen sie immer noch gern und willig dem edlen Freiherrn v. Münchhausen. Wenn ernsthafte Forscher von der Bewertung der Luft, speziell des Stickstoffs in der Luft zur menschlichen Nahrung sprechen, so ist nur von einer mittelbaren Verwertung die Rede, indem der Stickstoff in eine Form gebracht werden soll, in der er die Erzeugung der komplizirten Nahrungsmittel durch die Natur unterstützt. Die Mutter Erde läßt aus ihrem Boden die Pflanzen sprießen, die von uns teils unmittelbar verzehrt werden, teils erst nach ihrer Umwandlung durch den tierischen Körper in Fleisch. Aber nicht von selbst gibt der Boden unerschöpfliche Fülle her, was zu unseres Leibes Notdurft gehört, sondern die ihm in harter Arbeit entzogenen Nährstoffe müssen ihm auch wieder zugeführt werden, immer aufs neue muß er bearbeitet und gedüngt werden, um fruchtbar zu bleiben. Bei den Dungstoffen spielt der Stickstoff, freilich nicht der freie, sondern der gebundene, eine sehr große Rolle. Speziell erwies sich eine Sauerstoffverbindung des Stickstoffs, der Salpeter, als besonders wichtiges und gutes Düngemittel, und aus den Salpeterlagern in Chile wurde die ganze Welt mit dem nötigen Salpeter versorgt. Es liegt aber auf der Hand, daß die chemische Synthese, das ist der Aufbau eines Stoffes aus seinen Elementen, hier eine dankbare Aufgabe vorfand — ist doch der in der Luft in ungemessenen Mengen enthaltene freie Stickstoff vollkommen wert- oder preislos, während das Kilo Stickstoff im Salpeter auf eine Mark zu stehen kommt, und ebenso verhält es sich mit dem im Amoniak an Wasserstoff gebundenen Stickstoff, der ebenfalls als Düngemittel benutzt werden kann.

Die Salpetererzeugung aus Luft geschieht mit Hilfe sehr starker elektrischer Ströme, die einen sehr großen Kraftverbrauch erfordern, so daß die Entstehung solcher Fabriken an das Vorhandensein von Wasserkräften gebunden ist. Eine Konkurrenz entstand diesem Verfahren in der Fabrikation des Kalkstickstoffs, bei dem der Stickstoff ebenfalls der Luft entnommen wird. Der Kraftverbrauch ist geringer als bei der Salpetererzeugung, doch auch noch sehr erheblich. Die mit geringerem Kraftaufwand zu vollbringende Synthese des Ammoniaks aus Wasserstoff und dem völlig umsonst zu habenden Stickstoff der Luft versprach einen besseren Weg, diesen Stickstoff dem Boden wieder zuzuführen und in den großen Kreislauf des Stoffwechsels in der Natur einzufügen.

Der Stickstoff gehört zu den trägsten chemischen Stoffen, den man nur unter besonderen Umständen zu chemischen Reaktionen mit anderen Stoffen veranlassen kann. Es gibt aber eine Reihe von Substanzen, deren bloße Anwesenheit chemische Reaktionen fördert, ohne daß diese Stoffe selbst — man nennt sie Kontaktstoffe oder Katalysoren — irgendeine erkennbare Veränderung erleiden. Schon vor 40 Jahren haben Ramsay und Young die Zersetzung von Ammoniak bei der Wirkung von Katalysoren untersucht; sie erhielten bei 800 Grad ein Zerfallen des Ammoniaks, aber in den abziehenden Gasen (der Versuch wurde mit strömenden Gasen angestellt) blieb stets noch ein Amoniakgeruch wahrnehmbar. Aber höchst wahrscheinlich war die Zersetzung doch eine vollständige, und es fand unter der Einwirkung des Katalysators eine Rückbildung von Wasserstoff und Stickstoff in Ammoniak statt. War diese Vermutung richtig, so war auch die Möglichkeit gegeben, diese Verbindung aus freiem Stickstoff und Wasserstoff herzustellen, wenn man geeignete Katalysoren und sonstige geeignete Versuchsbedingungen auffand.

Die Versuche Habers in dieser Richtung begannen vor zehn Jahren. Er fand schließlich im Osmium und Uran geeignete Katalysoren, die zusammen besonders gut wirken, und zeitlich fiel diese Auffindung zusammen mit der gebrauchsfertigen Herstellung von Apparaten für die Erzeugung von Ammoniak unter großem Druck. Aber es ist immer noch ein sehr weiter Schritt von gut verlaufenden Laboratoriumsversuchen bis zu fabrikmäßiger Herstellung. Das Verdienst der Ausbildung seiner Versuche zu einem Fabrikationsverfahren im großen, das bereits in der Nähe von Ludwigshafen betrieben wird, wo eine neue kleine Stadt, Oppau, um die Fabrik herum entstanden ist, schreibt Haber in erster Linie Herrn Dr. Bosch zu. Die Bescheidenheit des großen Forschers berührt sehr sympathisch. Mit um so größerer Genugtuung vernimmt man, daß der Verein deutscher Chemiker Prof. Haber für würdig gehalten hat, gerade wegen seiner Arbeiten über die Synthese des Ammoniaks ihm die Denkmünze zu verleihen, die er zur Erinnerung an den großen Begründer der wissenschaftl. Agrikulturchemie, Justus Liebig, geschaffen hat.

Die andere Auszeichnung, die der Verein zu vergeben hat, 1800 Mark aus der Duisburg-Stiftung nebst der damit verbundenen Bayer-Denkmünze, wurde dem Berliner Professor Willstätter für seine aufklärenden Arbeiten über die Pflanzenfarbstoffe, speziell das Chlorophyll, verliehen.

UMI

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 28. Juni 1914.

(Für die „Sonntagpost".)

Sie ging doch aufs Land.

Humoreske von Albert Weiße.

Lieber Alfred!

Ich bin aus allen Himmeln gestürzt! Denke Dir, meine Frau will in diesem Jahre nicht in die Sommerfrische nach Michigan gehen! Du allein wirst verstehen, wie furchtbar mich dieser Schlag getroffen hat; warst Du doch der Einzige, der bisher immer die Freuden meines fidelen Strohwittwertums in jedem Sommer teilte. Damit ist es jetzt vorbei. Für immer. „Tempi Passati!" Meine Frau, also Rom hat gesprochen: Sie bleibt in Chicago; sie geht nicht mehr in die Sommerfrische. Schrecklich, aber wahr. Wer ist daran Schuld? Ihre verflixte Zeitungslektüre. Von Neujahr an scheinen sich nämlich alle Lohnschreiber, die von der Feder in den Mund leben, verschworen zu haben, Chicago als die ideale Sommerfrische zu „pushen", und alle wirklichen Sommerfrischen auf dem Lande so herunter zu reißen, daß ein kranker Hund Bedenken tragen muß, auf solchen Plätzen eine, ihm vom Arzt verordnete Milchkur durchzumachen. Das ist eine bodenlose Gemeinheit der Zeitungsschreiber. Durch solch' niederträchtiges „Aufdenkopfstellen" von Tatsachen verführen sie wie viele andere, so auch meine Frau, in der Stadt zu bleiben. „Aufdenkopfstellen von Tatsachen", sage ich, weil nur die Farm mit ihren Schattenbäumen, ihrer kühlen Buttermilch und ozongeschwängerten Luft, nicht aber ein so höllisch' heißes Nest wie unsere Großstadt für einen halbwegs anständigen Menschen ein Aufenthalt im Sommer sein kann. Allerdings kann Chicago doch zu einer Sommerfrische in des Wortes vergnüglichster Bedeutung für einen Ehemann werden, aber einzig und allein doch nur in dem Falle daß seine Frau ihre eigene Sommerfrische fernab von der Großstadt und allein auf dem Lande genießt. Du weißt, was ich in den ersten Jahren meiner Ehe habe lügen, trügen und schwindeln müssen, um Ludmilla zu überzeugen, daß es mir ganz unmöglich war, ihr bei ihrem Aufenthalte auf dem Lande Gesellschaft zu leisten! Ich schwur, ich würde mein Geschäft ruiniren, wenn ich es auf drei oder vier Wochen unter fremder Leitung ließe! Sie weinte anfangs steinerweichend, jammerte herzbrechend, doch die Hauptsache — sie ging! Schließlich wurde der getrennte Genuß unserer Sommerferien eine feststehende Einrichtung in unserem Eheleben. Sie versuchte nicht mehr, mich mit sich aufs Land zu locken. Beim Abschied erteilte sie mir nur die ihr unentbehrlich erscheinenden Verhaltungsmaßregeln, damit ich wissen konnte, was ich während ihrer Abwesenheit tun sollte, und was ich zu lassen hätte. Ich gelobte dann immer, mich genau bis auf das Tipfelchen auf dem i nach den mir erteilten Instruktionen zu richten, und besiegelte dieses Gelöbniß mit einem Abschiedskusse. Ich gab ihr sodann das Geleit nach dem Pier, wischte mir auf dem Wege dahin einige Krokodilstränen aus den Augen, wiederholte den Abschiedskuß zwei- oder dreimal, wenn sie in den Dampfer einstieg, und schwenkte mein Taschentuch noch solange, bis das Boot mehr nur einer Nußschale glich. Wenn aber das letzte Rauchwölkchen des Steamers am Horizont verschwand, steckte ich schmunzelnd mein Nastuch ein und stieg mit einem: „Gott sei Dank, jetzt bin ich Mensch! Jetzt kann ich's sein," in eine Kraftdroschke, um ohne Verzug, und wenn der Chauffeur darauf einging, mit Ueberschreitung der größten zulässigen Geschwindigkeit zu Dir zu eilen. Schon in der nächsten Stunde machten wir uns an die Ausführung des umfangreichen Vergnügungs-Programms, das wir als Kurrikulum der folgenden drei oder vier Wochen ausgearbeitet hatten. Es war immer ein reichhaltiges Programm. Schuldete ich es mir doch selbst, daß ich in einem Monat alle die Vergnügungen durchkostete, welche sich ein nicht in die Eheschranken eingezwängter Mann in einem ganzen Jahre leisten darf!

Mit Deiner bewährten Hilfe habe ich diese Riesenaufgabe im frohen Lebensgenuß alle Sommer glänzend gelöst. Donnerwetter, Junge, haben wir uns amüsirt! Ja, es war eine „herrliche Zeit!" O, si referat mi Jupiter annos! Aber der Gedanke, daß der Olympier diesen Wunsch erfüllen sollte, ist ebenso ausgeschlossen, als die Hoffnung, daß ich meine Frau aus Chicago ver- und zu den Michiganer Bauern hinausgraulen könnte. —

Starrsinn, dein Name ist Weib. Zu allem diesen meinen Pech mußte Dich auch noch der Teufel reiten, daß Du Dich in diesem Frühjahr verheiratetest und mit Deinem jungen Weibe nach dem fernen Denver, Kol., übersiedelst. Wäre mir dieses, Dein Unglück nicht zugestoßen, so würde mir die Aussicht auf die nächste Zukunft doch nicht gar so trostlos erscheinen! Unermüdlich, wie Du im Erfinden von Logensitzungen und anderen Gelegenheiten bist, bei denen Ludmilla den Hofhund von der Kette lassen muß, hätten wir, wenn auch nicht wie früher jeden, so doch manchen vergnügten Abend bis in die noch fidelere Nacht hinein verleben können. Bedaure mich.

Dein alter, trostloser Freund

Fritz.

Lieber Fritz!

Bedauern soll ich Dich? Mit Dir Trübsal blasen? Fällt mir garnicht ein, Fritz! Den Kümmel will ich Dir reiben, daß Du trotz der vorzüglichen Anleitung, die ich Dir dazu gegeben habe, in den zehn Jahren Deiner Ehe noch immer nicht gelernt hast, Deiner Ludmilla ein „X" für ein „U" zu machen! Du bist ein erbärmlicher Pantoffelheld und ein großes Heupferd!

So! Nachdem ich nunmehr meinem Aerger in diesen kräftigen Ausdrücken Luft gemacht habe, will ich Dir mit einem guten Rate unter die Arme greifen! Es ist ja nun natürlich, lieber Fritz, daß Du Dich über den drohenden Verlust der zügellosen Freiheit, der Du Dich in jedem Sommer bisher mehrere Wochen ungestraft erfreuen konntest, in äußerst gedrückter Stimmung befindest. Aber Du hast durchaus keinen Grund, zu verzweifeln! Ein Mann kann sich wohl unter den Pantoffel seiner Frau zwingen lassen, aber soviel Selbsterhaltungstrieb und Freiheitsliebe muß er sich trotzdem immer noch bewahren, daß er bei jeder passenden Gelegenheit versucht, wenn auch nur für kurze Zeit, durch eine glaubwürdige Lüge seine Fesseln abzustreifen! Simulire eine Krankheit und wende Dich an Deinen und meinen alten Freund, den Doktor Schmieder. Dieser wird Dich auf Deinen Wunsch und nach gewissenhafter Prüfung für leberleidend erklären: Fettleber! Dringender Fall! Wenn verzögert, bedenklich. Der Arzt wird verständig genug sein, einzusehen, daß die Pillen, die er Dir eventuell verschreiben könnte, Deine Frau nicht aufs Land treiben werden und daß er, um Deine Fettleber zu kuriren, Dich daher nach einem Bade schicken muß. In West-Baden, Mount Clemens, Hot Springs etc. pp. kannst Du dann, fern von Chicago und fern von Deiner Ludmilla, herrlich und in Freuden leben. Ich bin überzeugt, daß Du meinen Rat befolgen, und mir dafür dankbar sein wirst, und erwarte, daß Du mir bald von einem der genannten oder einem anderen Orte aus einen Bericht über Deine zeitweilige Emanzipation von Deiner schönen, aber strengen Ehehälfte zusenden wirst.

In aller Freundschaft pp.,

Dein Spezi,

Arthur.

* * *

Mein lieber Arthur!

Wie Du aus dem Poststempel ersehen wirst, erhälst Du diesen Brief nicht aus einem Badeorte, sondern aus Chicago. Wohl habe ich Deine Botschaft empfangen, aber leider fehlt mir daran der Glaube. Dein Rat, daß ich meine Fettleber in einem Badeort kuriren soll, ist sicher gut gemeint, aber für mich keinen Schuß Pulver wert. Ich kenne die Badeorte aus dem F. F., und würde nach einem solchen nur reisen, wenn ich beabsichtigte, Selbstmord durch Langeweile zu begehen. Ich kann mich überhaupt nirgends anderswo amüsiren als in Chicago. Das weißt Du! Hier bin ich bekannt, hier sind meine Freunde und vor Allem auch meine.... Freundinnen. Es gibt nur eine Stadt für mich — Chicago, denn hier allein wächst derBaum, von dessen Früchten ich in Abwesenheit Ludmillas naschen, und nur hier blühen die Blumen, an deren Duft ich mich berauschen kann. Strenge also nochmals Dein Gehirn an, Du erfindungsreicher Odysseus, und hecke einen anderen und besseren Plan für meine Sommerfrische aus. Bist Du dazu nicht im Stande, so bleibt mir weiter nichts übrig, mit Ludmilla allabendlich in die „Moving Picture Show" zu gehen und mich in mein trauriges Schicksal zu ergeben!

Ich hoffe, bald von Dir, wenn möglich, einen vernünftigeren Vorschlag, als den im letzten Briefe, zu hören.

Dein alter Freund

Fritz.

* * *

Fritz!

Du bist ein Einfaltspinsel! Brauchst Du denn Chicago zu verlassen, wenn Du in's Bad reist? Es bedarf doch nur einer höchst einfachen Schiebung, um dieses, einem blöden Menschen wie Dir jedenfalls schwierig vorkommendes Kunststück fertig zu bekommen. Du packst Deine Sachen — fährst zum Bahnhof — Dein treues Weib gibt Dir dabei das Geleit. Nach einem rührenden Abschied kletterst Du in den Zug herein — nach zwanzig Minuten bist Du in Hyde Park Station — dort kletterst Du heraus — nimmst den Lokalzug zurück und bist wieder auf dem Depot, ehe Deine Strohwittwe die letzte Träne getrocknet hat. Entdeckung brauchst Du nicht zu fürchten, wenn Du vorsichtig bist. Chicago ist groß. Noch mehr durch seine scharf begrenzte Dreiteiligkeit, als durch die räumlich große Entfernung sind die Bewohner der verschiedenen Stadtteile von einander getrennt. Dem Mann und noch mehr der Frau, die in Rogers Park wohnt, ist der Süd-Chicagoer so fremd wie ein Südseeinsulaner, und ein Temperenzler aus Hyde Park weiß in Oak Park ebenso wenig Bescheid, wie ein schnapstrinkender Pollack, der Tags zuvor erst in Chicago gelandet ist! Ihr wohnt auf der Südseite; weiter nördlich als bis zu den Departement Stores in der State Street ist Deine Frau wahrscheinlich nie gekommen. Laß also den Chicagofluß Dein Rubikon sein, dessen morsche Brücken Dein Fuß niemals überschreiten darf! Du kannst dann Deine Badekur an der Nordseite ohne Herzklopfen durchmachen. Salomo preist den Mann glücklich, der den Rat seines weisen Freundes befolgt. Zeige durch Deine schleunige Abreise in's Bad nach der Nordseite, daß Du ein solch' glücklicher Mann bist! Wenn Du zufällig oder absichtlich einer meiner früheren Freundinnen begegnest, erzähle ihr, daß ich gestorben bin, und suche sie zu trösten. In solchem Trostspenden leistest Du ja trotz Deiner sonstigen Tappigkeit Hervorragendes.

Adios! Mit Gruß

Arthur.

* * *

Lieber Arthur!

Wenn des Teufels Großmutter ihrem satanischen Enkelssohne den Auftrag erteilen würde, einen unschuldigen Menschen durch seine bösen Ratschläge zu allerlei Schandtaten zu verführen und ihn dadurch gehörig in die Tinte zu reiten, der Gottseibeiuns könnte den Befehl nicht geschickter ausführen als Du. Höre zu, in welche Patsche ich durch Deine „weisen" Ratschläge geraten bin. Genau Deinen Instruktionen folgend, fuhr ich also gestern auf dem Umwege über Hyde Park nach der Nordseite. Ehe ich meine Badekur begann, nahm ich Quartier in dem Plaza Hotel an Clark Straße und North Avenue. Der Zufall, wie ich zur Zeit meinte, mein Verhängniß, wie ich jetzt weiß, fügte es, daß ich dort an der Bar unseren gemeinsamen Freund, den Dr. Schmieder, traf, der mir die Badekur verordnet hat. Du kannst Dir denken, wie sehr er sich freute, daß sein Patient seinen Anordnungen so prompt nachgekommen sei, und ebenso vorstellen, wie viel mehr noch ich mich freute, als sich dieser kundige Thebaner erbot, mich persönlich zu den vielen Heilquellen des Badeortes zu führen, mit anderen Worten, mit mir eine umfangreiche Bierreise durch die Nordseite zu machen. Du hast oft Gelegenheit gehabt, zu beobachten, welche fürchterlichen Unmassen von Alkoholicis dieser alte Korpsstudent in sich aufnehmen kann, ohne an seiner Nüchternheit irgendwie Schaden zu nehmen. Er ist ein Faß, das keinen Boden hat, und das Wort „Rausch" steht nicht in seinem Lexikon. Um die Schilderung dieser langen Bierreise kurz zu machen: Sie endete beim „Wurz'n Sepp". Dort versetzte mich notgedrungen mein Badearzt. Ich konnte nicht mehr weiter. Während mein Affe nämlich von Station zu Station immer gefährlichere Dimensionen angenommen hatte, war mein medizinischer Mentor immer ruhiger und nüchterner geworden, je länger die Fahrt dauerte. Wurz'n Sepp ist, wie männiglich weiß, ein guter Mensch und erfahrener Kneipwirt. Er nahm mich aus den Händen des Doktors in Empfang und versuchte, mich durch die bekannten Patentmittel wie Bromoseltzer, Sodawasser, Raven Split usw. zu ernüchtern! Als ihm Solches, wie er nach längerer Zeit glaubte, halbwegs gelungen war, gab er mir den in jedem anderen, nur in meinem Falle durchaus nicht vernünftigen Rat, mich nach Hause zu begeben. Dieser Rat war fast noch schlechter, und wenigstens ebenso verhängnißvoll für mich, als Dein Rat, durch den Du mich verführt hattest, meiner Frau mit einer geheuchelten Badereise Sand in die Augen zu streuen. Es war dem wackeren Manne aber gar nicht übel zu nehmen, daß er mich nach Hause schickte; hatte er doch keine Ahnung davon, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen meiner Ludmilla an einem Badeorte weilte. Aber mir selbst werde ich es nie und nimmer vergeben können, daß ich, so fürchterlich erstunken und erlogen es auch klingen mag, auf meiner Bierreise in den Tod darauf vergaß, daß ich vor einigen Stunden eine Badereise angetreten hatte.

Wie ich mich mit der schweren Ladung und bei der weiten Entfernung von der North Avenue bis zur südlichen 63. Straße auf dem Heimwege zurecht fand, weiß ich nicht, noch viel weniger, wie ich ohne Hausschlüssel in meine Wohnung gelangte. Ich kann nur vermuten, daß ich mich während der ganzen Zeit in einem somnambulen Zustande befunden habe, aus dem ich erst in dem Augenblick erwachte und zur Besinnung kam, als ich die Türe zum Schlafzimmer meiner Frau öffnete. Der Mark und Bein durchdringende, fürchterliche Schrei, den meine Ludmilla, aufgeschreckt durch das von mir verursachte Geräusch, ausstieß, hätte nicht nur Nachtwandler, er hätte Tote erwecken können. Instinktiv schlug ich die Tür zu und stürzte aus dem Hause, während meine Frau durch die gellenden Alarmrufe: „Mörder! Räuber! Diebe!" die ganze Nachbarschaft in Aufruhr brachte und mehrere in der Gegend herumlungernde Polizisten mir auf die Fersen setzte! Ich rannte wie ein gehetztes Wild durch Höfe, sprang über Zäune, flog durch die Alleys und entging schließlich doch den Häschern, die ihre Verfolgung erst einstellten, als ich einen großen Vorsprung gewonnen hatte. Ich nahm dann eine nördlich fahrende „Owlcar" und gelangte vor meinem Hotel an, als der Barkeeper seine Giftbude öffnete. Totmüde wankte ich nach meinem Zimmer und warf mich aufs Bett. Ich schlief wie ein Toter. Erfreulicherweise blieben während des Schlafes die bekannten deliriösen Erscheinungen, wie Schlangen, Spinnen, kleineMännchen mit roten Köpfen und ähnliche Spukgestalten fort, und als ich vor einigen Stunden erwachte, pfauchten auch, wie sonst bei ähnlichen Veranlassungen, keine wütenden Heidigeigis in meinem Hirnkasten. Desto furchtbarer war der moralische Katzenjammer, desto schlimmer folterte mich die nutzlose Reue über den schändlichen Betrug, den ich an Ludmilla begangen und die Angst vor dem, was jetzt kommen werde. Der bekannte Greis, der auf dem Dache sitzt und sich die Haare ausrauft, weil er sich nicht zu helfen weiß, erschien mir in seiner Verzweiflung als der reinste Waisenknabe im Vergleich zu mir. Die Frage: „Hat Dich Ludmilla erkannt, oder nicht?" lag mir wie ein Alp auf dem Gewissen, und ich zermarterte mein Gehirn, um die richtige Antwort darauf zu finden. Aber es ist, trotzdem ich den Himmel um Erleuchtung angefleht, mir nicht gelungen. Endlich habe ich mich aber doch zu einem Entschluß durchgerungen, den Du allerdings wohl nicht billigen wirst, dessen Ausführung aber das einzige Mittel ist, um mir den Frieden meiner Seele und die Ruhe meines Gewissens wieder zu verschaffen. Ich will meine Badereise, die mir durch die Ereignisse des gestrigen Tages gründlich verleidet ist, abbrechen, zu Ludmilla, wie der verlorene Sohn ins Vaterhaus, reumütig zurückkehren, und ihr die volle Wahrheit, gleichviel ob sie dieselbe weiß, oder davon keine Ahnung hat, beichten. Mag dann das Verderben seinen Gang gehen; ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!

Dein alter Freund

Fritz.

P. S. I. — Ich verschiebe den Kanossa-Gang zu Ludmilla auf übermorgen, weil ich die nächsten 48 Stunden noch zur Sammlung und auf die Vorbereitung zu diesem niederträchtigsten Stück Arbeit meines ganzen Lebens verwenden will! — Wär's erst vorüber- ! ! —

P. S. II. — Willst Du mir glauben, daß ich in meiner Herzenfreude, von Ludmilla loszukommen, vergessen habe, ob ich nach Montesano, French Lick, oder Eureka Springs gereist bin?

D. O.

* * *

Depesche am nächsten Morgen von Arthur an Fritz. —

Fritz! Bleibe vorläufig im Bade. Brief mit weiteren Instruktionen folgt!

Arthur.

* * *

Am selben Tage.

Lieber Fritz!

Statt Dir heute nach Eingang Deines Briefes eine Depesche zu senden, hätte ich die Liste meiner Freunde hervorsuchen, und einen dicken Strich durch Deinen Namen machen sollen, denn einen solchen Hasenfuß und Jammerfritzen, wie Dich, Fritze, zu seinen Freunden zu zählen, ist wahrlich für keinen Mann eine Ehre. Mensch, bist Du denn ganz von Gott verlassen, daß Du das letzte bischen Rest Deiner Mannesehre unnötiger Weise von Dir werfen, und das Sklavenjoch, das Du für einige Zeit abgeschüttelt hast, freiwillig und ohne die geringste Veranlassung dazu schon nach drei oder vier Tagen wieder auf Dich nehmen willst? Du sprichst da von Deinem schlechten Gewissen! Schäm' Dich! Ein Mann, ein wirklicher Mann, keine billige Nachahmung von einem solchen, wie Du, wird sich selber nie eingestehen, daß er seiner Frau gegenüber überhaupt ein schlechtes Gewissen haben kann, denn was er tut, muß seiner Frau als wohlgetan erscheinen. Ferner sprichst Du davon, daß Dich die Reue quält, und zu Deiner Ludmilla zurücktreibt. Laß Dich nicht treiben, denn tust Du es, und beichtest ihr Deine Schandtaten und Schwindeleien, so wird Dich Deine Ludmilla sofort wieder aus dem Hause treiben, oder Dir bis an Dein unseliges Ende die Hölle auf Erden heiß machen. „Unseliges Ende", sage ich, denn die Behandlung, die Du weniger für Deine Versündigungen, als für das grundlose Eingestehen derselben verdienst, würde Dich zur Verzweiflung und schließlich wohl auch zum Selbstmord treiben. Führe daher meine gestrige Dir telegraphisch übermittelten Instruktionen aus, und bleibe drei bis vier Wochen in Deinem Badeort oder länger, wenn die Kur Deiner Fettleber Solches erfordert. Solltest Du aber nicht auf diese meine wohlgemeinte Warnungen, sondern auf die Stimme Deines Gewissens, das selbstverständlich nur in Deiner moralisch verkaterten Einbildung existirt, hören und schon jetzt nachhause zurückkehren, so ist Polen immer noch nicht für Dich verloren, wenn Du nur genau das tust, was ich Dir anrate. Den albernen Gedanken, daß Dich Deine Frau bei stockdunkler Nacht erkannt hat, noch dazu in einem Zustande der Furcht und des Schreckens, der an Hysterie grenzte, mußt Du Dir vorher vollständig aus dem Kopfe schlagen, ehe Du ihr vor Augen trittst. So vorbereitet, kehrst Du zu Deinen heimischen Penaten ohne Zagen und Zittern zurück. Deine Frau wird natürlich erschrecken, und Dich erstaunt und besorgt zugleich fragen, warum Du so ganz unerwartet schnell Deine Badekur abgebrochen hast? Entschlüpft ihr dabei der Name des Ortes, wo Du die heilkräftigen Wässerchen getrunken hast, gut und schön, dann weißt Du, wo Du gewesen bist, und kannst mit Gottvertrauen darauf loslügen.Wenn nicht, so mußt Du durch geschicktes Deichseln Eurer Unterhaltung Deinen Aufenthaltsort in den letzten Paar Tagen aus ihr herauszulocken suchen. Du bist, wenn der Platz nicht weiter als achthundert Meilen von Chicago entfernt ist, noch an demselben Tage, an dem Du von hier abreistest, dort angekommen, sonst am nächstfolgenden. Du gingst sofort zu dem besten Arzte. Dieser untersuchte Dich ganz genau und erklärte Dir aufs bestimmteste, daß sich seine Chicagoer Kollegen bezüglich Deiner Fettleber stark auf dem Holzwege befänden, daß Dir überhaupt absolut nichts fehle, und Du nur der Ruhe bedürftest, um Dein durch Ueberanstrengung aufgeregtes Nervensystem wieder in Ordnung zu bringen. Du solltest Dich zwei bis drei Tage von den Strapazen der Reise erholen und dann heimfahren. Nur im eigenen Hause und in seiner gewohnten Umgebung würdest Du am leichtesten und schnellsten Deine Nervosität loswerden!

Mag Dich Deine Ludmilla auch noch so oft auf Lügen ertappt haben, diesen Schwindel wird sie Dir glauben, und Du wirst aus der Patsche, in der Du Dich zu finden wähnst, mit einem blauen Auge davonkommen. Natürlich hast Du aber auch sonst weiter nichts durch diese komplizirte Schiebung als Dein Gesicht gerettet, denn in Deiner heurigen Sommerfrische kannst Du nicht, wie früher, den Affen tanzen lassen, sondern wirst hübsch artig den ganzen Tag zuhause oder in Deinem Geschäft sitzen, und Abends das mehr als zweifelhafte Vergnügen genießen, in einer oder mehreren „Moving Picture Shows" mit Deiner Ludmilla herumzuziehen. Zu Deinem Besten also rate ich Dir nochmals erst noch etwa einen Monat an Deiner Fettleber herumzukuriren und dann beim Nachhausekommen Deine Ludmilla anzulügen, daß sich die Balken biegen! Wen ich aber wieder einmal bei Dir mit diesem guten Rate meine Perlen vor die Säue geworfen habe, so trage die Konsequenzen! Tu l'as voulu, George Dandin! Ich wasche meine Hände in Unschuld. Dein Arthur.

* * *

Acht Tage später.

Teurer Freund!

Gratulire mir! Ich bin gerettet! Alles ist anders und besser gekommen, als Du und ich zu hoffen wagten! Ich gehe heute Abend nicht mit meiner Ludmilla in ein Wandelbildertheater, sondern mit Deiner ehemaligen Freundin Nelly heute Nachmittag auf das Piknik der Union-Wäscherinnen und Büglerinnen. Aus welcher erfreulichen Tatsache Du schlußfolgern kannst, daß meine Ludmilla sich nicht intra muros befindet. Ja so ist es! „My wife is gone to the country, hurrah!" Meine Freude ist zu groß, als daß ich Dir einen gesitteten Brief schreiben könnte. Entschuldige daher diesen im Lapidarstil gehaltenen und konfusen Bericht über das ganz unerwartete Glück, das mir widerfahren ist.

Deiner dringenden Warnung, meine Kur fortzusetzen, folgte ich nicht. Ich ging sofort, nachdem ich Deinen Brief empfangen hatte, nach Hause und leierte vor Ludmilla die Lügen, die Du für mich ersonnen hast, so gewissenhaft und wortgetreu herunter, als ob Du in der Kulisse gestanden und mir sie soufflirt hättest. Zuerst großes Erstaunen Ludmillas, daß ich so schnell von Hot Springs zurückkehrte, dann große Freude meiner um meine Wohlfahrt immer so besorgten Frau, daß ich nicht an einer gefährlichen Leberverfettung, sondern nur an einer leichten Indisposition des Nervensystems litt, und zuletzt folgender Vorschlag zur Güte: „Der Arzt, der Dich heimgeschickt hat," sagte sie, „kennt die Verhältnisse in unserem Haushalt nicht. Die absolute Ruhe, die er Dir verordnet hat, kannst Du hier nicht finden, so lange unsere sechs, im übrigen wohlerzogenen und artigen Kinder wie die Wilden im Hause herumtoben und unsere beiden dienstbaren Geister ihre schrecklichen Gassenhauer gröhlen.

„Ich will Dir daher ein Opfer bringen, den bei mir durch die Zeitungslektüre entstandenen Abscheu gegen das Land zu überwinden und mit der ganzen Gesellschaft auf einen Monat in die Sommerfrische gehen! — Dann bist Du allein, und kannst die Ruhe genießen, deren Du bedarfst!" —

Ich wäre ihr am liebsten um den Hals gefallen oder hätte vor Freuden Rad geschlagen. Ich tat aber Beides nicht, sondern sagte mit der gut geheuchelten Miene des ehrlichen Widerspruchs:

„Dieses Opfer kann ich nicht von Dir annehmen, Ludmilla. Es wäre zu groß!"

„Es ist doch nicht so groß, wie Du annehmen mußt", antwortete sie mit feinem Lächeln, „unsere Nachbarin, die Mrs. Fitzpatrick, hat drüben in Michigan ein reizendes Plätzchen gefunden, wo sie sich während der morgen beginnenden Schulferien aufhalten will. Donnerstag fährt sie mit ihren Kindern hinaus. Ich werde sie mit unserer ganzen Familie, einschließlich der beiden Dienstmädchen, begleiten."

Ich widersprach ihr jetzt nicht mehr. Heute ist Donnerstag. Ludmilla ist eine Frau von Wort. Um 8:30 Uhr Vormittags fuhr sie auf dem Dampfer „Chicago" mit der ganzen Baggage nach Michigan. How is that for high?

Die Welt ist mein. Und ich werde die Freuden, die sie einem glücklichen Strohwittwer bietet, in den nächsten vier Wochen bis zur Neige auskosten. Beneide mich! Vale!

Dein überglücklicher Fritz.

P. S. Wahrscheinlich aus Rücksicht auf meinen nervösen Zustand hat sie mir die aufregende Erzählung von dem nächtlichen Einbruche in unser Haus vollständig unterschlagen. Ja, Ludmilla ist eine sehr verständige und bedachtsame Ehefrau.

(Ende.)

Die Hochzeit.

Lustige Momentaufnahme von Paul Schettler.

Die Braut.

Sie heißt Lieschen und ist die Tochter des Schuhmachermeisters Zwiebelhorn. Sie ist sehr blond, sehr bleich und sehr aufgeregt, denn sie steht schon seit drei Stunden vor dem Spiegel, und das Brautkleid sitzt noch immer nicht.

Obwohl sie selbst von Natur aus knochig ist, zetert sie, daß das Kleid Hüften mache, und obwohl sie von Natur aus nicht übermäßig mit Busen gesegnet ist, macht sie die Schneiderin für das Fehlende verantwortlich.

Sie zetert, schilt, weint, räsonirt überhaupt über alles, und sie hetzt die Schneiderin, die Mutter, die Tanten, die jüngeren Geschwister hin und her — und alle haben sie den Kopf verloren. Sie zerrt an ihrem Kleide, reißt an ihrem Schleier, stampft mit den Füßen auf und poltert wie ein Feldherr.

Endlich naht der Bräutigam. Und mit niedergeschlagenen Augen und, wie Schiller so schön sagt, mit züchtigen, verschämten Wangen hängt sie ihren Arm in den des männlichen Beschützers und baldigen Gatten und folgt ihm, dem Erwählten, eine sanfte Taube, mit der Miene der Ergebenheit zur Kirche.

Ihre Gedanken weilen bei den zu weiten Hüften und den zu engen Schuhen.

Der Bräutigam.

heißt August Meier und ist von Natur aus anstellig, gutmütig und Tischler.

Er nennt einen wohlgezwirbelten Schnurrbart sein eigen, den er die Nacht unter der Binde geformt hat. Er hat außerdem einen Frack, ehemals ganz weiße Handschuhe Nr. $12\frac{1}{2}$, ein frischgewaschenes Hemd, einen ererbten Familienzylinder und die Ueberzeugung, der Held des Tages zu sein.

Da er seit seiner Konfirmation nichts ähnlich Feierliches erlebt hat, das Begräbniß seiner 87-jährigen Großmutter ausgenommen, so fühlt er die Feierlichkeit des Augenblickes in ihrer ganzen Erhabenheit und nimmt mit männlich selbstbewußtem Wohlwollen die Glückwünsche und Blicke der Bewunderung von Groß und Klein entgegen.

Im Gegensatz zu seiner Auserwählten ist er bereits seit drei Stunden fix und fertig und sitzt bei einem Glas Bier, mit der Uhr in der Hand, um ja pünktlich zu sein.

Obwohl er in Puncto Weib nicht mehr unerfahren ist, hebt seine Männerbrust doch ein stolzes, sieghaftes Gefühl der Vorfreude, und er tut manchen langen Zug aus seinem Glase.

Sein Gesicht strahlt vor Glück, denn er weiß nicht, daß es das letzte Mal ist, daß sich seine Brust so stolz heben darf.

Onkel Kasimir

ist Weinreisender und hat sich's nicht nehmen lassen, zum Ehrentag seiner Nichte Lieschen zur Stelle zu sein.

Er geht überhaupt Familienfesten nicht gern aus dem Weg, denn er liebt Zusammenkünfte, bei denen ein guter Tropfen verzapft wird, den er dann in seiner Eigenschaft als Fachmann selbst auswählt und für dessen gründliche Konsumirung er nach besten Kräften Sorge trägt.

Obwohl er selbst stark verheiratet ist, kann er sich's nicht versagen, den angenehmen Schwerenöter zu spielen. Er markirt den Lebemann durch eine ins Knopfloch gesteckte Georgine, die seltsam mit seiner bläulichen Weinnase kontrastirt.

Onkel Kasimirs Rede fließt unaufhörlich, und unaufhörlich fließt auch der Wein über seine Lippen; dabei vergißt er nicht, seine Umgebung dringlich zum Trinken zu animiren.

Wenn er Witze reißt, und das ist seine Hauptforce, so lacht er so erschütternd darüber, daß keiner die Pointe versteht.

Tante Laura,

so heißt seine Frau, zu der er vor langen Jahren auf gleiche Weise gekommen ist, wie August Meier zu Lieschen Zwiebelhorn. Er führt dies übrigens auf die Folgen seines Berufes zurück.

Tante Laura hat ein Gesicht wie eine eingetrocknete Pflaume, ohne sonst etwas mit der nützlichen Frucht gemein zu haben. Sie ist auf Onkel Kasimir sehr eifersüchtig, obwohl ihr Herz eigentlich den Tieren gehört. So hat sie bereits acht Möpse und dreizehn Katzen zu Tode geliebt, geküßt und gefüttert, ungezählt die Legionen Kanarienmätze, die sie durch unaufhörliches Mästen zum Platzen gebracht hat.

Ihre eigentliche Beschäftigung besteht im Stricken wollener Socken für Missionsschulen in Ostafrika und Einmachen von Obstgelee, das sie zu wohltätigen Zwecken stiftet, da es ihr jedesmal mißlingt. Sie interessirt sich lebhaft für das Wohl- und Uebelergehen anderer Menschen, an erster Stelle ihrer Verwandten, und hat zur Aussteuer sechs Dutzend Herrensocken und drei Körbe Obstgelee mitgebracht.

Augenblicklich arbeitet sie, wie sie schmunzelnd verrät, an den Nachtjäckchen „für den Erstling", was auf einen gewissen weiten Blick bei ihr schließen läßt.

Die Trauung

findet in der Kirche statt, die man sinnig mit Grün geschmückt hat und vor der sich Zuschauer zusammengerottet haben, angeblich, um zu erfahren, wer denn wieder einmal diejenigen sind, die nicht alle werden...

Es sind viel Kinder da, wortlos, mit offenem Munde schauen sie dem Brautzug nach; sie haben das unbewußt richtige Gefühl, das da so etwas wie eine Hinrichtung vor sich gehe, und sie warten zitternd, ob der Trauerzug die Kirche wieder verlassen wird. Es sind auch viele Frauen da, die, mit in die Seiten gestemmten Händen, „ihn" bedauern, und „sie" beneiden (welch letzteres sie sich jedoch nicht eingestehen); es sind schließlich auch einige männliche Zaungäste da, Bekannte des Bräutigams, die „sie" bedauern und ihn nicht begreifen können.

In der Kirche selbst geht die übliche Trauungszeremonie vor sich. Das leise gehauchte „Ja" der Braut und das kräftig artikulirt geräusperte des Bräutigams ertönt (wie bald wird es umgekehrt sein) — erleichtert atmet die Brautmutter auf, und die Ringe werden gewechselt. Sie sind mit Vorbedacht nach Maß genommen, und die Braut nimmt den „seinen" von ihrem Daumen und er zerrt den „ihren" von seinem kleinen Finger.

Hierauf beginnt das

Hochzeitsmahl.

Es ist zweifellos der Glanzpunkt des Festes für die nicht unmittelbar am Heiraten Beteiligten. Und diese halten sich denn auch für das ihnen entgehende Glück an dem Mahle schadlos.

Da weder an guten Speisen noch an alkoholischen Getränken gespart worden ist, so gerät die Umgebung des Brautpaares bald in jenen Zustand, in dem das Brautpaar sich vor der Hochzeit befand.

Der Brautvater, bereits in den Wolken des siebenten Himmels schwankend, findet die Gelegenheit passend, auf und ans Glas zu stoßen, und beginnt mit weinfeuchter Nase und Augen eine Rede, in der viel von einem „neuen Herd," vom „Familienglück," von einem „trauten Heim", vom „Storch" und „kleinen Piepvögeln" vorkommt, es sind Schlagworte, die allgemein mit brausendem Hallo quittirt werden, während der Bräutigam vielsagend lächelt und die Braut sichtbarlich errötend vor sich hinkichert.

Es folgen dann andere Reden, die sich teils mit der Gegenwart, teils mit der Vergangenheit, teils mit der Zukunft des Paares in mehr oder minder anzüglicher Weise, teils mit gar nichts befassen.

Bald darauf verschwindet das junge Paar offiziell. Die Brauteltern weinen, die Mama aus Rührung, der Papa, weil er den Wein nicht vertragen kann. Und die Ausgelassenheit nimmt ihren Anfang.

Am nächsten Morgen erwachen sämtliche Hochzeitsteilnehmer mit einem schweren Kopf.

Sie alle aber sind wieder einmal einig darüber, daß es nichts Schöneres und Lustigeres gibt als eine Hochzeit, ausgenommen ein Begräbniß, denn das hat gewöhnlich noch den unleugbaren Vorzug, daß man dabei etwas erbt.

Yvette Guilbert und die Suffragetten.

Yvette Guilbert, die weltbekannte französische Sängerin, hat einer Meldung des „Daily Telegraph" zufolge aus Ahoi ein Schreiben an die Suffragetten ge ichtet, in dem sie sie in scharfer Weise zur Verantwortung zieht. „Zu welchen Zwecken," schreibt sie, „zerstört Ihr, zertrümmert Ihr, vernichtet Ihr unersetzliche künstlerische Werte, zu welchem Zwecke beleidigt Ihr jeden ernst denkenden, ruhigen Menschen, zu welchem Zwecke laßt Ihr Euch so weit fortreißen, daß Ihr Euch an der Person Eures Königs zu vergreifen wagt? Vergeßt Ihr denn, daß Ihr durch Euer unbedachtes, verrücktes Benehmen Eurer eigenen Sache am meisten schadet, daß Ihr dadurch die Agitation, die zugunsten der Frau überall eingesetzt hat, zu vereiteln droht? Ihr habt kein Besinnen, Ihr überlegt nicht, welche Folgen Euer Benehmen haben muß und haben wird, Ihr wütet weiter, eine brutale, verrückte, wahnsinnige Horde, die keine Zerstörung scheut und ihre eigenen Schätze nicht von dem fremden Eigentum unterscheiden kann."

Leset die „Abendpost".

Der Schlüssel.

(Roman von Heinrich Lee.)

(4. Fortsetzung.)

„Erlauben Sie, mein Herr?" hörte er in französischen Lauten eine Stimme neben sich.

Der dicke Teppich hatte die Schritte des Herannahenden so gedämpft, daß Gert nichts davon gewahr geworden war. Auch hatte diese Stimme für ihn einen Klang, als wenn er sie schon einmal irgendwo vernommen hätte. Er blickte zu dem Sprecher auf. Es war ein Herr, schlank jung, mit einem hübschen und sympathischen Gesicht, das ein flotter brauner Henri quatre zierte. Beide Männer sahen sich jetzt an.

„Herr Graf Prockau?" sagte der fremde Herr froh überrascht. „Mein Name ist Delancourt. Ich hatte schon einmal vor einigen Jahren die Ehre. In Montreux."

Auch Gert stand auf. Ein Blick auf dieses Gesicht und er hatte es sogleich wieder erkannt. Wie hätte er es auch vergessen können. Das Gesicht des Mannes, der ihm seinen Glauben an die Menschheit, der ihm sein Glück geraubt hatte. Unverlöschbar hatte es sich in Verbindung mit jenem nächtlichen Vorgang, mit seinem Gram in seine Erinnerung gegraben. Und nun stand dieser Mann vor ihm. Das Schicksal wollte, daß er nicht eher in jenes Land, aus dem er sich keine Rückkehr wünschte, zog, als bis es ihm diesen Mann noch einmal gegenübergestellt hatte. Diesen Mann — seinen Todfeind! „Hier hast du ihn! Ich überliefere ihn deiner Rache!" flüsterte eine Stimme ihm zu. „Sterben willst du? Aber dann soll er mit dir sterben. Und er zuerst! Wirf ihm eine Beleidigung in das Gesicht! Er wird dich zum Zweikampf fordern und du kannst die Pistole auf ihn richten. Dein ist der erste Schuß und du wirst ihn treffen. Mitten ins Herz!"

Zwei, drei Sekunden waren es nur, während ihn diese Gedanken durchkreuzten, und schon war sein Plan gefaßt.

„Richtig! Herr Delancourt!" antwortete Gert.

„Wie sehr es mich freut, Sie wiederzusehen, Herr Graf," sagte Herr Delancourt artig und liebenswürdig. „Welche schöne Zeit das damals war. Ich erinnere mich, daß Sie uns damals ganz plötzlich verließen, sozusagen über Nacht. Wenn ich nicht irre, waren Sie zur Erholung in Montreux, gerade wie ich. Hoffentlich ist Ihnen der Aufenthalt auch so gut bekommen wie mir?

Längst hatte Herr Delancourt seinem alten Badebekannten die Hand zugestreckt, was dieser aber nicht zu bemerken schien.

„Ich wünsche diese Unterhaltung mit Ihnen abzubrechen, mein Herr!" versetzte Gert in kaltem Tone.

Herr Delancourt wurde blaß. Die ausgestreckte Hand ließ er sinken.

Dann nach einer Pause sagte er: „Ich bedaure, mein Herr, wenigstens noch eine Erklärung darüber fordern zu müssen, was diese Beleidigung zu bedeuten hat."

Gert überlegte, ob er dem Herrn überhaupt noch eine Antwort geben oder nicht vielmehr alles weitere seinem Zeugen überlassen sollte, den dieser ihm nun sicher schicken würde. Aber ein Dämon packte ihn. Erst wünschte er ein Geständnis von diesem Menschen zu haben. Sein eigener Mund sollte ihm den Vorgang jener Nacht bestätigen.

„Daß ich Sie für einen traurigen Burschen halte, mein Herr", entgegnete Gert. „Oder welches Prädikat verdient nach Ihrer Meinung ein Mann, der ein vorher vielleicht unbescholtenes junges Mädchen von gutem Herkommen dazu verleitet, ihm bei Nacht ein Stelldichein zu gewähren?"

Maßloses Erstaunen malte sich auf Herrn Delancourts Gesicht. Ja, er schien jetzt an dem gesunden Menschenverstand seines Beleidigers zu zweifeln.

„Und dieser Mann soll ich sein?" fragte er endlich.

„Sie leugnen es. Doch das ist, schon aus Rücksicht auf die betreffende Dame ja natürlich. Es macht Ihrer Diskretion nur alle Ehre."

Noch immer drückte sich die höchste Verwunderung in dem Antlitz des Franzosen aus.

„Wo soll dieses Stelldichein stattgefunden haben, wenn Sie mir das wenigstens erklären wollen?"

„In Montreux."

„Und mit wem?"

„Damit Sie sehen, daß ich vollkommen unterrichtet bin, denn ich würde sonst den Namen dieses jungen Mädchens nicht nennen, mit Fräulein von Lyck."

„Fräulein von Lyck?"

„Sie werden mir erwidern, daß Ihnen dieser Name vollkommen unbekannt ist?"

„Keineswegs. Ich erinnere mich der jungen Dame und ihrer Mutter noch sehr genau. Ich hatte ja damals die Ehre, mit den Damen zu verkehren und ich habe ihnen oft genug Gesellschaft geleistet, zumal ich mich durch die Liebenswürdigkeit der Damen, durch Fräulein von Lycks Anmut und ihr reizendes kindliches Wesen in hohem Maße angezogen fühlte."

„Das letztere also wenigstens geben Sie zu?" höhnte Gert.

„Es ist alles, was ich Ihnen zuzugeben habe, mein Herr. Da ich nun aber von Ihnen erfahre, um welche Dame es sich handelt — eine Dame, die ich kenne, vor der ich zufällig aus einem bestimmten Grunde die größte Hochachtung hege — und mit der Sie mich in einen solchen Verdacht verwickeln, so betrachte ich es jetzt meinerseits als Pflicht, Rechenschaft für die infame Beschuldigung zu verlangen, die Sie gegen sie erheben."

„Das soll geschehen," lachte Gert jetzt mit großer Befriedigung. „Eines Abends oder vielmehr, es hatte schon Mitternacht geschlagen — ich will, um ihr Gedächtnis zu stärken, nach Möglichkeit genau sein und deshalb auch hinzufügen, daß es in der Nacht vor meiner Abreise war, an die Sie sich ja noch so deutlich erinnern — in dieser Nacht also führte mich der Zufall an dem Hause vorbei, in dem die beiden Damen wohnten. Ich sehe aus dem Garten zwei Gestalten sich dem Gitter nahen — eine männliche und eine weibliche, die letztere im Nachtgewand. Zärtlich schmiegen sie sich aneinander — wie das nur Liebespaare tun. Endlich öffnet sich die Tür, die beiden nehmen voneinander Abschied. Der Mann waren Sie, die Dame Fräulein von Lyck. Und nun, mein Herr, werden Sie mir sagen, daß ich wahrscheinlich geträumt habe."

„Aber nein!"

Mit Erstaunen gewahrte Gert, wie der Ernst und die Gemessenheit in Herrn Delancourts Gesicht sich jetzt in ein belustigtes Lächeln verwandelte.

„Sie räumen also unumwunden ein, daß es keine Täuschung von mir war, daß Sie und Fräulein von Lyck in der Tat dieses Paar gewesen sind?"

„Warum sollte ich das in Abrede stellen, da ich Ihnen und jedermann, der es wissen will, doch eine sehr harmlose Erklärung darüber geben kann? Ich schlage aber vor, daß wir, solange bis Sie mich nicht vollständig angehört haben, unsere Feindseligkeiten einstellen und uns setzen."

Selbst in der Ironie, mit der Herr Delancourt diese Worte sprach, verleugnete sich seine ihm eigentümliche Artigkeit nicht. Verblüfft sah Gert, wie er gemütlich an seinem Tische Platz nahm, und unwillkürlich folgte er seinem Beispiel.

„Sie werden bei jener nächtlichen Szene außer Fräulein von Lyck und meiner Person auch noch einen Hund in unserer Gesellschaft wahrgenommen haben", begann Herr Delancourt.

„Allerdings," mußte Gert bestätigen. Einen Augenblick vorher war er noch überzeugt, daß ihr sein „Todfeind" jetzt eine schnell zusammengesuchte Lüge auftischen würde. Daß Herr Delancourt den Hund erwähnte, frappierte ihn, denn dessen Dabeisein entsprach ja dem wirklichen Tatbestande.

„Ich weiß nicht, ob Sie sich im übrigen dieses Hundes, eines Bernhardiners, der den Damen als Eigentum gehörte, noch erinnern?"

„Sehr genau!"

Eine fieberhafte Spannung hatte Gert erfaßt.

„Dieser Hund wird Ihnen den Schlüssel zu dem Vorgang geben, der Fräulein von Lyck vor Ihnen in einem so entwürdigenden Lichte erscheinen läßt. In dem Hause, in welchem die Damen logierten, war auch ein Freund von mir abgestiegen, ein Weinhändler aus Bordeaux. Er wollte sich ebenfalls nach einem Erholungsort begeben, und da er mich in Montreux wußte, so suchte er also meine Gesellschaft auf. Ich hatte ihm vorgeschlagen, in meinem Hotel Logis zu nehmen, aber er war sehr ruhebedürftig, und so zog er es vor, sich ein Privatquartier zu suchen, das er in gewünschter Weise auch zufällig grade in dem Hause, in dem Frau von Lyck mit ihrem Töchterchen wohnte, fand.

Den Abend hatten wir zusammen am Seeufer verbracht, und er verlangte von mir, daß ich mit ihm noch nach seiner Wohnung komme sollte. Der Wein, den man ihm in Montreux auftischte, schmeckte ihm nämlich nicht, und er hatte sich von Hause eine Flaschensendung kommen lassen, die gerade an diesem Tage eingetroffen war. Er ließ nicht von mir ab, ich mußte noch an diesem Abend die Sendung probieren. Daß ich meinen Widerstand endlich aufgab, denn der Tag hatte mich schon ziemlich müde gemacht, das hatte ich glücklicherweise nicht zu bereuen. Es war ein prachtvolles Hochgewächs, das wir tranken, ein erstes Cru, ein voller herber Haut-Brion, dessen Geschmack mir noch heute, nach mehr als zwei Jahren, unvergeßlich auf der Zunge liegt. Wir hatten wohl drei oder vier Flaschen getrunken, als ich merkte, daß es fast Mitternacht geworden war. Wenigstens noch auf eine Flasche sollte ich bleiben, drängte mein Freund, aber der schwere Wein war mir und wohl auch ihm schon ein wenig in den Kopf gestiegen — kurz, ich bestand auf meinem Aufbruch. „Jetzt noch die verwünschte Treppe hinunter!" gähnte mein Freund und suchte nach den Schlüsseln. Denn er hatte mir noch das Haus und die Gittertür zu öffnen.

„Deshalb brauchst Du doch nicht mitzugehen!" sage ich zu ihm, „gib mir den Schlüssel, ich werde mir schon selber aufschließen, morgen gebe ich ihn Dir zurück." Er gibt ihn mir, wir verabschieden uns, ungehindert komme ich aus dem Hause, durchschreite den nächtlich stillen, mondbeschienenen Garten und will nun die Gittertür öffnen, aber der Schlüssel scheint nicht zu passen. Sollte mein Freund, weil er vielleicht nicht mehr ganz nüchtern war, ihn verwechselt haben? Ich probiere noch ein paarmal, da höre ich einen Hund anschlagen, und sehe nun in der Dunkelheit — denn der Mond hatte sich inzwischen verschleiert — ein mächtiges Tier auf mich zugesetzt kommen. Unter erneutem Bellen springt er mich an, legt mir die Vorderpfoten auf die Schulter, ich sehe ganz dicht seine funkelnden Augen vor mir, und wer weiß, wie es mir noch von ihm ergangen wäre, wenn sich jetzt nicht dicht in meiner Nähe eine leise, aber dringliche, energische Stimme hätte vernehmen lassen: „Aber, Roy! Wirst du wohl still sein! Du böser Hund! Schämst du dich nicht?" Als hätte der Hund jedes Wort verstanden, so läßt er im Augenblick von mir ab, wird ganz ruhig, und ich sehe im weißen Nachtgewande eine Gestalt vor mir stehen, in der ich bei der herrschenden Dunkelheit Fräulein von Lyck erkenne.

Noch einmal erteilt sie den Hund einen tüchtigen Verweis, worauf er sich nun ganz still und vernünftig zu ihren Füßen kuscht, und sagt zu mir in verhaltenem Tone: „Sie sind es, Herr Delancourt? Gott sei Dank, ich hatte schon Angst gehabt. Aber was machen Sie hier?" Ich gebe ihr Bescheid, woher ich komme, daß ich die Tür aufschließen wollte, und daß ich wahrscheinlich einen falschen Schlüssel dazu habe. „Und da hat der Bursche gedacht, daß Sie ein Dieb oder Einbrecher sind", unterbricht mich Fräulein von Lyck. „Entschuldigen Sie vielmals. Ich kann mir auch gar nicht erklären, wie er in den Garten kommt. Er hat seine Schlafstelle im Hof im Eselstall. da ist vielleicht die Tür offen geblieben. Er ist so schrecklich wachsam und so furchtbar mißtrauisch, besonders nachts. Wenn ich Sie mit ihm allein ließe oder wenn ich nicht so freundlich mit Ihnen sprechen würde, er würde von neuem laut werden und Sie angreifen. Sie sehen ja, wie er gar nicht die Blicke von Ihnen läßt. Und welchen Schreck er mir eingejagt hat. Meine Mutter ist ernstlich erkrankt, ich wache bei ihr, und der Arzt hat ihr als Hauptsache absolute Ruhe verschrieben. Jetzt schläft sie, Gott sei Dank. Um ein Haar hätte sie Roy geweckt. Aber Sie wollen hinaus. Wissen Sie was? Ich hole Ihnen unsern Schlüssel, wir wohnen parterre, das geht rascher, als wenn Sie erst noch einmal zu Ihrem Freunde zurück müssen. Warten Sie hier, ich bringe Ihnen den Schlüssel sogleich. Komm', Roy!"

Fräulein von Lyck verschwindet mit dem Hunde nach dem nahen rechten Seitenflügel des Hauses, um schon eine Minute darauf, den Schlüssel in der Hand, zurückzukehren. Ich trete ihr ein paar Schritte entgegen, das aber scheint von neuem den Argwohn des Tieres gegen mich zu wecken, er gibt abermals einen knurrenden Laut von sich, und Fräulein von Lyck legt schmeichelnd die Hand auf meinen Arm, drückt sich an mich, streichelt mich und sagt, zu dem Hund gewendet: „Aber, du böser Hund, das ist ja Herr Delancourt, das ist ja unser lieber, guter Freund, der tut uns doch nichts!" Unter diesen und ähnlichen Beruhigungs- und Koseworten begleitet mich Fräulein von Lyck bis zum Gitter. „Nicht wahr, Sie verzeihen meine Zudringlichkeit?" lächelte sie, „ich kann mir gegen ihn nicht anders helfen, und Gott sei Dank, daß Mama durch ihn nicht wach geworden ist. So, und nun gute Nacht." Fräulein von Lyck öffnet mir mit ihrem Schlüssel die Tür, ich bin auf der Straße, und um ein reizendes kleines und dabei so unschuldiges Abenteuer reicher, kehre ich in mein Hotel zurück. Nun wissen Sie, welche Bewandnis es mit diesem nächtlichen Stelldichein zwischen Fräulein von Lyck und mir hat. Kein Flecken ruht auf ihr. Was sie vor Ihnen in ein so böses Licht gebracht hat, das war nur ihre Kindesliebe. In meinem Respekt ist sie durch diesen kleinen Vorfall nur gestiegen. Nur mit lebhaftester Sympathie denke ich an Fräulein von Lyck zurück. Hoffentlich ist es mir gelungen, Sie zu überzeugen, welches Unrecht Sie Fräulein von Lyck und ein wenig auch mir selbst zugefügt haben."

Herr Delancourt war zu Ende. Mit gutmütig triumphierendem Lächeln blickte er sein Gegenüber an.

Was in Gert vorging — wie es beschreiben? An der Wahrheit dessen, was ihm dieser Mann erzählte, konnte er nicht zweifeln. Zu genau stimmte diese ganze Erzählung mit seinen eigenen Beobachtungen überein. Und doch sagte er nach einer langen Pause, währenddessen es totenstill in dem großen Saale war, tonlos:

„Und wenn ich von Ihnen verlangen würde, daß Sie mir auf diese Erklärung einen Eid ablegen?"

„So bin ich herzlich gern dazu bereit. Bei meiner eigenen lieben kleinen Frau — denn ich habe vor einem Jahr geheiratet — und meinem Jungen."

Gert streckte Herrn Delancourt seine Rechte zu.

„Wollen Sie mir Verzeihung gewähren?"

„Doch mit Vergnügen, Herr Graf. Wie könnte ich Ihre Entrüstung gegen mich, wo in der Tat der Schein derart gegen mich war, nicht begreifen? Wir wollen das vorhin Geschehene vergessen!"

Allerdings hatte Herr Delancourt noch eine Frage auf dem Herzen. Warum nämlich der Herr Graf einen so ungewöhnlichen Anteil an Fräulein von Lyck nahm — ein Interesse, das so groß war, daß er es ihretwegen zu einem Ehrenhandel wollte kommen lassen. Aber diese Frage wäre indiskret gewesen, und Herr Delancourt war vom Scheitel bis zur Sohle, wenn er auch vor seiner Verheiratung ein lustiges Leben geführt hatte, Kavalier.

Nochmals drückte ihm Gert, während er dabei aufstand, die Hand. Nur wenige Worte war er fähig, noch hervorzubringen.

„Vielen Dank! Verzeihen Sie, wenn ich mich entferne! Leben Sie wohl!"

Hastig verließ er den Saal, und mit mitleidigem Kopfschütteln sah ihm der liebenswürdige Franzose nach.

„La femme!" lachte er schmunzelnd für sich, indem er nun endlich die gesuchte Zeitung vornahm. Aber er fand kein Interesse mehr daran. Zu lebhaft war der Gedanke an sein eigenes geliebtes junges Weibchen in ihm erwacht, das er daheim gelassen hatte. Nach Paris hatte ihn nur eine Geschäftsreise geführt. Aber schon morgen sollte er ja die Teure wieder in seine Arme schließen.

In tiefster Gemütserschütterung war Gert auf seinem Zimmer angelangt. Er hätte sich vor dem Manne unten nicht länger beherrschen können. Er warf sich in einen Sessel, dem Sturm, der ihn durchtobte, willenlos hingegeben. Sollte er jauchzen, daß kein Engel reiner, fleckenloser war als sie — sollte er stöhnen, daß es vielleicht in seiner Macht gestanden hatte, sie zu der Seinen zu machen, und daß er in wahnsinniger Verblendung sein Glück von sich gestoßen hatte, um sein Leben an eine andere zu ketten und es für ewig zu zerstören. Jetzt erst war sein Elend voll. Und doch! Es mischte sich auch etwas von unsäglichem Glück hinein. Sie hatte ihn nicht getäuscht. Wie eine Heilige stand sie vor ihm da — sie, die jetzt arm war, seines Weibes Dienerin, mit Schimpf und Schmach von ihm bedeckt. Und um ihr braunes Haar glänzte der Märtyrerschein.

Er dachte an morgen — an die Abreise nach Indien.

Dem Tod vielleicht wollte er entgegengehen — ohne sie vorher noch einmal gesehen, ohne sich, von Reue zerfleischt, ihr zu Füßen geworfen zu haben?

Am nächsten Morgen reiste er nach Deutschland.

* * *

In Berlin war es Winter geworden, wenn der Kalender auch noch auf den Spätherbst wies. In dem schmalen Vorgarten, der in der stillen vornehmen Schackstraße das von dem gräflich Prockauschen Ehepaare bewohnte Eckhaus umschloß, sah es schon kahl und öde aus. Auf den kleinen abgeblühten Beeten lag morgens der Reif, die jungen dünnen Bäumchen waren mit Stroh umwickelt und im Bassin des trocken gelegten kümmerlichen Springbrunnens wirbelte, vom eisigen Ostwind gefegt, ein harter Staub. Die Theater und die großen Vergnügungsstätten hatten ihre Pforten wieder aufgetan und auch das gesellschaftliche Leben hatte geräuschvoll wieder seinen Anfang genommen. Nur in dem stillen Hause in der Schackstraße war davon kein Echo zu spüren. Seit der eine seiner Bewohner es verlassen hatte, ging es womöglich noch schweigsamer darin zu als schon vordem. In dem Leben Ethels hatte die Abwesenheit ihres Gatten allerdings keine Aenderung hervorgebracht. Nach wie vor machte sie, meist von Ilse begleitet, ihre Ausfahrten, frönte ihrer Lust, einzukaufen, worin sie durch das ihr reichlich von ihrem Gatten zubemessene Nadelgeld nicht behindert wurde, hatte ihre Konferenzen mit der Schneiderin und Putzmacherin, las manchmal in einem englischen Roman und besuchte am Abend die von ihr bevorzugten Theater und Schaustätten. Worauf sie allein zu verzichten hatte, war Geselligkeit, und ein Rätsel war es, wie eine noch so junge und schöne Frau diese Einsamkeit aushielt. Aber es lag in Ethels merkwürdigem Charakter, daß, nachdem ihre gesellschaftlichen Ambitionen Schiffbruch gelitten hatten, ihr dieses Leben vollkommen behagte. Wenigstens ließ sie nicht merken, daß sie etwas dabei entbehrte, oder aber sie hatte sich mit ihren einst vielleicht gehegten Hoffnungen, sich in der Gesellschaft einen Platz zu erobern, auf die Zukunft vertröstet.

Wenn Ilse von den Launen ihrer Gebieterin auch nicht verschont blieb, so war ihr doch in jüngster Zeit ein zu großes Glück zuteil geworden, als daß sie überhaupt noch über irgend etwas hätte klagen mögen. Das waren zwei Briefe, die sie erhalten hatte — der erste kam von Martha, und aus ihm erfuhr sie, mit wem sie das Schicksal zusammengeführt hatte, wie das zugegangen war und was sich weiter daran knüpfte. Der zweite Brief kam von dem Wiedergefundenen selbst, und er hatte folgenden Wortlaut:

Geliebte Schwester!

Durch Deine liebe, verehrte Freundin wirst Du alles, was ich Dir zu berichten hätte, schon erfahren haben. Der Güte dieses herrlichen Mädchens allein habe ich es zu danken, daß ich nun wieder den Mut finde, Dir, meine geliebte Schwester, die Du so viel durch mich zu leiden gehabt hast, ein Lebenszeichen von mir zu geben. Durch Deine Freundin habe ich auch den Tod der Mutter erfahren. Welches Glück mir auch noch blühen mag, obwohl ich keinen Glauben mehr daran habe — immer wird ein Schatten auf meinem Wege liegen. Denn sie ist gestorben, ohne daß sie meine Reue gesehen hat, ohne daß ich an ihr gut machen konnte, was ich an ihr verbrochen habe. Ich will mich aber wieder unserem Kinderglauben zuwenden und mir einbilden, daß sie aus den himmlischen Höhen, die sie nun aufgenommen haben, auf uns niederblickt. Vielleicht, daß sie an ihrem Sohne dann doch noch die Wandlung erlebt, die ich auch Dir, meine geliebte Schwester, schuldig bin. Wenn es mir aber noch gelingen sollte, es zu was Ordentlichem zu bringen, so danke ich das alles ihr — Deiner teuren Freundin, die mir die Retterhand gereicht, die mir neuen Lebensmut eingeflößt, die mir ein Vertrauen geschenkt hat, das zu rechtfertigen nun das einzige Streben meines Lebens sein wird. Was mir dazu noch besonders Kraft verleiht, ist, daß ich sie den ganzen Tag mir so nahe weiß — nur durch ein Stockwerk sind wir voneinander getrennt. Mein neuer Beruf sieht sich leicht an, ist es aber nicht. Er erfordert eine starke Geduld und unverbrauchte Nerven. Auch konnte ich mich in den ersten Tagen — ich, der in diesem Lande die härteste Arbeit verrichtet hat — am Abend vor Müdigkeit kaum noch aufrecht erhalten. Der Wunsch aber, ihre Zufriedenheit zu erringen, gießt immer wieder frische Kraft in meine Adern. Dabei sehe ich sie tagsüber nur selten — ja meistens überhaupt nicht. Nur am Abend, wenn sie sich auf den Heimweg begibt, wird mir dieses Glück zuteil, und dann erlaubt sie mir auch, sie zu begleiten. Wie fühle ich mich dann für die Last des Tages belohnt. Wir sprechen dann von der Heimat, von Dir, von ihrem Elternhause, und immer mehr läßt sie mich erkennen, welches unerschöpflich reiche und herrliche Gemüt sie besitzt. Mit welchem Unrecht nennt man uns Männer oft das starke Geschlecht. Sie ist die Starke — und der Schwache, der an ihr einen Halt gefunden hat, bin ich. Fast bin ich mit den schweren Prüfungen, die mir das Schicksal aufgeladen hat, schon versöhnt, und ich meine ihm sogar dankbar sein zu müssen, weil es mich zuletzt doch mit ihr zusammengeführt hat. Nun leb wohl, mein liebes, altes Ilschen. Von jetzt ab sollst Du wieder regelmäßig von mir zu hören bekommen. Es grüßt und küßt Dich vielmals Dein wieder auferstandener treuer Bruder

Fedor.

Immer wieder und wieder las Ilse diesen Brief. Wie lange war ihr eine solche Freude nicht zuteil geworden. Und zu wissen, daß die beiden liebsten Menschen, die sie auf Erden hatte und von denen sie den einen schon verloren, wenn nicht gestorben glaubte, nun sich in der weiten Ferne die Hände gaben und vereint an sie, die in der Heimat Gebliebene, dachten und von ihr sprachen. Nur den einen Wunsch hatte sie noch, beide wiederzusehen, sie bei sich zu haben, um sich nie mehr von einander trennen zu müssen. Aber auch so wollte sie dem Geschick für die gütige Fügung schon von ganzem Herzen dankbar sein. Wenn sie allein in ihrem Stübchen saß, bei irgend einer Handarbeit, die ihre Gebieterin ihr aufgetragen hatte, so hatten ihre Gedanken nun wieder einen Mittelpunkt gefunden, es war die Freundin und der Bruder, und in lieblichen Träumen sah sie die beiden zu eins verbunden — die Freundin war ihr zu einer Schwester geworden.

Die Arbeit, mit der Ilse gerade für ihre Herrin beschäftigt war, bestand darin, seidene Rosen auf ein Ballkleid zu nähen. Für morgen abend war im Königlichen Opernhause aus Anlaß einer Hoffestlichkeit „Theatre pare" angesagt, das Publikum hatte dabei im Ballanzuge zu erscheinen und Ethel hatte sich bereits einen Platz im ersten Rang gesichert. Es war noch früh am Morgen und fleißig saß Ilse schon am Fenster ihres Stübchens, durch das sie auf den leeren, stillen Hof mit der Remise und dem Stallgebäude sehen konnte, bei ihrer Arbeit. Das Kleid bestand aus champagnerfarbener Seide, es stammte aus einem Pariser Atelier und die Frau Gräfin wollte es morgen abend zum ersten Male anziehen. Wer da in dem glänzenden Hause mit dabei sein könnte, dachte Ilse mit ein bißchen Neid und Sehnsucht für sich. Ob sie wohl auch noch mal ein Ballkleid tragen würde? Damit war es wohl für sie vorbei. Für immer hatte sie den Kreisen, wo man nur des Lebens Lust und Genüsse kannte, den Rücken gekehrt, ihre ganze Zukunft war nun der Dienstbarkeit geweiht — da gab es keine Ballkleider mehr. Ein wenig fiel ihr die Entbehrung, zu der sie nun verurteilt war, jetzt aufs Herz. Es war das erstemal, daß sich seit ihrem neuen Lebensabschnitt der Kleinmut in ihre Seele schleichen wollte, aber tapfer schüttelte sie die törichte Regung wieder von sich.

In all dem Glanz und Reichtum — war ihre Herrin denn glücklich dabei? Auguste, die Plaudertasche, hatte damals doch wohl recht gehabt — nein, eine glückliche Ehe sah doch wohl anders aus. Wie lange allein der Graf schon auf Reisen war. Und nie merkte man etwas von einem Brief, der von ihm kam — nie hatte sie einen Brief von ihrer Herrin an ihn nach dem Briefkasten zu tragen. Wie zwei einander fremde Menschen lebten sie. Sie mußten einander doch wohl einst geliebt haben — warum hätten sie sich sonst geheiratet? Wer von beiden wohl die Schuld an der Entfremdung trug? Aber da hatte sie kaum einen Zweifel — auf seiner Seite lag die Schuld sicher nicht. Nein, sie konnte es sich nicht von ihm denken, daß er schlecht zu einer Frau war — daß er es an irgendeiner Rücksicht gegen eine Frau ermangeln ließ. Und doch! Die Erinnerung an Montreux, an seinen damaligen plötzlichen Abschied stieg wieder in ihr auf. Wenigstens eine Karte hätte er doch der Mutter schicken können — und wenn auf der Karte nur ein „p. p. c." gestanden hätte. Das verlangte doch schon die ganz gewöhnliche Höflichkeit. Wenn sie sich die volle Wahrheit gestand — wie bestürzt sie doch damals über seine Abreise gewesen war, wie oft sie damals noch an ihn hatte denken müssen, wie leer und schal ihr nach seinem Verschwinden ihre ganze Umgebung erschien. Und wie lebhaft die Erinnerung daran auch jetzt wieder ihre Gedanken in Bewegung setzte. Wo mochte er sein? Womit mochte er sich beschäftigen? Welchen Zweck hatte wohl seine Reise? Und ob auch er wohl einmal in dieser Zeit an das untergeordnete Geschöpf gedacht haben mochte, das seiner Frau daheim ihre Dienste erwies?

Warum wurden ihre Wangen nur so heiß? Was hatte sie — was war ihr?

Verwirrt, mit einem energischen Schlusse lenkte sie ihre Gedanken auf ihre Arbeit zurück. Eben hatte sie wieder eine Rose aufgesetzt, sie brauchte nur noch den Faden abzuschneiden. Wie wunderschön sich die Blumen auf dem kostbaren Stoffe machten — so natürlich, als hätte sie jemand eben frisch vom Strauch gebrochen. Wie hingestreut auf den duftigen Grund sahen sie aus. Nur noch eine einzige lag in dem Körbchen vor ihr — die letzte. Dann war die Arbeit beendet.

Es klopfte.

Ilse rief „Herein".

Anna, das Stubenmädchen, kam. Sie war zum Ausgehen angezogen. Ilse mochte das muntere, nette Geschöpf gut leiden. Anna räumte jeden Morgen ihr Zimmer auf und bei dieser Gelegenheit hatte sie schon so manches freundliche Wort mit der Kleinen gewechselt.

„Nun, Anna, was gibt's? fragte Ilse.

„Ob Sie wohl so gut sein möchten, Fräulein," sagte Anna „wenn's schellt, aufzumachen. Ich möchte mal rasch einen Gang für mich machen."

Der Dienst in dem gräflichen Haushalt war sehr genau geordnet. Jeder Dienstbote hatte seine bestimmten Pflichten, und zu Annas Aufgabe gehörte es, die wenigen Besucher, die ins Haus kamen, der Herrschaft anzumelden.

Es war inzwischen über elf geworden. Ilse war mit ihrer Arbeit gerade fertig und breitete das Kleid sorgfältig über ihr Bett, als sie in der Tat die Schelle draußen hörte. Sie erinnerte sich ihres an Anna gegebenen Versprechens und ging öffnen. Draußen stand ein ihr unbekannter, sehr elegant gekleideter Herr, der ihr seine Karte überreichte und der fragte, ob er die Frau Gräfin sprechen könnte.

„Ich weiß nicht, ob die Frau Gräfin schon aufgestanden ist," sagte Ilse, die Karte in Empfang nehmend, auf der sie einen englischen Namen las — „bitte, wollen Sie einen Moment warten."

Von der Zofe, die ihr im Speisesaal begegnete und die sich gleichfalls nach den Zimmern der Herrin begab, erfuhr sie, daß diese nicht nur schon aufgestanden war und gefrühstückt hatte, sondern daß sie sich auch bereits zu einer Ausfahrt zurecht machte. Zugleich mit dem Mädchen trat Ilse bei ihrer Gebieterin ein.

Ethel stand in ihrem Ankleidezimmer. In ein kostbares Pelzkleid gehüllt, setzte sie vor dem Spiegel einen erst gestern von einem berühmten Modemagazin gelieferten neuen Hut auf.

„Ziehen Sie sich an," sagte sie zu Ilse, in dem Spiegel die Eintretende gewahr werdend — „Sie werden mitfahren."

„Es ist ein Herr da, der die Frau Gräfin zu sprechen wünscht," entgegnete Ilse, die Karte präsentierend.

„Sie hören doch, ich fahre aus. Ich bin für niemand zu sprechen!"

Ein Herr! Wer konnte das sein? Natürlich der Reisende von einem Wäschegeschäft! Sie empfing sonst keine Herrenbesuche anderer Art.

Ilse wollte mit dem Bescheide schon das Zimmer verlassen, aber Ethel hatte wie zufällig einen Blick auf den Namen, der auf der Karte stand, geworfen und eine merkwürdige Veränderung ging mit ihr vor. Alles Blut wich aus ihrem Gesicht, so daß nur noch der aufgelegte Karmin darauf zu sehen war. Mit beiden Händen machte sie eine heftige Bewegung nach ihrem Herzen, das erst still zu stehen schien und dann in ein um so rasenderes Tempo verfiel. Ihre Brust hob und senkte sich stürmisch und gleichsam, als ob sie einer Stütze bedürftig wäre, so umklammerte sie die Lehne des ihr zunächst stehenden Stuhls.

„Warten Sie!" hörte Ilse eine Stimme hinter sich, die ihr fast fremd erschien und doch ihrer Gebieterin gehörte.

Ilse erschrak über den Anblick, den ihr diese jetzt bot, als sie sich noch einmal umwandte.

„Frau Gräfin sind unwohl!" rief sie bestürzt.

Aber Ethel hatte schon ihre Fassung wiedergewonnen. Nur sehr bleich war sie noch und das Herz pochte ihr noch mit seinen rasenden Schlägen.

„Es ist nichts," sagte sie schroff und in einem Tone, der Ilse jede weitere Anteilnahme an ihrem Befinden verbot. „Führen Sie den Herrn in den blauen Salon — er möge dort einige Augenblicke warten."

Ilse ging, noch immer das blasse, verstörte Gesicht der Herrin vor Augen, sich ihres Auftrages zu entledigen und ersuchte den fremden Herrn, ihr zu folgen, der von dieser Aufforderung sehr befriedigt schien. Dabei bemerkte sie, daß er sich auf seinen Stock stützen mußte und ein wenig lahmte. Neugierig und mit zufriedenem Schmunzeln sah er sich in dem prunkvollen Gemache, in dem ihn seine Führerin nun allein gelassen hatte, um. Einige Minuten noch des Wartens, dann tat sich ihm gegenüber die Tür auf — und Ethel und der Fremde standen einander gegenüber.

Mit einer schadenfrohen Grimasse weidete sich Mister Hartlepool — denn er war es — an dem Anblick der schönen, stummen und bewegungslos vor ihm stehenden Frau und mit schmeichlerisch-höhnischer Freundlichkeit nahm er das Wort:

„Meine teure Jane! Du gestattest doch, daß ich Dich bei Deinem alten Namen nenne? Du bist es also wirklich! Ich habe Dich als tot beweint und Gott sei Dank, Du lebst! Ich wollte es Sword nicht glauben, als er mich aufsuchte und mir erzählte, daß er Dir wieder begegnet wäre. Mit meinen eigenen Augen wollte ich mich überzeugen kommen — und da bin ich."

„Sword!" entgegnete sie mit unsäglicher Verachtung. „Der Elende! Also er ist's, der mich Dir verraten hat. Gut — Du weißt nun, daß ich lebe und auch alles übrige wird Dir bekannt sein. Aber wenn Du mir etwas zu sagen hast, so sprich! Ich habe Eile!"

„Nur gemach, mein Püppchen," lächelte Hartlepool höhnisch — „da der Herr Graf auf Reisen ist und uns in unserer Unterhaltung nicht stören wird, so werden Sie, Frau Gräfin, die Güte haben, mich in Ruhe anzuhören. Ohnehin verspreche ich Ihnen, mich möglichst kurz zu fassen. Also zur Sache! Morgen früh gedenke ich wieder abzureisen, zurück nach New York, und Sie werden sich gegen mich Ihrer Pflicht erinnern, Sie werden mich begleiten."

„Das ist nicht Dein Ernst!" lachte sie.

„Oder Sie versetzen mich in die unangenehme Notwendigkeit, mich an die hohe Berliner Polizei und vielleicht auch an den Herrn Grafen, wenn er früh genug von seiner Reise zurückkommt, zu wenden und ihm zu erzählen, daß Ihre jetzige Ehe auf einem kleinen Irrtum beruht, weil Sie schon mit einem anderen verheiratet sind — mit dem ergebenst vor Ihnen Stehenden."

„Ehe ich Dir folge — ehe ich zurückkehre zu Dir — eher in den Tod! Verstehst Du? Ja, ich war Deine Frau. Wie es Dir gelang, Dir meine Einwilligung dazu abzuzwingen, davon wollen wir jetzt nicht miteinander reden. Und wie rasch hatte ich meinen Entschluß zu bereuen. Ich flehte Dich um meine Freiheit an. Du verhöhntest mich, Du lachtest mich aus. Natürlich, ich verdiente ja das schöne Geld für Dich und zu einer Trennung den gesetzlichen Grund mir zu geben, dazu warst Du zu vorsichtig. Zu spät mußte ich erkennen, welche Zukunft ich mir verscherzt hatte und in welcher Weise andere meinesgleichen ihr Glück zu machen verstanden. Zu spät? Vielleicht war es doch nicht zu spät. Wenn mir nur der nötige Mut nicht dazu fehlte. Und Gott sei Dank, er fehlte mir nicht. Ich lief Dir davon."

„Mit Ethel — und als sich das Unglück mit dem Schiff ereignete, da nahmst Du ihre Papiere, ließest Ethel an Deiner Stelle sterben und hast einen andern als Gattin beglückt. Jane Hartlepool ist tot. Es lebe die Gräfin Ethel Prockau."

„Kommen wir zur Sache," sagte Ethel kalt. „Es handelt sich für Dich um ein Geschäft. Du verlangst Geld. Dafür verzichtest Du auf mich, Du verpflichtest Dich, zu schweigen und mit Sword, Deinem Spießgesellen, wieder zu verschwinden. Ja oder nein?"

„Ja," sagte Hartlepool, indem er jetzt weitere Redensarten für überflüssig hielt.

„Wieviel?"

Der Amerikaner nannte eine unverschämte Summe.

Ethel überlegte. Was gab ihr überhaupt die Gewähr: Wenn sie seine Forderung bewilligte, daß die Sache zwischen ihnen beiden damit ein für allemal erledigt war — daß er oder sein Mitwisser Sword später nicht mit neuen Forderungen an sie herantraten? Und welche Gewähr dafür konnte sie von ihm verlangen? Daß er sich von ihr scheiden ließ? Aber diejenige, mit der er verheiratet gewesen, war ja amtlich tot, und wenn sie erst die Behörden in Bewegung setzte, so mußte ihr Verbrechen der Doppelehe ja an den Tag kommen. Rettungslos auf Gnade und Ungnade war sie ihm preisgegeben.

„Wenn ich Dir nun sage, daß ich diese Summe nicht besitze, und daß ich sie mir auch nicht verschaffen kann."

Es war die Wahrheit, die sie sprach. An barem Gelde besaß sie nur das Guthaben bei der Bank, wo Gert ihr in bestimmten vierteljährlichen Beträgen zur Deckung ihrer persönlichen Bedürfnisse ein Nadelgeld anwies, und so generös dieses auch von ihm bemessen war, so reichte es an die Summe, die Hartlepool verlangte, doch nicht im entferntesten heran. Andere Hilfsquellen aber hatte sie nicht.

„Du hast Schmuck," sagte er.

In ihren Ohren trug sie zwei große cremefarbene Perlen. Mit dem Blick des Kenners richteten sich seine Augen auf die beiden kostbaren Juwelen, die ein kleines Vermögen repräsentieren mochten. Die Vorliebe für Schmuck ist eine bezeichnende Eigentümlichkeit der Leute vom Brettl und vom geharkten Sand und sie haben deshalb gewöhnlich einen sehr geübten Blick dafür. Das war auch bei Hartlepool der Fall.

„Das heißt", sagte sie aufatmend, „Du willst diese beiden Perlen dafür nehmen?"

„Nein, denn ich schätze ihren Wert auf höchstens tausend Dollars. Aber Du wirst mehr von diesen hübschen Sächelchen besitzen."

Sie ging mit sich zu Rate.

(Fortsetzung folgt).

— Jahreszeiten. — Vater (liest aus der Zeitung die Wetteransage vor): Morgen erheblich kühler, Nachtfrost nicht ausgeschlossen.

Der kleine Franz: Ei fein, da gibt's bald Weihnachten!

Der alte Mann — er dachte Törichtes

Eine Erzählung von Grf. D. St.-Kutschera.

Der alternde Mann dachte Törichtes. Er war an diesem trüben regnerischen Abend von seinem einsamen Spazierweg durch strahlend erleuchtete Straßen in sein dunkles Heim zurückgekehrt, war die drei Treppen langsam zu seiner kleinen Wohnung hinaufgestiegen, und als er den obersten Treppenabsatz mühselig erklommen hatte, öffnete sich flugs eine der Nachbartüren, und im Halbdunkel des Treppenhauses rannte ein blondes Ding gegen ihn an, fuhr mit Gekicher zurück und schoß an ihm vorbei, die steile schmale Treppe hinab.

Tak-tak-tak klapperten ihre Absätze auf den kahlen Holzstufen. Der alte Mann hatte gerade noch Zeit gehabt, seine Rechte nach dem Geländer zu recken und sich daran festzuklammern, sonst wäre er wahrhaftig von dem Anprall in die Tiefe gerissen worden. Die Jugend ist so wild und so rücksichtslos. Aber gerade in diesem Augenblick höchster Gefahr für seine brüchigen Knochen, hatte der alte Mann unter seinem großen, braunen Schlapphut hervor im Halbdunkel der Stiege einen raschen flüchtigen Blick auf das frische, von rötlichblondem Gelock umrahmte Jungmädchengesicht geworfen, hatte, am Treppengeländer angeklammert, halb atemlos von dem Stoße, der kleinen Stürmerin nachgeschaut, bis ihre zierliche Gestalt in dem schwarzen Kleide an der Treppenbiegung verschwunden war, und lauschte dann, noch immer ganz atemlos, dem Verhallen ihrer Schritte so andächtig, als höre er überirdisch-schöne Musik.

Noch eine ganze Weile hatte der Alte so dagestanden, dann mit einem Ruck, raffte er sich auf, zog sein Schlüsselbund und erschloß seine Wohnungstür. Auf dem schmalen Eintrittsflur legte er Hut und Mantel ab und trat — eine hohe, schlanke Gestalt im langen, grauen Gehrock, das weiße Lockenhaupt gebeugt — in sein Zimmer ein, in dem die Bücher rings an den Wänden auf hohen dunklen Gestellen sich türmten. Er zündete die Lampe auf dem Schreibtisch an, sank wie ermüdet in seinen hohen Lehnstuhl neben dem alten Klavier und schloß die großen, blauen Träumeraugen — und dachte Törichtes.

Wie still war es hier oben bei ihm, wie furchtbar still! Oft flüchtete er von seinen einsamen Wegen aus dem betäubenden Lärm der Großstadtstraßen in diesen schweigenden Frieden hier hinauf wie in einen Hafen. Er liebte sonst diese brütende Stille hier, in der sich so gut träumen, leben und Leid, Enttäuschung und Vereinsamung vergessen ließ, vergessen in Luftfahrten, die seine noch immer beschwingte Phantasie ins Traumland unternahm. Seine Gestaltungskraft war wohl versiegt, denn niemand hatte seine Schöpfung beachtet, wenig Dank war ihm geworden für sein langes, unermüdliches Schaffen. Sein Mut und seine Kraft waren längst dahin, ins Nichts entschwunden mit seinen Hoffnungen. So saß er hier oben seit Jahren, ein stummer Beobachter neuer fremder Zeitläufte, in die er kaum noch gehörte, denn er verstand sie nicht mehr. Ein fremd Geschlecht ihm weltenfern im Empfinden und Kunstschaffen, regierte seit langem und wußte nichts von dem stillen, gefährtelosen Ueberbleibsel einer längst entschwundenen Zeit, das in dem Dachstübchen hier oben letzte Träume spann und von dem armseligen Legat sein Leben fristete. Er war einsam, arm und schmucklos und erhielt sein bischen Glanz einzig von den Träumen, die sehnsüchtig schweifende Gedanken in dieses Stübchen zauberten. Diese Kraft war dem alten Mann geblieben. Er saß oft lange Stunden und sah mit beglückten, großen, strahlenden Augen in die Gespinste seines Traumes, die freilich seine welke Hand zu Gebilden nicht mehr verdichten konnte.

Aber das schmerzte ihn nicht mehr. Er ließ sich doch daran genügen, zum Träumen selbst noch fähig zu sein. und kostete dies letzte Künstlerglück aus wie eine höchste, ganz verdiente Gabe . . .

Eben genoß er dieses Glück, da er jetzt in seinem Lehnstuhl saß, das Haupt zurückgelegt, und seine Augen in ungemessene Fernen verloren. Es huschte wie Glanz über seine Züge und spielte wie Lächeln um seinen Mund.

Er dachte Törichtes . . . Das Kichern klang in seinen Ohren nach, das er eben draußen auf der Treppe gehört hatte. Wie Silberklang war es gewesen. Vor ihm gleißte und glänzte das Goldgewirr der Locken, aus deren Rahmen ihm soeben ein junges, lachendes Gesicht entgegengestrahlt hatte. Er spürte noch in seltsamer Beseligung den Anprall, mit dem das hüpfende Mädchen ihn fast von der Stiege gestoßen hätte, und lächelte in sich hinein.

War diese Jugend doch schön! Wie schmückte sie doch die graue Welt mit ihrer frischen Süße, wie erhellte sie die Alltagsgeschichten mit ihren blanken Augen. Wo so ein Menschenkind geht, blüht die Welt. Es war Glück und Seligkeit, solch ein Ding nur zu sehen, Berauschung, sein Kleid zu streifen. Ob jene kleine Schönheit unter diesem Dach wohnte? Ob er ihr hin und wieder auf der Treppe begegnen würde? Ob sie nur bei den Nachbarsleuten zu kurzem Besuch gewesen? Ob er sie je wiedersehen würde? Vielleicht klopfte sie eines Abends an diese Tür, träte herein, fragte, wie es dem alten Dichter gehe; vielleicht käme sie dort über die Schwelle in dieses Zimmer, säße an diesem Tisch, lachte, plauderte mit dem einsamen — eine kurze Stunde lang vielleicht . . . Der alte Mann dachte Törichtes . . .

Da ging draußen die Glocke.

Er schrak auf, reckte den Kopf und lächelte schmerzlich. Wie lebhaft man doch wachen Auges träumen konnte. Da war sein Sehnen so stark geworden, sein Wunsch so mächtig, daß er es wirklich und wahrhaftig draußen hatte klingeln hören. Als stände die kleine Schönheit schon vor der Tür, Einlaß begehrend bei dem alten Mann, ihm seinen einsamen Abend zu verschönen. Da — er fuhr zusammen — da — wirklich, es klopfte. Er sprang auf, war mit einem Satz an der Zimmertür, stürmte hinaus, riß die Entreetür auf . .

„Guten Abend," sagte die Kleine; „ich störe Sie gewiß . . ." Wie vorhin war sie ohne Hut, im schlichten schwarzen Werktagskleid und strahlte den guten alten Mann treuherzig an.

Ihm war wie im Traume, wie im richtigen Traume, wenn man die schönsten Sachen vorgesetzt bekommt und aus lauter Angst vor dem Erwachen in komischer Hast eifrigst zulangt. In solcher Besorgnis griff er nach der Hand der Kleinen und zog das junge Ding in sein Zimmer hinein. Er schloß die Tür und starrte das holde Wunder ganz ungläubig an.

„Ich störe Sie und halte Sie sicher auf," lachte die Kleine.

Sie lachte so drollig. Da lachte er mit.

„Aber gar nicht stören Sie mich, Fräulein. Ich bin ja so allein und habe so selten Besuch und niemals so reizenden."

Nun lachte sie wie toll. Lachte über den alten Mann, der solche junge Torheiten redete, als sei das ganz selbstverständlich.

„So setzen Sie sich doch, Kind."

Seine Stimme zitterte ein wenig. Er rückte ihr den alten Lehnstuhl zurecht, in den sie ganz hineinsank. Seine alten Künstleraugen sogen sich an dem Bilde fest. Bei aller Unbefangenheit schien der Kleinen nun doch, sie müßte diesem stummen Bewunderer, der sie wie eine überirdische Erscheinung anstarrte, wohl einen Grund für ihr spätes Anklopfen nennen.

„Sehen Sie, Herr Doktor," schwatzte sie, „ich habe so viel von Ihnen gehört. Meine Wirtin, Frau Steuermann, nebenan, erzählte mir, daß Sie ein Dichter seien. Und ich hatte noch nie einen Dichter gesehen. Als ich aber vorhin Sie auf der Treppe umrannte, da wußte ich gleich, daß Sie der Dichter sein müssen. Sie sehen so aus. Ganz anders als alle anderen Leute. Man sieht doch gleich, daß Sie etwas Besonderes sind. Nun sagt Frau Steuermann, Sie hätten Romane geschrieben, und so was lese ich so furchtbar gern. Können Sie mir so ein Buch mal borgen? Ich bringe es bestimmt wieder! Ich bin so schrecklich neugierig darauf, zu lesen, was Sie gedichtet haben. Ist es sehr traurig? Ach, ich weine so gern beim Lesen. Und wenn's sich um Liebe handelt, nein — das, das habe ich am allerliebsten. Da kann ich Tag und Nacht lesen! Zu interessant ist das. Sind Sie wirklich ein Dichter? Und sehr berühmt? Was!? Sind das alles wahrhaftig Ihre eigenen Werke? Alle diese Bücher, diese Masse Bücher haben Sie ganz allein geschrieben?" Sie sprang auf und rang die Hände vor dem großen Bücherregal: „Herr Jesus — was müssen Sie fleißig gewesen sein! Und das sind alles Liebesgeschichten? Bitte, bitte — borgen Sie mir eine davon!"

Der alte Dichter griff lachend an seinen Kopf. Der wirbelte ihm. Worauf sollte man da zuerst antworten? Wieder faßte er das Mädel an der Hand und führte es zu seinem Lehnstuhl zurück.

„Da — da sitzen Sie nur mal erst einen Augenblick still und lassen sich anschaun!" Was für goldig blondes Haar, dachte er. Was für klare, tiefe, blaue Augen! Wie fein die Brauen darüber, wie fein geschwungen und gezogen, wie von Künstlerhand . . .

„Wie heißen Sie, Fräulein?"

„Berta Heller."

„Was machen Sie hier?"

„Maschinenähen in einer Damenschneiderei."

„Also lesen wollen Sie was? Was von Liebe. Und traurig soll es auch sein. Tränen soll es kosten. Ja . . ."

Er blickte ein wenig ratlos auf seine Bücherei, dann blitzte es in seinen Augen auf. Er trat an das Regal heran, griff einen Band heraus und gab ihn der Kleinen.

„Viel Liebe. Nur Liebe und große Traurigkeit. Das wird wohl das Richtige sein," sagte er.

Sie griff nach dem Buche.

„Von Ihnen doch, nicht wahr? Ein Buch von Ihnen?"

Er schüttelte den Kopf.

„Eine halbe Seite dieses Buches," sagte er ernst, „ist mehr wert, als alles, was ich zeitlebens geschrieben habe."

Sie warf einen erstaunten Blick auf den Band.

„Werthers Leiden . . . Ist es so schön?"

Er nickte.

„Dieses, mein liebstes Buch aus meiner Bibliothek, schenke ich Ihnen für den entzückenden Einfall Ihres Besuches bei mir. Sie ahnen nicht, welche Freude Sie mir machten."

Sie sah ihn ein wenig ratlos an. „Bloß weil ich hier bin?"

Er nickte eifrig.

„Bloß weil Sie hier sind."

„Nun will ich aber doch gleich zu mir hinüber und mit dem Lesen anfangen."

Er machte ein enttäuschtes Gesicht. Aber er wagte nicht, sie zu längerem Verweilen einzuladen. Eine kleine Pause entstand.

„Aber dann will ich ein Buch von Ihnen lesen," rief sie schon an der Tür.

Er lächelte und kraute sich hinter dem Ohr.

„Nach dem Werther? Da werde ich einen schlimmen Stand haben."

„Ist es nicht herrlich zu dichten?" fragte sie.

„Es ist oft ein Leiden."

„Wie?" sagte sie ganz enttäuscht.

„Ich dichte nicht mehr," sagte er leise, fast zu sich selbst.

„Und warum nicht?"

„Weil es zu weh tut."

„Weshalb — weshalb tut es denn weh?"

„Mir tut es weh. Vielleicht deshalb, weil mir das, was ich schaffe, nicht gefällt."

Sie sah den Leidenszug in seinem schönen alten Gesicht und unterdrückte die weitere Frage, die sie auf den Lippen hatte. Sie ging zur Tür.

Es klang fast ängstlich, als er an der Tür die Frage tat:

„Werden Sie mir auch erzählen, Fräulein, wie Ihnen der Werther gefallen hat?"

„Gewiß, aber ganz gewiß — und vielen Dank."

Fort war sie. Langsam kehrte der Alte in sein Zimmer zurück. War es nicht, als läge ein Schimmer und ein Goldglanz auf allen Dingen hier? Karg war das Glück mit seiner Gabe. Höchst gemessen die Fee mit dem Geschenk ihrer Gegenwart. Warum diese Hast und Eile? Konnte sie nicht ein Stündchen hier sitzen und ihm das Fest ihres Anblicks schenken? Er schüttelte den Kopf über seine Thorheit, das Glück mit der Uhr messen zu wollen, und sah noch lange in seinem Heim umher. Hier hatte sie gesessen, dort gestanden — wie einen Duft sog er die Luft ein, die sie geatmet hatte, und lauschte der Erinnerung an ihr helles, süßes Lachen.

„Wann wieder?" fragte sein törichtes altes Herz wohl tausendmal in dieser langen Nacht, in der der Schlaf so gar nicht zu ihm kommen wollte. Und nun verlegte sich der alte Mann auf die bittere Kunst des Wartens. Er wartete an der Straßenecke zur ungefähren Zeit ihrer Heimkehr vom Dienst. Er lauschte früh morgens auf das Geräusch ihres Fortgehens zur Arbeit. Er saß Abend für Abend und wartete mit hämmernden Schläfen darauf, daß es an seiner Tür klopfen würde. Er glaubte sie krank, wagte aber nicht nach ihr zu fragen. Denn die Angst, lächerlich zu erscheinen, hielt ihn ab, irgend etwas direkt Entscheidendes zu tun. Er hatte Aepfel gekauft und Süßigkeiten, hatte die ganze Herrlichkeit verlockend aufgebaut und saß nun Abend für Abend bei diesen Schätzen. Die, für die sie bestimmt waren, kam nicht. Am achten Abend weinte er!

Das half. Denn um neun Uhr, auf die Minute, klopfte es. Mit zitternden Händen trocknete er die Augen, dann öffnete er die Tür. In Hut und Mantel stürmte sie herein. Die Aepfel und Pralines sah sie gar nicht an. Sie sei eingeladen. Zu einem Geburtstag. Müsse gleich hören, wie es dem Herrn Doktor gehe. Er hielt ihre Hand und konnte vor Glück kaum reden.

„Ein bißchen altmodisch," sagte sie, „und sehr übertrieben." Darüber könne sie nicht weinen.

Er war wie vor den Kopf geschlagen. Aber ein genialer Gedanke schoß ihm durch den Kopf.

„Hören Sie, Fräulein," sagte er mit einer tollen Kühnheit, „hören Sie, Donnerstag ist „Egmont" im Schauspielhause — mit der Beethoven-Musik. Ich nehme zwei Karten. Wollen Sie mit mir gehen?"

Sie horchte auf.

„Theater," sagte sie rasch, „gern, gern, Herr Doktor."

Ihr Blick streifte den Regulator an der Wand.

„Herrje — herrje — schon neun durch — nun aber rasch!"

Sie gab ihm hastig die Hand und husch — hinaus! Fort war sie. Er lächelte schmerzlich, als er wieder in seinem Lehnstuhl allein im Zimmer war. Dann aber faltete er die Hände. Es ging wie ein Dank durch seine Seele, ein Dank für diese späten, süßen, bitteren Leiden in seinem alten Herzen, das vordem so leer, so ausgestorben gewesen . . . Was sonst an Trennendem der Gesellschaftsschicht, des Bildungsstandes, der Neigungen des Geschmacks noch dazu kam, machte die ganze Begegnung zu etwas Unwirklichem. Es war ein Zauber in ihm aufgekommen, dieses Feuer. Es brannte in ihm, wärmte sein Blut und zehrte zugleich daran wie ein Fieber. Er sprach mit diesem Kinde, auch wenn es weit, weit fort von ihm war. Das war garnicht so unsinnig, als es schien. Denn war sie wirklich ihm einmal körperlich nahe, so blieb sie doch mit Gedanken und Neigung, mit Sinn und Begehren, mit Wunsch und Ziel so weltfern von seiner Sphäre, daß diese unüberbrückbare Geschiedenheit sie ihm weiter entriß als irgendeine örtliche Trennung. Dieses Erwägen ließ den alten Mann den „Egmont"-Abend mit Bangen erwarten. Vielleicht langweilte sie sich auch bei seinem Lieblingsdrama. Vielleicht sagte sie, offen wie sie war, daß ihr eine Operette lieber gewesen wäre. Er machte sich darauf gefaßt. Es war ja keine Sünde, der Versuch, ein junges Menschenblut dem Hohen und Edlen entgegenzuführen. und mißlang's — nun, so mußte er auch das hinnehmen.

Vorerst stand er der Aussicht, drei oder vier Stunden ruhig neben ihr sitzen zu können, wie einem ganz unfaßlichen Glücksfall gegenüber.

Es wurde ein Festabend.

Schon im dritten Rang zwanzig Minuten auf sie zu warten, war so spannend, so reizvoll und so fieberisch. Dann kam sie im Sonntagsstaat. Die blonden Schnecken über die Ohren gezogen, in dieser Großmutterfrisur; dazu die schwarze Samtbluse mit dem weißen Spitzenkragen. Der ganze dritte Rang, Studenten, Gymnasiasten und Kommis, alles geriet in Aufregung. Einen Händedruck dem alten Dichter. Wenn auch die Feuerblicke von allen Seiten auf sie sprühten, jetzt sah sie nichts mehr — sie hörte nur. Dann kam das Dunkel über das Haus, und die Tragödie begann. Es war wundervoll, wie Beethoven die Empfänglichkeit in dieser jungen Seele für Goethe vorbereitet und gestimmt hatte. Das Mädchen ging mit in Lachen und Weinen, jauchzte und litt bei Klärchens Seligkeiten und Schmerz und löste sich auf in Ergriffenheit und Verstörung, als das Schicksal Egmont niederschmetterte und Klärchen zum Untergang brachte.

Als das Spiel geendet, schluchzte die Kleine noch. Der alte Dichter stand in Flammen, mehr noch als zuvor, denn nun hatte er gesehen, es war auch Seele in dieser Schönheit, und sie war ein Wesen, hoch empfänglich für das Große und Erhabene, das die Kunst bot. Seine Hände zitterten, als er ihr in den Mantel half. Seine Einladung für den Abend lehnte sie ab.

„Nicht sprechen," sagte sie und bat nur, mit ihm den Weg nach Hause zu Fuß machen zu dürfen.

Die Luft der milden Nacht tat Berta Heller wohl nach allen diesen Erschütterungen. So gingen sie schweigend nebeneinander her. Plötzlich blieb sie stehen und faßte ganz impulsiv seine Hand.

„Danke," sagte sie, „danke für diesen Abend. Es war herrlich!"

Jetzt konnte er vor Seligkeit nicht reden. Plötzlich — nach einer Weile — sagte er:

„Sind Sie schon zwanzig, Fräulein Berta?" Er brachte es leise und stockend heraus.

„Beinahe," lachte sie. „Uebermorgen ist mein Geburtstag."

Es gab ihm einen Ruck. Er griff an seine Stirn, denn da drinnen wirbelte es plötzlich von den allertollsten Entwürfen.

„Uebermorgen Geburtstag — übermorgen — hören Sie — Sie kleine liebe Person — hören Sie, ich — ich — ich hab' so eine Idee. Aber lachen Sie mich nicht aus — ich, ich möchte — möchte . . ."

Er wagte es nicht zu sagen.

„Ja — was möchten Sie denn, Herr Doktor?"

„Ich möchte — Kind — ich möchte Ihnen übermorgen abends einen kleinen Geburtstagstisch aufbauen. Darf ich? Würden Sie mir das erlauben? Ja? Würden Sie meine Einladung zu übermorgen, acht Uhr Abends, in meinem Arbeitszimmer annehmen?"

„Gern, gern . . ." sagte sie. „Acht Uhr. Abgemacht."

In eine reine Weihnachtsstimmung war er geraten, obschon man doch noch weit davon war. Er kaufte, kaufte zusammen, wie ein Mensch, der entschlossen auf seinen wirtschaftlichen Ruin losarbeitet. Er rechnete nicht mehr, hatte nur das Empfinden, daß übermorgen, acht Uhr, eine Sache losgehen sollte, die an Reichtum — an Verschwendung und Uebermaß vollen Renaissancecharakter bekommen mußte. Er putzte am Mittag jeden Winkel seines Zimmers mit frischen Blumen aus, schleppte prangende Früchte, Obst, Wein und zwei Flaschen Champagner heran, bedeckte den festlich gedeckten Tisch mit Geschenken, unter deren Häufung die Handschuhe und das Straßenbahnabonnement unscheinbar verschwanden, und baute inmitten der Tafel einen großen Festkuchen auf, der von zwanzig weißen schlanken Wachskerzen festlich umsteckt war. Es klopfte heftig. Er sprang auf und eilte hinaus. Die Kleine war es, mit heißem Kopf und brennenden Wangen, in größter Aufregung.

Ob sie nicht einen Augenblick hineinkönne? Sie habe ihm etwas sehr Wichtiges zu erzählen.

Dem Alten zitterten die Knie.

„Hinein? Jetzt hinein? Unmöglich!"

Das heißt, einen Augenblick sollte sie warten, einen Moment. Er stürmte ins Zimmer, riß eine Serviette vom Gedeck, eilte zu ihr zurück und verband ihr die Augen. Dann führte er sie hinein. Da stand sie mit verbundenen Augen mitten im Zimmer, und Kuchen- und Blumenduft stiegen ihr in die Nase.

„Heute abends," sagte sie ängstlich, als überkäme sie eine Ahnung von der Katastrophe, die sich hier vorbereitete, „lieber, lieber Herr Doktor, heute abends da . . . da kann ich ja . . . doch nicht . . . denken Sie doch nur . . . denken Sie doch die Freude . . . das Glück . . . Sie werden es ja garnicht glauben . . . ich . . . ich habe mich eben verlobt . . . mit dem Sohn des Chefs verlobt . . . In zwei Jahren bekommt er das Geschäft, und dann heiraten wir . . . Sie freuen sich doch mit mir . . . nicht wahr? Sie meinen's doch so gut mit mir! Was sagen Sie nur, lieber, lieber Herr Doktor . . . zu meinem großen Glück!"

Er blieb stumm. Eine Träne fiel heiß auf ihre Hand. Da, da riß sie die Binde ab — und wie eine Binde fiel es plötzlich auch von ihrem Bewußtsein. Sie sah all die prangende Geburtstagspracht in diesem kleinen festlichen Raum, sah den alten Mann gebeugt dastehen, wie gebrochen, und weinen, stumme Tränen weinen.

Sie war wie erstarrt. Ein Schreck durchzuckte sie, ein Schreck des Verstehens. Mit dem instinktmäßigen Erfassen des Weibes, zu dem sie über Nacht gereift, begriff sie nun, und ein namenloses Mitleid mit dem alten Mann überkam sie. Gesenkten Hauptes stand sie einen Moment mit zuckenden Lippen da, dann riß sie ihre Arme hoch, schlang sie um des alten Mannes Hals und drückte einen Kuß auf seinen bebenden Mund. Dann jagte sie hinaus. Krachend schlugen zwei Türen hinter ihr zu . .

Nun fiel die Dämmerung in die kleinen Fenster. Der alte einsame Mann steckte die zwanzig Kerzen feierlich an und ging gebeugt zu seinem Instrument. Er ließ sich daran nieder, schlug die ersten schweren Akkorde der „Egmont" Ouvertüre an! Dann sank ihm das Haupt auf die Brust.

Vergangenheitsprophet.

Humoreske von Teffy.

„. . . Auf Grund der positiven Tatsachen der chiromantischen Wissenschaft prophezeie ich die Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit. Erteile Ratschläge über die verlorenen Gegenstände, Mißverhältnisse in der Ehe und zeige die Wege, reich zu werden."

Weiter folgte die Adresse und Empfangsstunde: von 7 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.

„Ich werde gehen", dachte ich, „sonst lebt man und weiß nichts. Wenigstens lerne ich meine Vergangenheit kennen."

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie
Alle Kronen $3 bis $4
Volles Set Zähne $4.00
Whalebone Zähne $5.00
Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.
UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8-8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags, 9—3. sondikte

Ich ging, fand das Haus, fragte beim Hausbesorger.

„Einen solchen haben wir nicht", antwortete er. „Früher wohnte hier tatsächlich auch so einer, konnte die Zähne heilen. Flüsterte dir so in den Mund — nun, und es verging. Vielen half er. Jetzt wohnt er in der Kleinstraße, welche Nummer er hat, weiß ich nicht, da uns das gar nichts angeht. Wollen Sie aber wissen, wo die Tür 108 ist, können wir es Ihnen ja sagen — dort, im Hofe links, sechster Stock."

Ich ging in den Hof links, sechster Stock. Die Stiege war schäbig und schmutzig. Die Katzen hatten sie im unbestreitbaren Besitze. Sie huschten hin und her, hinauf und hinunter, schrieen wie wütend und machten von ihren Rechten einen sehr ausgedehnten Gebrauch. Die Tür, hinter der die Vergangenheit prophezeit wird, war mit schmutziger Wachsleinwand tapeziert und mit der ganz sinnlosen Klingel geschmückt, die nach außen hing.

Jemand öffnete mir die Tür und huschte rasch in das andere Zimmer.

„Belieben Sie hierher", meckerte eine heisere Stimme.

Ich beliebte. Das Zimmer war klein, mit einem nackten Fenster. Ein Eisenbett, bedeckt mit Zeitungspapier statt einer Decke, zwei Sessel und ein Tisch. Ueber dem Tisch war ein Bogen Papier mit gezeichneter Handfläche angenagelt.

Der Wohnungsbesitzer stand vor mir und betrachtete mich traurig. Er war sehr klein, mit einer großen Zahngeschwulst, die mit einem schwarzen Tuch verbunden war, das auf dem Scheitel zwei Hasenohren bildete.

„Ach, ich verstehe", sagte er, und lächelte nach Möglichkeit. „Verstehe! Sie sind wahrscheinlich von der Gräfin Isnarskaja zu mir empfohlen?"

„Nein", staunte ich.

„Nun, dann von der Fürstin Isdorskaja?"

„Auch nicht von der Fürstin . . ."

Er war über diese Antwort nicht bestürzt, als ob er sie erwartet hätte. Er hörte nur mit Interesse zu und fragte noch, wie um sein Gewissen zu beruhigen: „Dann jedenfalls von der Baronesse Istonskaja?" Und gleich fügte er mit Würde hinzu: „Das sind meine Klientinnen. Und Hauptmann Iwanow — kennen Sie den Hauptmann? — kam auch zu mir, zu beraten, als man bei ihm silberne, punzirte Löffel gestohlen hat. Mit der Punze. Nach dieser suchte man ja auch zuerst. Womit kann ich dienen? Gegenwärtiges, Vergangenes, Zukunft? Geben Sie mir Ihre linke Hand. Welche ist bei Ihnen die Linke? Ach, ja, verzeihen Sie, diese . . . Sie sind nämlich einander so ähnlich, daß sogar wir Spezialisten sie oft vertauschen. Erlauben Sie, die Linien zu untersuchen . . . Hm, ja . . . Ich erwartete es! Sie werden bis neunzig Jahre alt werden; ja, ja, ganz gewiß. Dreiundneunzig Jahre, und werden wegen einer ungefährlichen Krankheit sterben . . . von Vergiftung mit Karbolsäure. Hüten Sie sich, im gesetzten Alter, Karbolsäure zu trinken!"

„Ich danke Ihnen", sagte ich. „Mich interessirt aber etwas anderes."

„Ich verstehe", unterbrach er. „Um Sie zu verstehen, genügt eine kleinste Andeutung. Es beunruhigt Sie der Gedanke über den in diesen Tagen in Verlust geratenen Gegenstand!"

Ich fing an, mich zu erinnern, was mir abhanden gekommen: Hutnadel, letzte Nummer der Zeitschrift, ein rechter Handschuh . . .

„Dieser Gegenstand ist Ihnen sehr teuer und für Sie sehr notwendig. Das sehe ich aus den Linien Ihres Zeigefingers."

Ohne Zweifel, er deutete auf meinen Handschuh. Er war wirklich so notwendig, daß ich unter den Kasten kroch und mir die Stirn angeschlagen hatte.

„Sie brennen jetzt, zu wissen, wo dieser Gegenstand ist!" setzte der Chiromant mit prophetischer Stimme fort.

„Ja, f—f—ehr!"

„Er wird Ihnen nicht zurückerstattet. Aber dafür wird eine ganze Familie vor Hunger gerettet. Und sie wird Ihren Namen segnen, ohne ihn zu wissen."

„Die Unglücklichen!"

„Jetzt sage ich Ihnen vom Vergangenen. Sie waren krank." Ich schwieg.

„Nicht so stark." Ich schwieg.

„Und ziemlich lange her. Noch in der Kindheit." Ich schwieg.

„Aber keine ernste Krankheit. Ich sage doch, nicht ernste", entschuldigte er sich.

„So, Kleinigkeiten! Der Kopf vielleicht . . . und nicht lange. Aber was! Eine Stunde, nicht einmal! Und noch sage ich Ihnen, von einiger Bedeutung in Ihrem Leben waren Ihre Eltern; kurz gesagt — Mutter und Vater. Dann sehe ich, daß Sie eine freigebige Natur besitzen. Kaum merken Sie, daß ein Mensch Geld braucht, gleich geben Sie ihm alles."

Wir schwiegen einige Zeit: er . . . fragend, ich . . . abweisend.

Dann wollte er mich kränken. Er hob den Kopf auf, und mit seinen Hasenohren bebend, sagte er mit schadenfrohem Lächeln:

„Sie werden nie heiraten!"

„Nu, das ist noch fraglich!"

„Wieso denn fraglich? Die Linien des sechsten Gelenkes Ihres kleinen Fingers . . ."

„Das sechste Gelenk lügt. Ich bin lang verheiratet."

Die Hasenohren fielen trostlos herunter.

„Ich sagte auch in diesem Sinne. Wenn Sie schon verheiratet sind, können Sie sich doch nicht wieder verheiraten. Um so mehr als sogar der Tod Ihres Mannes aus Ihren Gelenken nicht zu ersehen ist. Er wird bis zweiundneunzig Jahre leben und stirbt wegen einer solchen Kleinigkeit, daß Sie es sogar nicht merken werden. Aber für ihren Mann sind die Feuersbrünste sehr gefährlich. Er fängt sehr leicht Feuer.'

„Ich danke Ihnen, wir werden vorsichtig sein."

„Und überhaupt, hüten Sie sich vor allen Unglücksfällen — das ist mein Rat. Verletzungen, ansteckende Krankheiten, Verlust der Augen, Füße und anderer Glieder, mit Todesausgang — das ist für Sie äußerst schädlich. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann auf Grund der wissenschaftlichen Untersuchung, die Chiromantie genannt wird. Einen Taler."

Ich zahlte, dankte und ging hinaus.

Er stand auf der Treppe . . . ein Hasenohr stand hochaufgerichtet, als ob es auf meine Schritte horchte, das andere hing herunter, hoffnungslos. Er sah mir lange nach.

„Bedanken Sie sich für mich bei der Gräfin Sadolska!" schrie er plötzlich von oben.

„W—a—s?!"

„Bei der Baronesse für die Empfehlung. Und bei der Fürstin auch."

Die Augen etwas zusammengekniffen, warf er einen stolzen Blick auf die zwei grauen Katzen, die gerade an der Türschwelle sich eingerichtet hatten . . Das Getier soll wissen, wen es vor sich hat!

„Ganz bestimmt", sagte ich.

Ich verstand; wenn uns andere hören, muß man taktvoll sein.

Die Katzen tauschten einen Blick.

Das Haus des Mohammed.

Eins der ehrwürdigsten Bauwerke der mohammedanischen Architektur wird von Gertrud Lowrian Well in einem kürzlich erschienen Buch über den Palast und die Moschee von Uhaidir eingehend geschildert. Die Moschee von Uhaidir ist eine der ältesten, die die Form und die Verzierung bewahrt hat, die sie ursprünglich hatte und deren Plan als eines der ersten Beispiele vom Architekturstil der mohammedanischen Welt gelten kann. Dieser Stil ist abgeleitet von dem ursprünglichen Heiligtum des mohammedanischen Glaubens, dem Haus des Propheten in Medina. Neuere Forschungen haben ergeben, daß Mohammed, als er sein neues Wohnhaus nach seiner Flucht nach Medina im Jahre 622 unserer Zeitrechnung errichtete, sich hier wirklich nur eine Wohnstätte schaffen wollte. Er hatte nicht die Absicht, eine Moschee zu bauen, sondern wollte sich ein Haus für sich einrichten, genau in der Art, wie es zu seiner Zeit üblich war. Einen Ort der Anbetung zu schaffen, war für ihn ja nicht wichtig, da es für ihn nur zwei Heiligtümer in der Welt geben konnte: das der „Kaaba" in Mekka und das der „Aasa" in Jerusalem. Die erstere war damals ein Platz in der Nähe der Stadt, von einer Mauer umgeben und mit dem sagenhaften Haus des Abraham in der Mitte, und die zweite Stätte war in Jerusalem der Ort, wo sich heute die Ruinen der Kirche der Heiligen Jungfrau von Justinian befinden, die von den Persern im Jahre 614 zerstört wurde. Nach Mohammeds Glauben konnte Gott an allen Orten angebetet werden, die Nomaden Arabiens konnten ihre religiösen Uebungen auch inmitten der Wüste vollziehen. Man darf jedoch nicht übersehen, daß der Hof jedes arabischen Hauses den Charakter einer heiligen Stätte erhielt, da die Gläubigen sich in ihm versammelten, um ihre Gebete zu sprechen und die anderen Pflichten ihres Kults zu erfüllen. Das Haus Mohammeds in Medina, das auf die Entwicklung der mohammedanischen Architektur so großen Einfluß gehabt hat, besaß einen Hofraum von etwa 60 Meter, der von einer Mauer umschlossen wurde. Die „Qibla", der Ort, an dem die Gläubigen sich niederließen, um in die Richtung von Jerusalem zu schauen, war von keiner Baulichkeit bezeichnet. Damit die Versammlung vor den Strahlen der glühenden Sonne geschützt wurde, hatte man diesen Teil des Hofes mit einem Dach aus Palmenblättern bedeckt, die von Palmenstämmen getragen wurden. Dieses Dach war so niedrig, daß man es mit den Händen berühren konnte. An der Ostseite waren außerhalb der Mauer zwei Räume für die beiden Frauen des Propheten angebaut, und gegenüber diesen befanden sich Unterkunftsräume für die ärmsten Anhänger des Propheten, die ihm auf seiner Flucht gefolgt waren. Diese Räume waren mit einem ähnlichen Dach bedeckt wie der Versammlungsraum im Hofe, und ihre Bewohner wurden das „Volk der „Säulenhalle" genannt. Drei Tore führten zu dem Hof; eines davon wurde ausschließlich von dem Propheten benutzt. Wenn der Prophet den Gläubigen predigte, so stützte er sich in den ersten Zeiten gewöhnlich auf den Stumpf eines Palmenstammes; im siebenten oder achten Jahre ließ er sich jedoch eine Art Nische aus Holz mit einem Holzsitz errichten, zu der man über zwei Stufen gelangte.

Rothschild & Company
S.&H. Stamps Free With ... First Big Store in the Loop
Entrances State, Jackson and Van Buren Streets. Second Floor Entrance to "L" Trains

Vor-Inventur Räumung in Hausausstattungswaaren

Räumung von Sommer-Möbeln vor der Inventaraufnahme.

Ein guter Teil unserer beliebtesten Stücke in Sommermöbeln sind immer noch vorhanden und an diesen haben wir den Preis um 25 Prozent herabgesetzt

Settees, Schaukelstühle, Stühle, Tische, beinahe alles was für die Porch, den Sonnen-Parlor oder das Wohnzimmer gebraucht wird.

Sie sind meistens von einer Sorte, Ahorn, Rattan und Fiber Rush.

Fibre Reed Schaukelstühle, Stühle Settees u. Tische, von $4.50 bis $15.00.

Rattan Schaukelstühle, Stühle, Settees und Tische, von $2.10 bis $8.75.

Weiden-Schaukelstühle, Stühle, Settees und Tische, von $1.10 bis $4.75.

Alle unseren hochfeinen Tapestry aufgepolsterten Stühle, Schaukelstühle, Settees und Suits werden vor der Inventur zu 25 Prozent Rabatt verkauft.

Sechster Floor.

Vor-Inventur Partien von Rugs enthalten $40 Royal Wiltons zu $32.50

(9 bei 12 Größe.)

Verschiedene Male offerirten wir Royal Wiltons von dieser Qualität zu $32.50, aber erst bis wir begannen für die Inventur fertig zu werden, machten wir eine allgemeine Herabsetzung in diesem Preise von unseren regulären $40 Partien.

Große Auswahl in orientalischen und Medallion-Mustern, reiche Farben.

9x12 Axminster Rugs, $19.50 — schwere Qualität, die Sorte die mit einem langen seidenartigen Nap gewoben ist, orientalische und Blumen-Entwürfe.

$15.50 Brüssel Rugs, $12.50 — 8¼x10½ Fuß, die Hirst-Roger Co.'s gut bekannte Marke, gewebt mit einer reinen ganzwollenen Oberfläche.

$10 Brüssel Rugs, $7.95 — 6x9 Fuß, jeder nahtlos; S. Sanford & Son's beste 10-Wire Qualität.

Fabrikrester von 60c Linoleum, Quad.-Yard, 35c — 6 Fuß breit, bis zu 20 Fuß Länge, reguläre C. und D Qualität.

$1.75 Rag Rugs, $1.19 — 36x72 und aus frischen, reinen Carpet Rags gearbeitet, hübsche Kante, schlichtes Mittelstück in Hellblau, Mittelblau, Dunkelblau, Grün, Braun, Rosa, usw.

75c Linoleum, Quad.-Yard, 46c — 4 Yards breit, beste Korken-Qualität, bedeckt Fußböden von Durchschnittsgröße ohne zu stückeln.

Fünfter Floor, nördlich.

Fabrikräumung, $6 Gardinen, $2.20

Große Gelegenheit für Hotel- und Logirhaus-Besitzer, wie auch für Hauseinrichter.

2,400 Paar feine dreifach Twisted Cable Nets und weiche Spitzen-Nottinghams von einer zufriedenstellenden $6.50 Qualität erlangten wir zu ungefähr zweidrittel unter dem regulären Kostenpreise, und werden unsern Kunden zu $2.20 das Paar offerirt.

In manchen Mustern rangiren die Quantitäten bis zu 24 Paar, somit ist keine Beschränkung in der Auswahl.

Hiesige und importirte Cretonnes, wert bis zu 75c, Yard zu 18c; in Quantitäten von 20 Yards oder weniger, herabgesetzt um zu räumen, 18c.

6,000 Yards 35c bis 85c Draperien-Stoffe, 14c — Gardinen Nets, Ecru Scotch Madras, sonnenechte Ueber-Draperien, farbige Madras Draperien-Seiden, und andere Stoffe in kurzen Längen von 5 Yards.

Fünfter Floor, südlich.

Sichere Heilung

Bei allen noch heilbaren Krankheiten

der Nerven, Bluterkrankungen, Hoemorrhoiden, Kopf, Magen, Darm, Blase, Nieren, Lungen, veraltete Katarrhe; Bronchitis, Rheumatismus, Gicht, sowie speziell Geschlechtskrankheiten veraltete wie frische, Lähmungen usw.

Spezielle Gallenstein-Kur, Entfernung der Steine in meist 24 Stunden, ohne Operation, schmerzlos, ohne Gefahr oder Schaden.

Heilung der Krebskrankheit, ohne Operation, durch das einzige auf der Welt mit Goldenen Medaillen, Ehrenkreuze und Diplome preisgekrönte Heilverfahren; nachweisbar viele Geheilte. **Geringe Kosten.**

Man schreibe um Prospekt Nr. 4A. Informieren Sie sich, Sie können dadurch vielleicht viel Kummer, Sorgen und Elend überkommen; Sie werden aufgeklärt wie man Krankheiten heilt und verhütet, die Heilfaktoren des Institute of Reform sind einzig seiner Art, selbe beseitigen die Leiden mit der Wurzel des Uebels, reinigen das Blut stärken die Nerven und Organe, und schützen vor allerhand Ansteckungen usw. Wenn Sie hieran achtlos vorbeigehen, so schaden Sie sich selber, alles wird praktisch und wissenschaftlich bewiesen.

Deutscher Arzt

INSTITUTE OF REFORM, 1546 Larrabee Str.

Ecke North Ave., an der „L" Station.

Geöffnet von 10 bis 12 und von 2 bis 6½ Uhr. Sonntags von 10 bis 12.

Für die „Sonntagpost".

Der neue genossenschaftliche Grünmarkt in St. Louis.

Die teuren Lebensmittel. — Verbilligung durch direkten Verkehr zwischen Produzent und Konsument. — Genossenschaftlicher Grünmarkt in St. Louis. — St. Louis als Vorbild für andere Städte. — Die Uebelstände in St. Louis. — Die Einrichtung des genossenschaftlichen Grünmarktes in St. Louis. — Glückauf.

Die Hausfrauen in den Städten klagen über die unerschwinglichen Preise, welche sie für Gemüse und Grünwaaren aller Art bezahlen müssen, und die Farmer und Gemüsegärtner im Umkreise einer jeden Stadt jammern, daß sie ihr Produkt zu Preisen losschlagen müßten, bei denen sie auf die Dauer nicht bestehen könnten. Der Konsument bezahlt zu teuer und der Produzent bekommt zu wenig. Wenn dem wirklich so ist — und daran läßt sich leider in den allermeisten Fällen gar nicht zweifeln —, dann gibt es nur die eine Erklärung dafür, daß eben der Zwischenhandel in der Weise, wie er heute den Verkehr zwischen Produzent und Konsument vermittelt, entweder zu kostspielig arbeitet, oder für seine nur in beschränktem Maße und nur indirekt produktive Arbeit eine zu große Entschädigung, einen zu hohen Profit, verlangt, und zwar auf Kosten der beiden wirtschaftlichen Urklassen, nämlich der Produzenten und der Konsumenten. In jedem der beiden Fälle und Möglichkeiten handelt es sich hier aber um einen schwerwiegenden Uebelstand, dessen Beseitigung das ureigenste Interesse der Bevölkerung in Stadt und Land dringend erfordert.

Daß in der Vermarktung der täglichen Bedürfnißartikel, die auf der Farm gezogen werden, ungesunde und schädliche Uebelstände bestehen, wird von unseren Volkswirtschaftslehrern und allen, die sich eingehender mit solchen wirtschaftlichen Fragen beschäftigt haben, heute zugegeben. Die Kommunalverwaltungen einer Anzahl größerer Städte im Lande haben sich seit langem auch bereits eingehend mit der Frage beschäftigt, wie sie der städtischen Bevölkerung die tagtäglich von den Farmen der Umgebung hereinkommenden Lebensmittel, vor allem Gemüse, Eier, Geflügel, Obst und dergleichen, billiger und auf direkterem Wege zuführen könnten. Einige Städte haben es mit der Errichtung städtischer Gemeinmärkte versucht und dabei, wenn die Sache von allem Anfange an ehrlich und redlich auf gesunder Grundlage eingerichtet wurde, sehr beachtenswerte Resultate erzielt, die insbesondere den weniger bemittelten Leuten in der Stadt zugute gekommen sind. Viele und die meisten Städte im Lande haben sich zu dieser Frage indessen entweder absolut ablehnend verhalten, oder es trafen, wenn die Lösung des Problems angeregt wurde, in den städtischen Körperschaften derartig sich einander gegenüberstehende Interessen zusammen, daß etwas Ersprießliches nicht herauskommen konnte. In allen solchen Fällen schien und ist eine Beseitigung des in Rede stehenden Uebelstandes nur durch die genossenschaftliche Tätigkeit der in Betracht kommenden Farmer und Gemüsegärtner in der Umgebung der betreffenden Stadt noch möglich, und zwar durch die Errichtung eines genossenschaftlichen Grünmarktes der Farmer und Gemüsegärtner in der Stadt nach sorgfältig ausgearbeitetem Plane.

Ein direkter Verkehr zwischen den Hausfrauen in der Stadt und den Farmern und Gemüsegärtnern auf dem Lande in der Umgebung der Stadt, und damit zugleich auch eine ganz wesentliche Verbilligung des Produktes für den Konsumenten und eine angemessene Erhöhung des Profites für den Produzenten, wurde zuerst in erfolgreichster Weise von den Gemüsefarmern in der Umgebung von Providence im Staate Rhode Island zustandegebracht. Ihnen sind in den letzten Wochen und Monaten die Gemüsefarmer im Weichbild der Stadt des heiligen Ludwig (St. Louis, Mo.,) gefolgt. Auch ihnen ist es schon jetzt, im Verlaufe weniger Monate, gelungen, die Entfernung zwischen des Farmers „Front Gate" und des städtischen Konsumenten „Back Door" ganz bedeutend zu kürzen, sodaß sie nunmehr also mit geringeren Unkosten der Hausfrau in der Stadt ihre Waare abliefern und zugleich auch selbst einen höheren Gewinnst erzielen können. Die Farmer und Gemüsegärtner im Weichbild von St. Louis haben genossenschaftlich im Herzen der Stadt ein acht Acres großes, unbebautes Stück Land gekauft, auf dem sie nunmehr mit Umgehung aller unnötigen Stufen des Zwischenhandels ihre Produkte sowohl im Kleinverkauf direkt an die Hausfrauen wie auch im Großverkauf an Grocer und andere Zwischenhändler, ohne welche es manche, bequeme Hausfrauen nun einmal nicht mehr tun wollen, absetzen. In der Metropole unseres Nachbarstaates Missouri haben wir somit jetzt in neuer Auflage wieder das anheimelnde Bild aus der guten alten Zeit, daß die fleißige Hausfrau mit dem Korbe am Arme zum Markte geht und direkt vom Produzenten, dem noch der echte, unverfälschte Erdgeruch in den Kleidern steckt, kauft; es lohnt sich das für sie, obwohl der Farmer dabei viel mehr für seine Waare erhält, als wenn er, wie es vorher war, ausschließlich an Zwischenhändler verkaufen müßte.

Die neue Sachlage in St. Louis ist ebenso interessant wie für alle anderen größeren Gemeinwesen im Lande höchst beachtenswert. Denn ähnliche Verhältnisse, wie sie vordem in St. Louis bestanden, bestehen auch heute noch in vielen anderen Städten, und es ist gar keine Frage, daß in vielen anderen Städten das Marktproblem auf dieselbe Weise in gleich erfolgreicher Weise gelöst werden könnte, wie es in St. Louis jetzt geschehen ist. Ueber die noch zu Anfang des Jahres in St. Louis herrschenden Zustände äußerte sich Herr G. V. Brand, der Vorsteher der „Office of Markets" im Bundesackerbauamt, wörtlich in einem Berichte folgendermaßen: „Die Gemüsezüchter und Farmer in St. Louis County waren direkt gezwungen, die unerträglich gewordene Marktsituation, selbst und ganz auf sich allein angewiesen, zu ändern und zu verbessern. Nach sorgfältiger Untersuchung der Sachlage an Ort und Stelle kann ich sagen, daß sie auf genossenschaftlicher Grundlage einen Mustermarkt errichtet haben, der schon jetzt als ein voller Erfolg bezeichnet werden muß. Und ich muß hinzufügen, daß die Zwischenhändler in St. Louis, welche darunter zu leiden haben, keine Sympathie verdienen, weil sie sich trotz aller Warnungen selbst die Suppe eingebrockt haben, die sie jetzt auslöffeln müssen. Die Stadt St. Louis, welche nach der Verfassung des Staates Missouri absolut und direkt dazu verpflichtet ist, den landwirtschaftlichen Produzenten im Stadtgebiet einen geeigneten Marktplatz zur Verfügung zu stellen, kümmerte sich nicht nur einfach nicht um dies Gebot, sondern duldete obendrein auch noch die schändlichste Ausbeutung der Farmer durch die Kommissionshändler. Es sind in St. Louis Fälle festgestellt worden, in denen die Kommissionshändler von den einzelnen Farmern direkt eine feste Jahresrente für das „Recht" erhoben, vor ihren (der Kommissionshändler) Läden eine Zeit lang täglich mit dem Fuhrwerk zu halten. Lange Zeit ertrugen die Farmer aus St. Louis County solch schmachvolle Behandlung. Schließlich ging aber auch ihre Geduld zu Ende; sie erhoben sich in offener Rebellion und schüttelten die von den Kommissionshändlern ihnen aufgedrängte Knechtschaft ab, weigerten sich, noch länger einen hohen Wegezoll dafür zu zahlen, daß sie ihre Produkte zogen und vor der Tür des Händlers ablieferten. Der sogenannte Kommissionsdistrikt (Grünmarkt) erstreckt sich in St. Louis in der Hauptsache an der dritten Straße entlang. Da die städtischen Behörden von St. Louis den Beschwerden der Farmer aus dem County St. Louis und ihrem Ersuchen um Einräumung von Platz in diesem Bezirke absolut gar kein Gehör schenkten, organisirten sich im Februar d. J. die in Betracht kommenden Farmer und Gemüsegärtner unter der Führung eines Herrn McKibbin. Mit welcher Begeisterung für die Sache, geht daraus hervor, daß sie in einer einzigen Stunde bei einer am 23. Februar d. J. abgehaltenen Versammlung 25,010 Dollars in baarer, klingender Münze für die Beschaffung eines eigenen Marktes aufbrachten."

Nach dieser Schilderung des Herrn Brand vom Bundesackerbauamt kann man es schon verstehen, daß die Farmer aus St. Louis County mit großer Begeisterung und Opferwilligkeit dem Projekte der Errichtung eines genossenschaftlichen Grünmarktes unter zielbewußter Leitung nach dem bewährten Beispiel der Farmer im Weichbild von Providence, Rhode Island, nähertraten. Sie befanden sich in der Tat in einem solchen Verhältniß der Abhängigkeit von den Kommissionshändlern in der Stadt St. Louis, wie man es in einem freien Lande und in einer großen, modernen Stadt gar nicht hätte für möglich halten sollen. Ursprünglich deckte auch die Stadt des heiligen Ludwig, welche sich in einer Reihe von Terrassen westlich vom Vater der Ströme erstreckt, ihren Bedarf an Gemüse und Obst aus der unmittelbaren Umgebung; nur einiges Frühgemüse kam in den ersten Tagen der jungen Stadt per Boot weiter her aus dem Süden und aus wärmeren Gegenden den Mississippi hinauf. Dann kam die epochemachende Aera des großen Eisenbahnbaues, welcher das Land als solches erst zu einem Kulturlande erschloß und überall die wirtschaftlichen Verhältnisse änderte. St. Louis erhielt nunmehr auch seinen Anteil an dem per Eisenbahn aus dem Süden kommenden Obst und Frühgemüse; es bekam Erdbeeren von Independence, Louisiana; Radieschen von Roseland, Louisiana; Tomaten von Crystal Springs, Mississippi, und andere Produkte aus anderen Zentren einer landwirtschaftlichen Spezialindustrie. All diese Produkte gingen zunächst an Großhändler in den nördlicheren Städten, auch in St. Louis, und so bildete sich nach und nach in St. Louis, wie in anderen Großstädten des Kontingents, der Ring der Kommissionshändler, eine fest zusammengeschweißte Zunft von Zwischenhändlern, die in allen unseren größeren Städten heute den Grünmarkt absolut beherrscht und sowohl den Preis, den der Produzent erhält, wie auch denjenigen, welche die Hausfrau bezahlen muß, einseitig, ohne die anderen Parteien zu hören, diktirt. Sie haben eigene Bezirke in den Städten geschaffen, in denen der ganze Grünhandel jetzt konzentrirt und zusammengepfercht ist, wie hier in Chicago z. B. an South Water Street. Freilich, so schlimm wie in der frommen Stadt des heiligen Ludwig haben sie's überall nicht getrieben, und es liegt uns natürlich auch fern, dem Stande der Kommissionshändler hier in Pausch und Bogen eins auszuwischen. Aber Uebelstände haben sich im Kommissionshandel schließlich überall eingeschlichen, und in St. Louis waren diese Uebelstände für die Farmer einfach unerträglich geworden. Denn unerträglich ist es auf die Dauer, wenn ein einzelner Farmer einem im Kommissionsbezirk ansässigen Kommissionshändler alljährlich 200 Dollars 12 lange Jahre hindurch bezahlen mußte nur für das „Recht", an Wochentagen einige Stunden jeden Morgen mit dem Fuhrwerk auf öffentlicher Straße vor dem Hause dieses Mannes zu halten, und noch unerträglicher mußte es für den freien Bürger auf die Dauer sein, daß die Stadt St. Louis derartiges überhaupt duldete und auch nach 12 Jahren noch kein Einsehen zeigte. Man darf übrigens gespannt darauf sein, wie in der Klage, welche dieser Farmer auf den Rat der neuen Marktgenossenschaft um Erstattung des vollständig unberechtigten und ungesetzlichen Wegezolles nebst aufgelaufenen Zinsen angestrengt hat, entschieden wird, da die Stadt St. Louis unter den Statuten des Staates Missouri, wie schon gesagt, direkt dazu verpflichtet ist, den Farmern Platz für den Verkauf ihrer Produkte in der Stadt zur Verfügung zu stellen.

Die neue Grünmarktgenossenschaft in St. Louis nennt sich „The St. Louis County Producers' Market Company". Der 4 Acres große Grünmarkt im Herzen von St. Louis ist von dieser Genossenschaft für 145,000 Dollars angekauft worden. Er liegt an Sarah Str. und erstreckt sich durch von Laclede Avenue bis zum West Pine Boulevard. Beim Ankauf des Komplexes sind 45,000 Dollar baar anbezahlt, 10,000 Dollars sind in zwei Jahren, weitere 10,000 Dollars in drei Jahren und 80,000 Dollars in weiteren fünf Jahren zu bezahlen. Die Genossenschaft ist mit 200,000 Dollars inkorporirt. Der deutsche Farmer Henry Meyer, der in der ersten Gründungsversammlung den Reigen der Subskriptionen durch die Zeichnung von 6000 Dollars eröffnete, ist zum Präsidenten gewählt; ihm zur Seite steht in der Führung der Geschäfte ein Direktorenrat aus 21 Mitgliedern, alles praktische Farmer und Gemüsegärtner. Der neue Genossenschafts-Grünmarkt in St. Louis liegt gleich günstig für die Hausfrauen in der Stadt wie für die Farmer, welche ihre Produkte zu Markte bringen. Er wird nach rein geschäftlichen Grundsätzen geleitet, in der Weise, daß die Interessen der Produzenten und Konsumenten gerecht und wohl gegeneinander abgewogen werden. Auf dem Platze werden jetzt sehr dauerhafte Markthallen und sonst benötigte Gebäulichkeiten errichtet. Das „Retail"-Markthaus wird Platz für mehr als 190 Kaufstände enthalten, während am West Pine Boulevard Raum für 40 und mehr Kommissionshäuser ist. Angrenzend an die „Retail-Markthalle" werden geräumige Stallungen errichtet, in denen die hereinkommenden Farmer für etwa 50 Cents den Tag ihre Pferde einstellen können. Es können dort etwa 700 Farmerfuhrwerke gleichzeitig untergebracht werden. Die Genossenschaft hat auch ihren eigenen Automobilfrachtdienst für die Ueberführung der Produkte von den Eisenbahnstationen nach den genossenschaftlichen Kommissionshäusern eingerichtet. Alle von der Marktgenossenschaft abgelieferten Sachen weisen einheitliche und gleichmäßige Verpackung auf, um von Anfang an auch auf diese Weise einen festen Standard für die Genossenschaftswaare zu etabliren. Ueberhaupt wird eine sehr lebhafte und nachhaltige Reklame geführt, um gerade im Anfange das Unternehmen möglichst weitgehend beim Publikum von St. Louis einzuführen. Kommissionshändler, Schlächter, Grocer, Farmer und Gärtner, die von der Marktgenossenschaft Raum mieten, werden alle als Brüder in einer großen Familie behandelt. Dabei wird aber streng auf Ehrlichkeit und Redlichkeit seitens der Marktverwaltung gehalten. Verstöße hiergegen müssen in befriedigender Weise wieder gut gemacht werden, oder die betreffenden Sünder werden „mit Schimpf und Schande vom Markt fortgejagt"; so heißt es wörtlich im Berichte der Marktgenossenschaft.

Zu diesem, der städtischen Bevölkerung von St. Louis in hohem Maße zugute kommenden genossenschaftlichen Einrichtung hat die Stadt selbst nicht einen einzigen Dollar beigetragen. Nur die Opferwilligkeit der Farmer, die allerdings auch durch die Not gezwungen wurden, hat das großartige Unternehmen zustandegebracht, das vorbildlich für alle unsere amerikanischen Großstädte werden mag. Jedenfalls verdient das Unternehmen, wie auch Herr Brand von der Marktkommission im Bundesackerbauamt immer wieder nachdrücklich in seinem Berichte über dasselbe betont, die herzlichste Unterstützung sowohl der städtischen Verwaltung wie auch eines jeden Bürgers von St. Louis. Chicago aber hat alle Ursache, die Entwicklung dieses Genossenschaftsmarktes wohl im Auge zu halten.

F. F. Matenaers.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. 1mal,wlsonw

Rheumatische Schmerzen und Pein bald vergessen

durch Gebrauch von **Campholin**

CAMPHOLIN

„Eine Salbe für Schmerzen u. Pein"

Zur Beachtung — Eine 50c Büchse Campholin lindert und heilt mehr Rheumatische Schmerzen und Pein, Steifheit in den Gelenken und Muskeln, Kreuzschmerzen, Neuralgie, Brustschmerzen und Verrenkungen als $5.00 wert des besten Liniments oder Pflasters. Zum Verkauf bei allen Apotheken. son

Das elende Herz.

Novelle von Amalie Guglielminetti.

Ich hatte mich in ein kleines Alpengasthaus zurückgezogen, um mich in aller Ruhe den Musen widmen zu können, als ich eines Morgens, da ich mich zum Frühstück in die Gaststube begab, mit einem interessanten Paar zusammentraf, das mir nicht ganz fremd erschien.

Der Mann war hochgewachsen, blond, bartlos, hatte blaue, ungewöhnlich sanft blickende Augen und schien um mehrere Jahre jünger als seine Begleiterin, die dunkelhaarig und bleich war, in jeder Bewegung Lässigkeit und Zartheit verriet, wodurch sich leicht erraten ließ, daß sie leidend oder Rekonvaleszentin sei.

Während der Mahlzeit legte er die zarteste Sorgfalt und Rücksichtnahme für sie an den Tag, was sie ihm mit müdem Lächeln zu danken schien, und gleich nach vollendetem Morgenimbiß geleitete er sie wieder in ihre Gemächer, damit sie ausruhe. Dann kehrte er in den Speisesaal zurück, las die Fremdenliste und trat mir hierauf, mit dem Hut in der Hand, entgegen.

„Marcell Sandigliano," stellte er sich lächelnd vor. „Erinnern Sie sich nicht an den Tee, den wir vor drei Jahren gemeinsam im Hause Albanese eingenommen haben?"

„Gewiß," entgegnete ich, ihm die Hand reichend, „ich entsinne mich jetzt genau, obschon Ihr Name mir nicht gleich eingefallen ist. Ich finde aber, daß Sie sich in diesen drei Jahren sehr verändert haben, und offenbar sind Sie auch nicht mehr so frei, wie damals!"

„Nein, ich bin jetzt ein freiwilliger und glücklicher Sklave, so sehr Sklave, wie es ein Mann nur sein kann, der Geliebter und Bräutigam zugleich ist. Ich werde jene Dame heiraten, sobald die Trauerzeit für meinen Bruder abgelaufen ist."

Sein älterer Bruder, Paul Sandigliano, war wenige Monate früher bei einem Automobilunglück zugrunde gegangen, bei dem auch dessen Freundin, eine junge Dame, schwer verletzt wurde. Die Zeitungen hatten seinerzeit so viel davon zu erzählen gewußt, daß eine Erinnerung daran in meinem Gedächtnis haften geblieben war. Ich entsann mich, daß sie Gemma Falchi geheißen hatte, und daß sie eine einigermaßen bekannte Malerin war. Ich beeilte mich folglich, den jungen Mann nach ihr zu fragen und verbarg dabei eine gewisse Neugier ganz und gar nicht. Ich bemerkte, daß seine Stirn sich alsbald umwölkte, und er einen Augenblick lang zögerte, mir zu antworten. Dann aber schien er plötzlich einen ernsten Entschluß zu fassen, setzte sich nieder und sprach:

„Gemma Falchi ist die Dame, in deren Gesellschaft Sie mich soeben gesehen haben, und ich bitte Sie deshalb, nicht allzu schlecht über mich zu urteilen. Ich will Ihnen erzählen, welch seltsamem, sentimentalem Zwischenfall es zu danken ist, daß sie jetzt meine Freundin geworden, wie sie bis zum Augenblick seines Todes jene Pauls gewesen ist. Mein Bruder war von seiner Frau getrennt, und sein intimer Verkehr mit Gemma ist auf zwei Jahre vor dem Unglücksfall zurückzuführen. Sie werden sich erinnern, daß er sterbend aufgefunden, daß sie unter den Trümmern des Automobils hervorgezogen wurde, daß man ihn nach unserer nahegelegenen Villa brachte, wo er am folgenden Morgen seine Seele aushauchte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Seine Gefährtin wurde mit der Bahn nach ihrem Heim in der Stadt befördert.

Sie lebte allein mit einer alten, ehemaligen Erzieherin, die sie mit mütterlicher Liebe betreute und ihre Beziehungen zu Paul nicht kannte. So kam es, daß, nach schwerer Krankheit, während deren die wenigen Personen, die sie besuchten, ihr barmherzig die Wahrheit verschwiegen hatten, Gemma von dem Tode meines Bruders keine Ahnung hatte, sondern glaubte, er gehe als Rekonvaleszent bereits der Heilung entgegen.

So fügte es sich, daß an einem schönen Frühlingstag, an dem sie, mit zahlreichen Kissen gestützt, schon im Bette sitzen konnte, sie sich von ihrer treuen Pflegerin ein Blatt Papier und eine Feder erbat. Mit großer Mühe, unzählige Male innehaltend, um Kräfte zu sammeln, schrieb sie einen kurzen Brief an Paul, der heiße Liebe, Trauer und Heimweh atmete. Sie beschwor ihn flehentlich, ihr zu antworten, ihr Nachricht über sein Befinden zu senden und nach Möglichkeit seine Heilung zu betreiben.

Ich bewohnte damals die Villa, in der mein Bruder gestorben ist, und so wehmütig mir auch der Aufenthalt dort war, konnte ich mich doch nicht dazu aufraffen, den an grausamen Erinnerungen reichen Ort zu verlassen und spann mich vielmehr in die melancholische Einsamkeit ein, als Gemma Falchis Brief mir zukam.

Ich kannte die junge Dame nur flüchtig vom Sehen, und ihre Schrift war mir ganz fremd. Ich öffnete also den Brief und las die leidenschaftdurchglühten Zeilen, die nur ein Schrei der Sehnsucht und der Hoffnung waren.

Ich empfand zuerst tiefen Schmerz und dann eine Verwirrung, die mich tagelang belastete. Ich gestand mir, es sei Pflicht, dem armen Geschöpf reinen Wein einzuschenken; ihm das tragische Ende des Freundes zu offenbaren, aber es gebrach mir an Mut dazu.

Ihr Zustand konnte sich verschlimmern, sie konnte möglicherweise durch solchen Schicksalsschlag sterben, und das Mitleid veranlaßte mich, sie zu täuschen. Sie flehte Paul um eine Zeile der Beruhigung an, um ein Wort, das sie seiner Liebe versichere; ohne viel nachzudenken, ohne das Gute und das Böse meiner Handlungsweise zu überlegen, weil ich befürchtete, daß die Vernunft mir dann abraten könne, schrieb ich ihr, Pauls Schrift nachahmend, mich in seinen Geist einlebend. Ich schrieb ihr einen zärtlichen, dankbaren Brief, in dem ich ihre lange Krankheit beklagte und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß ihre Rekonvaleszenz durch Liebesträume verklärt sein werde.

Nach Ablauf von einer Woche traf ein zweiter Brief der Rekonvaleszentin ein, der die zärtlichste Dankbarkeit für die liebevollen Worte zum Ausdruck brachte; die unregelmäßige Handschrift verriet, wie schwach die Schreiberin sich noch fühle, aber es verriet sich doch auch in dem Inhalt des Briefes, daß der Lebensgenuß und das Sehnen wieder erwacht seien. Meine Hände zitterten, als ich die Liebesworte las, die an einen anderen gerichtet waren, und nachdem ich mir schon fest vorgenommen hatte, mich der Versuchung zu widersetzen, ihr zu schreiben, nahm ich an einem regnerischen Abend doch die Feder zur Hand und beantwortete den leidenschaftlichen Liebesbrief mit einem Schreiben, das nicht weniger warm empfunden war.

Der Zwang des Erfindens machte mir keinerlei Mühe, ich heuchelte mit einer Leichtigkeit und mit einer Natürlichkeit eine Fülle von Lügen, die mich selbst verblüfften. Mir war es, als ob ich ein Kapital eines Romans durchlebe, aber ich fühlte mich von den Worten, die ich gebrauchte, selbst gerührt, und ich schloß die Augen, um im Geiste das schöne Antlitz derjenigen zu sehen, der ich schrieb, es in dem Augenblick zu sehen, in dem sie meinen Brief las.

Ich wunderte mich nicht mehr, als ich einen dritten Brief von Gemma Falchi erhielt, in dem sich freudige Ueberraschung verriet wegen der unerwarteten Wärme, die in meinem Schreiben gelegen und die vermutlich nur durch ihre Erkrankung nach zweijährigem Liebesverhältniß wieder in meiner Seele wachgeworden sei.

„Du bist neugeboren", schrieb sie mir, „Du kommst mir wie ein verdorrt gewesene Pflanze vor, die plötzlich beim Herannahen des Frühlings wieder zu keimen und zu sprossen beginnt". Sie berichtete dann weiter, daß auch sie sich von Tag zu Tag kräftiger fühle, daß ihr das Schreiben nun keine Mühe mehr bereite und sie keine Vorwürfe ihrer hingebenden Pflegerin mehr anzuhören brauche, die ihr immer Schonung auferlege. Sie schrieb auch, wie froh sie gewesen, als sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie noch immer schön sei, noch immer begehrenswert in den Augen des Geliebten.

Nun war es mir nicht mehr möglich, das Schweigen zu brechen, ohne eine ungeheure Torheit zu begehen, und so schrieb ich ihr denn während der Dauer eines ganzen Monats, ohne sie über den Betrug aufzuklären, den ich an ihr begangen. Ich ahmte die Schrift meines Bruders nach, aber nicht seine Liebe war es, von der ich jetzt sprach. Nun war wohl ich selbst der ferne Geliebte, der dem angebeteten Weibe seine Leidenschaft, seine Wünsche bekannte. Ich war es nun wohl selbst, der sie über alles auf Erden liebte, der die Briefe, die sie schrieb in dem Glauben, sie seien an einen anderen gerichtet, so las, als ob sie ihm gelten würden.

„Du bist ja geheilt, Geliebter", schrieb sie mir, „Du mußt Dich jetzt aus Deiner traurigen Einsamkeit losreißen und zu mir kommen! Ich lechze danach, Dich wiederzusehen, ich erwarte Dich, hörst Du wohl?"

Und jeder ihrer Briefe enthielt von nun an nur solches Flehen.

Nun begann ich unter der Qual entsetzlicher Zweifel zu leiden. Die Lüge konnte nicht so weitergeführt werden, ohne daß man Gefahr lief, daß sie entdeckt werde, denn die Rekonvaleszentin befand sich auf dem Wege der Heilung, verließ bereits das Bett, würde bald ausgehen können und dann — in brutaler, gänzlich unerwarteter Weise die Wahrheit erfahren können, die ihr und mir Schaden bringen mußte.

Eines Tages faßte ich einen raschen Entschluß und telegraphirte ihr: „Morgen um fünf Uhr bin ich bei Dir!"

Ich entsinne mich, nie im Leben mit verstörterer, bleicherer Miene aufgestanden zu sein, als an dem Morgen, der meinem Besuch bei Gemma voranging. Ich weiß nicht, wie ich die Stunden verbrachte bis zu jenem Augenblick, in dem ich den Eisenbahnzug zu der kurzen Fahrt, die mich zu ihr bringen sollte, besteigen mußte. Ich entsinne mich nur, daß, als ich an ihrer Tür klingelte und ihr Haus betrat, ich nichts zu unterscheiden vermochte; ich sah nichts, bis zu dem Augenblick, in dem ich ihr bleiches Antlitz, auf Kissen gebettet, im Krankenzimmer gewahrte.

Sie trug ein weißes Gewand und hatte eine rote Sammtdecke über die Knie gelegt, auf der ihre Hände ruhten, die so weiß aussahen als seien sie aus Alabaster gemeißelt. Alle meine Briefe lagen aufgeschichtet auf einem Tischchen neben ihr, im Verein mit einem kleinen Fächer und einem Strauß Veilchen.

Als das Stubenmädchen meldete: „Herr Sandigliano", wendete die junge Frau mir rasch ihr Antlitz zu, und alsbald nahm es einen unsicheren, fragenden, fast feindseligen Ausdruck an.

„Ich bitte Sie tausendmal um Vergebung wegen meiner Kühnheit, gnädige Frau", stammelte ich, als ich knapp vor ihr stand, „ich bin Marcell Sandigliano, der Bruder Pauls, und ich komme, um Ihnen Kunde von ihm zu bringen."

„Hat sich sein Zustand denn verschlimmert?" fragte sie, sich mir zuneigend, mit angstvoll bebender Stimme.

„Nein, gnädige Frau, Paul hat eine lange Reise unternommen", erwiderte ich, ohne so recht eigentlich zu wissen, was ich rede.

„Aber, das ist ja unmöglich", entgegnete sie, fieberhaft erregt. „Hier habe ich doch sein gestern erhaltenes Telegramm, hier seine Briefe, die von seinem Heim aus datirt sind und in denen er von ganz anderem als von langen Reisen spricht."

„Ich weiß es, gnädige Frau", entgegnete ich verwirrt, bedrückt, aber fest entschlossen, ihr in irgendeiner Weise die Wahrheit zu bekennen. „Ich weiß es! In jenen Briefen spricht man von Liebe, von toller Leidenschaft, von verzweifelter Neigung, von einer Liebe, die zu allem fähig wäre, die selbst lügen und verraten könnte, die imstand wäre, sich elend und schlecht hinzustellen, um dem anderen Teil zu helfen".

Schweigend richtete sie ihre großen Augen mit fragendem Blick auf mich. Ohne mit einer Wimper zu zucken, sah sie mich lange und ernsthaft an, zu lange, zu prüfend. All ihr Leben schien in diesem Blick zu liegen, mit dem sie trachtete, die verborgene Wahrheit mir zu entlocken. Dann legte sie plötzlich die Hand über die Augen, als ob ihr die Wahrheit unmöglich erscheine, und sprach seufzend::

„Paul ist also für eine lange Zeit abgereist, für eine Reise, die kein Ende nimmt!"

Es war mir unmöglich, eine Antwort hervorzustammeln, so sehr war mir die Kehle zugeschnürt, sie aber begriff mein Schweigen, und ohne mich anzublicken, ohne die Stimme zu verändern, fuhr sie fort, sich über die Briefe neigend, die sie im Schoß hielt:

„Diese Briefe wurden also von Ihnen, in pietätvoller Täuschung geschrieben, Sie wollten die Illusion einer armen, unwissenden Kranken erhalten."

„Ja," erwiderte ich. „Anfangs handelte es sich um eine fromme Täuschung, dann wurde es zu einem unwiderstehlichen Liebesdrang. Verzeihen Sie mir, aber all meine Worte atmen die reinste Aufrichtigkeit. Hier lesen Sie, was Sie selbst mir schrieben."

Ich löste den Umschlag ihrer eigenen Briefe und reichte sie ihr mit zitternden Fingern; sie aber schüttelte das Haupt und machte eine abwehrende Bewegung. Ich begriff mit heimlicher Wonne, daß sie mit dieser Geberde mein Herz, mein elendes Herz, nicht von sich weisen wolle.

Ich kehrte am folgenden und an jedem nächsten Tage wieder, und so bald es nur irgend möglich war, nahm ich sie mit mir in die Ferne, dorthin, wo die Luft rein ist, die ihrem zarten Körper wohltun mußte, dort, wo es die köstlichste Einsamkeit für mein elendes Herz gab."

Marcell Sandigliano schwieg einen Augenblick, dann fragte er mich plötzlich mit umdüsterter Stimme:

„Habe ich vielleicht unrecht getan? Verurteilen Sie mich?"

Lächelnd schüttelte ich den Kopf:

„Sie verurteilen! Was ist gut und was ist schlecht, angesichts der Täuschungen, die Sie das elende Herz nennen."

Und er beugte sich nieder, um einen dankbaren Kuß auf meine Hand zu drücken.

Kein Verlangen mehr nach Tabak

Arthur Krouse ist ein Lokomotivheizer, der Tabak gebraucht hat seit er ein Knabe war. Vor ungefähr zwei Jahren stellten sich Anfälle von Krankheit bei ihm ein. Sein Gedächtniß wurde sehr schwach und seine Augen verursachten ihm Beschwerden. Er hatte vergeblich versucht, der Gewohnheit Herr zu werden, bis er ein gewisses Buch in die Hände bekam, und jetzt ist er den Krallen des Tabaks entronnen und seine Gesundheit ist wunderbar gebessert. Irgend Jemand, der das Buch zu lesen wünscht, kann es erhalten, absolut frei, wenn er an Edward J. Woods, F. 805, Station E, New York City, schreibt. Es erklärt wie die schädliche Gewohnheit des Rauchens, Kauens und Schnupfens in drei Tagen überwunden werden kann.

— Furchtbare Strafe. — Und wodurch, Herr Direktor, gedenken Sie diesem obstinaten Zuchthäusler seine Haft zu verschärfen? — Ich werde ihm eine neue Zelle anweisen, die gerade gegenüber dem Musikzimmer meiner fünf Töchter liegt.

Finanzielles.

Gestützt auf die Rekords vieler Jahre für sichere und konservative Geschäftsmethoden, welche unser Bankhaus von jeher ausgezeichnet haben, ersuchen wir achtungsvoll, uns Ihre Kundschaft zuzuwenden.

Legen Sie **Scheck-Kontos** an unter Bedingungen, welche mit sicheren Bankmethoden im Einklang stehen.

3 Prozent Zinsen an Spareinlagen von $1 oder mehr.

Beste Morgages und Bonds in Chicago sind hier erhältlich.

Unsere Trust-Abteilung handelt als Bevollmächtigter, Verwalter, Vormund, Hüter und Vertrauensmann bei Geschäftsübertragungen oder Testaments-Vollstreckungen. Uebernimmt auch die Verwaltung Ihres Eigentums.

Wir laden Sie herzlich ein, uns zu besuchen.

Eine staatliche Bank

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Gegründet 1855.

Kapital und Ueberschuß $1,750,000

Aeltestes Bankhaus in Chicago

Ecke Clark und Randolph Straße

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

wlssonmitr

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Manne Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Schiffs-Karten

Extra billig auf den Dampfern der

URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Von New York nach Rotterdam $45.00 in Kajüte. — Extra billig in dritter Klasse.

Wegen Auskunft wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten,

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph St.

Filiale: 619 W. North Avenue.

änd.sonmowitr

Erbschaften

werden prompt und billig eingezogen, auch Vorschüsse, falls angängig, gewährt. Ausstellung von Vollmachten, notariellen Urkunden, Testamenten und Beschaffung amerikanischer Reisepässe.

Geld- und Kabelanweisungen und Checks und Wechsel auf fast alle Plätze der Welt.

Kreditbriefe und Reise-Checks.

Knauth-Nachod & Kühne

New York • Leipzig

Adresse: 15 William Str., New York, N. Y.

$22 nach EUROPA

auch sehr billige Preise für Freikarten von Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. s. w. Prachtvoll eingerichtete neue Dampfer der Donaldson-Linie. Jeder Schiffs-Agent kann Ihnen weitere Auskünfte geben, oder man schreibe deutsch an

H. E. Lidman, General-Agent.

183 N. Dearborn Str., Chicago, Ill.

208 S. Fourth Str., Minneapolis, Minn.

349 Main Str., Winnipeg, Ma.

jn21,sonmitr

Bruchbänder

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung

Mäßige Preise.

WOLFERTZ CO.

Geo. Wegner, Mgr.

154 Nord 5. Avenue,

nahe Randolph Str.

Auch Sonntags von 9 bis 1/2 Uhr offen.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckige Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh, Reize und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeVoils Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und alle nervenzerstellenden Theileben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Bahlses Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

tol.sfsouds

Von Albert Weiße.

Lehmann: .... Ob ick von die Hinrichtung der beiden Frauen in Deutschland mit's Beil jelesen hab'? Natürlich! aber ooch, det verschiedentliche Damenklubs hier in Amerika jejen dieser Hinrichtungsart als balbarischen, mittelalterlichen un' jrausamen Verstoß jejen det menschliche Jefühl Protest innjelegt haben. Wat ihnen det wohl anjeht? — Erstens soll die Mörderin erst noch jeboren werden, wo hier von Jerichtswejen von 'n Dode zum Leben befördert wird, un' zweitens, wenn et doch mal Eine passiren sollt, kann ihr der Opus Mörderandi (Quabbe: Modus Operandi!) höchst schnuppe sind!... In Deutschland wird man jeköppt, in Frankreich jaljetenirt un' hier uffjehängt, weil et eben so Mode is; un' die Mode muß man mitmachen, — wenn's Einen ooch schwer fällt! —

Grieshuber: Bei Hinrichtungen von einer Mode zu sprechen — August, das kann nur ein Mensch, wie Du, fertig kriegen, der das letzte Fünkchen des Mitleids in seiner Brust auslöscht, um einen schlechten Kalauer zu machen!

Quabbe: Herr Lehmann ist wohl der Einzige, der von einem solchem Proteste etwas gehört hat! — Andere Leute, die auch in der Tagesgeschichte Bescheid wissen, haben nur erfahren, daß jetzt stärker als je zuvor für die Abschaffung der Todesstrafe in den Frauenklubs agitirt wird. — Und das ist vom Standpunkte der Damen sehr erklärlich — und sehr lobenswert! — Da die Todesstrafe für Frauen nur in den Gesetzbüchern steht, aber niemals zur Ausführung kommt, wollen sie den Richtern die Mühe, über sie den Stab zu brechen, und den Gouverneuren die Umstände ersparen, sie zu begnadigen. Gleichzeitig suchen sie aber dadurch auch die Behauptung zu widerlegen, daß sie nicht nur Gleichberechtigung, sondern sogar Bevorzugung vor den Männern anstreben, — der Strang, dem die Frau entgeht, soll auch keinem Manne um den Hals gelegt werden.

Grieshuber: A propos der Hinrichtungsmethoden! Bei mir hat sich darüber eine vollständige Aenderung der Auffassung vollzogen. In den ersten Jahren nach meiner Einwanderung sträubte sich mir das Haar, wenn ich davon las, daß man einen Menschen wie einen Hund am Halse aufhängte, bis er tot war. Das in Deutschland übliche Verfahren, dem armen Sünder mit einem Hiebe den Kopf vom Rumpfe zu trennen, schien mir, um nicht zu sagen, humaner, so doch weniger schrecklich zu sein! — Jetzt nehme ich den gerade entgegengesetzten Standpunkt ein. —

Quabbe: Mir ist es ebenso ergangen. Ich kann jetzt ohne sonderlich große Erregung an eine Hinrichtung durch den Strick denken; dagegen fährt mir bei der Vorstellung, daß man einen Menschen wie ein Stück Vieh abschlachtet, ein Schauder durch die Seele!...

Kulicke: Wenn ich die Tscheuß' (choice) hätte, ich würde dem amerikanischen Weg die Preferenz geben!

Lehmann: Als jesetzliebender Bürjer hat diese kitzliche Fraje nich' det jeringste Interesse for mir jehabt, denn ick bin draußen niemals in der Verlejenheit jeraten, jeköppt un' hier erst recht nich', uffjehängt zu werden. Ick bin also daher nie nich' von meine Ansicht, det beide Dodesarten keinen Schuß Pulver wert sind, abjejangen, un' ick kann mir weder, wie Kulicke, for der einen noch for der anderen erwärmen. — Doch in eine andere Beziehung kann ick ooch von eine janz jewaltige Aenderung in meine Jefühle, Ansichten un' so weiter p. p. ein Wort mitreden! Als ick ins Land kam un' davon hörte, det Männer un' Frauen zusammen un' dabei noch öffentlich, oder um mir militärisch auszudrücken, vor „versammeltem Kriegsvolk badeten", wurd' ick bis über die Ohren rot un' fragte mir mit verhaltenem Atemzug: „Wo bleibt da die Moral? Un' jestern jab ick meine Aelteste, was die Lowise is, 20 Cents, damit se mit ihren Schatz, den Louis — der Bengel is 'n Balbier un' hat kein Jeld nich', weil er am Streik is, nach 'n Seeufer zum Baden fahren könnt! —

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah is, die Drugstore-Wittwe, die hat in die Päpers genohtiest, daß der Poließ-Tschief Gleason das Büßniß stoppen will, daß Wimmenfolks und Männer zusammenbaden! — Er will die Moschen beim Zittiekaunzel machen, daß for die beiden Sexes separäte „Bäthing Bietsches gefurnischt werden. —

Grieshuber: Daran tut unser Polizei-Pascha Unrecht. Nicht Jeder steht mehr auf dem Standpunkt, auf dem unser „prüder" August als Grünhorn stand. Im Gegenteil — es macht heute den Leuten Spaß wie beim Tanzen, beim Baden „bunte Reihe" zu spielen. Warum gönnt er ihnen nicht das kindliche Vergnügen? — Soll es denn in Chicago wirklich dazu kommen, daß ... den Straßenräubern, Chauffeuren und anderen Gesetzesübertretern Niemand mehr tun und lassen darf, was er will?

Quabbe: Es sieht beinahe so aus, denn trotz der furchterlichen Hitze ist der Reformeifer der Polizei, der erfreulicher Weise beinahe eingeschlafen war, wieder erwacht und mächtig ins Kraut geschossen. — Wenn wir nicht mehr in Damengesellschaft baden, mit dem schönen Geschlecht auf der Hoch- und Flachbahn flirten und unsere Frauen bei Dampfer-Exkursionen nicht mehr küssen und „huggen" sollen — quo vadimus? — frage ich. Sollen wir etwa ins Kloster gehen? —

Grieshuber: Das Poussiren auf den Dampfern ist unserm obersten Sittenwächter, der wahrscheinlich sein Majors-Patent von der Heilsarmee erhalten hat, ein Dorn im Fleische. Aus Aerger, daß ihm die Ausrottung der Unsittlichkeit zu Lande nicht gelungen ist, will er dem jungen Volk, das tagsüber schwer gearbeitet hat und abends auf der Bootfahrt Ruhe, Abkühlung und Erholung sucht, das Vergnügen verderben, das Tanzbein bis zur Erschlaffung zu schwingen und miteinander zu techtelmechteln, daß es eine Art hat! Mag ja sein, daß bei der Tangotanzerei — kein anderer Tanz ist heutzutage mehr beliebt — und dem forzirten Liebesgetändel — manchmal etwas vorkommt, das einem der jetzt hier tagenden Sonntagsschullehrer unmoralisch erscheinen könnte; aber so genau sollte man doch nicht alle Ecken und Winkel nach den girrenden Liebespärchen absuchen! — Dem Reinen ist ohnehin Alles rein!...

Charlie: Funkhouser entschuldigt sein Fiasko bei der Bekämpfung des sozialen Uebels mit dem Mangel an geeignetem Hilfspersonal. Mit den anderthalb ihm zu Gebote stehenden Detektives kann er den Augiasstall der lasterhaften Stadt nicht ausmisten. — Er verlangt vorläufig zu diesem Zweck nur 16,000 Dollars... Das ist doch eigentlich furchtbar bescheiden von ihm!

Quabbe: Das meinte der treffliche Stadtvater „Bathhouse Johnnie", der besser in der Unterwelt Bescheid weiß, als irgend ein anderer Zeitgenosse, auch. „Gebt ihm Millionen!" sagte er in der letzten Stadtratssitzung, „und er wird das „Soziale Uebel" in Chicago nicht aus seinen Angeln heben und dem Küssen und „Huggen" (schönes Wort, wie?) auf den Seedampfern und auch sonstwo nicht Einhalt tun!"

Charlie: Eine Damen-Vereinigung, die an der Spitze aller Reformbewegungen steht, hat jetzt etwas ausgeklügelt, das der Sittenverderbniß unserer hoffnungsvollen Jugend durch die „Moving Picture Shows" steuern soll. Bekanntlich waren wir Gastwirte früher allein an dem moralischen Tiefstand von „Young America" Schuld! Die von uns zum Saufen verführten Väter vererbten ihre sittlichen Defekte auf ihre Brut! Seit dem Auftreten der 5-Cents-Theater erblicken die Reformer in diesen Vergnügungsstätten Mitschuldige von uns. Was die Kinder da zu sehen bekommen, so behaupten die Weltverbesserer, wirkt auf sie ebenso nachteilig, wie die erbliche Belastung durch ihre, dem Trunk ergebenen Väter und Großväter. Daher müssen jetzt, was trotz heißen Bemühens bei uns nicht gelang, die Direktoren der 5-Cents-Kunsttempel reformirt werden! Sie sollen zwei verschiedene Arten Wandelbildervorstellungen geben — besondere für die Kids und die Erwachsenen. Bei den ersteren soll nichts Pikanteres, als die Geschichte von Mary und ihrem kleinen Lamm, vom Gänsegretchen und ähnliche unschuldige Scherze auf die Leinwand geworfen werden, — während man bei den Letzteren die Grenze des Erlaubten ein wenig weiter ziehen will!

Quabbe: Noch nie ist eine neue Unternehmung von so riesigen Erfolgen begleitet gewesen, wie das Wandelbilder-Theater. — Von den bescheidensten Anfängen ausgehend, hat es in einer Dekade die Welt erobert! — Es hat die Schaulust der ganzen Menschheit monopolisirt, die „regulären" Theater an die Wand gedrückt, und Aussichten für Eroberungen auf ihrem Gebiet eröffnet, vor denen uns schwindelig werden kann. — Prophezeien doch Leute, denen man ein richtiges und sachverständiges Urteil zutrauen darf, daß nach 20, höchstens 30 Jahren, das „Wandelbild" den Schulmeister, den Prediger und auch den Zeitungsschreiber überflüssig machen würde! —

Lehmann:: Mich is neulich schon bei dem Schwindel in so 'nen Affentheater schwindlich jeworden! — Kurz bevor ick mir eines Abends uffmachte, um in so einen taubstummen Musentempel zu jeh'n, les' ick in die Zeitung, det der Rosenfeldt am Morjen uff 'm „Imperator" nach New York abjefahren is! Un' wat denkste? Wat krieg' ick ans Theater zu sehen? Den Rosenfeldt, wie er liebt und lebt, un' jerade von dem „Imperator" in Humbukken ans Land krabbelt! —

Quabbe: Das zeigt wieder, was der unvergleichliche Rauhe-Reiter-Oberst Alles fertig kriegt! — In so'ner Fixigkeit über den Ozean zu gondeln, das heißt etwas! — Na, vielleicht war er in so grausamer Eile, um noch rechtzeitig seine warnende, wenn auch stark belegte Stimme, dagegen einlegen zu können, daß der Onkel Sam die Republik Colombia um Verzeihung bittet, und ihr eine Geldentschädigung für das weggenommene Gebiet auszahlt! —

Kulicke: Das ist doch nich' dem Rosenfeldt sein Bißniß, er hat also auch gar keinen Riesen, deswegen zu kicken!

Lehmann: So? Wat Du nich' meinst? Wenn Du bleistiftsweise for mit einen Ueberzieher stehlen duhst, und ick jehe denn zu dem Bestohlenen hin un' sag' zu ihn: „Entschuldigen se man jietigst! Mein Freund Kulicke hat Sie Ihren „Obermann" jestohlen un' mich jejeben. Er paßt mich ooch janz jut — aber na — nehmen Sie man hier die 10 Dahler — denn haben Sie keinen Schaden nich an ihren Kleiderbestand un' ich reinge mich mein Jewissen! — Wenn ick so handeln dät, Jottlieb, würdest Du dann nich auch hellisch „kicken"? Na, siehst Du? —

Jenau un' akkerat so liejt der Fall beim Rosenfeldt, bloß hat er nich' 'nen Ueberzieher, sondern ein jroßes Stück Land jestohlen; un' crajirt sich nu' knallibalisch, weil die Administration einjesteht, dat er die Kanalzone jestohlen hat, un' det sie for det jestohlene Land bezahlen will! —

Kulicke: Du bist ein Fuhl und ein Leier! — Ick muhve keine Overtohts!

Lehmann: Ne, in die Praxis tut dat kein anständiger Mensch nich — aber in die Theorie is det weiter keine Schande nich! —

Kulicke: Ich stehle ännihau nicht — und wenn du den Insult repietest, den luck out — ich.....

Charlie: Kinder, zankt Euch nicht! Sonst werde ich dem Beispiel der Friedenskonferenz am Niagara folgen und den Friedensvermittler zwischen Euch spielen! — Noch ein Wort des Streits, — und ich blase das Gas aus! —

Grieshuber: Gas? Gas? Das tut's. Hurry up, bring uns — die Karten!

Für die Küche.

Traubenwein. Die Bereitung der Traubenweine ist im Ganzen dieselbe wie die Bereitung der Fruchtweine. Zunächst sorge man dafür, daß man die weiß und blauen oder rothen Trauben (also die verschiedenen Sorten) nicht durcheinander mische. Das ursprüngliche Pressen der Trauben (wobei immer viel Saft in den Schalen noch zurückbleibt) ist meist aufgegeben worden, vielmehr läßt man den Saft von den zerstampften Beeren abfließen und wäscht dann den Trester wiederholt mit frischem Wasser aus, wodurch man auch die letzten Saftteilchen erhält, oder: Man fügt zu den zerstampften Trauben das nötige Wasser mit dem Zucker und läßt alles in einer passenden Tonne die erste stürmische Gährung durchmachen. Man zieht dann den gegohrenen Most auf Fässer und kann dann auf die zurückbleibenden Schalen noch wiederholt Zuckerwasser gießen (gerade wie es die Weinfabrikanten im Auslande zu machen pflegen). Reinlichkeit ist bei dem Verfahren das erste Prinzip. Nicht bloß Gefäße, Fässer, kurz alles, was mit dem Wein in Berührung kommt, sind im saubersten Zustande zu halten, auch die Trauben sind von allem Schmutz, Erde zu reinigen.

Traubenwein. Man entferne von den Trauben alles Ungehörige, zerdrücke sie über einem reinen Gefäß, presse sie aus und lege sie in ein anderes bereit stehendes Gefäß, worin sich für einen Bushel Trauben zehn Quart Wasser befinden. In diesem Wasser werden die Trauben nochmals zerrieben und fest ausgepreßt, so daß aller Saft gewonnen wird. Man seihe den reinen Saft, wie den im Waller ausgewaschenen, in ein reines Gefäß und setze für jede 10 Quart zwei Pfund reinen weißen Zucker zu und fülle dies dann in ein reines, geruchfreies Faß, eventuell Branntweinfaß, aber ein solches, das in zwei oder drei Tage gefüllt werden kann. Die Gährung tritt nach einigen Tagen ein und bis diese verlaufen, mag das Spundloch offen bleiben; wenn sie ruhiger wird, legt man den Propfen auf, doch so, daß er nicht fest schließt. Das Nachfüllen aus einem beiseite gesetzten Zweigallonenkrug darf nicht versäumt werden. Nach Weihnachten, nach einem klaren, ruhigen Tage, zapft man den Wein in ein anderes frisches Faß vorsichtig ab.

Traubenwein (natura): 12 Pfund Trauben werden zerstampft und eine Woche oder (bei warmer Temperatur) 4 bis 5 Tage gähren gelassen. Dann wird die Masse gepreßt und auf je eine Gallone Most wird 1 Pfund Zucker hinzugefügt. Dieser wird durch Rühren aufgelöst und der Wein für 2 Monate unberührt im Fäßchen gelassen, ehe man ihn abfüllt.

Traubenwein mit Wasserzusatz. Man zerstampft die Beeren, ohne indessen die Kerne zu zerbrechen. Die Masse läßt man nun stehen, bis sie zu gähren anfängt, dann scheidet man den Saft aus. Auf 4 Quarts Saft rechnet man 1 Quart Wasser und 3 Pfund Zucker. Das läßt man noch eine weitere Woche gähren und schäumt dabei täglich ab. Das Gefäß deckt man lose mit einem dünnen Stück Zeug zu. Nachdem der Wein in ein Fäßchen gefüllt ist, läßt man es noch 24 Stunden (mit lose verdecktem Spundloch) offen stehen, schließt dann das Fäßchen und läßt es sechs Monate stehen, ehe man den Wein auf Flaschen zieht.

Pfannkuchen. Zwei Eßlöffel Mehl und soviel Milch, daß es ein dicklicher Teig wird, dem man eine Prise Salz und 2 bis 3 Eier zufügt. Diese Masse gibt 3 bis 4 Pfannkuchen, je nach Größe der Pfanne. Man setzt eine Pfanne auf mit sehr viel Fett, oder halb Fett, halb Butter. Wenn es heiß ist, tut man etwas Teig hinein, streicht ihn auseinander und muß sehr vorsichtig sein, daß er nicht anbrennt. Zu diesem Zwecke sticht man in die sich bildenden Blasen, damit das auf dem Kuchen sich befindende Fett unterlaufen kann. Ist die eine Seite braun, dreht man ihn um, und läßt die andere backen.

Schaumpfannkuchen. Von 5 Eiern das Gelbe, ein gehäufter Eßlöffel voll Mehl, eine Obertasse gute Milch, das Weiße zu Schnee geschlagen und verfahren wie oben.

Pfannkuchen. 4 Eier, 3 Eßlöffelseines Mehl, 1/4 Quart Milch, Prise Salz. Gebacken wie oben.

Pfannkuchen. Auf jeden Eierkuchen rechnet man 1 Ei, 1 Löffel Mehl, 2 Eßlöffel Milch, eine Prise Salz und Zucker nach Geschmack. Statt Butter bedeckt man den Boden der Pfanne mit Speck und gießt darauf die Teigmasse, die 1/2 Zoll hoch gebacken wird. Man kann auch Schnittlauch darauf geben.

Pfannkuchen. 5 Eier werden mit 1 Tasse guter Milch, etwas Salz und drei Löffeln Mehl abgesprudelt; dann läßt man in einer flachen Pfanne Schmalz heiß werden, schüttet die Masse ein, bäckt sie auf beiden Seiten, oder gibt zunächst nur einige Löffel voll von dem Teig in die Pfanne und bäckt ganz dünne Kuchen, die auf beiden Seiten gebräunt werden, dann auf eine Platte übereinander geschichtet, recht warm zu Tisch gegeben werden.

Krebsreis. Man kocht 15 gut gewaschene Krebse gar (sie müssen in stark siedendes Wasser geworfen und zehn Minuten gekocht werden). Dann gießt man das Wasser ab, füllt neues Wasser darauf und läßt die Krebse darin rot kochen, bricht das Fleisch aus den Schalen, stößt diese und bereitet Krebsbutter davon, während das aus Scheren und Schwänzen gelöste Fleisch gröblich gehackt wird. Inzwischen hat man etwa 1/2 Pfund Reis gespült, abgetropft, mit siedendem Wasser abgewellt, nochmals zum Abtropfen gestellt und dann in Wasser und Milch nebst etwas Salz gut ausgequellt, aber so, daß er noch körnig bleibt. Die Krebsbutter wird zu Sahne gerührt, dann fügt man, stetig rührend, 3—4 Eidotter, löffelweise den ganz erkalteten Reis, das Krebsfleisch und zuletzt den steifgeschlagenen Schnee der Eiweiß dazu, füllt die gut abgeschmeckte Masse in die mit Butter ausgestrichene, mit geriebner Semmel bestreute, glatte, feuerfeste Backschüssel oder Auflaufform, streut geriebene Semmel und träufelt zerlassene Krebsbutter darauf und läßt die Speise in mäßiger Ofenhitze eine Stunde backen.

Kartoffel-Timbale. Man kocht ungefähr ein Pfund geschälte Kartoffeln in Salzwasser gar, gießt sie ab, läßt sie gut abdampfen, drückt sie durch die Kartoffelpresse zu Brei und fügt 2 Unzen geschmolzene Butter, etwas Milch oder Sahne, 2—3 Eidotter, etwas geriebene Muskatnuß, zuletzt den steifgeschlagenen Schnee der 2—3 Eiweiß dazu und füllt die Masse in die mit Butterfett ausgestrichene, mit geriebener Semmel bestreute feuerfeste Backschüssel oder Auflaufform, bestreut die Oberfläche dick mit geriebenem Parmesankäse und etwas geriebener Semmel, träufelt ein wenig zerlassene Butter darüber und läßt die Timbale im mittelheißen Ofen 30 bis 35 Minuten zu goldgelber Farbe backen.

Norddeutscher Butterkuchen. Man rührt 3/4 Pfund Butter schaumig, fügt nach und nach vier Eier, 1/4 Pfund Zucker, 2 Pfund Mehl, 1 Quart lauwarme Milch, 2 Unzen in etwas lauer Milch gelöste Hefe, die auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone, 1/2 Pfund gereinigte Korinthen oder Sultaninen, etwas gestoßenen Zimt und Kardamom hinzu, verarbeitet den Teig gut zu einer Rolle, bestreut ihn mit Mehl, bedeckt ihn mit erwärmter Serviette und läßt ihn an warmer Stelle aufgehen. Dann wirkt man ihn mit 1/4 Pfund frischer Butter durch, rollt ihn auf mit Mehl bestreutem Blech fingerstark aus, läßt ihn nochmals aufgehen, bestreut ihn mit Zucker, Zimt und gehackten Mandeln, bäckt ihn in gut geheiztem Ofen goldgelb und glasiert ihn mit Eiweißschnee und Zucker.

Russische Schnitten. Altes geschältes Weißbrot schneidet man in fingerdicke Scheiben, weicht diese nur in zerquirltem, dicken sauren Rahm, läßt sie abtropfen und wendet sie in einer Mischung von Semmelkrumen, geriebenen süßen Mandeln und feinem Zucker. Man brät die Schnitten in Fett auf beiden Seiten lichtbraun und bestreicht eine Seite davon mit einer cremeartigen Masse aus durchgerührten eingemachten Preißelbeeren und saurer geschlagener Sahne. Sofort auftragen.

Wie fängt man einen Mann?

Glossen von Hermann Wagner.

Die Naive.

„Wissen Sie, Fräulein Hedwig, daß Sie sehr schön sind?" sagt Kasimir, und bemüht sich, zu zeigen, daß er eine brillante neue Krawatte hat.

Hedwig schlägt erstaunt die Augen auf und und fragt gleichsam ahnungslos:

„Wieso?"

„Wie naiv sie ist," denkt Kasimir. „Ein braves, unverdorbenes Mädchen! Ob ich wohl Eindruck auf sie mache?"

„Wie dumm er ist!" denkt Hedwig. „Und wie eitel! Ein Glück, daß er viel Geld hat, sonst nähme ich ihn nicht!"

Laut äußert sie:

„Welch schöne Krawatte Sie haben, Herr Kasimir!"

„Wirklich—finden Sie?"

„Ja. Und überhaupt: wie elegant Sie sich anzuziehen wissen! Ich finde das furchtbar nett!"

„Gefalle ich Ihnen?" fragt er kokett.

Sie errötet tief.

„Aber das kann man doch nicht sagen....!"

„Himmlisch", denkt er.

„Schafskopf!" denkt sie.

Und mit einem bestrickend hilflosen Lächeln duldet sie es, daß er ihre kleine Hand nimmt, sie streichelt und küßt.

„Mein süßes, kleines Kind!" sagt er zärtlich.

„Ich weiß, ich bin sehr dumm!" gibt sie verwirrt zurück.

Und legt, in einer plötzlichen Aufwallung, beide Arme um seinen Hals.

Die Prüde.

„Nein, Herr Theodor," ruft Wilhelmine empört aus, indem sie den Angreifer mit einem gemessenen Blick ihrer kühlen Augen in seine Schranken zurückweist, „das geht zu weit!"

Theodor ist wütend.

„Wie," sagt er, „daß ich Ihre Hand zu fassen suche—das geht zu weit?!"

„Was wollen Sie mit meiner Hand?"

„Sie streicheln!"

„Pfui," sagt Wilhelmine mit dem Ausdruck tiefster Verachtung, „das schickt sich nicht!"

Theodor ist verzweifelt. Aber er ist auch schon demütig. Und schmeichelt.

„Sind Sie mir böse?" bettelt er.

Sie schweigt.

„Sind Sie mir böse?" wiederholt er dringender.

Sie zuckt mit den Achseln.

„Warum quälen Sie mich, Wilhelmine," sagt er da plötzlich ganz weich, „wo — —"

„Was?" fragte sie.

„... wo", ergänzt er überwunden, „wo ich Sie so liebe!"

Sie lächelt.

„Theodor—" sagt sie.

Voller Zerknirschung blickt er sie an.

Sie gibt ihm die Hand.

„Aber nur streicheln," sagt sie fast zärtlich.

Das ältere Mädchen.

„Die Ehe ist eine Lotterie," sagt Herr Guttenstein, ein Herr anfangs der Fünfzig, der sich von dem, was seiner Jugend eigentümlich war, nur den guten Appetit und den gesunden Durst bewahrt hat. „Wenige gewinnen, die meisten fallen hinein!"

Emma, ein älteres Mädchen, nickt und seufzt.

„Die Jugend," fährt Herr Guttenstein mit einem schmerzlichen Lächeln fort, „ist trügerisch und voll leichten Sinnes: nie würde ich ein junges Mädchen lieben können!"

Emma nickt, seufzt und sieht ihren Partner dankbar an.

„Freilich," meint Herr Guttenstein, und auf seiner Stirn erscheint eine skeptische Falte, „freilich — ob dafür ein älteres Mädchen imstande wäre, eine ideale, ruhige Gattin abzugeben, ist sehr die Frage!"

Emma errötet zart.

„Oh—!" sagt sie.

Und sie hustet verlegen, schlägt die Augen nieder und nimmt einen Anlauf:

„Es muß herrlich sein, einem guten, braven Mann den Himmel auf Erden zu bereiten!"

„Hm!" macht Herr Guttenstein.

„Ueber seine Gesundheit zu wachen, alles Unangenehme von ihm fernzuhalten, ihm die häusliche Ruhe und Behaglichkeit zu schaffen!"

„Hm!" grunzt Herr Guttenstein.

„Für das Wohl seines Leibes zu sorgen, seine Lieblingsspeisen zu kochen, ihm jeden Wunsch von den Augen abzulesen!"

Herr Guttenstein ist unruhig geworden.

„Wüßten Sie ein solches Mädchen?" fragt er.

„Oh, es gibt schon welche," lispelt Emma.

„Wo?"

„Sie sind zuweilen gar nicht weit!"

„Sind Sie ein solches?" fragt Herr Guttenstein und fühlt wieder etwas von dem entschwundenen Feuer seiner Jugend in den Adern.

Emma blickt bescheiden zur Seite und schweigt.

Herr Guttenstein steht auf und legt beteuernd seine Hand auf jene Stelle „wären Sie ein solches?"

Emma errötet zart.

„Wie," wiederholt Herr Guttenstein, seines Körpers, an der er irrtümlich sein Herz vermutet.

„Dann," sagt er feierlich, „würde ich mich glücklich schätzen, wenn — —"

Aber er braucht nicht auszureden, denn Emma hat schon die Arme ausgebreitet.

„Dein auf ewig!" sagt sie schlicht.

Leset die „Abendpost".

Sonnenschirme, 69c

Hauptfloor—State Str.

Sonnenschirme für Damen, mit den modernsten Crepes oder hübsch figurirten Lawns überzogen,

Neue Modelle in Glocken- oder Kuppel-Formen, mit Gold Ribs,

mit Naturholz-Griff, andere verlangen $1.00 und mehr dafür, speziell für Montag, zu 69c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Die Handschuhe

Hauptfloor—Mitte.

2,000 Paar volle 16-knöpfige, lange, schwere Milanaise Seiden-Handschuhe für Damen,

mit Paris Point Rücken, andere von schwerer Trikot-Seide, Self gesteppte oder abstechende schwarze Rücken,

auch in schlichtem Schwarz, Handschuhe, die $1 und $1.25 kosten, speziell zu 65c

Der beste aller Verkäufe von Sommerkleidern in Chicago

Zweiter Floor.

Ein Einkauf, der uns sehr willkommen war, denn er bedeutet, daß wir Euch morgen etwa 600 der prächtigsten Sommerkleider dieser Saison von einem der Fifth Avenue (New York) größtem Wholesale-Kleidermacher offeriren können zu einem Preise, der wirklich erstaunlich niedrig ist, $18, $20, $25 und 27.50 Werte jetzt in einer großen Gruppe zu 11.75. Jedes Kleid in der Partie ist von Kleidermachern hergestellt und drapirt und abgefertig auf Formen, so daß Ihr sicher sein könnt in Bezug auf fehlerloses Hängen und Passen. Jedes ist eine Kopie von einer Pariser Schöpfung und enthält Alles, was neu und zeitgemäß ist. Eingeschlossen sind alle die von diesen Fabrikanten gezeigten Modelle — sie sind gemacht aus

Crepe de Chines, importirt. Crepes, Pussy Willow Seide, Crinkled Waschstoffen, Voiles und Organdies, Lingeries, Taffeta-Seide, Crepe Meteors, importirten Noveltystoffen,

Weiß, Perl, Reseda, Old Rose, grün, schwarz, Navy, Kopenhagen, Lavender und grau, Kombination-Farben, einfache oder geblümte und gestreifte Effekte. Sommerkleider, die in der ganzen Stadt zu $18 bis $27.50 verkauft werden, speziell Montag zu dem sehr niedrigen Preise von......... 11.75

Für die Kinder

Dritter Floor—State Str.

Einfach weiße und geblümte Crepe-Kleider für Kinder, mit dazu passenden Bloomers—wie abgebildet, mit schmaler Cluny Spitzen-Einfassung oder fancy Steppnaht besetzt—Größen 2—6 Jahre, immer $2; Montag, speziell zu......... $1.19

Seersucker und einfach blaue Chambray Beach Rompers für Kinder, für die Kleinen 2 bis 6 Jahre alt, gemacht, um für 69c verkauft zu werden — morgen zu 49c

Weiße Lawnkleider für Kinder, lange Waist-Facons, mit Spitzen besetzt — Größen 2 bis 6 Jahre, zu........ 49c

Weiße Strumpfwaaren

Hauptfloor—Dearborn Str.

Weiße reinseidene Damenstrümpfe, mit doppelten baumwoll. Sohlen, high spliced Knöcheln und breiten seidenen Garter Oberteilen, „Cotton faced", die $1.50 Qualität in allen Läden; speziell zu nur 97c

Voll fashioned weiße seidene Strümpfe für Damen, mit baumwollenen Sohlen, high spliced Knöchel, seidenen Lisle Oberteilen, gewöhnliche 85c Sorten. Speziell Montag zu.......... 50c

Feine Qualität reinseidene Damenstrümpfe, weiß, mit baumwoll. Sohlen und Tops; high spliced Knöchel, wert $1.25, zu...... 77c

35c nahtlose weiße seid. Halbstrümpfe für Männer mit dauerhaften baumwoll. Sohlen, ein Bargain, morgen..... 22c

Artikel für das Haus

Achter Floor.

4 Stücke Präserving Ausstattung, einschließlich 8 Quart Aluminium Präservenkessel mit Ausguß und Bailgriff, und runder Fruchtpresse, Aluminium-Fruchtglas-Filler, Aluminium-Löffel Set komplet... 98c

Screen Türen, 7/8-Zoll dick, mit bestem schwarzen Drahttuch; speziell markirt für morgen... 55c

Echte Philadelphia Grasmäher, Facon K, 16zll., spez. morgen zu.. 5.79

Household Durch und Gemüsequetscher, stark verzinnt —gemacht, um für 3.50 zu verkaufen, morgen nur....... 75c

3/4 zöll. Gummi-Gartenschlauch, m. Messing-Kuppelung garantirt, 50 F. lang. 2.98

Waschkessel, schweres Blech, Kupfer-Boden — speziell morgen für nur 39c

Kirschen-Entkerner, schwer verzinnt, ein Bargain zu..... 39c

Leinenwaaren, Handtücher

Dritter Floor—Dearborn Str.

1.50 ganz gebleichter Satin doppelt. Damast, 72 Zoll breit feine Qual., aber nur ein Muster, Pansy und gestreift, und deshalb speziell die Yard nur............ $1

$5 ganz gebleichte hohlgesäumte Tafel-Sets, reines Leinen, 60×80zöll. Tischtuch u. 1 Dutz. 18×18zöll. Servietten, gebl. Entwurf, Set...... $4

90c Silber gebleichter deutscher Damast, 68 Zoll breit, alles reines Leinen, weicher seidenartiger Finish, 4 hübsche Entwürfe, Yard.. 65c

$4 gebleichte hohlgesäumte türk. Handtücher, 24×48zöll. aus dopp. Faden gemacht, einige mit rotem Border, Dutz., 2.95; jede..... 25c

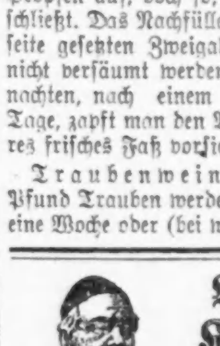
15c gebleichtes reinleinenes Handtuchzeug, 17zöllig, echtfarb. roter oder blauer Border, best. Roller Toweling, Yd 11½c

Glaswaaren, u. s. w.

Achter Floor.

Dünn geblasene geschliff. Glas Wassergläser, — Glockenform, mit Stern, Pinwheel oder Grape Schliff, gut polirt, wurden stets für $1.20 das Dutzend verkauft, speziell (keine Post- oder Telephonbestellungen ausgeführt); 6 für.... 38c

100 Stücke Porzellan Dinner-Sets, mit nettem goldenen Border verziert, durchweg vorzügliche Formen, komplet für 12 Personen reichend, der gewöhnliche Preis ist $10; speziell für Montag, das Set nur 5.95



Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.

Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, Dr. D. H. D., Direktor.

Offen 9 bis 8. Sonntags u. Feiertags 9 bis 12.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In der Leipziger Straße wurde unlängst die Gattin des Landtagsabgeordneten und Mädchenschuldirektors a. D. Albert Ernst von einer Automobildroschke zu Boden geschleudert. Sie erlitt bei dem Sturz eine blutende Kopfwunde, die auf der Unfallstation in der Kronenstraße verbunden wurde. — In seiner Zelle im Untersuchungs-Gefängnis wurde kürzlich der wegen Einbruchs verhaftete Klempner May erhängt aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Wie berichtet, hatte May schon Ende Februar einen Selbstmordversuch unternommen, der aber vereitelt wurde. Er wurde zunächst in die Charité und von dort in das Untersuchungs-Gefängnis gebracht, wo er nun sein Vorhaben, seinem Leben ein Ende zu machen, ausführte. — Ueber Bord gestürzt und ertrunken ist in achter Abendstunde zwischen der Pfaueninsel und Satrow der Bootsführer Schwer der Motorjacht „Lydia". Er war während der Fahrt am Bordbrett entlang zum Auspuff geklettert, um diesen vom Ruß zu befreien. Er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Den ihm zugeworfenen Rettungsring vermochte Sch. nicht mehr zu fassen. Er ging unter, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Alle Versuche, die Leiche zu bergen, waren bis zum Einbruch der Dunkelheit erfolglos. — Aus Liebesgram stürzte sich vor kurzem in der Bergstraße 66 ein siebzehn Jahre altes Mädchen namens Gertrud Sommer aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf den Hof hinab. Das Mädchen blieb mit zerschmetterten Gliedern bewußtlos liegen und wurde nach dem Lazaruskrankenhause gebracht. Hier ist es gleich nach der Einlieferung gestorben. — Stadtrat Hermann Jakoby ist in seiner Wohnung in der Kurfürstenstraße gestorben. Der Verstorbene, der als unbesoldeter Stadtrat Mitglied des Berliner Magistrats war, war am 24. Mai 1842 in Perleberg geboren.

Potsdam. In seiner Wohnung in der Viktoriastraße 71 hat sich der 75 Jahre alte Rentier Theodor Munk erhängt. Der alte Mann war Witwer und hinterläßt einen Sohn von 32 Jahren. Munk galt als Sonderling. Er war schon seit langem schwermütig und klagte oft, daß ihm das Leben eine Last sei. Sein ganzes Vermögen in der Höhe von 300,000 Mark hat er mit Umgehung seiner Verwandten seiner Heimatstadt Charlottenburg vermacht. Der Sohn des Verstorbenen beabsichtigt, das Testament anzufechten. — Wenige Tage nach Vollendung seines 101. Lebensjahres ist Hoftischlermeister Ferse in Potsdam gestorben. Nur ein kurzes Krankenlager war dem alten Herrn beschieden, der bis zu seinem Ende fast nie an das Bett gefesselt war.

Provinz Ostpreußen.

Reichenbach. Kürzlich kam auf dem Hof des Besitzers Jakob Hägner Feuer aus. Da das Wohnhaus mit Stroh gedeckt, die Scheune mit den beiden Ställen verbunden war, konnte nichts gerettet werden. Frau Hägner, die krank im Bett lag, wurde notdürftig bekleidet ins Nachbarhaus getragen. Der 70jährige Viehhirt Rochel ist im Flammenmeer umgekommen.

Soldau. Vor kurzem wurde in der Stadt Lautenburg ein Hausdiener des Hotels „Kronprinz" aus Soldau von dem Kaufmann Przybilski in dessen Laden erschossen. Beide waren wegen einer Zeche von 60 Pfennigen, die der Hausdiener nicht zahlen wollte, in Streit geraten.

Tilsit. Vom Straßenbahnwagen angefahren und getötet wurde das dreijährige Söhnchen des Garderobenhändlers Podschun. Der Wagenführer setzte, als das Kind kurz vor den Wagen lief, sofort alle Bremsen in Tätigkeit, um den Wagen zum Stehen zu bringen; es gelang ihm auch, den Wagen auf einer sehr kurzen Entfernung zu halten, das Kind wurde jedoch umgestoßen und kam unter die Schutzvorrichtung des Wagens.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Vorsitzende des Danziger Feuerbestattungsvereins, Kaufmann Emil Salomon, der kürzlich verstorben und dessen Leiche zur Einäscherung nach Berlin überführt worden ist, hat sich um die Schaffung des städtischen Krematoriums an der Großen Allee außerordentlich große Verdienste erworben.

Marienburg. An eine Vergrößerung der städtischen Gasanstalt muß die Stadtverwaltung demnächst herangehen. Der Magistrat wird daher der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage betreffs einer Vergrößerung des Gaswerkes zugehen lassen.

Radawnitz. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Mariannenhof. Die Arbeiterfrau Polchn, die an epileptischen Krämpfen litt, war auf dem Speicher mit dem Umschaufeln des Getreides beschäftigt. Hierbei wurde sie wieder von den Krämpfen befallen und fiel dabei mit dem Gesicht aufs Korn. Als der Beamte kam, fand er die Leblose, den Mund und die Nase mit Korn angefüllt und Schaum vor dem Munde, so liegen. Der Arzt aus Flatow konnte nur noch den Tod durch Ersticken feststellen.

Provinz Pommern.

Stettin. Durch die Spenden, welche dem Provinzialverband des Vaterländischen Frauenvereins für Pommern infolge eines Aufruhres zugunsten der durch Sturmflut Geschädigten zugeflossen sind, ist es möglich geworden, die Summe von 15,000 M. zur Verteilung zu bringen.

Kolberg. Tödlich verunglückt ist in Neumarrin der Sohn des Kuhfütterers Mews. Im Kuhstall des dortigen Rittergutes stürzte ein gefülltes Schlempefaß vom Beförderungswagen und begrub den Sohn unter sich. Der Verunglückte starb nach wenigen Augenblicken.

Polzin. Die eiserne Hochzeit feierte der Rentier Karl Schröder mit seiner Gattin in Polzin. Das Jubelpaar steht im 86. und 89. Lebensjahre. Während der Jubelbräutigam sich noch seltener Rüstigkeit erfreut, hat die Jubelbraut doch schon unter den Gebrechen des Alters sehr zu leiden.

Stolp. Ein Turnerheim hat sich der hiesige Turnverein durch Ankauf der Grundstücke in der Blumenstraße zum Preise von 24,000 M. geschaffen. Die Grundstücke sind etwa 100 Meter tief, 40 Meter breit und teilweise bebaut. Vorerst will der Verein einen Spielplatz einrichten, der mit sämtlichen Turn- und Sportgeräten ausgestattet werden soll. Die Errichtung einer größeren Umkleide- und Gerätehalle ist in Angriff genommen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Apenrade. Das Knivsberg-Fest wird, wie der Festausschuß in seiner Sitzung auf dem Knivsberge beschlossen, im wesentlichen ebenso wie im vorigen Jahre gefeiert werden. Nach den Festreden und der Preisverteilung wird wieder ein Festspiel aufgeführt werden, an dem gegen 200 Personen beteiligt sind.

Altona. Eine Ausstellung alten schleswig-holsteinischen Kunstbesitzes wird in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli innerhalb der Altonaer Gartenbau-Ausstellung veranstaltet werden. Die adeligen Familien der Provinz Schleswig-Holstein haben sich bereit erklärt, aus ihren Herrensitzen eine große Zahl historisch, künstlerisch und kunstgewerblich wertvoller Gegenstände herzuleihen.

Barmstedt. Die Stadtverwaltung in Barmstedt beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 100,000 Mark für die Anlage eines Elektrizitätswerkes. Die Stadt soll ferner die Bürgschaft für eine Anleihe für den Krankenhausbau des Gesamtarmenverbandes Barmstedt in Höhe von 50,000 Mark übernehmen.

Flensburg. Die Flensburger Strafkammer verurteilte den Rechnungsführer der Süderbaruper Genossenschaftsmeierei, Matzen aus Bustorf, zu 9 Monaten Gefängnis. Er hatte 12,000 Mark Genossenschaftsgelder und 1500 Mark der Ostangler Brandgilde unterschlagen.

Provinz Schlesien.

Brieg. Zu dem Findelkinde, das als „Tochter der Stadt" auf den Namen Dorothea Brieger getauft wurde, hat sich schnell die Mutter gefunden. Es ist die 37 Jahre alte Witwe Klara Jarosch, die nach Aussagung des Kindes nach Böhmischdorf ging. Kaum war sie inhaftiert, meldete sich auch der Vater, ein Brieger Arbeiter, und versprach, für das Kind zu sorgen.

Friedeberg a. Qu. Neulich fand hier in Gegenwart der städtischen kirchlichen und Schulbehörden die feierliche Grundsteinlegung für den Bau eines neuen Schulhauses statt.

Schweidnitz. Neulich ging die Ehefrau Klara Galle mit ihren drei- und fünjährigen Töchtern auf der Promenade spazieren. In einem Anfall von geistiger Störung schleuderte sie plötzlich beide Kinder in den Teich der Anlagen und sprang selbst nach. Alle drei sind tot.

Striegau. Ein aufregender Vorfall spielte sich auf dem Bahnsteig in Stanowitz ab. Als sich ein aus Liegnitz kommender Personenzug nach dem Aufenthalt wieder in Bewegung setzte, riß plötzlich ein Fahrgast die Coupétür auf, sprang aus dem Zuge und schlug zwei auf dem Bahnsteig stehenden jungen Mädchen ins Gesicht. Im nächsten Moment war der Mann wieder auf den fahrenden Zug aufgesprungen und in einem Abteil verschwunden. Auf der sofort verständigten nächsten Station erfolgte die Festnahme des Mannes, in dem ein Geisteskranker erkannt wurde, der schon vorher durch sein verstörtes Wesen den Mitfahrern aufgefallen war.

Provinz Posen.

Posen. Mit einem Duell auf dem Truppenübungsplatz Posen, das zwischen zwei Offizieren stattfand und das bei dreimaligem Kugelwechsel bei 25 Schritt Distanz unblutig verlief, hatte sich neulich das Kriegsgericht zu beschäftigen. Nach dem öffentlich verkündeten Urteil wurde Oberleutnant Kasper zu 3 Monaten 14 Tagen, der Oberleutnant d. R. Gerlach zu 3 Monaten und der Kartellträger Leutnant Böhlke zu einem Tage Festungshaft verurteilt.

Filehne. Von einem Bullen gräßlich zugerichtet wurde die Dienstmagd Michalina Gradowska in Zawade. Beim Streuen beschäftigt, wurde sie von dem Bullen angegriffen, zu Boden geworfen und mit den Hörnern bearbeitet. Außer vielen schweren Verletzungen am ganzen Körper trug sie drei Rippenbrüche davon. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Fraustadt. Der Krieger-Verein wählte Amtsrichter Brückner zum Vorsitzenden und Amtsrichter Hippau zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Gnesen. Ein polnisches Bauerndorf aufgekauft, nämlich Boleslawowo bei Gnesen, hat der Rittergutsbesitzer Lorenz auf Modlinsbagen im Laufe der letzten Jahre. Zur Abrundung seines Gutes erwarb er kürzlich die Polussche Wirtschaft für 24,000 M. und die Kustasche Besitzung für 30,000 M. Im vergangenen Jahr hat L. drei ponische Wirte in Boleslawowo ausgekauft. In der genannten Ortschaft verbleibt nur noch ein selbständiges Anwesen.

Provinz Sachsen.

Erfurt. In einer Ziegelei im benachbarten Gispersleben geriet der Arbeiter Hermann Lützrodt in eine Transmissionswelle. Er wurde von dem Getriebe erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Halle. Auf Grund der ausgezeichneten Erfolge, die er auf dem ersten hier veranstalteten Wünschelrutenkongreß aufweisen konnte, ist der bekannte Wünschelrutengänger, Ingenieur Kleinau in Köthen, von einem Konsortium amerikanischer Kapitalisten nach Kanada berufen worden; er soll dort das Vorkommen von Kali festzustellen suchen.

Staßfurt. Hier ist der Bergwerksbesitzer und Konsul a. D. Rudolf Stengel im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war Ehrenbürger der Stadt Staßfurt und gehörte dem preußischen Abgeordnetenhause von 1866 bis vor wenigen Jahren als Mitglied der freikonservativen Fraktion an.

Torgau. Ein schweres Unglück trug sich in dem Steinbruch der Firma Worch in Schöna zu. Dort riß das Drahtseil, an dem die Steinlowren aus dem Bruch herausgefördert werden. Infolgedessen stürzte die volle Lowry herab, erfaßte den Steinbruchsarbeiter Kern aus Langenreichenbach und schleifte ihn ein Stück mit. An den erlittenen schweren Verletzungen starb der Mann bald darauf.

Weißenfels. Seit einiger Zeit wurde hier die 19jährige Frida Hahn vermißt, deren Hut am Ufer der Saale gefunden worden war; jetzt wurde die Leiche des jungen Mädchens bei Dürrenberg aus dem Wasser gezogen.

Provinz Hannover.

Hannover. Der seit seiner, durch zwingende Gesundheitsrücksichten gebotenen Pensionierung in Göttingen wohnende Landesbaurat a. D. Geheime Baurat Sprengell empfing eine Abordnung von sieben Herren als Vertreter der Hannoverschen Kleinbahnen. Es handelte sich darum, dem bisherigen Leiter des provinziellen Kleinbahnwesens im Namen sämtlicher Kleinbahnverwaltungen eine Ehrengabe zu überreichen in Gestalt des in Silber getriebenen Sachsenrosses auf reich verziertem Ebenholzsockel, der u. a. zwei silberne Platten mit den Namen der 31 beteiligten Bahnen enthält.

Göttingen. Der Gründer des ersten deutschen Universitätsseminars für Versicherungswissenschaft und langjährige Direktor des einzigen in Preußen bestehenden derartigen Instituts, Geheimer Ober-Regierungsrat Prof. Dr. Wilhelm Lexis, tritt demnächst zufolge hohen Alters von seiner Lehrtätigkeit zurück.

Lüneburg. Kürzlich brach bei dem Hofbesitzer Lübbecke in Hagen Feuer aus. Die Scheune, welche mit Stroh und Heu gefüllt war, und mit welchem auch der Pferdestall verbunden war, wurde ein Raub der Flammen. Leider sind dabei auch neun Pferde verbrannt.

Munster. Kürzlich wurde der Stationsvorsteher Lechterbeck von hier durch einen Streckenläufer tot aufgefunden. Die Leiche des Unglücklichen lag etwa ein Kilometer östlich von der Station auf den Schienen; der Kopf war völlig vom Rumpfe getrennt. Wie das Unglück geschehen konnte, ist bis jetzt nicht aufgeklärt. Zur gerichtlichen Feststellung war eine Kommission aus Soltau hier.

Provinz Westfalen.

Münster. Das Adreßbuch für Offiziere des Beurlaubtenstandes im Bereiche des 7. Armeekorps führt an seminarisch gebildeten Lehrern auf: 5 Rektoren, 2 Hauptlehrer, 13 Volksschullehrer, 29 Lehrer, 3 Präparandenlehrer, 1 Mittelschullehrer, 2 Realschullehrer, 1 Zeichenlehrer, 4 Seminarlehrer und 1 Lehrer am Gymnasium.

Haltern i. W. Bei einem Böllerschießen, mit dem nach altem Brauche eine Hochzeitsfeier eingeleitet wurde, explodierte ein zu stark geladener Mörser vorzeitig. Durch die Explosion wurde dem 18jährigen Landwirtssohn Breuer eine Hand abgerissen und der Schädel zerschmettert, ein anderer junger Mann erlitt schwere Verletzungen an den Händen und im Gesicht, so daß das Augenlicht gefährdet ist. Breuer starb im Krankenhause, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Senne. Bei einer Uebung auf dem Truppenübungsplatz Senne hatte der Musketier Wallmeyer vom Infanterieregiment No. 55 sein Seitengewehr verloren. Sein Vorgesetzter soll ihm nun befohlen haben, sein Seitengewehr zu suchen und nicht eher zurückzukehren, als bis er es gefunden habe. Wallmeyer kehrte am nächsten Tage nicht zurück. Mehrere Musketiere wurden auf die Suche nach ihm geschickt, und er wurde auf dem Uebungsplatz tot aufgefunden. Aus Furcht vor Strafe hatte er selbst Hand an sich gelegt. Das Seitengewehr wurde inzwischen von den Mannschaften derselben Kompagnie aufgefunden und ist abgeliefert worden.

Rheinprovinz.

Köln. Auf Veranlassung dreier Burschen, des Handlungsgehilfen Walter Wagner, des Metallschleifers Bernhard Weber und des Glasbläsers Albert Haase, hatten zwei Verkäuferinnen einer Großschlächterei 4000 Mark unterschlagen und waren damit in Gesellschaft der drei jungen Burschen geflohen. In Bonn machten sich die Burschen mit dem Gelde aus dem Staube, nachdem sie die Mädchen in ein Hutgeschäft geschickt hatten. Die Verkäuferinnen fuhren mittellos nach Köln zurück und wurden hier verhaftet.

Bonn. Ein Denkmal zur Erinnerung an den Landsturm vom Siebengebirge aus dem Jahre 1813/14 und insbesondere an seine beiden tapferen Führer, den Major Friedrich Wilhelm von Boltenstern und den Vorpostenkommandanten Genger, ist auf dem Drachenfels enthüllt worden.

Essen. Die Firma Krupp erwarb bei Bentheim ein Gebäude von 80 Morgen Größe zur Förderung der Viehzucht und -mast zwecks Befriedigung des Fleischbedarfs der Kruppschen Werkangehörigen.

Mörs. Im Grubenbetrieb der Zeche „Rheinpreußen" in Hochstraß verunglückt der Bergmann Anton Kraize aus Mörs. Der Verunglückte wurde von plötzlich hereinbrechendem Gestein erschlagen. Kraine war verheiratet.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Die Versicherungsgesellschaft „Atlas" in Ludwigshafen, die dem Giftmörder Hopf nach dem Tode seiner zweiten Frau 20,000 Mark ausgezahlt hatte, klagt jetzt auf Herausgabe des Nachlasses. Das Landgericht Frankfurt erkannte der Klage gemäß, so daß der gesamte Nachlaß von Hopf der Versicherungsgesellschaft zufällt.

Schmalkalden. Als der hier um 5:12 Uhr abfahrende Zug nach Steinbach-Hallenberg neulich den kurz hinter Näherstille liegenden Uebergang passierte, liefen drei kleine Kinder dicht vor dem anfahrenden Zuge über die Schienen. Während es zweien gelang, hinüber zu kommen, stolperte das dritte und stürzte hin. Jeder glaubte, daß das Kind getötet sei, doch war man erstaunt, als nach Halten des Zuges ein Bahnschaffner das Kind unversehrt unter dem Zuge hervorholte. Die Lokomotive, sowie drei Wagen waren über das Kind, das direkt zwischen den Schienen gelegen hatte, hinweggefahren.

Wiesbaden. Der frühere Hauptkassierer im städtischen Schlachthof, Christian Weyershäuser, ist hier, 62 Jahre alt, gestorben. Er hat 31 Jahre im Dienst der Stadt gestanden und war seit dem 1. Oktober 1909 pensioniert. — Der von Berlin nach Wiesbaden kommandierte Oberwachtmeister Hermann Diener ist an einem Schlaganfall gestorben. Diener begleitet den Kaiser bereits 25 Jahre auf allen seinen Reisen.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Ein Bahnfrevel, der, wenn er nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre, leicht ein größeres Unglück hätte herbeiführen können, wurde letzthin auf der Bahnstrecke Altenburg-Langenleuba verübt. Daselbst waren unweit der Haltestelle Klausa, dem beliebten Ausflugspunkt der Altenburger, mehrere größere Steine, und zwar zwei Bahn-Nummersteine und ein Ramstein, der in der Nachbarschaft aus dem Erdreich herausgewuchert worden war, auf den rechten Schienenstrang des Bahnkörpers gelegt worden. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur. Die Eisenbahnbetriebskommission in Leipzig hat auf die Ermittelung der Urheber des Bahnfrevels eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Gera. Auf dem Weinberg im Walde wurde kürzlich das erste Walderholungsheim für Kinder eingeweiht. Das Heim ist von der unter dem Protektorat der Prinzessin Feodora von Reuß j. L. stehenden Jugendhilfsgruppe Gera errichtet worden.

Harzgerode. Kurz vor Beendigung der Schicht erlitt der Bergschmiedemeister Fr. Rennecke aus Siptenfelde auf dem Flußpatschachte einen tödlichen Unfall. Als er Ausbesserungsarbeiten an der Fördervorrichtung besichtigte, wurde ihm von der Förderschale die Brust eingedrückt.

Kraftsdorf. Im benachbarten Harpersdorf entstand in der der Witwe Freitag gehörigen Lohmühle ein Schadenfeuer, das rasch um sich griff und binnen kurzem die Wirtschaftsgebäude, Stallung und Scheune in Asche legte. Ein Pferd kam in den Flammen um, ein anderes mußte infolge zahlreicher Verbrennungen getötet werden.

Sachsen.

Dresden. Kürzlich ist Kommerzienrat Maximilian Biesolt, der Begründer und langjährige Leiter der vor Kurzem niedergebrannten Nähmaschinenfabrik Biesolt und Locke in Meißen, auf seinem Wohnsitz auf dem Weißen Hirsch bei Dresden im Alter von 71 Jahren nach langem Leiden gestorben. Kommerzienrat Biesolt hat sich aus kleinsten Anfängen zu einem angesehenen Großindustriellen Sachsens emporgearbeitet.

Bautzen. Zum Direktor der hiesigen Pestalozzischule wurde Direktor Johannes Alfred Pietzsch in Kirchberg gewählt. Die Stelle an der hiesigen Pestalozzischule wurde frei infolge Wahl des Direktors Dr. Kretzschmar zum Bezirksschulinspektor in Marienburg.

Neustadt. Kürzlich wurde im benachbarten Polenz die sogenannte Mittelmühle vollständig eingeäschert. An den lagernden Mehlvorräten fand das Feuer so reichliche Nahrung, daß an ein Löschen des Brandes nicht zu denken war, obwohl aus sechs Schlauchleitungen Wasser gegeben wurde. Das umfangreiche Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Plauen. Hier hat sich die 17-jährige Wirtschafterin Süß aus Hirschberg a. S. in der Wohnung ihrer bisherigen Herrschaft, Neundorfer Straße 70, nach der Heimkehr vom Tanz mit Gas vergiftet, vermutlich, weil sie keine geeignete neue Stellung finden konnte.

Zittau. Der Konrektor des Realgymnasiums, Studienrat Prof. Dr. Scherffig, ist, nachdem er 39 Jahre lang im Dienste der höheren Schulen Sachsens gestanden hat, in den Ruhestand getreten.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Vor kurzem verschwand in der hiesigen Reichsbankhauptstelle vom Tische des Wechselgeldzählers eine Geldrolle mit 1000 Mark Inhalt. Sie wurde am Abend in der Garderobe wiedergefunden. Als Täter kam der 20-jährige Beamte Karl Götz aus Ulm in Betracht, der als einziger im Garderoberaum und am Wechseltisch tätig war. Obwohl er in der Gerichtsverhandlung die Tat bestritt, wurde er auf Grund eines Indizienbeweises zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß bei der Reichsbank schon wiederholt Beträge von 500 bis 1000 Mark abhanden gekommen sind.

Bickenbach. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise brach in der am Bahnhof gelegenen, Herrn Argenion gehörigen Putzwollfabrik Feuer aus. Obwohl die Feuerwehr von Bickenbach gleich an Ort und Stelle war und die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter sofort mit der eigenen Spritze eingriffen, konnte man doch nicht verhindern, daß eine mit Material angefüllte Halle vollständig ein Raub der Flammen wurde.

Bodenrod bei Friedberg. Der älteste Gemeinderechner Oberhessens, ja wohl in ganz Hessen, Konrad Hofmann, ist nach 52-jähriger Amtszeit im Alter von 84 Jahren gestorben. Im Jahre 1860 übernahm er die Stelle eines Gemeinderechners.

Heidesheim. Eine große Verzögerung erleidet die hier geplante Erweiterung der hiesigen Pfarrkirche. Grund hierfür ist, daß die eingereichten Pläne zum Umbau der unter Denkmalsschutz stehenden Kirche auf Antrag des großherzoglichen Denkmalsrats noch nicht die behördliche Genehmigung erhalten haben.

Bayern.

München. Im nördlichen Ladehof des Hauptbahnhofes ereignete sich ein schwerer Unfall. Der schon mehrere Jahre im Rangierdienst tätige Rangiergehilfe Johann Fendt hatte eine kleine Wagenpartie an drei auf dem Geleise stehende Wagen anzukuppeln. Als er das besorgt hatte, wollte er aus dem Gleis treten, blieb jedoch mit dem Absatz des rechten Schuhes in den sogenannten Zwangsschienen (Ablenkungsschienen) stecken und stürzte. Trotzdem die Wagenpartie nur mehr ganz langsam rollte, konnte sich Fendt nicht mehr retten. Die Räder des ersten Wagens gingen ihm über den Unterleib. Dem Verunglückten wurden die beiden Oberschenkel zermalmt; überdies erlitt er schwere Verletzungen am Unterleib. Die Sanitätskolonne schaffte den Verunglückten in die Chirurgische Klinik, wo er nach zwei Stunden verschied.

Bamberg. Kürzlich sprang der in Bamberg wohnhafte Tagelöhner Uebel in der St. Martinskirche auf die Kanzel und schrie aus vollem Halse: „Wir brauchen keinen König und keinen Kaiser! Es lebe die Freiheit! Hoch das Proletariat!" Die Kirche war dicht besetzt. Viele Besucher verließen sofort die Kirche. Die Polizei machte dem Skandal ein Ende und nahm Uebel, der gerichtsbekannt ist und den wilden Mann spielte, fest.

Banz. Der herzogliche Schloßwirt von Banz, Restaurateur W. Stahl in Schloß Banz, ist, 67 Jahre alt, plötzlich an einem Schlaganfall gestorben. Stahl war in Touristenkreisen eine vielbekannte Persönlichkeit.

Nürnberg. Die Zentralstelle für die Weltausstellung in San Francisco 1915 in Berlin hat an den Magistrat Nürnberg eine Einladung zur Teilnahme an einer Ausstellung deutscher Städte gelangen lassen. Der Magistrat lehnte aber mit Rücksicht auf den abgelehnten Reichszuschuß die Beteiligung ab.

Württemberg.

Stuttgart. Zur Schaffung eines großen Ausstellungs- und Volksparks am Neckar bei Stuttgart fand die Gründung eines Vereins „Württembergischer Ausstellungspark" statt. Der Verein wird gemeinsam mit der Stadt Stuttgart auf dem Areal der Villa „Berg", die der verstorbenen Herzogin Wera gehörte, und des Canstatter Wasens ein großes Ausstellungsgebäude in Verbindung mit einem Volkspark schaffen.

Aalen. Das in weiten Kreisen bekannte, am schönsten Platze der hiesigen Stadt gelegene hübsche Cafe und Weinrestaurant „Königin Olga" ist in neuester Zeit von dem derzeitigen Besitzer Eduard Rossaro zu einem Hotel umgebaut worden.

Oberndorf. Vor dem Fällen eines Baumes glaubte der Gipser X. Schmidt in Winzeln zuerst die Krone absägen zu sollen, um die vorbeiführende Telegraphenleitung nicht zu beschädigen. Die Krone fiel gleichwohl auf den Draht der Leitung, welcher eine morsche Telegraphenstange mit sich zu Boden riß. Unglücklicherweise schlug diese den achtjährigen Sohn des Schmidt nieder und tötete ihn.

Plochingen. Hier feierte Seilermeister Jakob Binder mit seiner Ehefrau Sophie, geb. Maier, das Fest der goldenen Hochzeit, in einigen Wochen werden die Eheleute Jakob Schmid, Weingärtner, und Katharine, geb. Lutz, ebenfalls ihr 50-jähriges Ehejubiläum begehen.

Baden.

Karlsruhe. Der betriebsleitende Ingenieur am mechanischen Laboratorium und der elektrischen Zentrale der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Professor Dr. Anton Staus, wird einem ehrenvollen Rufe an die Kgl. Höhere Maschinenbauschule in Eßlingen als Professor und Leiter des neu zu gründenden Laboratoriums Folge leisten.

Baden-Baden. Hier ist der Bildhauer Professor Johannes Pfuhl im Alter von 68 Jahren aus dem Leben geschieden.

Wolfach. Vor Kurzem brach hier auf dem Speicher des Wohnhauses des Schreinermeisters August Geiger auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, das bei Entdeckung des Brandes schon den ganzen Dachstuhl ergriffen hatte. Der Dachstuhl ist vollständig verbrannt.

Steinen. Kürzlich zwischen 3 und 4 Uhr geriet auf dem Hauingersträßle der in den 40er Jahren stehende Landwirt Karl Rüttler von hier, als er seinen im Gang befindlichen Langholzwagen besteigen wollte, unter ein Rad des Hinterwagens, das ihm direkt über die Brust ging. Er wurde von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus nach Lörrach gebracht.

Villingen. Infolge Reißens eines Bügels nach dem Ueben des Parademarsches stürzte Herr Hauptmann Meyer vom hiesigen Bataillon vom Pferde und zog sich dabei innere Verletzungen zu.

Rheinpfalz.

Alsenz. Der 54 Jahre alte Winzer Johann Leppert 2. von Gönnheim wurde in seiner Behausung vor der Speichertreppe liegend tot aufgefunden. Er ist abgestürzt.

Ludwigshafen. Zwei Knaben fanden auf einem Schuttabladeplatz im Stadtteil Mundenheim ein in Leinwand eingewickeltes, flaschenähnliches Gefäß; da es ihnen wertlos erschien, warfen sie es weg, wobei das Gefäß mit einem furchtbaren Knall explodierte. Die beiden Knaben erlitten dadurch am Gesicht und Hals stark blutende, ganz erhebliche Verletzungen. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, welchen Explosionsstoff die Flasche enthielt.

Neustadt. Neulich abends wurde auf der Straße nach Hambach der Taglöhner Gustav Seiler von zwei radfahrenden Stromern, die von ihm Geld verlangten, überfallen. Der Ueberfallene setzte sich kräftig zur Wehr und nun entstand ein förmliches Messergefecht, wobei sowohl die zwei Räuber, wie auch Seiler verschiedene Messerverletzungen erhielten. Die Täter sind leider entkommen.

Elsaß-Lothringen.

Diemeringen. Auf den Eisenbahnzug springen wollte während der Fahrt der 19 Jahre alte Karl Hahn. Er kam dabei zu Fall, wobei ihm vom Zug die Zehe am rechten Fuß abgefahren und der Fuß zerquetscht wurde. H. wurde in die Klinik nach Straßburg transportiert.

Lauterberg (Kreis Weißenburg). Erschossen aufgefunden wurde im Bienwalde der Soldat Ertel vom Infanterie-Regiment No. 18 aus Landau. Der Lebensmüde hat sich ohne Urlaub von dem Regiment nach seiner Heimat, dem benachbarten Berg, begeben, wo er im Wald seinem Leben durch Erschießen ein Ende machte. Er diente seit letztem Herbst.

Ottendorf. Mit dem Rade stürzte der 32jährige Uhrmacher Schmitt von hier. Dabei rannte er mit solcher Wucht gegen eine Gartenmauer, daß das Gehirn eingedrückt wurde und er nach kurzer Zeit verschied.

Straßburg. Kürzlich ist in der Stearinkerzenfabrik von Victor Haehl & Co. im Vorort Ruprechtsau ein Großfeuer ausgebrochen. Das mit überaus leicht brennbaren Stoffen gefüllte Fabrikgebäude, ein langgestreckter Hallenbau, ist vollständig niedergebrannt. Die Feuerwehr mußte das Oellager und das Kesselhaus von den Flammen retten, was ihr auch nach großen Anstrengungen gelang.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Repräsentierenden Bürgerschaft in Schwerin wurde vom Ministerium des Innern geantwortet, daß es Bedenken trage, die landesherrliche Genehmigung zu der beschlossenen Steuerreform zu bewirken. Das Ministerium gibt anheim, entweder eine Gewerbesteuer neben der progressiven Einkommensteuer einzuführen, oder die jetzige Wohnungssteuer der Hausbesitzer in Höhe von zwei Prozent der benutzten Räume und der Mietssteuer für gemietete Räume in Höhe von sechs Prozent zu belassen.

Rostock. Aus Anlaß seiner Ernennung zum Geheimen Kommerzienrat hat der Inhaber des „Rostocker Anzeiger" und der Karl Boldtschen Hofbuchdruckerei Gustav Boldt 100,000 Mark gestiftet. Die Zinsen aus diesem Kapital sollen als Renten für die in den Ruhestand getretenen Angestellten, Gehilfen und Arbeiter seines Geschäfts verwendet werden.

Oldenburg.

Elsfleth. Kürzlich fand auf dem Schulschiffe „Großherzog Friedrich August" die Einstellung der neuen Mannschaften statt. Die Stadt erhielt dadurch wieder vielen Fremden-Besuch.

Varel. In Varel erschoß der Rentier Frommer in einem Anfall von Geistesstörung zunächst seine 23 Jahre alte Schwägerin Zimmer und dann sich selbst.

Freie Städte.

Hamburg. Auf dem Steindamm fielen einem Beamten zwei junge Mädchen auf, von denen das eine sehr auffällig gekleidet war und übergroße Füße hatte. Der Verdacht des Beamten, daß er einen Mann vor sich habe, bestätigte sich, worauf beide verhaftet wurden. Sie entpuppten sich als der siebzehn Jahre alte Buchdrucker Janos aus Berlin und seine sechszehn Jahre alte Freundin Knopf. Beide sind aus Berlin geflüchtet, wollen sich aber keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Am Großen Stern im Berliner Tiergarten stieß ein Postwagen mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Die Deichselstange des Postwagens drückte den Hinterperron des Bahnwagens ein. Von den Fahrgästen wurden die Geschwister Hilda und Helga Brotmeyer aus Hamburg, die sich zum Besuche in Berlin aufhielten, erheblich verletzt; sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Bremen. Unter merkwürdigen Umständen wurde ein bei einem in der westlichen Vorstadt wohnenden Wirt verübter größerer Gelddiebstahl bekannt. Nachts kurz vor zwei Uhr hörte ein Polizeibeamter in der Wirtschaft einen Musikautomaten spielen. Da es in der Wirtschaft bereits dunkel war, kam ihm die Sache verdächtig vor. Als er in die Haustür trat, kam ihm auch schon der in der ersten Etage wohnende und durch die Musik erwachte Wirt entgegen. Der Wirt stellte fest, daß der Musikautomat erbrochen und der Geldbehälter ebenso wie die unverschlossene Tresorkasse entleert waren. Ferner brachte er zur Anzeige, daß ihm aus einer in einem Vertikow aufbewahrten Geldkasette ein Geldbetrag von 2800 Mark gestohlen war.

Schweiz.

Affoltern a. A. Alt Gerichtspräsident Frei konnte vor kurzem seinen 90. Geburtstag feiern.

Appenzell. Landes-Säckelmeister Fritsche hat sich am Hochzeitstage seiner Tochter in einem Schwermutsanfalle das Leben genommen. Der Unglückliche litt in letzter Zeit öfters an Schwermut.

Genf. Der Große Stadtrat hat einem Beschluß zugestimmt, wonach eine Summe von 1,230,000 Fr., herrührend vom Legat Galland, zum Bau billiger Arbeiterwohnungen verwendet werden soll.

Lausanne. Hier starb im Alter von 53 Jahren der Professor der Archäologie und der Kunstgeschichte an der Universität, Alois de Molin. Er war Konservativer der kantonalen historischen und prähistorischen Museen und Präsident der geschichtsforschenden Gesellschaft der romantischen Schweiz.

Leissigen. In Leissigen am Thuner See griff der Landwirt Pörter plötzlich zur Axt, schlug seine Frau nieder, tötete seinen sechsjährigen Sohn und seine zwölfjährige Tochter und brachte sich dann mehrere Schnittwunden am Halse bei. Er wurde bewußtlos aufgefunden. Aus Gram über einen verkehrten Grundstückskauf war er in Wahnsinn verfallen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kürzlich in der Frühe ertönte im Stadtpark die Detonation eines Schusses. Ein Sicherheitswachmann, der dem Schalle nacheilte, fand auf dem Sockel des Amerling-Denkmals hingestreckt einen jungen Mann in der Uniform eines Fähnrichs der Infanterie. Er war leblos und blutete aus einer Wunde in der rechten Schläfe. Die Rechte hielt krampfhaft einen Revolver umspannt. Der Wachmann berief die Rettungsgesellschaft, doch konnte der Arzt nur den Eintritt des Todes feststellen. Von dem Selbstmord wurde das Platzkommando verständigt. Es entsandte eine Kommission an den Fundort der Leiche und ließ sie dann in die Totenkammer des Garnisonspitales bringen. Nach Aufzeichnungen, die man bei dem Toten fand, dürfte er Gustav Schursch heißen.

Brünn. Auf Schloß Krzizanau ist Frau Eugenie Edle v. Teuber, geborene Soxhlet, die Witwe nach dem am 2. Oktober 1884 verstorbenen Landtagsabgeordneten und Großindustriellen Herrn Wilhelm Edlen v. Teuber, gestorben.

Brüx. Die Graf Buquoysche Dampfbrauerei in Preßnitz wurde mit dem Forsthaus und den Wirtschaftsgebäuden fast ganz eingeäschert. Der Schaden ist enorm, aber durch Versicherung gedeckt.

Budapest. Die 7jährige Tochter Ilonka des Goldarbeiters Ferdinand Bruchsteiner spielte vor dem Hause Calvinplatz 7, wo derzeit ein Geschäft mit neuen modernen Portalen versehen wird. Plötzlich stürzte eine schwere eiserne Türe, die blos an ein Gerüst angelehnt war, auf das Kind und begrub es unter sich. Als die Passanten zu Hilfe eilten, war das bedauernswerte Mädchen bereits tot. Die schwere Türe hatte es erdrückt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wer an dem tötlichen Unfalle Schuld trägt.

Innsbruck. Seit Kurzem wird der Juwelierssohn Josef Diesolt aus Düsseldorf in den Innsbrucker Bergen vermißt. Ausgesandte Bergführer durchkreuzten ergebnislos das Gebiet der Höttinger Alpen.

Luxemburg.

Luxemburg. In Echternach hatte der Bäckermeister Roller sein Gewehr geladen, um Jagd auf Elstern zu machen. Er stellte das Gewehr in die Ecke des Wohnzimmers, ohne es zu entladen. Als das Dienstmädchen in das Zimmer trat, legte die zweite Magd im Scherz das Gewehr auf die Kameradin an. Im selben Augenblick krachte ein Schuß und die volle Ladung traf das Dienstmädchen, das schwer verletzt zusammenbrach. Es starb nach seiner Einbringung ins Krankenhaus.

UMI

Die Mode.

Im allgemeinen gefällt die diesjährige Sommermode nicht, denn sie bietet zu vielen Anlaß zum Lachen. Allerdings hat man oft über die Mode gelacht, aber es gab doch Zeiten, wo die Frauen ohne jede Extravaganz und wirklich graziös angezogen waren, und wo man die launische Mode in ihrer glücklichen Ausgeglichenheit hätte festhalten mögen: zu spät, sie hatte sich schon wieder verändert! Heute scheint man nur um jeden Preis Neues zu suchen, ohne neue Ideen zu haben. Infolgedessen läuft man Gefahr, selbst die Quellen der Absurdität zu erschöpfen.

Es gibt nun aber auch sehr scharmante, kleidsame Sommertoiletten, die trotz aller Verrücktheiten unserer Epoche nichts Kompliziertes und nichts Abgeschmacktes haben und die in ihrer duftigen, leichten Einfachheit die Grazie der Frauen nur noch wirksamer zur Geltung bringen.

I.

Im Sommer müssen die Roben mit den heißen, wohlduftenden Tagen und Abenden in Einklang stehen, die das Anlegen von Gazen, leichten Seiden, Musselinen und anderen durchsichtigen Geweben gestatten, ohne daß man sich deshalb einen Schnupfen holt. Es gibt blumige Modelle von ganz entzückender Frische, die in ihrer schönen Einfachheit nichts von der wahren Eleganz der Linien und Farben einbüßen. Selbst wenn die Sommerkleider aus Taft und Crepe de Chine gemacht werden, sind sie mit duftigen, wolkigen Volants und Tüllplissees verziert, die in ihrer Leichtigkeit der Saison angepaßt werden. Fast

II.

durchweg werden die Röcke kurz getragen, was wahrscheinlich mit der noch nicht gekühlten Leidenschaft am Tanzen zusammenhängt, denn die immer noch eng gehaltenen Röcke erlauben kein leichtes Raffen. Man macht Paniers und Tournüren und bauschige oder geraffte Tuniken, und die Taillen sind oft nur sehr einfache Kimonos aus Seidenmusselin, Tüll oder Spitze, deren Wert durch einen schön geschlungenen Gürtel erhöht wird.

Es gibt auch einen wunderhübschen, neuen Taft, der so weich und wellig ist, daß man ihn beim Anfassen für Seidenmusselin halten könnte. Er läßt sich kräuseln, dravieren und wie Gaze chiffonieren.

Unser ersten Bild (Fig. 1) veranschaulicht ein einfaches, dauerhaftes Kleid aus tangofarbigem Crepe, und zwar sind die Bluse und Paniers aus besticktem, der schlichte Rock aus ungemustertem Crepe gefertigt. Das Kleid hat keinen Gürtel, doch sind die Ränder der Paniers von einer Draperie aus eigenfarbigem Atlasband eingefaßt, das hinten zu einer Schleife verschlungen ist. Die Bluse ist ohne Besatz und hat einen Kragen aus weißem Batist. Diese in dunkleren Farben gehaltenen Crepe-Sorten haben sich als sehr vorteilhafter Stoff für Sommerkleider bewährt und entbehren nicht der nötigen Kühle.

Ein reizendes Kamisol aus rosafarbigem Crepe de Chine und feinem weißem Tüll ist im nächsten Bilde (Fig 2) skizziert. Streifen der beiden Stoffe wechseln ab und diejeni-

III.

gen aus der Seide sind in der Taillenlinie in senkrechte Falten gelegt und ein rosafarbiges Atlasband ist durch Puffs aus dem Tüll gezogen und vorn zu einer Schleife verknüpft. Der untere Rand des Kamisols ist von einem schmalen Picot-Besatz aus Tüll eingefaßt.

Weißer Baumwoll-Voile, verziert mit Motiven aus schwerer rahmfarbiger Spitze wurde zu dem Jackenkostüm des nächsten Bildes (Fig. 3) verwandt. Zwei dieser Kostüme bilden den Rollkragen, andere den Gürtel oder Besatz, unter welchem die Jacke gekräuselt ist. Das Vorderteil desselben und die Tunika sind mit Reihen gehäkelter Knöpfe verziert. Die

VI.

Spitzenmotive wurden ebenfalls als Schmuck für die Tunika verwandt. Jacke und Aermel sind mit weißen Tüllrüschen besetzt. Das Untergewand besteht lediglich aus Voile. Der sehr lose gehaltene Schnitt der Jacke ist besonders für schlanke Personen sehr kleidsam.

Ein hübsches Voilekleid mit Besatz aus römisch gestreiftem Band wird uns im nächsten Bilde (Fig. 4) vorgeführt. Kragen und Manschetten aus weißem Stoff geben dem Ganzen einen mehr sommerlichen Anstrich. Eine große Schleife aus eigenfarbigem Band ziert die Bluse und ein ebensolches Band nimmt die Stelle des Gürtels ein. Der Rock ist mit einer doppelten Tunika versehen, die mit schräg gestreiftem Band in Rot, Gelb und Blau eingefaßt ist. Der flache Hut, aus Mailänder Stroh in

V.

Rahmfarbe, ist mit blauem Band und Pompons in derselben Farbe garniert.

Der obere Teil des im nächsten Bilde (Fig. 5) dargestellten Unterrocks ist aus blauem Chiffon gefertigt. Daran schließt sich ein enger Volant aus rahmfarbigem Netzstoff, welchem Streifen aus bordierter Schattenspitze und hellblauer Moireeseide aufgenäht sind. Ein kleiner Kranz aus hellroten und blauen Chiffonrosen verziert die linke Seite. Der Rock ist außergewöhnlich eng.

Kleidsam für Damen jeden Alters ist allemal ein ganz weißes Kleid und ein solches sollte sich in jeder Sommer-Garderobe befinden. Ein sehr geschmackvolles Gewand dieser Art aus Voile ist im letzten Bilde (Fig. 6) skizziert. Die einfache Bluse weist abgerundete Revers aus Spitze und einen Querstreifen aus Moiree auf, der auch farbig sein kann und bis unter die Achselhöhlen geht, jedoch mit der weißen Voileseide verschleiert ist. Die Weste mit Schrägschluß besteht aus weißem Tüll mit Picot-Borte. Rock und Tunika sind mit unregelmäßigen Streifen Spitzeneinsatz verziert. Die Tunika ist auf jeder

IV.

Seite gerafft und wird von einer weißen Quaste gehalten. Die Enden sind ebenfalls mit Quasten beschwert.

Aus Erfahrung.

Bader (tröstend zu dem stöhnenden Patienten, dem er einen Zahn zieht): „Jetzt werden wir ihn bald heraushaben. Gewöhnlich dauert's zwanzig Minuten... und (auf die Uhr sehend) achtzehn sind bereits herum!"

Guter Vergleich.

A.: Wie kommen Sie sich jetzt vor, Herr Pechstein, früher waren Sie fast reich, und jetzt sind Sie in so armseligen Verhältnissen?

B. (stolz): Wie ich mir vorkomme? Wie Napoleon, wir hatten beide in Leipzig eine Niederlage und sind daran zu Grunde gegangen.

Verblümt.

„Also in Monako sind Sie so lange gewesen, mein lieber Baron?"

„Ja — und bin da leider einige Tausend Goldfüchse losgeworden."

„Na, wie ich Sie kenne, waren diese Füchse sicher doch nur Mietspferde."

Ein Schwerenöter.

Dame (die Treppe emporsteigend): „Sie schauen ja ganz verzückt d'rein, Baron?"

„Aeh — kein Wunder, Gnädigste, bewundre soeben Sonnenaufgang!"

Stoßseufzer.

Rentier: Es ist nicht mehr zum Aushalten! — Sobald meine Tochter aufhört, mit der Schreibmaschine zu klappern, beginnt mein Papagei und ahmt das verfluchte Geklapper nach!

Der Ueberdichter.

Eine lebende Reklame
Für sein dichterisches Schaffen,
Läßt er sich auf allen Straßen
Von den Mädeln gern begaffen.

Eine mächtige Krawatte
Schlängelt sich um seinen Kragen —
Und das heißt: Als Ueberdichter
Darf ich kühn das Kühnste wagen.

Ueberm Leib liegt eine Weste
Von der Art der gelben Garben —
Und das heißt: Als Ueberdichter
Mal 'ich nur in grellsten Farben.

Eine schwarze Lockenmähne
Fällt ihm über Stirn und Ohren,
Die aus ganz geheimen Gründen
Jahrelang blieb ungeschoren.

Und das heißt: Die Lockenfülle,
Sie verrät es keinem Mädel,
Daß unter der Löwenmähne
Sich verbirgt ein Affenschädel.

Kinderlogik.

Trude: Nun, Käte, du gehst ja jetzt auch in die Schule; wie gefällt dir denn dein Herr Lehrer? Ist er recht gescheit?

Käte: Ach, Trudchen, ist der aber dumm! Der fragt immer erst uns, wenn er was wissen will.

Ein Ungläubiger.

Bauer: „Die ganze Medizin ist nichts weiter als Wasser auf Apothekers Mühle!"

Nomen est omen.

Ich wär' ä Sa se? Lacht nor nit,
Wär will mir das beweisen?
Na ja, ich bin kee Flausenmensch,
Ich bin gebärt'g aus Meißen.

Ich hab' de alte Ferschtenstadt
Als junger Kerl verlassen,
Mich in der Fremde 'rumgedriehm,
Bei allen Velkerrassen.

Da schleift sich sozusagen ab
Das Sächs'sche hier und dorten;
Mir is' ganz international
Durchs Reesen ähm geworden.

Mei' Name nur, oo Schicksalsschlag,
Där stimmt mich stets zum Beesen:
Denn härnse, ausgerechnet ich
Muß Gottlieb Schälchen heeßen.

Der neue Orden.

Frau (schmollend): „Wie erbärmlich ich neben Dir aussehe! Zu dem Orden, den Du bekommen hast, solltest Du mir wenigstens ein neues Kleid anschaffen."

Anmaßung.

Gläubiger: „Herr Graf, ich habe mir die Sache überlegt und will mich mit Ihnen vergleichen, damit Sie nicht unnütze Kosten haben."

Graf: „Sie frecher Mensch, wie können Sie sich mit einem Grafen vergleichen!"

Ein netter Nachbar.

„Hurra, Alte! Einen Lorbeerkranz verdienst Du für Dein Klavierspiel! Soeben haben die letzten beiden Mieter unseres Nachbars gekündigt!"

O diese Schwiegersöhne!

Frau: Denke Dir, Adolf: Mama wollte uns überraschen und fuhr gerade mit dem Zuge, der das entsetzliche Unglück hatte!"

„Na — und?"

„Gott sei Dank — unverletzt!"

„Ich sag's ja: ein Unglück kommt selten allein!"

— Im Dorfwirtshaus. Kellnerin (zum Gast, vor diesen das bestellte Essen hinstellend): Sind Sie abergläubisch?

Gast: Nein! Weshalb fragen Sie denn?

Kellnerin: Na, dann ist's gut. Sie sind nämlich der Dreizehnte, der dieselbe Zitronenscheibe auf das Schnitzel bekommt.

— Das Erbe. Bauer (zu Besuch; der Angeredete mit verbundenem Kopf): Na, Stoffel, wie is es denn eigentlich mit der Erbschaftsteilung aus'gangen? Hat dir dein Vater dein Teil 'geb'n?

O, wunderschön, statt „die Hälfte" auf d' Hand hab' i's „Trittel" auf den Schäd'l 'kriegt

Deplazierte Höflichkeit.

Darf ich Ihnen vielleicht meinen Platz anbieten?

— Des Herzens Zug. „Da, mein Kind", sagt der Spezereihändler, und gibt der kleinen Hedwig, die ihre Mutter begleitet, ein Zuckerplätzchen. Das Kind verzehrt es, ohne sich zu bedanken.

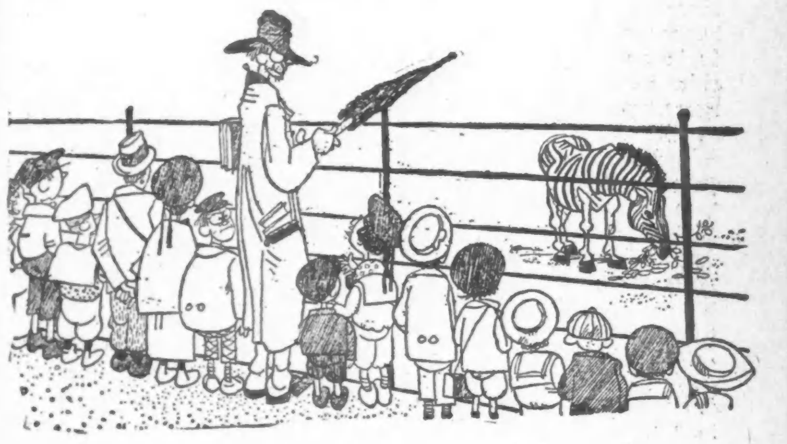
Mutter: Nun, wie sagt man?

Kind: Noch eins!

— Mißverstanden. Lina: Meine Gnädige ist krank; auf dem rechten Auge hat sie Bindehautentzündung!

Trina (zu ihrer Herrin): Frau Müller ist auch krank; sie hat Blinddarmentzündung auf dem rechten Auge.

Anschauungs-Unterricht.



Der Lehrer zeigt im Zoologischen Garten seinen Schülern ein Zebra und fragt: „Was ist das?"

Der kleine Max: Das ist ein Pferd im Badeanzug, Herr Lehrer.

— Prüde. Die siebenjährige Anna (zu ihrem alten Onkel, der in den Garten will, sich mit ausgestreckten Armen vor die Pforte stellend): Du darfst heute nicht in den Garten, Onkel!

Onkel: Warum denn nicht, kleines Fräulein?

Anna (errötend und zögernd): Weil meine Strümpfe darin zum Trocknen aufgehängt sind.

— Gut pariert. Prinzipal (sehr mißlaunisch zum Handlungsreisenden, welcher vergeblich seine zahlreichen Artikel anbietet und anpreist): Ich sage Ihnen doch schon gewiß zum zehnten Male, ich bestelle nichts. — Es geht ja absolut nichts — also gehen Sie doch endlich.

Handlungsreisender: Nun, wenn gar nichts geht, warum soll ich denn da gerade gehen?

Geübt.

„Bist noch nie erwischt word'n von der Gnädigen, wenn Du bei einer Köchin warst?"

Infanterist: „Nein, das lernen wir ja jetzt so gründlich beim Militär: uns vor dem Feinde zu verstecken!"

— Vorschlag zur Güte. Führer (zum Touristen, der fürchterlich schnauft und schwitzt): Erlauben S', müssen S' denn hinauf?

Tourist: Gott bewahre.

Führer: Nun also, — so zahlen Sie mir den Führerlohn, und wir kehren um!

— Abgewinkt. Ach, das ist famos, daß ich dich treffe, Kusinchen; ich habe soeben ein prächtiges Gedicht gemacht — will es dir gleich einmal vorlesen.

Ach — laß mich in Ruhe, mir ist so wie so heute schon den ganzen Tag ganz dumm zu Mute gewesen!

Höchst wunderbar.

Komponist: „Ist es möglich? Da pfeift doch ein Bengel schon das schönste Motiv aus meiner neuesten Operette, von der noch keine Menschenseele eine Ahnung haben kann!"

— Monolog eines Stammtischlers. Herr M.: Hier lese ich einen hübschen Artikel in der Zeitung über „Treue bei den Tieren"... Hm, da kann ich aus eigener Erfahrung auch ein Lied singen. Nach jedem Stammtischabend habe ich nämlich Gelegenheit, die Beobachtung zu machen, daß der Kater sehr anhänglich ist.

— Bitter für beide Teile. Das Dienstmädchen hat nach beendeter Gesellschaft dem Verlobten von der Tochter des Hauses soeben die Treppe hinunter geleuchtet.

Tochter des Hauses: Nun, Minna, hat Ihnen mein Bräutigam ein Trinkgeld in die Hand gedrückt?

Dienstmädchen: Nein, — er hat mir nur die Hand gedrückt

Madame.

Novelle von Carice Tartufari.

Ohne aus der Fassung zu geraten, mit unerschöpflicher Sanftmut und Korrektheit wiederholte Madame der Frau Baronin zum zehnten Male dieselben Dinge; diese studirte vor dem großen dreiteiligen Spiegel mit gerunzelten Brauen die kleinste Einzelheit des erdbeerfarbenen Brokatkleides, das sie anprobirte.

„Wenn die Frau Baronin die Güte hätten, sich ein wenig zu drehen und sich von der Seite zu betrachten", meinte Madame und gab ihrer aufgebrachten Klientin mit leichter Hand die Stellung, die die köstliche Harmonie des Faltenwurfes — die Falten waren an den Hüften zusammengenommen und fielen fächerartig in reicher Schleppe auf den Teppich — am besten zur Geltung brachte.

Das Ballkleid war vollendet im Schnitt, in den Farben maßvoll abgetönt, mit köstlichen elfenbeinfarbenen Spitzen reich geputzt, die Form der etwas kühn dekolletirten Korsage wirkte originell, und das kleine Panier am Rock, mit sachverständigen Modifikationen einem Modell aus dem Settecento nachgebildet, zeugte von diskret vornehmem Geschmack. Um aber die Frau Baronin vollständig zufrieden zu stellen, hätte der Spiegel liebenswürdigerweise lügen müssen; der Spiegel war aber von einer hämischen Aufrichtigkeit und sagte der Dame ohne Umschweife, daß ihre Haut zu welk sei, um siegreich den Kampf mit der lebhaften Farbe des Stoffes zu bestehen, und daß ihre übermäßig üppigen Formen unter den Ausbauschungen des Paniers etwas zu sehr in die Breite gingen. Das und nichts anderes sagte der Spiegel, und gerade das wollte die Frau Baronin um keinen Preis hören. Sie drehte sich einige Male hin und her, machte einige Schritte, stellte sich auf die Fußspitzen, um sich ganz, vom Nacken bis zum äußersten Saum der Schleppe hinab zu besehen, dann sagte sie mit verärgertem Ton:

„Nein, nein, das Modell ist nicht so."

Ein leichtes Zucken durchfuhr Madames ebenmäßige, kräftig gebaute Gestalt, während eine flüchtige Röte ihr blasses, trauriges Gesicht bedeckte. Es schien, als weckten die Worte der Dame sie aus hypnotischem Schlaf; sie wendete den Blick von dem breiten, brillantenbesetzten Goldreifen, der auf dem Handgelenk der ersten Mamsell funkelte, ab. Das junge Mädchen kniete immer noch auf dem Teppich und war eifrig bemüht, mit geschickten Fingern auch die flüchtigste Widerspenstigkeit des erdbeerfarbenen rauschenden Brokats zu dämpfen.

„Holen Sie das Modell, Fräulein", befahl Madame mit leichtem Zittern in der Stimme; ein kaum merkliches Lächeln des Triumphes umspielte die rosigen Lippen der ersten Mamsell, als sie den zitternden Ton in Madames Stimme vernahm, und als sie sich vom Boden erhob, blickten ihre himmelblauen, lebhaften Augen einen Augenblick lang in die dunkeln, verschleierten Augen von Madame. Sie hatten vielleicht beide denselben Gedanken, denn beide warfen einen raschen Blick auf den breiten, brillantenbesetzten Goldreifen, worauf die Mamsell verschwand und gleich darauf mit dem verlangten Modell wieder erschien.

Madame riß ihr den Karton fast heftig aus der Hand, dann, ganz blaß von der Anstrengung, welche die Selbstbeherrschung sie kostete, wandte sie sich ruhig und höflich ihrer vornehmen Klientin zu, welche immer mehr in Zorn geraten war.

„Ich bitte die Frau Baronin sich zu überzeugen, daß das Modell getreu kopirt worden ist."

Obwohl die Sache außer allem Zweifel war, wollte die Frau Baronin es nicht zugeben. Kopiren und kopiren wäre zweierlei!

Man könne ein Modell genau nachmachen und doch wirkte die Imitation ganz anders, ebenso wie man himmelweit vom Modell abweichen und dabei doch seinen ganzen Karakter wahren könne.

Kurz, die Frau Baronin war durchaus nicht zufrieden, und nie würde sie ein Ballkleid anziehen, worin sie aussah, wie eine als große Dame verkleidete Köchin.

Die erste Mamsell, ein sehr junges hübsches Mädchen, bewunderte sich verstohlen im Spiegel, und mit vor Schelmerei blitzenden Augen verglich sie die geschmeidige Grazie ihres schlanken Körpers mit dem breiten Bündel aus Brokat und Spitzen, das mit ungeduldigen Bewegungen gestikulirte, während Madame müde und schon verdrießlich und von Angst erfüllt, daß es ihr schließlich nicht gelingen würde, ihren Zorn und ihre Eifersucht zu verbergen, zu den großartigen Ausdrücken der Pariser Terminologie ihre Zuflucht nahm, um die Klientin zu verwirren.

„Die Frau Baronin haben recht. Das Devant des Paniers ist nicht flach genug. Die Trainage sollte reicher schleppen. Die Echancrure der Korsage muß mehr akzentuirt sein. Aendern Sie das, Fräulein, und schicken Sie die Toilette ins Atelier zurück. Die Frau Baronin belieben versichert zu sein, daß nach diesen kleinen Aenderungen die Hauches mehr tombantes sein werden. Es muß mehr Elan hinein! Haben Sie verstanden, Fräulein? Und machen Sie das Panier über der Jupe etwas loser."

Madame sprach so mechanisch, ohne Ueberzeugung, fest entschlossen, keinen Stich an dem Ballkleid ändern zu lassen, als das pikante Gesichtchen der zweiten Mamsell diskret zur Tür hereinlächelte.

„Madame, Sie werden gewünscht."

Madame schoß unwillkürlich das Blut zu Kopf.

Sie zitterte jetzt immer vor Schrecken, wenn sie unvermutet gerufen wurde.

„Die Frau Baronin erlauben." Sie ging, von dem leichten Rauschen ihres pompösen, schwarzen Seidenkleides begleitet, hinaus, durchschritt das Zimmer, in welchen die mit kostbaren Stoffen bekleideten, kopflosen Puppen in Reih und Glied im Halbdunkel standen, und trat in das stille Schreibstübchen, das nur dürftig mit einigen Stühlen und einem riesig großen Schreibtisch möblirt war.

Madame schloß die Tür hinter sich, grüßte den unbekannten Besucher mit einem Kopfnicken und wartete, daß er spreche. War es die entnervende Frühlingsluft, war es der scharfe Geruch der Hyazinthen, die Madame im Gürtel trug, oder war es, daß das Stübchen einem Käfig glich, war der gelbliche Reflex, der die gegenüberliegende Mauer des kleinen Höfchens auf die Wände warf, schuld, genug, Madame hatte einen leichten Schwindelanfall und stützte sich mit der Hand an den Schreibtisch.

„Womit kann ich Ihnen dienen?" fragte sie kalt, und unterdessen griff die melancholische Melodie einer in der Ferne gespielten Bacarole ihr ans Herz; sie erschien ihr wie die Stimme jemandes, der in ihr mit dem Tode rang und um das fliehende Leben kläglich stöhnte.

Ein joviales Lächeln erhellte das gutmütige Gesicht des Besuchers; er entnahm seinem Portefeuille eifrig einen Papierstreifen und bot es Madame mit geradezu herzlicher Gebärde:

„Hier, es sind viertausendzweihundert Lire, die Sie zu zahlen haben."

Madame nahm den Papierstreifen, ohne zu verstehen.

„Viertausendzweihundert Lire? Ich verstehe nicht."

Der Beamte brach in ein herzliches Lachen aus.

Oh! die Damen! Er fand sie unvergleichlich, und wenn er, in seiner Eigenschaft als Bote, einem weiblichen Klienten einen protestirten Wechsel präsentiren mußte, da unterhielt er sich königlich.

Wenn man Männern ein solches Streifchen Papier präsentirt, so werden sie im allgemeinen bleich, oder sie schlagen einen Ton übertriebener Heiterkeit an, oder sie stoßen Verwünschungen aus, oder sie werden ganz verzagt, je nach Umständen und Temperament; aber die Frauen, die werden in solchen Fällen ganz merkwürdig. Manche fangen zu weinen an, als ob man die Tränen beim Bankschalter in Abzug brächte, andere lachen wieder und ziehen sich unbefangen aus der Patsche, wieder andere wollen des Langen und des Breiten die komplizirten Gründe der nicht eingehaltenen Zahlung expliziren, als ob der Bote ihr Beichtvater wäre, und wieder andere heucheln eine Unwissenheit, und tun, als wären sie aus den Wolken gefallen.

Wie es auch sei, das Präsentiren protestirter Wechsel an Kunden weiblichen Geschlechts ist für einen Mann von heiterem Humor eine der köstlichen Unterhaltungen. Da ist zum Beispiel eine, die sich daran klammert, nicht zu verstehen. Ein sonderbares Hilfsmittel!

„Ich habe schon gezahlt", stammelte Madame mit fahlen Lippen und zerdrückte das schreckliche Papier krampfhaft in ihren Fingern.

Der Bote begriff sofort, wie die Dinge standen, und erklärte mit liebevoller Freundlichkeit:

„Vielleicht haben nicht Sie gezahlt, sondern haben zahlen lassen."

„Ja, ja, ich habe zahlen lassen."

„Sie sehen, daß das nicht ganz genau dasselbe ist. Wenn Sie selbst gezahlt hätten, würden Sie den Effekt jetzt in Händen haben; nachdem Sie anderen diese Besorgung aufgetragen, befindet sich die Wirkung dagegen jetzt in meiner Hand", und diese Argumentation erschien dermaßen klar und einleuchtend, daß er nun erwartete, die Buchhalterin eintreten zu sehen, daß diese die Schreibtischlade nun aufmache und die erforderliche Summe herausnehmen würde.

Ganz fassungslos wiederholte Madame jedoch leise:

„Mein Gott! Mein Gott!"

Mit taktvoller Betrübniß hob der Bote den zu Boden gefallenen Wechsel auf, steckte ihn wieder in das Portefeuille und verschwand auf den Fußspitzen, ohne seiner Klientin auch nur mit einem Gruß lästig zu fallen.

Madame empfand ein unaussprechliches Gefühl der Erleichterung, als sie wenigstens ein paar Minuten allein sein konnte. Das Gesicht in die weißen Hände vergraben, wiederholte sie in langen Pausen:

„Mein Gott! Mein Gott! Mein Gott! und vor allen anderen schmerzlichen Sensationen quälte sie der Glanz des breiten, brillantenbesetzten Goldreifens, den sie vor einer Weile an dem zarten Handgelenk der ersten Mamsell funkeln gesehen.

Es war, als gösse dieser Reifen ein gelbes Licht über das Zimmer, als wirbelten gelbe Staubkörnchen zu Myriaden durch das offene Fenster herein, und Madame hatte die Empfindung, daß von nun an alles in ihrem Leben gelb sein würde, die Rosen nie mehr in leuchtenden Farben erstrahlen würden, der Tag ihr nie mehr im blauen Lichte, der Sonnenuntergang nie mehr in Purpur getaucht erscheinen würde. Nie mehr! Von weitem hörte sie die Barcarole und ihre Töne vermischten sich noch immer mit der Stimme jemandes, der in ihr mit dem Tode rang und in Verzweiflung war, daß er sterben müsse.

Plötzlich raffte Madame sich auf, gegen die Beklemmung ankämpfend. Sie wollte sich wehren, sich retten. Giulio gehörte ihr, sie hatte ihn geheiratet, ihm die letzten Jahre ihrer reifen Jugend geschenkt, sie arbeitete für ihn, sie duldete, daß er müßig ging, sich unterhielt, sich seine Launen vertrieb; sie ließ ihn im Luxus dahinleben, hatte Nachsicht und Milde für ihn, trug Sorge, daß es ihm an nichts Ueberflüssigem fehle, schloß vorsätzlich die Augen, damit sie den Schatten von Ueberdruß nicht sehe, welcher sich bei ihren Liebkosungen auf seine Stirne senkte, verstopfte sich die Ohren, um das Echo seiner Treulosigkeiten nicht zu hören, zwang ihren klaren Verstand, nicht zu wägen, wie falsch und ränkevoll er war, gebot ihrem reinen Gewissen, nicht zu untersuchen, welch niedrige Gesinnung er hatte, nahm seine Lügen hin, sie, die nie log und die in ihrer Lebensweise Strenge und Ordentliche, ertrug seine Liederlichkeiten, unterwarf sich mit schmerzlicher Resignation dem Joche, das sie selbst sich auferlegt hatte. Alles nur, um ihn an ihrer Seite zu haben, um wie eine Bettlerin die Brosamen seiner Liebe, welche er manchmal in spöttischer Herablassung für sie fallen ließ, aufzulesen. Aber jetzt war es genug! Die Liebelei zwischen ihrem Gatten und der ersten Mamsell war eine Beschimpfung, die sie nicht mehr dulden durfte. Der Gattin das Geld unterschlagen, um die Geliebte mit Schmuck zu überhäufen, nein, nein, das ging nicht an! Während sie so grübelte, löste ein neuer Gedanke, schneidend und grausam, sich von dem quälenden Gedankengewirr ab und ging ihr im Kopfe herum.

„Wie werde ich die viertausend Lire bezahlen? Es sind andere Zahlungen fällig, die Rechnungen der Kunden sind fast alle beglichen. Wie werde ich das nur anstellen, mein Gott, wie?"

Aber dieser Gedanke wurde von anderen schwerwiegenderen erstickt, und Madame verließ das Schreibstübchen und ging nach dem Probirsalon, fest entschlossen, der ersten Mamsell auf der Stelle zu kündigen. Sie durchschritt das Zimmer, in welchem die kopflosen Puppen in Reih und Glied standen, und heftig die Tür aufstoßend, trat sie in den Probirsaal.

Die aristokratische Klientin war nicht mehr da; aber die erste Mamsell stand, das erdbeerfarbene Brokatkleid über den linken Arm geworfen, am Fenster und lachte. Neben ihr, höchst elegant, heiter, mit seinem kleinen, blonden, von Pomade glänzenden Kopf stand Giulio, die geschmeidige Gestalt ihr zugewandt, und lachte gleichfalls, ein fettes, sonores Lachen.

Madame näherte sich mit fürchterlichem Ausdruck, als wollte sie jene zwei niederschlagen, zerschmettern, aber Giulio schleuderte ihr aus seinen grünlich schillernden Augen einen kalten Blick zu, so daß sie sofort innehielt. Sie senkte sogar demütig das Haupt und eine flammende Röte bedeckte ihre Wangen. So verharrten sie einen Augenblick. Giulio unerbittlich heiter im Bewußtsein seiner Gewalt; die erste Mamsell lachend, auf dem spitzen, dem eines gefräßigen Mäuslein ähnlichen Mäulchen den Ausdruck triumphirender Verschmitztheit; Madame unter der Last des Zornes und der Schande so zusammengesunken, daß ihre Gestalt jeden Augenblick kleiner zu werden schien. Sie hätte unter die Erde sinken, verschwinden mögen, um sich dem Schauspiel ihrer eigenen Erniedrigung zu entziehen.

Sie brach das Stillschweigen mit verschleierter Stimme: „Fräulein, haben Sie die Güte zur Kassa zu gehen und sich auszahlen zu lassen, ich brauche Sie nicht mehr." So sprechend, schaute sie Giulio mit flehenden und gleichzeitig drohenden Blicken fest ins Gesicht. Giulio blieb undurchdringlich; die erste Mamsell entfernte sich mit flüchtigem Nicken und schritt eilig mit ihrem hüpfenden, leichten Gang hinaus. Kaum blieb sie mit Giulio allein, als Madame ein eigentümliches Gefühl der Verlegenheit empfand, als ob das Verschwinden des jungen Mädchens sie noch mehr von ihrem Gatten entferne. Sie schloß das weit offene Fenster, zog die Spitzenvorhänge zu, überzeugte sich, daß die Tür geschlossen war, dann kam sie zurück und ließ sich Giulio gegenüber nieder. Ruhig harrte dieser mitten im Saale, die Hände auf dem Rücken, mit einem wohlwollenden Lächeln auf den Lippen, die glatte Stirne von keinem Schatten eines Gedankns gefurcht, der Dinge, die da kommen würden. Nichts hätte Madame nun verhindert, Giulio in ihre Arme zu schließen, sich an ihn zu klammern, ihn mit Vorwürfen und Liebkosungen zu ersticken, ihm mit Verlassen zu drohen, ihn anzuflehen, ihr das Herz nicht zu brechen, von ihm Rechenschaft über die veruntreute Summe zu fordern, ihn zu mahnen, doch zu bedenken, in welches Elend er sie treibe, und daß dahinter der Bankerott und Ruin lauere. Und doch fand sie kein Wort, keine Geste. Sie blieb stumm in ihrem Schmerz.

„Hast du mir etwas zu sagen?" fragte Giulio sie ermutigend.

„Ja, ich habe dir etwas zu sagen", erwiderte sie, und von neuem herrschte Stillschweigen.

„Dann sprich", drang Giulio nach langer Pause in sie.

Einen Schritt näher kommend und aus Scham für ihn zitternd sagte Madame:

„Warum hast du den Wechsel auf viertausend Lire nicht bezahlt?"

„Ich habe das Geld verloren."

„Verloren, wie?"

„Das weiß ich nicht, ich habe es verloren. Als ich gestern in die Bank ging, habe ich es verloren."

„Und hast du gar nicht daran gedacht, es zu suchen?"

„Das wäre nutzlos gewesen. Viertausend Lire findet man nicht wieder."

„Warum hast du es mir nicht gesagt?"

„Ich wollte es dir heute sagen."

„Der Wechsel ist schon in den Händen des Notars."

„Ah! so?" Und Giulio zuckte ganz unmerklich mit dem Kinn, als wollte er sagen, daß ihn das Schicksal des Wechsels durchaus nicht interessire. Die Beiden schauten einander eindringlich an, und während ihre Lippen Lügen sprachen, redeten ihre Augen die volle Wahrheit.

Die verschleierten Augen von Madame sagten:

„Lügner! Lügner! Ich weiß, wohin ein großer Teil jenes Geldes gewandert ist, und ich weiß auch, wo der Rest hinkommen wird. Aber ich liebe dich, ich liebe dich trotzdem und will dir verzeihen."

Die kalten, grausamen Augen Giulios erwiderten:

„Wozu mir also die Widerwärtigkeit der Lüge auferlegen? Du als glaubtest du mir, und danke mir, daß ich lüge."

„Was nun tun?" murmelte sie.

„Treibe von deinen Kunden Geld ein."

„Ich habe sehr wenig zu verlangen und es sind noch andere Zahlungen bald fällig."

„Verpfände deine Schmucksachen."

Erschreckt schaute Madame ihn an. Sie sollte sich von ihrem Schmuck trennen und die andere putzte sich indessen mit ihm!

Giulio begriff die stumme Empörung dieses Blickes, aber er beschränkte sich darauf, ausweichend hinzuzufügen:

„Das Opfer ist klein. Und ob so oder so, du trägst deinen Schmuck ohnedies nie."

Madame ließ die Arme sinken und beugte den Kopf unter der Last ihres Mißgeschicks. Giulio hob seinen leichten Filzhut auf, der auf einem Sessel lag, und bevor er aus dem Zimmer ging, sagte er gelassen:

„Höre meinen Rat und bitte die Mamsell zu bleiben. Die Kunden sind zufrieden mit ihr. Sie hat pariserischen Geschmack."

Als Madame sich umwandte, um ihm zu antworten, daß sie es tun wollte, daß sie ihm gehorchen würde, war er schon verschwunden.

Unbeweglich verharrte Madame beim Fenster, lange Zeit.

Sie lauschte aufmerksam und erbleichte vor Schrecken. Mit gespanntem Ohr lauschte sie. Die Stimme, welche sie in der Schreibstube in ihrem Innern stöhnen gehört hat, war verstummt, und jetzt nahm sie in sich ein fernes, noch unbestimmtes Geräusch wahr, ein dröhnendes anhaltendes Geräusch, wie von etwas, das im Begriff war, aus den Fugen zu gehen und zusammenzustürzen. Und tatsächlich begann in ihr das große Gebäude von Kraft und Stolz, das sie mit so viel Mühe aufgebaut hatte, zusammenzufallen, und über kurz oder lang würde nur ein Haufen Trümmer davon übrig bleiben. Sie spürte es, spürte, wie das Elend mit langen, schweigsamen Schritten nahte, und ihr die Glieder schon mit seiner eisigen Hand starr machte; sie fühlte um sich die Leere der Einsamkeit, sie fühlte, wie der morsche Boden unter ihren Füßen schwankte; aber sie fühlte auch, daß sie sich nicht wehren, nicht retten konnte.

Fassungslos stammelte sie, wiederholt die Hände ringend: „Oh, mein Gott! mein Gott!"

Sommerliche Schönheitsregeln.

Die Grundweisheit jeder Schönheitstoilette, die man nicht häufig genug predigen kann, ist: „Wasche dich nur mit weichem Wasser!" Gerade für den Sommer ist dies von eminenter Bedeutung. Weiches Wasser ist schlechthin reines Wasser, während das harte Wasser einen zu hohen Gehalt an Kalk- und Magnesiasalzen aufweist. Um nun aber ganz sicher zu gehen, ist es das Beste, wenn man zum Waschen nur gekochtes Wasser nimmt. Denn durch Kochen wird das Wasser fast immer weich. Destillirtes Wasser ist natürlich noch besser, und wenn man dem weichen bezw. destillirtem Wasser des Aromas wegen noch etwas Rosenwasser zusetzt, so hat man ein geradezu ideales Waschwasser für die Teintpflege. — Sehr beliebt ist auch die Methode, dem Wasser ein wenig Hafermehl hinzuzufügen, was außerordentlich erfrischend wirken soll. Ist das Gesicht von den Sonnenstrahlen schon etwas verbrannt, so ist es am ratsamsten, einen zarten Creme anzuwenden. Am ärgsten haben Hals und Nacken unter den Sonnenstrahlen zu leiden, sie schützt man am besten durch eine leichte Puderschicht, die mit einer Quaste fein aufgetragen und mit einem Chamoisleder behutsam verrieben wird. Aber es ist unter allen Umständen nötig, vor dem Schlafengehen eine sorgfältige Waschung von Hals und Nacken in diesem Falle vorzunehmen. Ein sch ner, gesunder und vor allem auch dauerhafter Teint wird durch kurzes Duschen mit kalem Wasser vor dem Anziehen erzielt. Eine dann etwa auftretende Röte des Nackens kann mit verdünntem Zitronensaft leicht beseitigt werden. Der ewige Jungbrunnen aber ist das Bad, das dem ganzen Körper frischen Lebensodem einflößt. Besonders sollte nach körperlichen Anstrengungen, wie Tennisspiel, Rudern, Märschen, auch nach dem Tanzen usw. stets ein Bad genommen werden. Erst in zweiter Linie fällt bei den Bädern der Zusatz von Salzen ins Gewicht, die ja in neue er Zeit in so mannigfaltiger Fülle verwandt werden. Besonders betont sei, daß nach der Meinung derer, die es wissen müssen, weit besser als alle diese aromatischen Bäder das alte Senfbad ist, das ja bereits auf eine große Ver angenheit zurückschauen kann. Ein nicht die besonders für das Haar eine Schönheitstoilette ist auch die Elektrizität, die besonde s für das Haar eine Schönheitsquelle ist, und auf die Kopfhaut erfrischend und belebend wirkt. Weiterhin wird eine tägliche leichte Massage der Kopfhaut mit den Fingerspitzen, die mit etwas reinem Oel angefeuchtet sind, selbst an den heißesten Tagen jeden Kopfschmerz bannen und dem Haare den üppigen Glan; erhalten.

Laden offen um 8 Uhr 30.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Alle Kredit-Einkäufe am Montag und Dienstag werden auf das Juli-Konto geschrieben.

Montag: Ein Tag von wundervollen Werten in Damen-Kleidern

$16.50 japanesisch seidene Sommer-Kleider $7.90
Die Auswahl von reinweißen oder ganz schwarzen Kleidern mit langen russischen Tunics, an den Hüften anschließend. Garantirt, waschecht zu sein. Ein bemerkenswerter Bargain.

$20.00 importirte Suits und Dresses zu $10.00
Coat Effekte. Lange russische Tunics mit diesen Skirts. Mit Seide garnirt, in kontrastirenden Farben. Wir schließen ebenfalls eine Partie leinener Suits in diese Partie ein.

Weiße Crepe de Chine Dresses, zu.. $12.75
Kopien von importirten Modellen, $35 wert. Facon und Stoffarten, wie sie gegenwärtig in Europa und Amerika so modern sind. 200 Kleider zu diesem Preis offerirt.

$12.75 bis $27.50 Coats, zu $9.75
Auswahl von 500 von diesen ausgezeichneten Werten. Dies sind Checks, Plaids, Eponges, Serges, Golfine, Tweeds, Crepes, in Novelty- und seidenen Bedfords. Sämmtlich in hübsch gefütterten Peau de Chine, Crepe de Chine und geblümten Chiffons.

Tuch-Suits zu $5 u. $10
$5 für Cloth Suits, in angebrochenen Größen, Crepes, Serges und andere beliebte Stoffe, — 12.75 und noch bessere Werte.
$10 für feine Suits, in Serges, Bedford Cords, Gaberdines und in Seide, mit Peau de Cygne gefüttert, 19.75 bis $25.00 Werte.

Japanesische Seide Kleider zu 3.95
Marineblau, schwarz und weiß, auch Crepe in Farben. Alles gut sitzende Kleider und garantirt waschecht zu sein. Eine Räumung von 7.50 Kleidern zu 3.95.

Flaggen u. unschädliches Feuerwerk für den 4. Juli
Vierter Floor

Große Kombination baumwollene Bunting Flaggen, vollständig mit Stange, Seil und Flaggenhalter, speziell zum Preise von 98c

Baumwollene U. S. Flaggenzeug-Flaggen, grelle Sterne und Streifen, garantirt echtfarbig zu sein, an einer Stange mit vergoldetem Sperenkopf befestigt, sortirte Größen, von 1 bis 5 Fuß, Preise 45c herunter bis 5c

Wollene „Bunting" Flaggen, in der beliebten 5x8 Größe—alle in echten Farben—gute $4 Werte—speziell am Montag zu nur........ 2.95

Farbige Feuerwerke in Rot oder Grün—absolut harmlos—speziell markirt für den morgigen Verkauf—eine große Schachtel für nur........ 10c

Safety Crackers — explodiren m. lautem Knall—500 Schüsse mit jedem Cracker; speziell f. morgen... 25c

Die kleinen „Wizard" Gewehre, wie ein wirkliches Gewehr, das beste Spielzeug f. Knaben; speziell morgen... 25c

Japanische Laternen in netten Farben — ein großer Bargain speziell f. morgen, das Dtzd. 30c

Elektrische Sparklers—nett u. effektvoll, gefahrlos; Dtzd zu........ 3c
21zöll. Sparklers, Stück 5c

Luft-Torpedos mit Chamois-Knolle, vollständig harmlos — speziell f. morgen das St. 10c

Panama-Hüte, kühl und gut gemacht, speziell 1.95

Panama-Hüte sind jetzt sehr in Nachfrage! Dieselben sind kühl und bequem f. den Gebrauch in der Stadt u. in der Ferien. Wir bringen morgen 600 zum Verkauf. Reinweiß gut gemacht, leicht u. von guter Qualität. Sechs neue Formen—Marine, Roll Sailors, Side Rolls etc., in großen, mittleren u. kleinen Formen. Diese Hüte sind in keinem anderen Laden zu haben, ohne daß Ihr einen bedeutend höheren Preis bezahlt—speziell Montag zu 1.95

Leghorn Dreß-Hüte aus feiner Qualit. naturfarbigem Stroh. Auch andere moderne Formen.

Diese Hüte wurden zu $3.45 und $3.95 das Stück verkauft. Wir offeriren dieselben jetzt zwecks rascher Räumung zu $1.45

Gebraucht Ihr mehr Sommer-Unterzeug oder Strumpfwaaren? Leset dieses
Strümpfe, erster Floor. — Unterzeug, Zweiter Floor.

Damen-Leibchen, niedrig. Hals u ärmellos — alle „full taped"; speziell am Montag... 6c

Muster-Unterzeug für die Damen, 19c u. 25c Werte; in vielen Moden; große Werte; zu.. 14c

Damen-Leibchen. Reguläre u. extra Größen, niedriger Hals und ohne Aermel; zu.... 10c

Sommer-Unterzeug f. die Knaben, Mädchen u. Kinder; 25c Werte; speziell zu........ 14c

Union-Suits f. Damen. Unten mit Spitzen besetzt. „Shaped" Leibchen. Stück zu........ 19c

Union-Suits f. Damen. Reguläre u. extra Größen zu........ 28c

59c und 65c Union-Suits f. Damen. In verschiedenen Moden, zu........ 39c

„Burson" oder B. Z. B. Damen-Strümpfe. „Seconds der 25c u. 35c Werte; das Paar........ 15c

Schwarze merceriz. Lisle Strümpfe f. Damen. Mit leichten Fehlern. 25c Sorte; das Paar... 15c

Reinseidene schwarze und farb. Damenstrümpfe; $1 u. 1.25 Werte zu 65c

Fiber Seide Stiefel-Strümpfe f. Damen; am Montag........ 25c

Weiße Hemden und Hosen für Männer. Schlicht weiß. Kurze Aermel und Knöchellängen. Es sind 35c Werte. Speziell........ 19c

Montag: Männeranzüge $18, $20, $25 Werte, zu 12.75

Dies sind auserwählte Anzüge in Worsteds, Cheviots und Cassimeres in hellen u. dunklen Farben. Modelle, sowohl f. junge Männer wie auch für sich konservativ kleidende Herren. Reichlich in Lohfarbe, Grau u. fancy Farben. Jeder Anzug ist durchweg aus Wolle und garantirt. Für korpulente, schlanke und reguläre Größen.

3.50 u. 4.00 Männer-Hosen. Nur 400 Paare. Größen 30 bis 44. — Speziell für diesen Verkauf nur 2.50.

Ein spez. Räumung von 150 Norfolk-Anzügen f. junge Männer—in den neuesten Modellen. Reg. 18.50, $20, $25 12.75

Knickerbocker Anzüge für Knaben, 5.50 Wert, speziell zu 3.85
Norfolk-, Balkan- u. Box-Moden. Manche mit 2 Paar Knickers. Andere mit einem Paar. Gut gemachte, elegante Anzüge in den beliebtesten Stoffen, Muster und Farben der Saison.

1.50 und 2.50 Tub Anzüge, Montag zu 98c

Russische Anzüge. Middy Anzüge. Marine-Anzüge. Viele mit „Straight Knee" Hosen—andere Bloomerfacon 75c bis 85c Bell-Blusen u. Hemden zu 50c.

Diese Neuigkeiten von dem Großen Market sind großartig! Leset Sie. Fünfter Floor

Hazel Premium Patent Mehl—speziell für Montag: ½-Barrel Sack, 2.38; ¼-Barrel Sack für........ 1.19

Lenox, Swift's Pride oder Best Family Wäsche-Seife—die Kiste mit 100 Stücken, 2.89; 10 Stücke speziell zu..... 29c

Bester und allerfeinster granulirter Rohr-Zucker, 20 Pfd. mit Grocery-Bestellung von $2 oder darüber—(leisch, frische Früchte u. Gemüse, offer. Mehl, Seife u. Butter nicht einbegriffen); speziell... 78c

Hazel Extra Meierei-Butter—die allerfeinste Butter, die erhältlich ist—5 Pfd. in versiegeltem Krucke zu.... 1.55

Jelkes Good Luck, Swift's Jersey oder Morley's Daisy Butterine—5 Pfd.-Trommel 93c; das Pfd. zu...... 19c

Der Fleisch-Market

Hazel Brand geräucherte Schultern, keine Schenkel, „Ham trimmed", Pfd. 14c

Hazel Brand „Sugar cured" Schinken, jeder Schinken auserwählt—speziell f. morgen das Pfd... 17¾c

Hazel Brand „Sugar cured" Speck, zart und mager; 5 Pfd.-Streifen; Pfd... 20c

Junges kanad. Mutton Loin Chops; Pfd. 12½c; „Short Cut Leg", Pfd. 15c

Hazel Brand Schmalz absolut rein ausgelassen; Nr. 5 Eimer 85c wert; zu........ 73c

Spring Lamb, kleines mageres Vorderviertel; das Pfd. speziell zu........ 12½c

Fancy neuer 1914 Ernte B. F. Japan Tee, 60c wt., f. diesen Verkauf 3 Pfd. in Büchse 1.45; 1 49c

Solid verpackte Tomaten (Milford) Dtzd. Nr. 3 Büchsen 1.25; 6 65c; 1 11c

Hazel Jersey Tomaten, extra Qual., 12 5½-zöll. sanitäre Büchsen 1.95; 6 Büchsen $1; 1 Büchse... 17c

Tee; f. Eis-Tee; unsere 50c Qual., 3 Pfd. in Büchse 1.25; das Pfd........ 43c

Hazel Teleph. Zucker-Erbsen, süße u. zarte Erbsen; 12 Büchsen 1.75; speziell die Büchse...... 15c

Milford rot. Alaska Lachs od. Hazel Wachs-Bohnen; 12 Büchsen 2.10; 1 18c

Guadarali Kaffee — (unsere eigene private Mischung) 3½ Pfund $1; das Pfd. speziell........ 35c

Hazel Sweet Creamy Corn, 12 Büchsen 1.39 —6 Büchs. 1.79 —eine Büchse zu 12c

Früchte

Apfelsinen, große Californische Frucht —1 Dtzd........ 29c

Zitronen, fcy. Messina, saftige, reife Frucht; 2 Dtzd. 49c

Fancy eßbare und Koch-Apfel; 10 Pfd. für...... 59c

Neue Kartoffeln, fcy. rote; 10 Pfd. für........ 33c

Bäckereiwaaren

Große Ananas Layer Kuchen — das Stück........ 40c

Blätterteig m. Rosinengewürzen; Stück........ 20c

Große Pattie Shells, täglich frisch gebacken; 12..... 39c

Groß Leibe v. heimgebeck. Brod; das Stück..... 12c

Sommer-Erfrischungen

Clicquot Club Ginger Ale, wert 1.35; 12 Pint-Flaschen am Montag.... 90c (Flasch. extra berechnet)

Robinson Spring Wasser, f. medizinische Zwecke; Kiste mit 12 halben Gallon-Flaschen..... 3.49 (Flasch. extra berechnet)

Weißer Catawba Trauben-Saft, die allerfeinste Qualität; Kiste mit 12 Flaschen 5.50; Flasche.. 50c

Spanischer importirt. Port, Sherry, Muscatel u. Claret, die Gall. 3.50 wert;, zu $2; die ½ Gallone am Montag.. 1.10

Concord Trauben-Saft; wert 50c; Quart.... 39c